

Franz Demele



# Heimatbuch Wetschehausen

**HEIMATBUCH**

***WETSCHEHAUSEN***

**von**

**FRANZ DEMELE**

**1996**

**Konzeption, Satz und Layout:**

**Martin Demele, Neustetten**

ISBN 3-89570-173-4

Alle Rechte bei  
Franz Demele, Stuttgart

1. Auflage 1996

GD 0182 05 6 HB

Druck und Verarbeitung: Geigerdruck GmbH, 72160 Horb am Neckar

Gedruckt auf 100% chlorfrei gebleichtem Papier

## **I. Heimat**

1. Unverlierbare Heimat	7
2. Vorwort	8
3. Banater Hymne	8
4. Heimat	9
5. Franz Demele. Lebenslauf	10

## **II. Geschichte des Banats**

1. Geschichte des Banats aus der Vorzeit	13
2. Aus der Türkenzeit	16
3. Kolonisation des Banates im Allgemeinen	19
4. Zustand des Banats	21

## **III. Die Ansiedlung des Dorfes "Wetschehausen"**

1. Die Ansiedlung	25
2. Liste von Familien die bis 1993 aus dem Dorf fortzogen	29
3. Statistik 1786-1941 Geburten-Todesfälle	36
4. Statistische Daten nach Volkszählungen	39
5. Liste: Nach Amerika ausgewandert	43
6. Die Kirche und ihre Amtsträger	44
a) Kurzer Lebenslauf: Franz Demele Dechant	48
b) Kurzer Lebenslauf Wenzel Demele	48
c) Kurzer Lebenslauf von Pfarrer: Franz Dippert	49
7. Wetschehausen: Lage	54
8. Hausnummern und Einwohner von Wetschehausen	58
9. Beilage zum Dorfplan	64
10. Plan der Umgebung des Dorfes-Skitze	66
11. Viehfeiertag	67
12. Fluren der Umgebung des Dorfes-Skitze	67
13. Verstorbene Spätaussiedler	70
14. Hausbau-Wohnungseinrichtung	71
15. Berufe der Bevölkerung	73

## **IV. Die Landwirtschaft**

1. Die Landwirtschaft	96
2. Die guten Erntejahre und die Notjahre.	97
3. Ohne Aussaat keine Ernte	99



4. Frucht anpauå	100
5. Erntezeit	101
6. Die Dreschmaschine	102
7. Die Krumpirrå hat må raffå misså	103
8. Kukuruzprechå	103
9. Endlose Arbeit der Bäuerin	104
10. Andere Pflanzen	105
11. Viehzucht	106
12. Die Verhältnisse nach 1945.K.W.	106
13. Ernährung-Küche	110
14. Bauernregeln-Spruchweisheiten	113

## **V. Handel-Verein-Verkehr-Verwaltung**

1. Handel in Wetschehausen	115
2. Vereine	117
3. Verkehr	118
4. Verwaltung	119
5. Die politischen Verhältnisse	120
a)Unter der ungarischen Verwaltung	120
b)Unter der rumänischen Verwaltung	123

## **VI. Das Schulwesen**

1. Das Schulwesen im Banat 1765-1918	128
a)Während der österreichischen Zugehörigkeit	128
b)Während der ungarischen Zugehörigkeit	128
2. Das Schulwesen im Banat 1918-1990	136
3. Ende des Ersten Weltkrieges bis Ende des Zweiten Weltkrieges.Statistik	139
4. Absolventen 1918-1988/1989	152
5. Beilage-Direktoren	154
6. Die Schulnot	157
7. Kulturarbeit in der Schule	160
8. Der Kindergarten	161

## **VII. Das Glaubensleben**

1. Gruß-Priester-Kreuze	175
2. Erstkommunion	175
3. Die Firmung	176
4. Dr. Augustin Pacha	176
5. Advent	177

6. Weihnachten	178
7. Christkindl-Spiel	178
8. Dreikönigsfest	181
9. Maria Lichtmeß	182
10. Die 40-tägige Fastenzeit	183
-Ratschen	183
-Karfreitag	184
-Karsamstag	184
-Auferstehungsprozession	185
11. Ostersonntag	185
12. Ostermontag	186
13. Weißer Sonntag: Erstkommunion	186

## **VIII. Andere Feier- und Festtage**

1. Bittage	187
2. Pfingsten	187
3. Fronleichnam	187
4. Marienfesttage	188
5. Allerheiligen Lied	188
6. Heldentag Lied	189
7. Wallfahrt nach Maria Radna	190
8. Maria Radna ist Päpstliche Basilika-Lieder	192

## **IX. Von Neujahr bis Silvester**

1. Silvester	196
2. Neues Jahr Wünschen	196
-Neues Jahr 1986 Joh. Landsmann	
3. Fasching-Letztfasching	198
4. 1. April-1. Mai	200
5. Namenstage	201
6. Das Schlachtfest	203

## **X. Sitten und Bräuche im Lebenslauf**

1. Geburt und Taufe	215
2. Der Weg ins Eheleben. Hochzeit	217
3. Der Tod. Das Begräbnis	227
4. Das Kirchweihfest:	236
-Das 100-jährige Jubiläumskirchweihfest 04.10.1970	243
-Das 200-jährige Einwanderungsfest 05.10.1986	245

<b>XI. Das kulturelle Leben</b>	
1. Einleitung: Chor: Männer-Frauen-Jugendchor	259
2. Die Blaskapelle	267
3. Die Tanzgruppe	273
4. Die Theatergruppe	275
5. Sporttätigkeit	276
6. Bibliothek und Dorfkino	279
<b>XII. Wetschehausener Mundart</b>	
1. Ti trei priedå	284
2. Tå doktå un tå Saufrudå	284
3. Warum wolltå hundert Jahr alt werå	285
4. Hochå Plutdruck	285
5. Aus dem Wortschatz von Wetschehausen	286
6. Wetschehauser Sprichwörter	289
7. Wörter aus dem Rumänischen, -Ungarischen	293
8. Redewendungen	294
<b>XIII. Schicksalbestimmende Ereignisse</b>	
1. Der Erste Weltkrieg	295
2. Unsere Helden 1914-1918	298
3. Der Zweite Weltkrieg	299
4. Liste der im II-ten Weltkrieg beteiligten-gefallenen- vermissten Personen	305
5. Gefallen in der Rumänischen Armee	310
6. Lagerleben in Russland	310
-Tief in Russland	312
-Heimwehlied in Russland	313
-Die Verschleppung	313
-Aushebung und Fahrt ins Ungewisse	314
-Lagerleben	318
-Verschleppte Personen nach Russland, gestorben in Russland	323
<b>XIV. In der neuen Heimat</b>	
1. Übergang von Rumänien in die neue Heimat-Deutschland	329
2. Heimatortstreffen-Kirchweihfeste	330
3. Klassentreffen der Absolventen	332
4. Spätaussiedler	336

# I. HEIMAT

## 1. Unverlierbare Heimat

Wer die Heimat kannte,  
Die ich Heimat nannte.  
Der verlor sie nicht;  
Tief ins Herz geschrieben.  
Ist sie ihm geblieben,  
Wie ein Seelenlicht.

Nichts hab ich besessen.  
Doch auch nichts vergessen.  
Alles blieb besteh'n.  
All' der Blumen Düfte;  
Vogelsang der Lüfte,  
Können nicht vergeh'n.

Warum soll ich trauern,  
Um zerfallene Mauern,  
Die mir nie gehört.  
Heimat ist im Innern  
Mehr als nur Erinnern,  
Bleibt drum unzerstört.

Wer die Heimat kannte,  
Die ich Heimat nannte,  
Der verlor sie nie.  
Tief ins Herz geschrieben.  
Ist sie ihm geblieben.  
Wie Herzensmelodie.

Jakob Wolf

Vorgetragen: "Die Donauschwaben- Deutsche Siedlung in Südosteuropa"  
4-27 April 1987 im weissen Saal des Neuen Schlosses Stuttgart.

## 2. Vorwort

Treu dem Volke, treu der Heimat  
Oh Heimat, deutschen Schweißes stolze Blüte,  
Du Zeugin mancher herben Väternot  
Wir segnen dich, auf dass dich Gott behüte,  
Wir stehn getreu zu dir in Not und Tod.  
Adam Müller-Guttenbrunn

Uns alle hat ein hartes Schicksal getroffen, und wir alle müssen unseren Teil tragen.

Die Großeltern sind die Traditionsträger, stehen den Jungen mit Rat und Tat zur Seite, übermitteln alles, was sie wissen der kommenden Generation, hüten das Erbe, damit es nicht verloren geht.

Die Eltern sind die Erbauer der neuen Heimat - Fleiß, Ausdauer, harte Arbeit ist ihr Los - vergeßt nicht, die "neue Heimat" hat nur dann einen Wert, wenn die "Kommenden" ihrer würdig sind. Und da richte ich mich an Euch, meine lieben jungen Freunde, seid ein wertvolles Glied in der Kette der Generationen, lernt die Kräfte Eures Geistes und Eurer Hände zu gebrauchen und haltet fest an dem Leitspruch: "Am guten Alten in Treue halten, vor dem guten Neuen nicht unnütz scheuen."

Euch allen wünsch ich eine schöne, friedliche, lichte Zukunft.

## 3. Banater-Hymne

1. Heil dir, mein Heimatland!  
Heil dir, du schönes Land!  
Heil Ort um Ort!  
Ewig zu Gottes Ehr  
Zeuge, was groß und hehr,  
rage von Fels zu Meer  
der Freiheit Hort!
2. Mich reißt Begeisterung hin,  
daß ich ein Deutscher bin  
an Seel und Leib.  
Daß, wenn auch schmerzermatt,  
auf armer Lagerstatt,  
mich doch geboren hat  
ein deutsches Weib.

3. Ja, einen heil'gen Eid  
schwört, die ihr Deutsche seid,  
deutsch liebt und glaubt!  
Handschlag darauf und Kuß;  
Ewigen Bundeschluß!  
Ein Volk aus einem Guß!  
Ein Herz! Ein Haupt!  
(zu singen nach der Weise: "Heil dir im Siegeskranz")

#### 4. Heimat

Du kannst sie tausendmal verlassen  
und kehrst doch stets zu ihr zurück.  
Sie ist mit Türmen, Kirchen, Gassen,  
dein unverlierbar letztes Glück.

Sie bringt der Jugend reinste Träume,  
sie schließt dich ein, wie Mutterschoß,  
sie dehnt sich über alle Räume  
und nimmer kommst du von ihr los.

So weit kannst du ja gar nicht gehen,  
daß du sie einmal ganz vergißt,  
ihr Bild wird dir vor Augen stehen,  
wo du auch immer weilst und bist.

So sehr kannst du ihr nicht entgleiten,  
daß dieses letzte Band zerreißt.  
Weil wo auch immer du magst schreiten  
ein Pfeil steht, der zur Heimat weist.

#### Mahnung

Vergeßt nie, ein Deutscher zu sein,  
vergeßt nie eure Mütter und Väter,  
vergeßt nie die Volksgemeinschaft unserer Ahnen,  
vergeßt nie unsere Heimat, wo unsere Wiege stand,  
vergeßt nie unsere lieben Toten hier und drüben,  
wie in der ganzen Welt;  
denn sie haben es verdient - denn wer seine Toten nicht ehrt,  
der ist selbst nicht viel wert!



**5. FRANZ DEMELE**, geboren am 18.4.1923 in Wetschehausen, als erster Sohn von 4 Kindern des Bauernehepaares Franz Demele und Anna, geborene Meltschoch.

In den Jahren 1931-1936 besuchte ich fünf Volksschulklassen in Wetschehausen.

In den Jahren 1936-1940 besuchte ich die I., II., III., IV. Klasse des deutschen Gymnasium "König Karl I." von Lugosch.

Im Jahre 1940/41 war ich Hilfslehrer bei den Kindern des Messerfabrikanten Franz Thumerer und des Geschäftsmanns Karl Mayer, beide von Lugosch.

In den Jahren 1941-1944 besuchte ich die V., VI., VII. Klassen der "Deutschen Wirtschaftsoberschule" in Temeschburg. Die VIII. Klasse und die Reifeprüfung (Bakkalaureat) der Wirtschaftsoberschule (Handelsschule) legte ich im Juni 1944 in Kronstadt (Brasov) ab.

#### Berufstätigkeit:

Von 13.Mai 1944 bis 15.Januar 1945 war ich Schuldirektor und Aushilfslehrer in der "Deutschen Volksschule" von Wetschehausen.

Von 15.Januar 1945 bis 17. März 1946: Verschleppung zur Zwangsarbeit nach Russland. Nach meiner Heimkehr, als Kranker mit dem ersten Krankentransport von Tschistakowa (bei Stalino in der Ukraine-Donbasgebiet) bis Lugosch im Banat-Rumänien über das Lager in Jassy, habe ich mich bis Oktober geheilt und erholt.

Im Sommer 1946 übernahm ich die Kantorstelle und leitete den vierstimmigen Männerchor und den Frauenchor der Pfarrei Wetschehausen.

Im Jahre 1949 gründete ich den Kulturheimchor und leitete ihn bis 1963.

Von Jahre 1948 bis 1976 war ich Kulturheimdirektor, (unbezahlter Posten) und gleichzeitig auch Bibliothekar bis im Jahre 1968. Im Jahr 1968 wurde die Bibliothek von der Schule übernommen.

Als Kulturheimdirektor gründete ich im Jahre 1946 die Laientheatergruppe und leitete sie bis im Jahre 1954, als Lehrer Josef Stemper sie weiter führte.

Eheschließung: 21.November 1947 mit Anna Bachl aus Wetschehausen, zwei Kinder und 5 Enkelkinder:

- |            |              |
|------------|--------------|
| 1. Franz   | a) Nikoletta |
|            | b) Robert    |
| 2. Martin: | a) Anke      |
|            | b) Marion    |
|            | c) Fabian    |

Von 1.Nov.1946 bis 30.Sept.1948 war ich Hilfslehrer in Wetschehausen.

Von 1.Okt.1948 bis 30.Sept.1950 besuchte ich, neben dem Hilfslehrerdienst, die rumänische Lehrerbildungsanstalt von Lugosch und absolvierte unter Nr.30 044/1950 als Lehrer.

Von 1.Okt.1948 bis 1.April 1956 war ich Hilfsprofessor an der 7-klassigen deutschen Volksschule in Wetschehausen.

Im Jahre 1953 habe ich, mit Erfolg, die Universität "Victor Babes", Fakultät der Mathematik-Physik, (erster Jahrgang) in Klausenburg (Cluj) absolviert.

Im Jahre 1954 wurde ich als Schuldirektor der 7-klassigen Volksschule ernannt und leitete sie bis im Jahre 1963.

Von 1948 bis 1986 war ich Abgeordneter im Gemeindevolksrat von Wetschehausen, Herendesti und Victor Vlad Delamarina, und einige Legislaturperioden "Vizerichter" und Vorsitzender der Lehrgewerkschaft.

Am 1.August 1959 wurde ich als "Definitiv-Lehrer" bestätigt.

Am 1.Sept.1963 wurde ich als Lehrer der "Allgemein 8-klassigen Schule" von Wetschehausen bestätigt.

Am 1.Sept.1978 wurde ich als Lehrer II.Grades (nach einer Prüfung) ernannt, erhielt gleichzeitig für die kulturelle Arbeit den Grad "Verdienter Lehrer".

Von 1947 bis 1955 war ich auch in der Freizeit Kreisbuchhalter der Konsumgenossenschaften der Gemeinden Wetschehausen, Herendesti, Satu-Mic, Honorigi, Padureni, Dragomiresti, Sciaus, Remetea-Poganici, Furliug und Visag.



In meinem Sommerurlaub habe ich in all den Jahren von 1950 bis 1975 als "Delegierter der Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaft" bei der Sommerernte der Mähdrescher mitgeholfen.

Abschluß meines Lehrerdienstes und Eintritt in das Rentneralter: 1. Sept. 1983.

Am 7. Februar 1987 sind wir über die Lager und Übergangswohnheime Nürnberg, Rastatt, Möglingen bei unseren Kindern und Enkelkindern in Stuttgart gelandet.



*Mein letzter Schultag.*

## II GESCHICHTE DES BANATS

### 1. Geschichte des Banats aus der Vorzeit

Die Urgeschichte des Banats, unserer engeren Heimat, deckt tiefes Dunkel.

Jedenfalls war dieses, sowie die anderen Gebiete an der unteren Donau, schon seit den frühesten Zeiten bevölkert.

Die ältesten, von den Griechen stammenden Nachrichten erwähnen als Bewohner der Gegenden zwischen den Karpaten und dem Adriatischen Meere, die Illyrier und die Pannonier. Ebenso geschieht der Skythen durch den Griechen Herodot Erwähnung, von dem wir auch Kunde haben, daß seinerzeits im heutigen Ungarn und Siebenbürgen die Agatnyrsen, ein Zweig des weitverbreiteten Skythenvolkes, seinen Sitz haben.

Zur Zeit, als der Perserkönig Cyrus nach Griechenland zog, herrschten an der unteren Donau trakisch-illyrische und germanische Volksstämme.

Die Walachei, das Temescher Banat und Siebenbürgen bewohnten die Dazier, nach denen das Land auch Dazien benannt wurde. Die Dazier waren ein tapferes, freiheitsliebendes Volk, waren mutig und unternehmend und mit ihren Nachbarn inbeständiger Fehde.

Von Bessarabien aus wurden sie von den Sarmaten und Alanen und von den Jazygiern, welche das heutige Ungarn in Besitz genommen hatte, hart bedrängt. Aber auch die mächtig aufstrebenden Römer wurden bald Nachbarn der Dazier und gerieten nach der Eroberung Mösiens (das heutige Bulgarien), bald in kriegerische Verwicklungen. Die Dazier wurden besiegt, und das Banat kam unter dem Namen "Dacia ripensis" unter die Herrschaft der Römer, die in dieser Provinz mehrere gute Straßen anlegten, volkreiche Städte gründeten, so daß die Gegend bald durch der Hände Fleiß in freundliche Wohnsitze, in denen Ackerbau, Industrie und Kunst rasch aufstrebten und blühten, umgewandelt wurde.

Nebst anderen, von den Römern angelegten Städten wird auch Zambara erwähnt, welches angeblich das heutige Temeswar sein soll.

Aber auch die Herrschaft der Römer über Dacia ripensis (Banat) war nicht von langer Dauer.

Ihre Legionen hielten wohl die angeflamnten Völker nieder, wie auch die Kolonisten in den festen Städten geschützt waren, aber die Angriffe der vom Schwarzen Meere und dem Kaukasus heranziehenden Völker auf ihre Provinzen konnten sie nicht verhüten. Zwar wurden die vordringenden

Austro-Goten, Gepiden und die Heruler, germanische Völkerstämme, von Kaiser Claudius II im Jahre 268n.Chr. bei Nissa in Serbien besiegt, aber sie verdoppelten ihre Angriffe, von Sarmaten und Vandalen unterstützt, und die Römer mußten ihnen im Friedensschluß 271 n.Chr. Dazien überlassen und über die Donau zurückziehen.

Im Jahre 330 n.Chr. gelang es den Römern nochmals, die Macht der Goten und Vandalen zu brechen und sich dieselben zinsbar zu machen. Aber auch diese Herrlichkeit war nicht von langer Dauer. Sie wurden bald wieder von den mächtigen Goten vertrieben, und ihre Herrschaft über Dacia ripensis (Banat) nahm für immer ein Ende.

Den Goten folgten aber bald in der Herrschaft über Dazien die aus Asien in ungezählten Scharen heranstürmenden Hunnen. Unter ihrem weltberühmten König Attila eroberten sie weite Gebiete, und auch das Banat gehorchte dessen Befehlen. Nach Attilas Tod schüttelten die Goten die drückende Herrschaft der Hunnen wieder ab, wurden aber von den Gepiden verdrängt, welche dann zwischen Donau, Theiß und den Karpaten, also im heutigen Banat, ihre Wohnsitze aufschlugen.

Um die Einfälle der Gepiden in die römischen Provinzen zu strafen, rief der römische Kaiser die Longobarden zu Hilfe, welche im Verein mit den Avaren die Gepiden bezwangen.

Nun setzten sich die Avaren in Dazien fest und begannen sich in diesem Gebiete auf die Dauer einzurichten. Sie legten Verschanzungen an, welche als die größte Arbeit dieser Nation noch heute gerühmt werden und deren Spuren noch vielerorts sichtbar sind.

Nach einer in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts aufgenommenen Karte des Banats, nahmen diese deutlich und genau gezeichneten Wälle drei Parallellinien von den Ufern der Marosch bis zur Donau.

Über 200 Jahre behaupteten die Avaren die Herrschaft über Dacia ripensis, das heutige Temescher Banat.

Sie waren so mächtig, daß sie Raubzüge bis nach Konstantinopel unternahmen und nach Westen bis nach Bayern zogen und waren bei den christlichen Völkern, ihrer Raubzüge wegen, sehr gefürchtet.

Da unternahm es Karl der Große, der mächtigste Schirmherr der Christenheit, ihre wilde Kampf- und Raublust zu dämpfen. Er zog ihnen entgegen und besiegte sie im Jahre 790. Sie zogen sich zurück und behaupteten zwischen der Donau, Theiß, Marosch und dem Siebenbürger Hochland noch einige Zeit ihre Unabhängigkeit im heutigen Temescher Banat hinter ihren Ringen und Wällen. Unter ihrer Herrschaft verschwand das durch die Römer eingeführte Christentum aus dem Banat, wurde aber von den aus

dem Norden andrängenden Mähren und den von Süden anrückenden Bulgaren, die die Avaren verdrängten, wieder eingeführt, so daß die Ungarn, die das Land im Jahre 896 in Besitz nahmen, in Dazien die Kultur und das Christentum schon in stark ausgebreitetem Maße vorfanden.

Unter ihrer Herrschaft sank aber alle Kultur, wie auch das Christentum rasch wieder in Trümmer, um aber 150 Jahre später, durch ihren König Stefan den Heiligen wieder eingeführt zu werden. Unter seiner weisen und kräftigen Regierung zog mit der Einführung des Christentums Sicherheit und Ruhe ein, Ackerbau, Gewerbe und Handel blühen auf, wie auch auf geistigem und kulturellem Gebiet rasche Fortschritte zu verzeichnen waren. Es schien als sollte durch die Herrschaft der Ungarn dauernder Friede dem Lande beschieden sein.

Doch wie aller Schein trügt, so war auch diese Herrschaft über das Banat nicht kräftig genug, andere gegen sie anstürmende Völkerschaften abzuwehren, und schon im Jahre 1251 brauste der alles vernichtende, alle Kultur zerstampfende Mongolensturm über die Gefilde des Banats, alles mit Schwert und Feuer verwüstend. Alles was Menschengestalt und der Hände Fleiß in Jahrhunderten aufgebaut, wurde durch die wilden Horden bei ihrem Raubzug in einem Schlage vernichtet. Nur langsam erholten sich die verwüsteten Gegenden wieder, aber dennoch ging das Land unter der wieder hergestellten Herrschaft der Ungarn einer erfreulichen Entwicklung entgegen.

Im Jahre 1323 war Temeschburg schon eine Stadt von nicht geringer Bedeutung. Sie hatte in dieser Zeit schon zwei römisch-katholische Kirchen und in diesem Jahr wurde der zum Erlauer Erzbischof gewählte Großwardeiner Probst Stefan Csanady vom Csanader Bischof Benediktus, unter Beistand der Bischöfe Nikolaus von Raab und Johannes von Großwardein, in Gegenwart und mit Bewilligung des Kalocsaer Erzbischofs, zum Erlauer Bischof geweiht.

Von der Bedeutung Temeswar in der damaligen Zeit gibt auch der Aufenthalt des Königs Karl Robert von 1316 bis 1318 Zeugnis. Die christliche Religion war über das ganze Temescher Banat verbreitet und besonders in der Umgebung von Temeswar waren zahlreiche römisch-katholische Pfarreien, aber auch griechische Katholiken gab es sehr viele.

Die Wunden, die der rasende, alles vernichtende Sturm der Mongolenhorden dem Gebiete geschlagen, waren aber noch kaum zum Teile geheilt, als schon ein neues, nicht geringeres, verderbendrohendes Ungewitter aus Asien heranzog.

Unheilverkündend drang immer näher und häufiger die Nachricht vom Ansturm der alles bezwingenden Türken.

## 2. Aus der Türkenzeit

Die Türken hatten im Jahre 1453 die Hauptstadt des Oströmischen Kaisertums, Konstantinopel, erobert, welche Nachricht die ganze Christenheit in Schrecken versetzte und in der ersten Reihe Ungarn, das äußerste Bollwerk derselben, arg bedrohte. Der gefürchtete Ansturm ließ auch nach dem Falle Konstantinopels nicht lange auf sich warten und schon unter der Regierung Matthias des Gerechten von 1458 bis 1490 kamen immer häufiger türkische Banden über die Donau und durchstreiften verwüstend die unteren Gegenden des Banats.

Helden, wie Johann Hunyadi, Johann Kapistran, sowie auch der tatkräftige und gerechte König Matthias Corvin, und nach dessen Tod noch kurze Zeit der tapfere Temescher Graf Kinizsy hielten diese wilden Horden im Schach und brachten denselben wiederholt empfindliche Niederlagen bei. Kinizsy starb 1494 und nach seinem Ableben brauste der türkische Sturm, mit ehernem Tritt alles verwüstend, über das ihnen am nächsten gelegene Banat.

Wohl wurden von dem durch Parteihader durchwühlten Ungarn Versuche gemacht, die immer drohender heranrückende Gefahr abzuwenden, aber schon 30 Jahre später machte der verhängnisvolle Tag bei Mohacs die ungarische Nation kampfunfähig und unaufhaltsam überfluteten die Türken das wehrlose Land.

Mit dem Falle der wichtigsten Festung Temeswar am 30. Juli 1552, welche nach der tapferen Verteidigung der Besatzung unter dem Kommando Stefan Losonczy's in den Besitz der Türken kam, war das Banat, ausgenommen einige feste Plätze wie Lugosch, Karansebesch, Orschowa, Lippa u.s.w., dem Feinde preisgegeben und blieb trotz steten Kämpfen und oft wiederholten Rückeroberungsversuchen von Seite der Ungarn, durch 165 Jahre in türkischer Gewalt.

Die im Jahre 1594 von dem Lugoscher Pan Palatics geleitete Revolution wurde von den Türken unterdrückt.

Bathory, Fürst von Siebenbürgen, zog mit einem starken Heere gegen Temeswar und schloß die Festung am 10. Juni 1596 von allen Seiten ein. Nach vierzig tägiger Belagerung mußte er wegen Mangel an Lebensmitteln und unzulänglichem Belagerungsmaterial die Belagerung aufheben.

Ebenso erfolglos blieb eine im darauffolgenden Jahr unternommene Belagerung.

Diese Anstrengungen waren die letzten, die gemacht wurden, das Banat von der Türkenherrschaft zu befreien und so blieb dasselbe noch über

hundert Jahre in deren Besitz bis zur Zeit, da Prinz Eugen von Savoyen auf den Plane erscheint und das Land mit unwiderstehlicher Macht säuberte. Mit dem Oberbefehl des Heeres betraut, brach er am 25. Juli 1697 nach Peterwardein auf.

Sultan Mustafa II. war mit einem gewaltigen Heere bereits in Belgrad angelangt.

Der Prinz, der einsah, daß er mit seinen schwachen Truppen gegen die große Übermacht des Sultans nichts ausrichten kann, verschanzte sich bei Peterwardein, da Mustafa den Plan hatte, diese Feste zu berennen. Mustafa änderte jedoch seinen Plan, setzte über die Donau und zog am rechten Theißufer gegen Szegedin, um dieses wegzunehmen und dort geraden Weges nach Siebenbürgen zu gehen.

Der Prinz gab dem General Schlick den Befehl, sich mit 1700 Mann Fußvolk in Eilmärschen nach Szegedin zu begeben, um die Besatzung zu verstärken.

Er aber folgte den Türken mit seinem Heere auf dem Fuße, wobei es bei einem Streifzuge gelang, den Pascha von Temeswar gefangen zu nehmen, der dem Prinzen Mitteilungen machte, die für den ganzen Feldzug entscheidend waren.

Sultan Mustafa hatte, als er erfuhr, daß die Besatzung von Szegedin verstärkt wurde, auch den Plan, dieses wegzunehmen, aufgegeben, ließ bei Zenta eine Brücke schlagen, und war, als Eugen diese Nachricht erhielt, mit der Reiterei bereits am jenseitigen Ufer in Torontal, um durch das Banat geraden Weges nach Siebenbürgen zu marschieren.

Der Prinz, der einsah, daß die Gelegenheit, das türkische Heer zu besiegen, gegeben war, nützte dieselbe energisch aus. Er stellte sofort seine Truppen in Schlachtordnung auf und trotzdem es schon gegen Abend ging und es kaum zwei Stunden bis zum Einbruch der Dunkelheit dauerte, ließ er das stark verschanzte Lager der Türken angreifen. Noch vor Sonnenuntergang war die Schlacht entschieden, und die Türken vollständig geschlagen. Da sie über die Brücke nicht fliehen konnten, warfen sie sich in die Theiß, um sich durch Schwimmen zu retten, was aber nur wenigen gelang.

Der Sultan sah vom anderen Ufer den Untergang seiner Armee, ohne helfen zu können. Aus Furcht, in Gefangenschaft zu geraten, floh er mit der Preisgabe seines reichen Lagers nach der Festung Temeswar und als das kaiserliche Heer am Morgen des nächsten Tages über die Theiß ging, fanden sie das große Lager, aber von den Türken keine Spur.

Das ganze Geschütz und Gepäck, 9000 Wagen, 6000 Kamele, 7000 Pferde, 15.000 Ochsen, große Mengen von Kugeln, Bomben, Trommeln und

Pauken, der mit 18 Pferden bespannte Wagen des Sultans, viele Fahnen und die Kriegskasse mit über drei Millionen Gulden war der Siegespreis.

Dieser Schlag stimmte den hochmütigen Mustafa etwas nachgiebiger, und es geschah das Unerhörte, daß er den König von England ersuchte, zwischen ihm und dem Kaiser den Frieden zu vermitteln.

Im Jahre 1699 wurde der Friede zu Karlowitz geschlossen. Der größte Teil des Banats mit Temeswar blieb aber noch immer unter türkischer Herrschaft.

Der Friede war jedoch nicht von langer Dauer. Schon 1716 zog der türkische Großvezier mit einer ansehnlichen Heeresmacht gegen Peterwardein.

Das kaiserliche Heer, unter dem Kommando des Prinzen in der Stärke von 65000 Mann, zog ihm entgegen und erfocht am 5. August einen vollständigen Sieg über die Türken.

Nicht nur in Wien, sondern in ganz Europa löste dieser Sieg die größte Freude aus. Papst Clemens der XI. ließ die Stadt Rom glänzend beleuchten und alle Glocken läuteten und verlieh dem Prinzen einen Hut und einen Degen, den er eigenhändig geweiht hatte.

Nun war aber auch die Zeit gekommen, an die Rückeroberung des von den Türken immer noch besetzten Banats zu schreiten.

Am 26. August langte der Prinz an der Spitze des Kaiserlichen Heeres vor der Festung Temeswar an, um die als uneinnehmbar gehaltene, von zahlreichen Sümpfen geschützte, stark befestigte und von 18.000 Mann unter dem Kommando des tapferen Mustafa Pascha verteidigte Feste zu belagern.

Er schloß sie von allen Seiten ein, und nach beinahe zweimonatiger tapferer Verteidigung ließ der Kommandant die weiße Fahne aufpflanzen zum Zeichen der Bereitwilligkeit zur Übergabe.

Die Besatzung, noch 12.000 Mann stark, erhielt mit allen Bewohnern, die die Stadt verlassen wollten, freien Abzug und verließen am 17. Oktober mit ihren Waffen und Fahnen unter klingendem Spiel die Stadt. Am 18. Oktober zog Prinz Eugen an der Spitze der kaiserlichen Armee in die Stadt ein.

Mit dem Verluste dieser Feste hatten die Türken nördlich der Donau allen Halt verloren und das Banat, das durch 165 Jahre unter türkischer Herrschaft schmachtete, wurde wieder frei.

Prinz Eugen von Savoyen, österreichischer Feldherr und Staatsmann, geboren zu Paris am 18. Oktober 1663, Sohn des Prinzen Eugen Moritz von Savoyen-Carignan und der Nichte des Kardinals Mazarin, Olympia Manzini, trat im Jahre 1683 in österreichische Dienste, focht als Dragoner-Oberst

1683-88 tapfer gegen die Türken, dann in 1693 als Corps-Führer im nordwestlichen Italien gegen die Franzosen. Als Feldmarschall besiegte er am 11. September 1697 die Türken bei Zenta, schlug im spanischen Erbfolgekrieg die Franzosen und Bayern in Verbindung mit Marlborough bei Hochstädt oder Blenheim, vertrieb durch den Sieg bei Turin am 7. September 1706 die Franzosen aus Italien, kämpfte dann glücklich in den Niederlanden bei Odenarde am 11. Juli 1708, dann bei Malplaquet am 11. September 1709, schloß 1714 den Frieden bei Rastatt, schlug die Türken 1716 bei Peterwardein, 1717 bei Belgrad und wirkte als treuer Ratgeber seines Kaisers.

Er starb am 21. April 1736 in Wien. Er diente unter drei Kaisern, und zwar unter Leopold I, Josef I und Karl VI.

Er pflegte in seinem Alter oft zu sagen: Leopold war mein Vater, Josef war mein Bruder, Karl ist mein Herr.

### **3. Kolonisation des Banates im Allgemeinen**

Das sogenannte Banat, das nach 165-jähriger Türkenherrschaft durch die glänzenden Siege des Prinzen Eugen von Savoyen, der seit 1693 als Feldmarschall an der Spitze der glorreichen kaiserlich-österreichischen Armee stand, wieder dem Kaiser zurückgegeben wurde, umfaßt jenen Landstrich, der im Norden von der Marosch, im Süden von der Donau, im Westen von der Theiß und im Osten von den Ausläufern der Siebenbürger Karpaten begrenzt ist.

Es umfaßt 25.932, 14 km<sup>2</sup> mit etwa 2,5 Millionen Seelen und hat eine mannigfaltig gestaltete Bodenfläche.

Nach dem Friedensschluß von Passarowitz kam das Banat wieder aus der Türkenherrschaft an den Kaiser Karl zurück, aber in einem traurigen, verwahrlosten Zustande. Das ganze Gebiet war entvölkert und verwildert. Nach Grisellini wohnten im Banat im Jahre 1740 181.600 Walachen, 78.700 Raizen, 8000 Bulgaren, 5000 Zigeuner, 43.000 Deutsche und 350 Juden.

Die nach der Rückeroberung des Banats entworfenen Karten desselben zeigten in der westlichen Hälfte des ganzen Gebietes weit ausgedehnte Sümpfe, Morast und Sandstrecken und ganz zerstörte und verlassene, oder nur wenig bewohnte Ortschaften. Neben Sumpf und Moor teilten sich Wald und Wiese das Gelände. Von Straßen oder passierbaren Wegen keine Spur.



Das Fieber, durch die den faulenden, stagnierenden Gewässern entsteigenden Miasmen verursacht, überfiel die in dieser Gegend einwandernden Fremden und waren neben anderen, durch die verpestete Luft verbreitete Krankheiten, ihr gefährlichster Feind.

Singvögel, wie Lerche, Amsel, Nachtigall waren nicht zugegen. Umsomehr Raben, Uhus, Krähen, Eulen und andere Gattungen, Raubvögel bis zum Adler hinauf, denen die die Sümpfe bevölkernden Wasservögel vollauf Nahrung boten.

Haustiere, wie Pferde, Rinder, Schafe und Schweine waren kaum anzutreffen. Umso zahlreicher waren die ungeheuren Waldungen mit Wild bevölkert. Hirsche, Rehe, Hasen, Füchse, Bären, Wölfe und Wildschweine gab es in unbegrenzter Zahl.

Die hier schon während der Türkenzeit ansässigen Rumänen im Osten und einzelne serbische Ansiedlungen im Westen erwiesen sich gegen das mörderische Klima standhafter als die neuen Einwanderer. Die Rumänen betrieben hauptsächlich Viehzucht und nur wenige Ackerbau. Die Serben beschäftigten sich mit Jagd und Fischfang. Die in geringer Zahl eingewanderten Italiener in Mercydorf sowie die Spanier in Neu-Barcelona (angeschlossen an Großbetschkerek) erlagen sehr bald dem mörderischen Klima oder zogen wieder ab.

Das Räuberunwesen war unter der Türkenherrschaft zu üppiger Blüte gelangt und dauerte nach der Rückeroberung in den ersten Jahren noch ungehindert fort. Unter ihrem Anführer, Harambascha genannt, durchzogen ganze Scharen das Land, raubten und plünderten und setzten alles unter Kontribution. Sie überfielen die Reisenden und brachten das Land in üblen Ruf.

Die österreichische Regierung, die das Gebiet in Verwaltung genommen hatte, war gezwungen die härteste Strafe in Anwendung zu bringen, um dem Unwesen nur einigermaßen Einhalt zu tun.

Im Jahre 1697, als die Türken mal wieder das Kriegsbeil ausgegraben und über die Donau mit ungezählten Scharen gegen das kaiserliche Heer unter Kommando des Prinzen Eugen anstürmten, erlitten sie am 11. September bei Zenta eine arge Niederlage. Die Theiß verschlang 30.000 Türken in ihren Fluten.

Dieser Sieg über die Heerscharen des Padischahs war gleichsam die wiederkehrende Freiheit des Banats von der Türkenherrschaft.

Im Jahre 1716 schlug der Prinz die Türken bei Peterwardein so vollständig, daß sie über ihren Großvezier, ihr ganzes Lager und sämtliche Geschütze verloren, und eroberte darauf am 12. Oktober 1716 die für uneinnehmbar gehaltene Festung Temeswar und das ganze Temescher Banat.

Nachdem der Prinz Temeswar erobert und das Banat von den Türken gesäubert hatte, ging er im Jahre 1717 über die Donau und belagerte die Festung Belgrad. Ein vom Großvezier herbeigeführtes Heer schlug er vollständig, worauf die Festung kapitulierte.

Der Kaiser begnügte sich im Friedensschluß von Passarowitz mit dem Banat, einem Teil von Serbien und der westlichen Walachei.

#### **4. Zustand des Banats**

Banat, dieses Land der Verwilderung, der Einöde und des Fiebers, das außer Sumpf, Wald und verlassenem, zerstörten Trümmerhaufen gleichenden Dörfern und den herumstreifenden Räuberbanden und Raubtieren kaum einige spärlich bewohnte Ansiedlungen friedlicher Menschen beherbergte, sollte der Kultur wiedergegeben werden.

Es wurde in 11 Distrikte eingeteilt. Präfekte, Kneze und Oberkneze waren die Verwaltungsorgane der Distrikte, Klein- und Großgemeinden. Die 11 Distrikte waren: 1. Temeswar, 2. Pantschova, 3. Werschetz, 4. Neupalanka, 5. Orschowa mit der Almas, 6. Karansebesch, 7. Facset und Lugosch, 8. Tschakowa, 9. Lippa, 10. Tschanad, 11. Großbetschkerek.

Die Aufgabe zur Kolonisierung dieser sich in desolatem Zustand befindlicher Provinz übertrug Prinz Eugen dem General Graf Claudius Florimund Mercy.

Bei der Neubesiedlung des Banates dachte man in erster Reihe an Leute, die getrieben vom Drange nach Wohlstand, am sichersten Gewähr bieten konnten, infolge ihrer Naturanlagen das Banat in kürzester Zeit zur fruchtbringenden Kornkammer, zum steuerabwerfenden Eldorado zu gestalten. Und der Wiener Hof fand diese Kulturpioniere im deutschen Süden und Westen.

Dort wohnten Menschen, strebsam, kräftig und arbeitswillig. Ein Volk, das von der Unbill der heimatlichen Schicksale sich losmachen, der Leibeigenschaft, dem Robot entfliehen zu wollen, fest entschlossen war. Ein Volk, das am Tag seinem Adel roboten mußte und dem nicht selten bei Nacht der gallische Hahn am Dach krächte. Ein Volk, das die Kriegsfurie zum Bettler gemacht, in deren Gebiet die französische Räuberfaust immer wieder hinübergriff, ohne daß ihr Kaiser, dessen Heere sich beständig mit den Türken in den Haaren lagen, imstande war, solchem Übermut gehörig entgegen zu treten. In Elsaß und Lothringen, den Rhein und Main entlang, in

der Kurpfalz bis tief ins Schwabenland hinein, krächte der rote gallische Hahn nur allzuoft auf den Dächern der Städte und Dörfer. Die Werbungen der kaiserlichen Agenten fanden bei der dortigen Bevölkerung, die sehnsuchtsvoll auf eine Änderung ihrer traurigen, trostlosen Lage wartete, ein gar willig Ohr.

Die Nachricht, daß dort im Banat ein Gebiet der arbeitskundigen, nimmermüden Hand wartet, um in kurzer Zeit in ein Milch und Honig spendendes Kanaan umgewandelt zu werden, dabei die Aussicht der Leibeigenschaft, dem Robot und allen Drangsalen zu entinnen, war zu verlockend, als daß nicht massenhaft Wanderlustige sich gemeldet hätten.

Das Gros der zum Wanderstab Greifenden lieferten die oben angeführten Gebiete. Überwiegend Franken und Schwaben, aber auch Franzosen in ziemlich ansehnlicher Zahl, trachteten außer griffbarer Nähe ihrer Stammesbrüder jenseits der Vogesen zu gelangen und schlossen sich den Wanderzügen an. Beweis hierfür sind die mit Franzosen angesiedelten Dörfer Triebswetter, St. Hubert, Soultur, Charleville u.s.w., welche aber im Laufe der Zeit vollständig im Schwabentum aufgegangen sind. Die Zeit, in der die ersten großen Schwabenzüge einsetzten, war das Jahr 1723.

Das Gros der Ansiedler der ersten Periode stammte aus Schwaben, Franken, Elsaß-Lothringen, der Rheinpfalz, Hessen, Mainz usw.

Die alte Burgundenstadt Worms war der Ausgangspunkt der ersten Wanderzüge.

In der ersten Periode der Ansiedlung kamen hauptsächlich die südlichen, in der Nähe der Donau gelegenen Gebiete in Betracht. So wurden in der Zeit von 1723-25 mehrere größere, schon bestehende Ortschaften mit Ansiedlern bevölkert und auch neue angesiedelt. Es seien hier einige angeführt:

Im südlichen Banat schon bestehende:

Werschetz, Weißkirchen, Pantschova, Orschowa, u.a.

Im mittleren Banat:

Temeswar, Freidorf, Tschakowa, Detta, Denta, Lugosch, Karansebesch, Rekasch, Vojtek, Großbetschkerek u.s.w.

Im Norden:

Mercydorf, Guttenbrunn, Deutsch-St.-Peter, Perjamosch, Lippa, Neuarad, Jahrmarkt, Bruckenaus u.a.

Die zweite Periode der Ansiedlung der Kolonisten setzte im Jahre 1763 ein und liefert für diese Zeit den Kirchenmatrikeln reiches Quellenmaterial.

Daß sich die Benennung Schwaben für sämtliche Banater und Batschkaer Deutsche eingebürgert und allgemein verbreitet hat, glaubt man

darauf zurückführen zu können, daß die Serben während der Revolution 1848-49 alle Deutschen als "Schwaba" bezeichneten.

Der Gouverneur des Banates, General Graf Claudius Florimund Mercy erhielt von der Wiener Regierung am 23. Juni 1719 die erste Verordnung, welche die Kolonisation des Banates regeln sollte.

Es wurde verordnet: kaiserlicher Freipaß, Ort der Ansiedlung und Grundzuweisung mit dem Beifügen: dreijährige Abgabefreiheit, billiges Material zum Bau, (die Häuser müssen die Ansiedler selber bauen) Erlaubnis zur Errichtung von Mühlen, Erlaubnis für Bier- und Schnapsbrennen, Errichtung von Pfarrhäuser und Besoldung der Pfarrer (auf je 100 Familien wurde ein Pfarrer gerechnet, den sie auch aus dem Reich mitbringen konnten).

Die zweite Ansiedlungsperiode setzte im Jahre 1763 ein und ein neues kaiserliches Patent brachte große Schwabenzüge in Bewegung. Vorbereitet wurden diese Züge durch die kaiserlichen Werbekommissare in Ulm, Regensburg, Frankfurt am Main, Köln und Schweinfurt. In der zweiten Periode war Ulm die Sammelstation der Kolonisten.

Als besonders tüchtiger Werber für die Auswanderung war der Oberamtmann von Hauer in Baden. Wieder waren es vornehmlich schwäbische und fränkische Gebiete, aus denen Siedler angeworben wurden, welche im Banat von einer Reihe tüchtiger Beamten erwartet wurden. Es waren die Herren Hildebrand, Knoll, Saff und Neumann, welche die Wandervögel in Empfang nahmen und für deren Zuweisung an die Bestimmungsorte sorgten. Den Höhepunkt der Zuwanderung erreichten die Jahre 1765 und 1766. So wurden im Jahre 1765 Sackelhausen, Hatzfeld, Billed, Großjetscha, Tschanad, Neudorf, Schöndorf und Engelsbrunn, im Jahre 1769 aber Bogarosch, Grabatz, 1770/71 Kleinjetscha, Marienfeld, Albrechtsflor, Blumental, Charlottenburg, 1772 Kreuzstätten, Wiesenheit, Königshof, Ostern, Gottlob und Triebswetter gegründet.

Zur Inszenierung der zweiten Kolonisationsperiode war in Wien eine besondere Kommission aufgestellt.

In Wien wurden die Pässe für das Banat ausgefolgt und jeder Aussiedler erhielt zur Reise bis Ofen 3 Gulden und in Ofen wieder 3 Gulden zur Reise bis ins Banat angewiesen. Nach dem zweiten großen Schwabenzug veranlaßte Kaiser Josef der Zweite durch sein Patent vom Jahre 1782 eine neue großangelegte Blutauffrischung, da den Zuzüglern allerlei Vorteile eingeräumt wurden.

Der Zustrom begann schon 1783 und es waren wieder dieselben Gebiete, die diesmal die Auswanderungslustigen abgaben. Die Zuwanderung

hielt jahrelang an und selbst zu Anfang des 19. Jahrhunderts kamen noch deutsche Zugvögel ins Banat.

Bis 1778 war das Banat eine kaiserliche Provinz. Am 6. Juli 1778 wurde diese durch ein Handschreiben der Kaiserin-Königin Maria Theresia dem Mutterlande Ungarn einverleibt. Es fanden auch dann noch Ansiedlungen statt, aber nur einiger Dörfer, um offene Lücken aufzufüllen. So wurden angesiedelt: im Jahre 1783 Orcydorf, 1784 Gyertjános (Gertjanosch) und Traunau, 1786 Darowa, Bakowa, Ebendorf, Liebling, Wetschehausen, 1794 Deutschbentschek, Königsgnad im Jahre 1811 mit seinen kaisertreu gebliebenen Tirolern, noch 1828 Lindenfeld, Wolfsberg und Weidental mit Deutschböhmen.

Seit dem Jahre 1779, als Graf Nitzky die drei Komitate Torontal, Temesch und Krassoßörény dem Mutterlande Ungarn in der Verwaltung angeschlossen hatte, war ihre Geschichte stets mit der ungarischen in engstem Zusammenhange. Von den Stammländern der Aussiedler drang nur spärliche Kunde ins Banat. Erst der erste Weltkrieg brachte dem deutschen Mutterlande in Erinnerung, daß viele Millionen Deutsche in aller Welt zerstreut nicht nur leben, sondern ihr Deutschtum aufrecht zu erhalten fest entschlossen sind und sich auch stark genug dazu fühlen, materiell wie geistig.

Nach dem militärischen Zusammenbruch der Mittelmächte wurde das Banat im November 1918 von den Serben besetzt. Bei den Friedensverhandlungen in Trianon 1919 aber wurde das ein wirtschaftlich Ganzes bildende Gebiet in zwei Teile gerissen und zwischen Serbien und Rumänien aufgeteilt, was in wirtschaftlicher Beziehung geradezu katastrophal wirkte. Blühende Gemeinden wurden dadurch buchstäblich erdrosselt. Ob nun die Gemeinde in Rumänien und der Grundbesitz in Serbien lag oder umgekehrt.

### **III. DIE ANSIEDLUNG DES DORFES "WETSCHENHAUSEN" (PIETROASA - MARE)**

#### **1. Die Ansiedlung**

Im Jahre 1785/1786 wurde unter Kaiser Josef dem II. unser Dorf "Wetschenhausen", mit noch 14 anderen Dörfern wie : Darowa, Ebendorf, Liebling, Bakowa u.a. angesiedelt. Der Name unseres Dorfes hat sich seit 1786 bis zum heutigen Tage öfters geändert, wie folgt:

1. M O R G E N S T E R N vom Jahre 1785/86 bis 1789

2. V E C S E Y vom Jahre 1789 bis 1809 nach dem Kameral-administrator Freiherr von Vecsey.

3. V E C S E Y H A Z A gab der Adlige Josef von Leitner, dem Dorfe den Namen. Von 1809-1918

4. W E T S C H E H A U S E N - 1809 bis heute, nannten es die Dorfeinwohner

5. P I E T R O A S A - von 1840-1918, nannten es die Rumänen

6. P I E T R O A S A - M A R E von 1919-1968, nannten es die Rumänen. Westhausen hieß es in der Zeit der deutschen Volksgruppe 1939-45

7. P E T R O A S A - M A R E von 1968 bis heute, nennen es die Rumänen

Die Ansiedlung unseres Dorfes fällt in die Zeit des dritten "Schwabenzuges", also in eine Zeit in der das Banat bereits besiedelt war. Damals gab es auf dem Gebiete unserer Heimatgemeinde, Urwald und Gesträuch. Die Gegend war sehr unsicher, da in diesem Urwald viele Räuber hausten und von da aus ihre Raubzüge organisierten und ausführten.

Als zur Zeit der Kaiserin Maria Theresia ihr Sohn Josef das Banat öfters bereiste, kam er auch in diese Gegend.

Auf die Klage der Bewohner dieser Gegend eingehend, befahl Josef der II., seit 1780 Kaiser des Habsburgerreiches, dem Räubertum ein Ende zu machen. Er gab den Befehl, den Wald auf dem Gebiet, wo sich heute unser Dorf befindet, zu roden und eine Gemeinde zu gründen.

So kam es, daß 1785 die ersten Ansiedler hier eintrafen. Als Gründungsjahr ist 1785-1786 zu betrachten. 1787 soll man schon 130 Häuser gezählt haben. Die ersten Matrikeln stammen aus dem Jahr 1786.

Dies ist aus der leider recht spärlichen Dorfchronik zu entnehmen, die 1811 vom Pfarrer Michael Kollar verfaßt wurde.

Die ersten Bewohner kamen aus Bayern und Oberungarn, beziehungsweise Deutsch-Böhmen und Mähren, sowie auch einige aus dem Elsaß und Rheinland. Der erste Name unseres Dorfes war "Morgenstern".

Nach etwa 4-5 Jahren 1789 wird es nach dem Kameraladministrator Freiherr Nikolaus von Vecsey in "Vecsey" umbenannt, da dieser sich um die Systematisierung des Dorfes bemühte. Erst 1809, als der Adlige Josef von Leitner die Patronatsherrschaft von unserem Dorf erhielt, bekam es den Namen "Vecseyhaza". Er bekam es als Geschenk vom Kaiser Franz - König von Ungarn.

Der Name Vecseyhaza wurde dann in "Wetschehausen" eingedeutscht. Nach dem ersten Weltkrieg, als das Temeswarer Banat an Rumänien fiel, bekam es die rumänische Benennung Pietroasa-Mare, die bis heute als Pietroasa-Mare oder Petroasa-Mare beibehalten wurde.

Gemäß einer Karte nach Görök und Szedius ist der alte Name unseres Dorfes Petrosa, den die Rumänen aus den benachbarten Gemeinden benützten. Petrosa- wahrscheinlich nach dem Bach Petrosa, der entlang unseres Dorfes fließt, oder nach dem steinigen Boden, der westlich und östlich des Dorfes anzutreffen ist. Außerdem soll früher, als hier noch Wald und Wildnis war, neben Lugosch, an der Landstraße ein Wirtshaus namens Petrosa gestanden haben. Nach einem deutschen Geschichtsschreiber war dieses Wirtshaus allbekannt und gefürchtet, da sich hier das Räubertum aufhielt. Dieses überfiel dann immer wieder die Kaufleute und Reisende, die hier vorbeikamen und plünderten sie aus. Vielleicht ist die rumänische Benennung nach dem erwähnten Wirtshaus, aber eher nach dem Bach oder Steinen.

Die ersten Ansiedler und die eigentlichen Begründer unseres Dorfes waren in erster Reihe Deutsche und nicht Ungarn, wie manche fälschlicherweise annahmen. Diese gehen in ihrer Behauptung von der Tatsache aus, daß es früher am Südrand des Dorfes hinter den Gärten von Bachl Anton Nr. 144 und Kozilek Johann Nr. 151 einen protestantischen, ungarischen Friedhof gegeben hat.

Das stimmt schon, aber die meisten Ungarn wurden erst 1809 durch den Adligen Leitner hier angesiedelt. Außerdem sagt uns der erste Name "Morgenstern" mehr als genug. Einen schöneren deutschen Namen hätte man gar nicht finden können, denn die Ungarn, falls sie die Mehrheit gewesen, wären nicht mit diesem Namen einverstanden gewesen.

Von dem oben erwähnten protestantischen Friedhof ist fast nichts mehr zu sehen. Im Jahre 1791 sind die protestantischen Ungarn nach Rittberg (Tormac) übersiedelt. Die Protestanten und Katholiken haben sich ständig miteinander gezankt und da wurden die deutschen Katholiken von Rittberg mit den protestantischen Ungarn von Wetschehausen ausgetauscht.

Unsere Gemeinde ist seit ihrer Gründung 1786 bis 1940 kaum gewachsen. In diesen 154 Jahren waren insgesamt 6058 Geburten und 6023

Todesfälle. Die Einwohnerzahl hat bloß um 35 Personen zugenommen. Im Friedhof liegen bis heute, nach 200 Jahren über 7000 Personen begraben. Und das ist die Frucht der letzten 70 Jahre, weil vorher fast immer mehr Todesfälle als Geburten waren. Übrigens hatten es die ersten Einwohner unseres Dorfes sehr schwer. Die Armut, das schlechte Klima und die harte Arbeit, aber vor allem die Epidemien wie Pest, Cholera, Ruhr u.a. rafften viele Einwohnern dahin. Nach einer Statistik bezüglich der Geburten und Todesfälle (angefertigt von unserem schon verstorbenen Priester Tibertius Schmidt), war in den ersten 12 Jahren 1786-1797 die Anzahl der Todesfälle 658 und die der Geburten bloß 291, so daß eine Differenz, ein Rückgang von 367 Menschen zu verzeichnen ist. In den folgenden 12 Jahren, war die Differenz von -136; dann -154; dann -186; dann wieder -133 Personen und in den Jahren 1846-1867 waren 717 Todesfälle und nur 183 Geburten, also der größte Rückgang mit -534 Personen.

Von 1864 an beginnt die Einwohnerzahl zu steigen wie es in der nachfolgenden Statistik ersichtlich ist. Viele Ansiedler waren aber auch nach kurzem Aufenthalt aus unserer Gemeinde in fruchtbarere Gegenden abgewandert, teils durch den Wassermangel, teils durch die harte Arbeit des Holzfällers, teils durch die Unsicherheit.

Nur die Armen, denen zur Abwanderung die Mittel fehlten, blieben zurück. So kam es daß 1805 die Gemeinde beinahe ausgestorben wäre. Unsere Heimatgemeinde erhielt sich jedoch durch neue und neue Zuwanderer aus der Umgebung und aus der Heide, die der billige Bodenpreis anzog. Nicht zuletzt auch aus neuen Einwanderern aus anderen Teilen des Kaiserreiches wie Böhmen und Mähren. Infolge der schlechten Bedingungen, die hier anzutreffen waren, dehnte sich die Zeit der Ansiedlung unseres Dorfes über 5 Jahrzehnte aus.

Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts und noch früher, kamen aus Böhmen und Mähren die Familien Dobner aus Hermannshütte, Heimerl aus Dürrmaul, die Familie Bachl aus Neuwald, Kaupa aus Bitling, Werthan aus Holeischen, Feiler aus Altwasser.

Ebenfalls aus Böhmen kam im Jahre 1875 die Familie Sameth und zwar aus Olmütz. Genauso die Familie Rippl, die aus dem Dorfe Blumenau, Bezirk Leitomischl, stammt. Aus Deutschland, und zwar aus dem Schwarzwald, stammt die Familie Lösch, die Familie Demele und Dippert (Baden, Elsaß - Lothringen) um nur einige Beispiele zu nennen.

Von den früheren Bewohnern scheinen die tschechischen und slowakischen nicht nur die ärmsten, sondern auch die widerstandsfähigsten Menschen gewesen zu sein. So wird in der alten Pfarrchronik aus dem Jahre 1811 die Familie "Kozilek" erwähnt die wir wohl als den Urahn der vielen



Kozileks aus Wetschehausen rechnen können. Diese Familie kam im Jahr 1809 hierher und stammt aus Milotics, aus Mähren. Sehr verbreitet ist auch der Name "Stanek", ein Beweis dafür, daß auch deren Vertreter widerstandsfähige und gesunde Menschen waren. Um auch hier nur 2 Beispiele zu nennen. In diesen zwei Familien wurde um 1870 und beinahe bis zur Jahrhundertwende slowakisch gesprochen.

Von den schönen deutschen Namen sind viele verschwunden, da viele Deutsche abgewandert oder ausgestorben sind. Solche Familien sind: Heimerl, Taschner, Stauber, Schauer, Tischler, Pfeiffer, Schäffer, Friedl, Wagendorf, Keith, Heinz, Wolf, Regel, Augustin, Heidecker, Streng, Heckl, Welich, Bierling und viele andere.

Die Beschäftigung der Bewohner unserer Heimatgemeinde war der Oberflächengestalt der Gegend angepaßt. Die meisten betrieben Ackerbau und Viehzucht. Viele hatten jedoch zu wenig Ackerboden um von dessen Erträgen leben zu können. Diese arbeiteten bei solchen mit mehr Boden und beim Grundherrn Josef Leitner und dessen Söhnen Emil und Gyula. Sie waren Tagelöhner und wurden Kleinhäusler genannt. Daher stammt die Bezeichnung der Häuserreihen an beiden Dorfenden, die Kleinhäuslergasse.

Der Adlige Josef Leitner und seine Söhne hatten fast hundert Jahre die Patronatsherrschaft von Wetschehausen und den größten Teil des Ackerbodens in ihrem Besitz, das sie als Geschenk von Kaiser Franz erhielten.

Im Jahre 1898 hat Emil Leitner und in 1905 Gyula Leitner seinen Besitz an die Bauern und Tagelöhner verkauft.

Aber damit war den Bewohnern auch nicht viel geholfen. Besonders dort, wo es kinderreiche Familien gab, wurde der kleine Besitz zerstückelt, so daß die Anzahl der Tagelöhner im Laufe der Zeit auch nicht kleiner wurde.

Der Boden ist ein toniger und lehmiger Boden und war schwer zu verarbeiten und hat den Bauern nicht viel eingebracht. Der Boden war zwar billig, jedoch unfruchtbar. Zu Beginn unseres Jahrhunderts und nach dem ersten Weltkrieg hat der billige Bodenpreis mehrere Bauern aus den verschiedenen Heidegemeinden angezogen. Diese haben sich viel Feld gekauft und wollten den Hiesigen zeigen, wie man den Boden bearbeitet. Sie haben jedoch wieder alles verkauft und sind fortgezogen.

Unsere Ahnen haben hier ausgehalten und ein Leben voller Entbehrungen und Not geführt. Sie waren aber praktische und geschickte Leute und viele beherrschten außer Landwirtschaft auch ein Handwerk. Viele Gebrauchsgüter und Gegenstände haben sie sich selbst hergestellt. So zum Beispiel die "Holzschlappen" (Holzpantoffel), die zu jeder Jahreszeit und besonders im Winter getragen wurden. Noch vor 25-30 Jahren haben fast alle

Leute im Dorf solche getragen. Außerdem haben sie Körbe geflochten, Besen gebunden und Bürsten gemacht. Dies waren und sind zum Teil auch heute noch einige Beschäftigungen im Winter. Die Frauen waren geübt im Spinnen der Schafwolle und verstanden es daraus dicke Wollsocken und Jacken zu stricken. Bis zur Aussiedlung arbeitete noch ein Großteil der Bewohner in der L.P.G. (Landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaft), aber die meisten Männer fuhren täglich nach Lugosch und sind dort in den Fabriken und Betrieben tätig gewesen. Viele sind Maurer, Zimmerleute, Schneider, Tischler, Schlosser. Viele Mädchen vor allem arbeiteten in den Obstplantagen von Honorici (gewesener Dr. Eduard Brück, jetzt I.A.S.-Intreprindere Agricola de Stat-Staatliches Landwirtschaftliches Unternehmen).

## 2. LISTE

von Familien aus Wetschehausen die bis 1993 in verschiedenen Ortschaften Rumäniens lebten oder leben.

Lfd Nr.	Name Vorname	Wetschehauser Hausnummer	Wohnort
1.	Schöberle Emil	3	Lugosch
2.	Stanek Johann	6	Lugosch
3.	Sebök Wenzel	6	Lugosch
4.	Malek Karl	7	Heide
5.	Majores Michl	10	Lugosch
6.	Pistora Josef	13	Temeswar
7.	Pistora Friedbert	13	Temeswar
8.	Gasseldorfer Anton	11	Temeswar
9.	Lösch Nikolaus	16	Lugosch
10.	Lösch Nikolaus jung	16	Lugosch
11.	Lischka Stefan jung	16	Lugosch
12.	Süss Franz	19	Lugosch
13.	Firko Franz	20	Lugosch
14.	Wasitschek Anna	26	Lugosch
15.	Wasitschek Theresia	26	Lugosch
16.	Stanek Peter-Juliana	26	Lugosch
17.	Wasitschek Genoveva	26	Rekasch

18. Kozilek Josef-Titza	27	Reschitz
19. Korek Josef	30	Lugosch
20. Malek Franz	30	Lugosch
21. Windhager Genoveva	36	Lugosch
22. Feiler Johann-Melcsoch	36	Lugosch
23. Kozilek Josef	37	Lugosch
24. Postatni Josef	37	Lugosch
25. Kaupa Johann	38	Lugosch
26. Meltschoch Johann	44	Nitzkidorf
27. Dorazil Josef	41	Lugosch
28. Kozilek Franziska	42	Lugosch
29. Meltschoch Johann	44	Nitzkidorf
30. Fergala Thomas	46	Lugosch
31. Rief Johann	49	Lugosch
32. Lischka Martin	50	Lugosch
33. Lischka Wenzel	50	Lugosch
34. Baltazar Franz	52	Lugosch
35. Baltazar Franz jung	52	Lugosch
36. Lösch Wenzel	55	Lugosch
37. Lösch Amalia	55	Lugosch
38. Kanya Margareta	57	Lugosch
39. Demele Wenzel-Pfarrer	59	Lugosch
40. Dippert Matz alt	62	Lugosch
41. Dippert Matz jung	62	Lugosch
42. Stumbillich Josef	62	Lugosch
43. Stumbillich Helmuth	62	Lugosch
44. Bleiwerk Josef	62	Lugosch
45. Dippert Reinhard	62	Lugosch
46. Schmidt Rozalia	62	Lugosch
47. Kaupa Franz	63	Lugosch
48. Bleiwerk Rozalia	66	Lugosch
49. Schöberle Juliana	66	Lugosch
50. Schöberle Margareta	66	Lugosch
51. Stanek Franz	68	Lugosch
52. Stanek Karl	68	Lugosch
53. Stumbillich Franz alt	69	Lugosch
54. Stumbillich Franz jung	69	Lugosch
55. Kaupa Martin	75	Lugosch
56. Baltazar Matz alt	75	Lugosch
57. Baltazar Matz jung	75	Lugosch

58. Lischka Franz	76	Lugosch
59. Bleiwerk Anna	84	Lugosch
60. Bleiwerk Josef-Georg	84	Lugosch
61. Spelzer Johann	83	Lugosch
62. Spelzer Franz	83	Lugosch
63. Klein Rudolf-Anna	85	Lugosch
64. Kabatsch Maria	85	Lugosch
65. Malek Käthe	85	Lugosch
66. Bandenburg Genoveva	86	Lugosch
67. Westreicher Eduard	88	Lugosch
68. Demele Hermine	94	Jahrmarkt
69. Wasitschek Johann	94	Reschitz
70. Wasitschek Michael	94	Reschitz
71. Szabo Magdalena	96	Hermannstadt
72. Kozilek Rudolf	99	Ferdinandsberg
73. Kozilek Anna	99	Ferdinandsberg
74. Feiler Johann	102	unbekannt
75. Korek Josef alt	106	Lugosch
76. Herold Rozalia	106	Lugosch
77. Lischka Stefan alt	109	Lugosch
78. Lischka Maria	109	Lugosch
79. Wasitschek Josef	108	Lugosch
80. Kozilek Stefan	108	Lugosch
81. Landsmann Johann	110	Bakowa
82. Kopp Johann-Erika	113	Lugosch
83. Westreicher Georg	114	Lugosch
84. Kozilek Stefan	114	Lugosch
85. Dippert Georg	115	Lugosch
86. Kanya Thomas	120	Lugosch
87. Kolaja Josef	120	Lugosch
88. Fehr Franz	122	Lugosch
89. Feiler Anton-Anna	126	Lugosch
90. Demele Franz	127	Bukarest
91. Lesl Anna	127	Lugosch
92. Boltner Erika	128	Lugosch
93. Boltner Johann alt	128	Lugosch
94. Streitmatter Franz	130	Lugosch
95. Bachl Wenzel	132	Temeswar
96. Gasseldorfer Wenzl	134	Sciaus
97. Kozilek Paul jung	135	Lugosch

98. Lischka Johann	136	Lugosch
99. Kaupa Martin	136	Lugosch
100. Sebök Josef	140	Lugosch
101. Stanek Martin	142	Lugosch
102. Stanek Josef	142	Lugosch
103. Dippert Josef	142	Lugosch
104. Enache Lisi	146	Lugosch
105. Navratil Maria	146	Lugosch
106. Buresch Franz	146	Lugosch
107. Babics Franz	148	Lugosch
108. Gelber Susi	153	Lugosch
109. Hubacsek Josef	156	Lugosch
110. Navratil Franz	156	Lugosch
111. Streitmatter Martin	157	Lugosch
112. Werthan Josef	161	Lenauheim
113. Malek Stefan	162	Karansebesch
114. Malek Josef	162	Karansebesch
115. Klein Maria	163	Herendesti
116. Wollanka Martin	165	Lugosch
117. Wollanka Albert	165	Lugosch
118. Kaupa Josef-Lehrer	166	Ostern
119. Wasitschek Johann	167	Lugosch
120. Kozilek Stefan-Lis	167	Lugosch
121. Wasitschek Mathias	167	Lugosch
122. Landsmann Johann	167	Lugosch
123. Landsmann Ewald	167	Lugosch
124. Landsmann Käthe	167	Lugosch
125. Klein Antonie	168	Herendesti
126. Dippert Reghina-David	172	Lugosch
127. Dippert Katharina	172	Lugosch
128. Bancea Rozalia	182	Lugosch
129. Schneider Johann	182	Lugosch
130. Kanya Hans	182	Lugosch
131. Mikautsch Stefan	187	Lugosch
132. Majores Josef	189	Lugosch
133. Ehrenberger Anton	189	Lugosch
134. Draschil Maria	191	Temeswar
135. Rippl Johann	193	Lugosch
136. Sameth Karl	193	Lugosch
137. Meltschoch Franz-Lehrer	194	Zipar (Arad)

138. Schaschek Andreas alt	194	Lugosch
139. Schaschek Andreas jung	194	Lugosch
140. Papai Johann	194	Lugosch
141. Dippert Johann-Weingarten	195	Lugosch
142. Wollanka Katharina	197	Bethausen
143. Bleiwerk Josef	198	Darowa
144. Wojtek Maria	201	Lugosch
145. Wojtek Johann	201	Lugosch
146. Bachl Martin-Rozalia	204	Lugosch
147. Herold Anna	204	Lugosch
148. Kopp Mathias	205	Lugosch
149. Feiler Franz	206	Lugosch
150. Werthan Johann	206	Lugosch
151. Werthan Teresia	15	Lugosch
152. Irlweg Peter	208	Lugosch
153. Irlweg Elisabeth	208	Lugosch
154. Betzin Matz	209	Lugosch
155. Wasitschek Josef	211	Lugosch
156. Kozilek Franz	212	Lugosch
157. Ungar Maria	209	Lugosch
158. Kollar Paul	215	Ebendorf
159. Kollar Maria	215	Ebendorf
160. Sameth Thomas	221	Lugosch
161. Ungar Maria	232	Lugosch
162. Kaupa Juliana	234	Lugosch
163. Lischka Maria	231	Lugosch
164. Lischka Franz	231	Lugosch
165. Jerhof Anna	238	Lugosch
166. Gasseldorfer Anton	241	Lenauheim
167. Gasseldorfer Gertraud	241	Lenauheim
168. Kozilek Johann	245	Ferdinandsberg
169. Stumbilich Matz	246	Lugosch
170. Skrabala Josef	249	Lugosch
171. Skrabala Michael	249	Lugosch
172. Pistora Josef	256	Temeswar
173. Pistora Johann	256	Temeswar
174. Pistora Jakob	256	Temeswar
175. Werosta Adelheid	258	Reschitz
176. Malek Franz	259	Lugosch
177. Meltsch Andres	268	Heide

178. Stanek Jakob-Weber	279	Lugosch
179. Malek Maria	284	Lugosch
180. Draschil Maria	288	Lugosch
181. Kozilek Franz	297	Lugosch
182. Weimer Katharina	307	Lugosch
183. Kozilek Andreas	325	Lugosch
184. Kozilek Rozalia	325	Lugosch
185. Dippert Josef	346	Lugosch
186. Muntean Peter	247	Lugosch
187. Stanek Fergala Katharina	115	Lugosch
188. Stanek Anton	115	Lugosch
189. Schmadl Nikolaus	154	Lugosch
190. Schmadl Franz	154	Lugosch
191. Ciolos-Sameth Maria	175	bei Arad
192. Dippert Franz-Hodos	305	Lugosch
193. Bachl Martin	97	Stamora
194. Weimer Johann	227	Nitzkidorf
195. Buresch Rozalia	218	Lugosch
196. Dippert Franz-Pfarrer	283	
197. Meltsch Johann	236	Bokschan
198. Mickl Franz	221	Lugosch
199. Andresz Käthe	221	Lugosch
200. Kovatsch Maria	106	Nitzkidorf
201. Matjasch Johann	214	Lugosch
202. Kaupa Anton	19	Lugosch
203. Kaupa Josef	19	Lugosch
204. Kozilek Rudolf	169	Lugosch
205. Gasseldorfer Anna	134	Heide
206. Kaupa Martin	190	Lugosch
207. Brunet Johann	155	Lugosch
208. Malek Katharina-Hebamme	96	Hermannstadt
209. Ehrenberger Albert	277	Lugosch
210. Korek Maria (Buresch)	199	Lugosch
211. Korek Eva (Buresch)	199	Lugosch
212. Korek Katharina	191	Lugosch
213. Kozilek Mathias	359	Lugosch
214. Feiler Franz	225	Zipar
215. Matjasch Anna	214	Heide
216. Klein Rozalia		Herendesti
217. Mikautsch Matz	169	Lugosch

218. Skrabala Katharina	15	Lugosch
219. Sebök Anna	226	Visag
220. Schaschek Maria	224	Lugosch
221. Kurschatka Anton	214	Lugosch
222. Kabatsch Genovefa	203	Lugosch
223. Bachl Anna (Schlier)		Lugosch
224. Bachl Franz	112	Lugosch
225. Dippert Josef	Robina	Lugosch
226. Wazulek Maria	105	Lugosch
227. Werosta Maria	20	Lugosch
228. Werosta Lisl	20	Lugosch
229. Kanya Margareta	121	Lugosch
230. Kanya Matz	121	Lugosch
231. Berwanger Stefan	303	Lugosch
232. Loch Theresia		Lugosch
233. Buresch Katharina	50	Bakowa
234. Weimer Anna	303	Lugosch
235. Ehrenberger Kathi-Albert		Lugosch
236. Werthan Antonia		Lugosch
237. Dippert Rozalia		Lugosch
238. Stanek Anton	135	Lugosch
239. Gasseldorfer Johann	134	Lugosch
240. Malek Theresia	259	Anina
241. Malek Katharina	259	Darowa
242. Malek Maria	260	Anina
243. Landsmann Katharina		Anina
244. Fergala Franziska		Ozelul-rosu
245. Spelzer Wenzel	39	Heide
246. Meltsch Mathias	268	Lugosch
247. Meltschoch Josef	Robina	Lugosch



### 3. STATISTIK über Geburten und Todesfälle seit der Gründung der Gemeinde Wetschehausen

Jahr	1786	87	88	89	90	91	92	93	94	95	96	97	TOTAL
Geboren	5	42	26	41	39	35	21	12	15	21	17	17	291
Gestorben	8	212	85	78	56	45	31	26	36	35	19	27	658
Unterschied	-3	-170	-59	-37	-17	-10	-10	-14	-21	-14	-2	-10	-367

Jahr	1798	99	1800	01	02	03	04	05	06	07	08	09	TOTAL
Geboren	24	29	24	18	17	13	24	13	25	21	27	21	256
Gestorben	13	25	22	44	21	22	23	21	70	39	51	41	392
Unterschied	+11	+4	+2	-26	-4	-9	+1	-8	-45	-18	-24	-20	-136

Jahr	1810	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	TOTAL
Geboren	17	15	16	32	25	12	11	10	3	2	0	0	143
Gestorben	70	43	35	19	27	23	19	14	14	8	7	18	297
Unterschied	-53	-28	-19	+13	-2	-11	-8	-4	-11	-6	-7	-18	-154

Jahr	1822	23	24	25	26	27	28	29	30	31	32	33	TOTAL
Geboren	11	12	20	25	19	9	9	11	16	16	16	25	179
Gestorben	18	19	20	22	47	53	40	42	33	33	15	33	365
Unterschied	-7	-7	0	+3	-28	-44	-31	-31	-17	-17	+1	-8	-186

Jahr	1834	35	36	37	38	39	40	41	42	43	44	45	TOTAL
Geboren	27	22	16	20	16	18	17	18	9	26	31	25	245
Gestorben	18	51	39	33	32	32	20	15	24	28	44	42	378
Unterschied	+9	-29	-23	-13	-16	-14	-3	+3	-15	-2	-13	-17	-133

Jahr	1846	47	48	49	50	51	52	53	54	55	56	57	TOTAL
Geboren	21	36	16	12	11	5	19	14	13	10	19	7	183
Gestorben	59	103	47	36	50	37	37	88	69	57	61	73	717
Unterschied	-38	-67	-31	-24	-39	-32	-18	-74	-56	-47	-42	-66	-534

Jahr	1858	59	60	61	62	63	64	65	66	67	68	69	TOTAL
Geboren	10	30	41	26	46	50	37	54	49	60	61	60	524
Gestorben	53	31	80	59	41	62	35	30	36	49	54	50	580
Unterschied	-43	-1	-39	-33	+5	-12	+2	+24	+13	+11	+7	+10	-56

Jahr	1870	71	72	73	74	75	76	77	78	79	80	81	TOTAL
Geboren	60	63	42	48	55	55	58	45	48	56	55	60	645
Gestorben	45	90	90	55	49	49	25	44	42	35	32	44	600
Unterschied	+15	-27	-48	-7	+6	+6	+33	+1	+6	+21	+23	+16	+45

Jahr	1882	83	84	85	86	87	88	89	90	91	92	93	TOTAL
Geboren	60	60	67	68	64	86	69	71	70	83	73	71	824
Gestorben	66	39	46	28	34	45	45	58	55	42	61	65	585
Unterschied	-6	+21	+21	+40	+30	+41	+24	+13	+15	+41	+12	+6	+239

Jahr	1894	95	96	97	98	99	1900	01	02	03	04	05	TOTAL
Geboren	62	77	74	70	82	76	60	82	74	81	83	80	901
Gestorben	39	32	25	45	30	23	84	31	34	51	40	37	471
Unterschied	+23	+45	+49	+25	+52	+53	-24	+51	+40	+30	+43	+43	+430

Jahr	1906	07	08	09	10	11	12	13	14	15	16	17	TOTAL
Geboren	82	75	73	84	62	69	75	64	85	36	32	26	673
Gestorben	30	44	86	36	36	32	30	26	40	26	48	11	425
Unterschied	+52	+31	-7	+48	+26	+37	+45	+38	+45	+10	-16	+15	+248

Jahr	1918	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	TOTAL
Geboren	39	58	87	70	72	63	46	55	50	45	41	41	670
Gestorben	46	21	38	21	25	24	28	28	19	25	19	29	323
Unterschied	-7	+37	+49	+49	+47	+39	+18	+27	+31	+23	+22	+12	+357

Jahr	1930	31	32	33	34	35	36	37	38	39	40	41	TOTAL
Geboren	54	49	31	43	38	40	35	39	37	29	32	27	461
Gestorben	26	19	22	19	17	23	21	24	18	22	22	17	250
Unterschied	+28	+30	+16	+24	+21	+17	+14	+15	+19	+7	+10	+10	+211

#### 4. Statistische Daten nach Volkszählungen

Im Jahre 1910 waren	1.137 Deutsche (94,2%) in Wetschehausen
Im Jahre 1922 waren.	1.184 Deutsche, 214 Häuser-4.557 Joch
Im Jahre 1930 waren	1.194 Deutsche (96,9%) in Wetschehausen
Im Jahre 1940 Nov.3 waren	1.348 Deutsche (100%) in Wetschehausen
Im Jahre 1941 April 6 waren	1.284 Einwohner, davon 1.271 Röm.Katholisch, 1.266 Deutsche, 3 Ungarn und 15 Rumänen
Im Jahre 1942 waren	1.200 Deutsche
Im Jahre 1966 waren	1.188 Deutsche
Im Jahre 1970 waren	1.140 Deutsche
Im Jahre 1975 waren	1.066 Einwohner davon 1.055 Deutsche
Im Jahre 1977 waren	1.056 Deutsche
Im Jahre 1984 blieben noch nach Auswanderung nach Westdeutschland 260 Familien mit 920 Einwohnern und 40 leerstehende Häuser.	
Im Jahre 1992 waren	189 Deutsche
Im Jahre 1995 sind noch	86 Deutsche in Wetschehausen

Namensverzeichnis und Zahl der deutschen Einwohner unseres Dorfes im September 1975 nach Lehrer Georg Dippert. Einwohnerzahl:1.066 davon 1.055 Deutsche

#### Namensverzeichnis:

1. Kaupa	65 Personen	17. Windhager	20 Personen
2. Dippert	56 "	18. Gasseldorfer	20 "
3. Kozilek	54 "	19. Buresch	19 "
4. Stanek	50 "	20. Kabatsch	19 "
5. Malek	38 "	21. Kowatsch	19 "
6. Streitmatter	29 "	22. Mickl	19 "
7. Bachl	28 "	23. Skrabala	19 "
8. Herold	26 "	24. Watzulek	19 "
9. Wasitschek	25 "	25. Lischka	17 "
10. Demele	23 "	26. Bächler	16 "
11. Feiler	23 "	27. Marculescu	16 "
12. Miekautsch	23 "	28. Schöberle .	15 "
13. Landsmann	21 "	29. Ehrenberger	14 "
14. Sameth	21 "	30. Papai..	14 "
15. Sebök	21 "	31. Werosta	14 "
16. Stumbilich	20 "	32. Zippert.	14 "

33. Dorazil.	12 Personen	60. Pettla	4 Personen
34. Kanya.	12 "	61. Navratil	4 "
35. Süß ...	12 "	62. Spelzer	4 "
36. Rippl	11 "	63. Zetto	4 "
37. Westreicher .	11 "	64. Böhm	3 "
38. Fehr	10 "	65. Großmayer	3 "
39. Boltner	9 "	66. Lango	3 "
40. Betzin	8 "	67. Lehmann	3 "
41. Dobner	8 "	68. Meixner	3 "
42. Kopp	8 "	69. Meltschoch	3 "
43. Muntean	8 "	70. Horvath	3 "
44. Berwanger	7 "	71. Spachholz	3 "
45. Lösch	7 "	72. Vlad	3 "
46. Wollanka	7 "	73. Weber	3 "
47. Majores	6 "	74. Dengler	2 "
48. Rieff	6 "	75. Melec	2 "
49. Werthan	6 "	76. Mesarosch	2 "
50. Jesch	5 "	77. Fergala	2 "
51. Baltazar	5 "	78. Weimer	2 "
52. Grimm	5 "	79. Bleiwerk	1 Person
53. Draschil	5 "	80. Bartosch	1 "
54. Pistora	5 "	81. Famera	1 "
55. Postatni	5 "	82. Firko	1 "
56. Reiter	5 "	83. Korek	1 "
57. Grawisch	4 "	84. Meltsch	1 "
58. Mathias	4 "	85. Wartner	1 "
59. Ottahal	4 "		

Das Klima ist hier ein kontinentales, mit nicht sehr strengen Wintern und mit vielen Niederschlägen, besonders im Frühjahr und Herbst.

Unser Dorf umfaßt ungefähr 350 Häuser mit 1188 Einwohnern nach der Volkszählung von 1966.

Alle Bewohner sind Deutsche. Interessant ist jedoch, wie sich diese deutsche Bevölkerung herausgebildet hat, da es hier bald nach der Ansiedlung des Dorfes ein Gemisch von Bewohnern gab.

In der Zeitspanne von 1810-1860 fand ein Assimilierungsprozeß statt, durch den alle anderssprachigen Einwohner von den Deutschen aufgenommen wurden. Diese übernahmen nicht nur die Sprache, sondern

auch die Tracht, die Sitten und Bräuche. Kurzum, sie eigneten sich die Arbeitsweise und die Lebensweise der deutschen Einwohner an.

Wenn man aber an die Zusammensetzung der Bevölkerung unserer Heimatgemeinde aus jener Zeit denkt, so wird man in großes Staunen versetzt. Da drängt sich von selbst die Frage auf, wie so etwas möglich ist, da um jene Zeit etwa 30% Tschechen, 40% Slowaken, etwa 10% Ungarn, 1% Rumänen und nur 19% Deutsche in unserem Dorfe lebten.

Heute können nur mehr die Namen davon Zeugnis geben: Stanek, Kozilek, Watzulek, Dutschek (slowakisch), Fergala, Sterhan (tschechisch), Sebök, Meszaros (ungarisch), Marculescu, Muntean (rumänisch).

Ohne Zweifel war die Schule mit deutscher Unterrichtssprache der Hauptfaktor, der zur Assimilierung der anderssprachigen Bewohner beigetragen hat. Zu berücksichtigen wäre auch die Tatsache, daß die anderen Einwohner in Deutschen die besseren Landarbeiter und Handwerker erkannt und von ihnen so manches abgeschaut und gelernt haben. Selbstverständlich hatten sie nichts dagegen, als ihre Kinder auch außerhalb der Schule, also beim Spielen auf der Straße oder sogar im Hause auch deutsch gesprochen haben.

Am 1. November 1924 wurde durch Pfarrer Franz Blaskovitsch aus Temeswar das Kriegerdenkmal 1914-1918 vor der gewesenen alten Schule, vor Hausnummer 118, eingeweiht. Das Kriegerdenkmal wurde durch Spenden von unseren Landsleuten aus Amerika aufgebaut. Die 31 Helden des ersten Weltkrieges aus unserem Dorf sind hier auf diesem Denkmal mit Namen, Jahr, Monat und Tag ihres Todes eingraviert (Siehe Tabelle: Helden des ersten Weltkrieges).

Im Jahre 1920 sind viele Jugendliche nach Argentinien, Brasilien (Südamerika) und Kanada (Nordamerika) ausgewandert. Die Heimat wurde ihnen zu eng, das Brot immer kleiner und die Not trieb sie, eine bessere Lebensweise, eine neue Heimat zu suchen. Damals ist das schöne Gedicht "SEHNSUCHT NACH DER HEIMAT" bekannt geworden. Dieses Gedicht wurde in einem Schullesebuch gedruckt von den Herausgebern, den von uns sehr geschätzten Professoren der "Banatia" Temeswar: Fuchs-Kintsch-Philipps-Wolf und Nischbach. Ich möchte bei dieser Gelegenheit allen unseren Landsleuten in Amerika in diesem Gedicht gedenken. Es lautet:

## SEHNSUCHT NACH DER HEIMAT

- |  |  |
|--|--|
| 1. Ein Freund zog nach Amerika,<br>Und schrieb mir vor einigen Lenzen.<br>Schicke mir Rosen aus Steiermark,<br>Hab' eine Braut zu bekränzen. | 3. Und wieder ein Jahr. Ach!<br>Da wollte der Freund noch was<br>anderes haben.<br>Schicke mir Erde aus Steiermark,<br>Muß Weib und Kind begraben. |
| 2. Als vergangen war ein Jahr,<br>Da kam ein Brieflein gelaufen.<br>Schicke mir Wasser aus Steiermark,<br>Hab' ein Kindlein zu taufen        | 4. Und so ersehnte der arme Mann,<br>Auf fernsten, fremden Wegen.<br>Für höchste Freud, für tiefstes<br>Leid,<br>Des Heimatlandes Segen.           |

Ende der 20-er und anfangs der 30-er Jahre wurde unser Dorf durch die Weltwirtschaftskrise und Naturkatastrophen auch hart betroffen. Die arbeitsfähigen Männer und Frauen, ja sogar die Kinder zogen im Sommer in die Dörfer bis weit hinauf in die Heidedörfer um sich das Brot und den Samen für das nächste Jahr zu verdienen. Die tägliche Nahrung war "Einbrennsuppe", "Mamaliga und Malai" gekochtes und gebackenes Maismehl. Arm war unser Dorf schon immer wirtschaftlich, reich an Kindern, aber sie gaben nicht auf. Am Horizont leuchtete schon eine neue Heimsuchung auf - der zweite Weltkrieg. Auch unser Dorf blieb nicht verschont. Wir wollen der gefallenen Helden des 2-ten Weltkrieges aus unserem Dorfe und all' jenen fern der Heimat in Russland verschleppten Verstorbenen, in der alten Heimat und hier in der neuen Heimat, immer gedenken. Am schwersten betroffen war die Familie Jurcsek die ihre beiden Söhne und die Familie Bachl Martin, die ihre zwei Töchtern in Russlands Erde als Verschleppte ließen (siehe Tabelle der Russlandverschleppten bei Abschnitt:Russland-Verschleppung)

## 5. Liste: Nach Amerika ausgewandert.

Nach dem I. Weltkrieg

1. Boltner Jakob	Nr. 77	21. Rippka Josef	Nr.272
2. Feiler Karl	Nr.102	22. Irlweg Rosalia	Nr.208
3. Landsmann Maria	Nr. 49	23. Irlweg Josef	Nr.208
4. Kaupa Juliana	Nr. 64	24. Fergala Josef	Nr. 46
5. Spelzer Franz	Nr. 39	25. Kozilek Josef	Nr. 59
6. Bächler Johann	Nr. 86	26. Spelzer Andreas	
7. Kanya Franz	Nr.120	27. Bago Josef	
8. Bago Michl	Nr. 89	28. Bago Johann	
9. Wollanka Anna	Nr.166	29. Schöberle Johann	
10. Kaupa Anton	Nr. 63	30. Boltner Johann ganze Familie	
11. Kaupa Franz (Ferri)	Nr. 63	31. Kovatsch Josef	
12. Kaupa Johann	Nr. 63	32. Demele Tadeus	
13. Kozilek Anton	Nr. 59	33. Mickl Franz	
14. Kaupa Emil	Nr.179	34. Postatni Wenzel	
15. Kaupa Johann	Nr.179	35. Irlweg Franz	
16. Kaupa Mathias	Nr.179	36. Irlweg Anna	
17. Marculescu Maria	Nr.261	37. Draschil Josef	
18. Buresch Josef	Nr. 50	38. Kolaja Antonia	
19. Buresch Martin	Nr. 50	39. Dobner Franz	
20. Buresch Theresia	Nr. 50	40. Bachl Karl	

Aufgezeichnet:

1. Lehrer Franz Demele
3. Werosta Georg alt

2. Mikautsch Josef
4. Wasitschek Maria



## **6. Die Kirche und ihre Amtsträger.**

Aufgeschrieben: Lehrer Georg Dippert und Franz Demele

Zusammen mit den deutschen Katholiken aus Rittberg kam auch der erste Pfarrer unserer Gemeinde Kropf Felician. Von 1786 bis 1791 wurde die Gemeinde von Pfarrern aus Lugosch und Darowa betreut. Von 1791 an haben in unserem Dorfe folgende Pfarrer gewirkt:

1. Kropf Felician (1791-1802) - Franziskaner. War 14 Jahre auf verschiedenen Plätzen, war 3 Jahre in Wegwar (Rittberg), 11 Jahre in Wetschehausen und ist am 4.04.1802 verstorben.

2. Falk Paul (17.08.1802-16.05.1803) - weggezogen.

3. Nicolantin Teodatus (1803-1806) - Franziskaner. Er war Bulgare und ist 1806 gestorben.

4. Fiedler Felician (1806-1809) - Franziskaner. Er ist drei mal weggezogen und zuletzt in Traunau gestorben.

5. Kollar Mihai (1809-1811), Schreiber der alten Pfarrchronik von 1811 in lateinischer Sprache. Er war Slowake. Als Ordensmann studierte er in Ungarn, wurde Weltpriester, war 3 Jahre in Weißkirchen, Neuarad und 1809 in Wetschehausen.

6. Hain Antal (1811-1817) war vorher 3 Jahre Kaplan in Großbetschkerek. Unter seiner Amtszeit wurde am 3. März 1816, am ersten Fastensonntag, die erste Orgel mit 5 Registern und das Kreuz vor der Kirche eingeweiht. Im Jahre 1817 wurde die Pfarrei aufgelöst und das Dorf hatte bis zum Jahre 1863 keinen Pfarrer. Es wurde von den Pfarrern aus Lugosch und Darowa betreut.

7. Budinsky Georg (1863-1873) war vorher Kaplan in Karansebesch, Weidental, dann 10 Jahre in Wetschhausen. In Fatschet ist er 1909 gestorben. Diesem Pfarrer sollte man eigentlich ein besonderes Andenken bewahren, da mit ihm die Kirchengemeinde die heutige Kirche im Jahre 1870 und im Jahre 1868 das Pfarrhaus gebaut hat. Pfarrer Budinsky Georg war in Ungarn im Jahre 1829 geboren worden.

8. Baross Ladislaus (1873-1877) soll hier in unserer Gemeinde gestorben und begraben worden sein; ist jedoch ungewiß, da man sein Grab nicht kennt.

9. Tenyer Laszlo (1877-1894) war 1843 am 16. Februar in Kleinjetscha geboren. Er war zuerst Kaplan in Gertjanosch, Deutsch-Bentschek, Szegedin-Rokus, Majlatfalva. Von Wetschehausen ist er 1894 nach Wolfsberg. In 1908 ist er hier als Retner gestorben und hier im Friedhof von Wetschehausen begraben; neben der Gruft der Familie Leitner, jetzt die

Kapelle. Unter Pfarrer Tenyer Laszlo wurde durch die Bevölkerung 230 Forint gespendet und das heilige Grab gebaut, ausgestattet und eingeweiht.

10. Matussek Josef (1894-1916) wurde 1850 in Tatan geboren. Er war zuerst Franziskaner und Religionslehrer in Großwardein. 1882 wurde er Weltpriester - war Kaplan in Hatzfeld, Pfarrer in Albrechtsflor, Dejanfalva und Wetschehausen. Als Pensionist ist er nach Lugosch gezogen und 1918 gestorben.

11. Horvath Josef (1916-1920). Auch er war zu erst Franziskaner und wurde dann Weltpriester. Nach dem ersten Weltkrieg hatte er Zusammenstöße mit der rumänischen Behörde und war gezwungen, nach Serbien zu übersiedeln. Er ist in der Zagreber Diözese gestorben.

12. Lauer Johann (1920-1928) war am 30. März 1887 in Sackelhausen geboren. Als Kaplan war er in Pardan, dann Pfarrer in Dolatz und Großkarlsdorf in Serbien. Im ersten Weltkrieg war er Militärgeistlicher und nachher war er Kaplan in Großscham, Pfarrer in Wetschehausen, Darowa, Neubeschenowa wo er 1958 starb. Unter Pfarrer Lauer Johann wurde am 1. November 1924 von Blaskovici Franz das Kriegerdenkmal eingeweiht.

13. Wolf Johann (1928-1945) war in Orawitza 1881 geboren. Nach seiner Weihe war er Kaplan in Nakofalva, Türkisch-Betschan, Pfarrer in Beba-Veche, Pardan (neben Modosch in Serbien), Busiasch, 2 Jahre in Deutsch-Stamora, 16 Jahre in Neumoldowa und 17 Jahre in Wetschehausen. Am 16. August 1945 ist er gestorben und hier im Wetschehauser Friedhof begraben. Im Jahre 1937 machte er eine Sammlung für die Josefisdorfer Kirche und es war eine sehr schöne Summe von 2000 Lei. Die Wetschehauser waren immer spendenfreudig für ihre Kirche, Schule und Gemeinde. Im Jahre 1940 wurde im Friedhof das Eisentor und der Drahtzaun gemacht. Am 16. Oktober 1940 wurde die Schule von der Kirche getrennt. In den Lehrsälen wurden die Kruzifixe herunter genommen und nun begann der Kampf von Pfarrer Wolf von der Kanzel gegen die Volksgruppe. Die Hitleristen ließen ihn soweit erniedrigen, daß er für kurze Zeit eingesperrt wurde und nach seiner Entlassung bald starb.

14. Hampel Josef (1943-1944) hat Pfarrer Wolf vertreten, als dieser im Gefängnis und nachher in Urlaub war.

15. Schmidt Tibertius (vom 1. Okt. 1945-1956). Dem Pfarrer Schmidt Tibertius verdanken wir "Die Statistik über Geburten und Todesfälle, seit der Gründung der Gemeinde" bis zum Jahre 1941. Von Wetschehausen zog er als Pfarrer nach Lugosch, wo er einige Jahre blieb. Von dort übersiedelte er in seine Geburtsstadt Lippa (Lipova) neben Maria Radna. Dort blieb er bis zu seinem Tode im Jahre 1991.

16. Kaufmann Georg (1956-August 1988). Am 14. Juli 1917 als viertes von sechs Kindern von Barbara und Franz Kaufmann in Neuarad geboren, wird Georg Kaufmann an der dortigen Hauptschule eingeschult und wechselt später zum Gymnasium über. Nach dem Abitur besuchte er das Priesterseminar in Temeswar.

Im Jahre 1942 wurde er zum Priester geweiht, wirkte als junger Kaplan in Segenthau, Neupetsch, Orawitz, Detta und Sanktanna. Im Jahre 1956 wurde er der Gemeinde Wetschehausen zugeteilt und blieb bis August 1988. Als Priester organisierte er regelmäßige Prozessionen, trotz Verbot; er organisierte Wallfahrten nach Maria Radna, Ministrantendienst, Rosenkranzverein, er half den Kirchenchor zu vergrößern, der Kirchenvorstand wurde gefördert und aktiviert. Unter seinem Ansporn des Kirchenrates wurde die Kirche zum Schmuckstück, elektrisches Licht wurde eingezogen; im Friedhof wurde eine Kapelle erbaut und eine stabile Umzäunung errichtet. Daneben blieb dem Pfarrer noch Zeit für die Sorgen und Nöte der Gläubigen.

Als viele Gemeinden ohne Priester blieben, betreute er unter anderen: Ebendorf, Darowa und Josefsdorf. Weder Wind noch Wetter noch die Nacht konnten ihn davon abhalten, mit den harrenden Gläubigen die Messe zu feiern. Als seine Augen anfangen ihm den Dienst zu verweigern und der Bischof ihn von seinen Pflichten entband, hat er hier in Westdeutschland eine gelungene Augenoperation und in der Hl. Kreuz-Gemeinde in Ludwigshafen einen neuen Wirkungskreis gefunden. Am 30. Mai 1992 hat er hier sein 50. Priesterjubiläum in bester Gesundheit gefeiert.

17. Ghinari Johann (1988-1992) war für die mehr wenigen Gläubigen (cca. 100 Personen) die letzte Stütze an Gott und die Heimat. Aus der "Neuen Banater Zeitung" vom 10.10.1991 im Artikel: "Das Fest der Feste in Wetschehausen" entnehmen wir: Es war eine schöne Messe, die der junge Dorfgeistliche Hans Ghinari hielt. Ergreifend waren die Worte die er an die Gemeinschaft richtete, in denen er von der Kirchweih als dem Fest der Heimat sprach, von der Heimatverbundenheit der Schwaben, von dem Rosmarinstrauch als Zeichen dieser Verbundenheit, von der Kirche, die für jeden Schwaben das Haus der Hoffnung, das Vaterhaus ist.

Im Artikel der NBZ "Durch die deutschen Heidedörfer des Banats" vom 16.10.1991 lesen wir: Auch Seelsorger Hans Ghinari ist nicht sehr optimistisch. Er betreut zur Zeit Wetschehausen (noch etwa 100 Einwohner), seit 1. Oktober Lugosch wo es keinen deutschen Pfarrer mehr gibt, Darowa (etwa 20 Deutsche), Ebendorf (etwa 30 Deutsche), Duleu (früher rein deutsch, jetzt nur 6 deutsche Familien). Er (Hans Ghinari) fühlt sich wohl in Wetschehausen unter den Einwohnern, ist stolz auf die hiesige Kirche, die

nicht nur sehr gepflegt ist, sondern eine der wenigen Turmuhren hat, die auch wirklich gehen. Doch er muß sich mit dem Gedanken vertraut machen, Wetschehausen bald zu verlassen, dann wenn von über 100 Deutschen, also Katholiken, kaum noch einige bleiben werden.

Und alle fragen sich im Dorf: War es wohl die letzte Kirchweih, der letzte Strauß, der lizitiert wurde?

Die Antwort: Der Pfarrer von Lugosch betreut die letzten Gläubigen. Die erste Kirche war aus Holz, außen war sie angeblich einfach, aber die innere Ausstattung war reich und schön (nach den Aufzeichnungen des Pfarrers Mihai Kollar). Auf dem jetzigen Kirchenboden (des Jahres 1990) befinden sich noch heute Figuren von Heiligen und Jesus Christus verbraucht vom Brand des Jahres 1799.

Im Jahre 1799 ist diese Kirche vollständig niedergebrannt, aus der Unvorsichtig- und Nachlässigkeit des Messners, welcher Glut verstreute, als die Gläubigen auf dem Felde arbeiteten.

Die zweite Kirche wurde wieder unter Pfarrer Kropf F. erbaut. Für das Äußere wurde von der königlichen Kammer bezahlt und für die innere Ausstattung hat die Hälfte des Betrages die Witwe Hell Sabine gespendet, während die andere Hälfte durch Sammlung von den Bewohnern des Dorfes gesichert wurde. Die erste Glocke wurde 1812 unter Pfarrer Hain Anton angeschafft und kostete 410 Gulden. In diesem Jahr wurde auch das Kreuz vor der Kirche aufgestellt. Im Jahre 1813 gab es schon 2 Glocken. Auf gute Nachbarschaft hat Darowa mitgeholfen. Im Jahre 1815 gab es bereits 3 Glocken. In diesem Jahre machte die Familie Kozilek, aus Mähren abstammend, einige Spenden. Da in diesen Jahren die Bevölkerung durch die große Anzahl von Todesfällen zurückgegangen ist, hat der Bischof 1817 die Pfarrei aufgehoben. Zu erwähnen wäre noch, daß die Kirche 1816 eine Orgel bekam.

Die erste und zweite Kirche befand sich auf dem Gebiet des Adligen Leitner Josef, gegenwärtig Eigentum Kaupa Martin - Malek Franz, vorher Sterhan Franz Nr. 214, (neue Hausnummer 117). Die Gemeinde war bis 1863 ohne Pfarrer und als erster kam wieder Budinsky Georg. Im Jahre 1870 wurde die jetzige Kirche bei Nr. 178 erbaut. Im Laufe der Jahre haben vier Söhne dieser Gemeinde die Priesterweihe empfangen: 1. Demele Franz, 1886 geweiht; 2. Schneider Franz, 1918 geweiht; 3. Demele Wenzel und 4. Dippert Franz, 1964 geweiht.

a.) Pfarrer Franz Demele;

Kurzer Lebenslauf.

Franz Demele wurde am 16. September 1862 in Wetschehausen geboren. Am 7. Juli 1886 wurde er in Temesvar zum Priester geweiht. Anschließend wirkte er als Seelsorger in Bakowa, Fatschet, Battonya, Deutsch-Sanktmichael, Karansebesch und zuletzt in Jahrmarkt, wo er Dechant-Pfarrer und Konsistorialrat der Diözese war. Er starb am 20. August 1923 in Jahrmarkt im Alter von 61 Jahren an der Krankheit, die er bereits 1919 beim Schreiben seines zweiten Werkes zur Ortsgeschichte verspürt hatte.

b.) Wenzel Demele, Pfarrer

Kurzer Lebenslauf

geboren am 14.01.1921 in Wetschehausen  
Eltern: Wenzel Demele und Anna geb. Miekautsch  
1928-1935 Volksschule Wetschehausen  
1935-1939 Deutsches Gymnasium Lugosch  
1939-1943 Lyzeum-Lenauerschule Temeschburg  
1943 Studium: Theologie am Priesterseminar in Temeschburg  
1943-1945 Militärdienst-Offizierschule Ploieshti (Reserveoffizier)  
1945-1948 Zwangsarbeit in Ural, Russland  
1948-1951 Fortsetzung des Theologiestudiums am Priesterseminar  
Temeschburg  
29.04.1951 in Großwardein vom Bischof Stefan Fiedler zum  
Priester geweiht  
1951 Pfarrer in Ebendorf, nach 3 Monaten von kommunistischen  
Behörden verhaftet  
1951-1952 in Haft zusammen mit 40 Priestern und Ordensleuten im  
Gefängnis Esternac in Siebenbürgen  
1952-1955 Pfarrer in Orzydorf  
1955-1957 Pfarrer in Biled  
1957-1959 Pfarrer in Ebendorf, Kirche gebaut  
1959-1961 Kaplan in Neuarad  
1961-1964 Kaplan in Reschitz  
1964-1968 Kaplan in Lugosch  
1968-1970 Pfarrer in Königshof

1970-1979 Pfarrer in Dieterskirch mit den Fillialen Saugard und Kigendorf, Kreis Biberach, Diözese Rottenburg-Stuttgart.  
Ab 1989 in Ruhestand, hilft in der Pastoralarbeit in Weil der Stadt, Merklingen und in anderen Nachbargemeinden.

c.) Franz Dippert, Pfarrer;

#### Kurzer Lebenslauf.

geboren am 4. August 1940 in Westhausen

Eltern: Franz Dippert und Maria geb. Rippl

1947 - 1954 Primarschule in der Heimatgemeinde

1954 - 1958 Röm. -kath. Mittelschule (Gymnasium) in  
Karlsburg/Siebenbürgen

1958 - 1964 Philosophie- und Theologiestudium an der  
Theologischen Hochschule des Priesterseminars von Karlsburg

5. April 1964 Priesterweihe in der Kathedrale von Karlsburg

28. Juni 1964 Primizfeier in der Heimatgemeinde Westhausen

1964 - 1969 Kaplan bzw. Pfarradministrator in  
Orawitza, Ebendorf, St. Anna und Neuarad

15. Oktober 1969 - 6. Oktober 1983 Pfarrer in Wojteg mit  
den Filialen : Hopsenitz, Banlok, Folia, Jebel und Józsefszállás und  
später Deutsch-Stamora und Schag bei Temeschburg

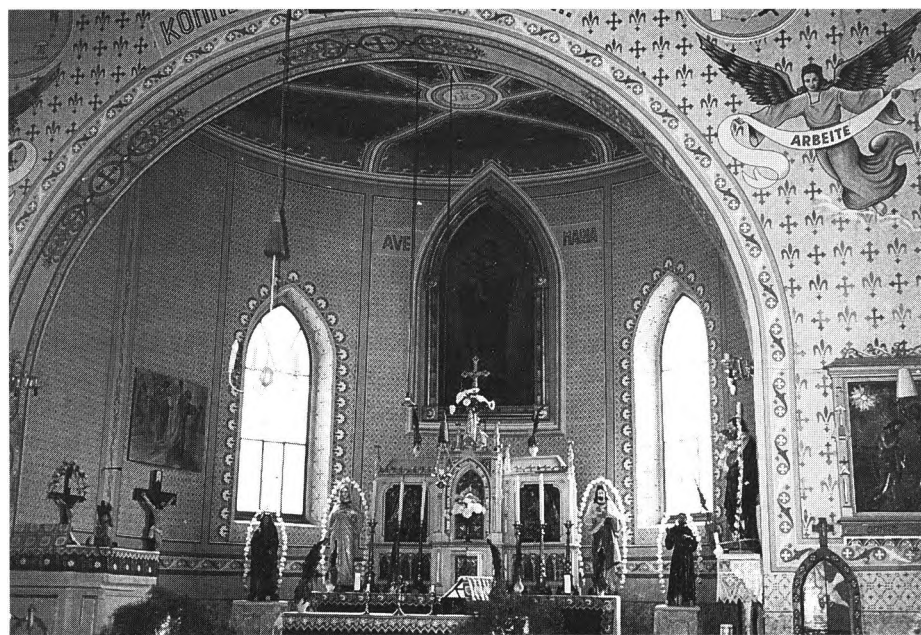
6. Oktober 1983 Ausreise in die Bundesrepublik Deutschland zu  
meinem Bruder Georg Dippert, Lehrer in Ludwigshafen am Rhein

20. Juli 1984 Einbürgerung in Freiburg im Breisgau

seit dem 15. November 1983 in der Schweiz tätig: zunächst als  
Pfarrhelfer in Gstaad und Balsthal und seit dem 18. März 1984 als gewählter  
und installierter Pfarrer in den Pfarreien Büsserach und Grindel im Kanton  
Solothurn, Diözese Basel.



*Die Kirche (Im Zentrum).*



*Der Hochaltar.*

*Der Taufkessel.*



*Maria Altar.*

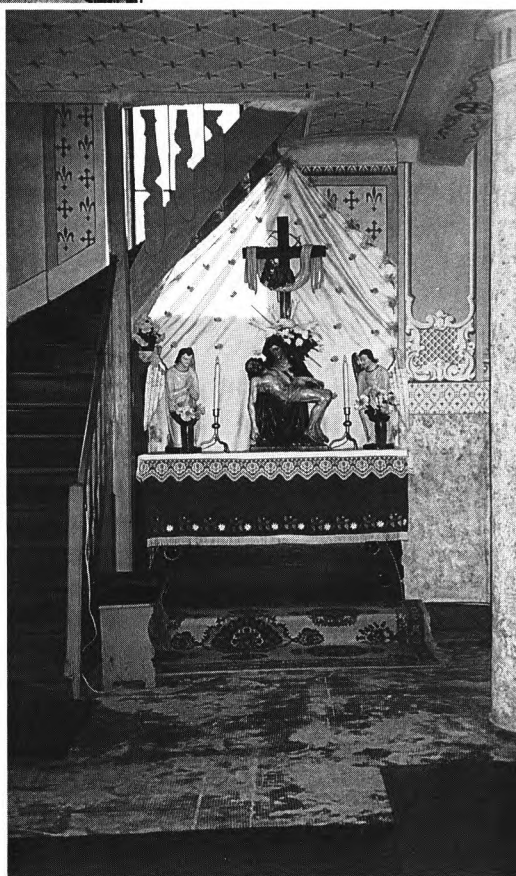




*Hl. Antonius.*



*Hl. Grab.*



*Haupteingang.*



*Die hl. Familie.*



## 7. Wetschehausen.

Geschrieben: Lehrer Franz Demele

### Lage.

Das einst rein deutsche Dorf liegt im nordöstlichen Teil des rumänischen Banats, südwestlich vom 10 km entfernten Bezirkssitz Lugosch.

Die Siedlung und ihre Gemarkung dehnen sich vornehmlich in südlicher und westlicher Richtung aus, auf einer sanft welligen, von Taleinschnitten unterbrochenen Hochfläche, die sich von Lugosch hinaufzieht zum Sakoscher und Furliuger Berg. Die Gemeinde liegt 118 m über dem Meeresspiegel, ihre landwirtschaftlichen Nutzflächen liegen aber zwischen 130 und 180 m. (174 m)

Schon fast am äußersten Rand des Banater deutschen Siedlungsgebietes gelegen, grenzt es im Südwesten an die rumänische Ortschaft Sacosul Mare (Großsakosch, früher Magyarszakos), im Westen an das deutsche Darowa - Kranichstätten und Nordwesten an das rumänische Hodos; im Norden an das rumänische Herendesti, im Nordosten und Osten an die rumänischen Dörfer Satu-Mic, jetzt Victor-Vlad-Delamarina und Honoric; im Süden an das rumänische Visag. Im Osten an die Siedlung Padureni (bewohnt von Rusniaken-Ruthenen) und die Staatsfarm Honoric (gewesenes Gut von Dr. Eduard Brück) (siehe Plan der Umgebung des Dorfes Wetschehausen).

Die regelmäßige Rechteckform, die Grundform des Ortes aus der Gründungszeit ist erhalten geblieben, obgleich sich seit der Ansiedlung manches verändert hat (nach Dorfplan: Anbau der "Robina"). Wetschehausen liegt abseits der Landstraßen Temeswar-Lugosch-Karansebesch und Lugosch-Bokschan-Reschitz und hat daher keinen direkten Anschluß an das Eisenbahnnetz (Lugosch). Dieser Mangel wurde stets als hemmend für die wirtschaftliche Entwicklung der Ortschaft empfunden. Durch die Einführung eines Überlandbusverkehrs 1967 in dem letzten Jahrzehnt, ist die Gemeinde den Provinzstädten "nähergerückt".

Auch die Feldfluren bekamen mit der Rodung der Wälder ihren Namen. Gleich neben dem Dorf war der "Krautgarten" als Ersatz des Hausgartens. In Fortsetzung folgen die "Kurze Wiesen (Korzi Wies)", "Waldfeld" (weil hier der letzte Wald zum Ackerboden gerodet wurde). Es folgten der "Fuchsberg", die "Lange Wiesen", "Culma", "Sakosch", "Lehmberg", "Meierberg", "Radulescu", "Marhof", "Bikatal", "Freckbrunner", "Tiefer Graben", "Koniakfelder" usw.

Das Dorf Wetschehausen ist 1000 m lang + 200 m Robina = 1200 m  
400 m breit

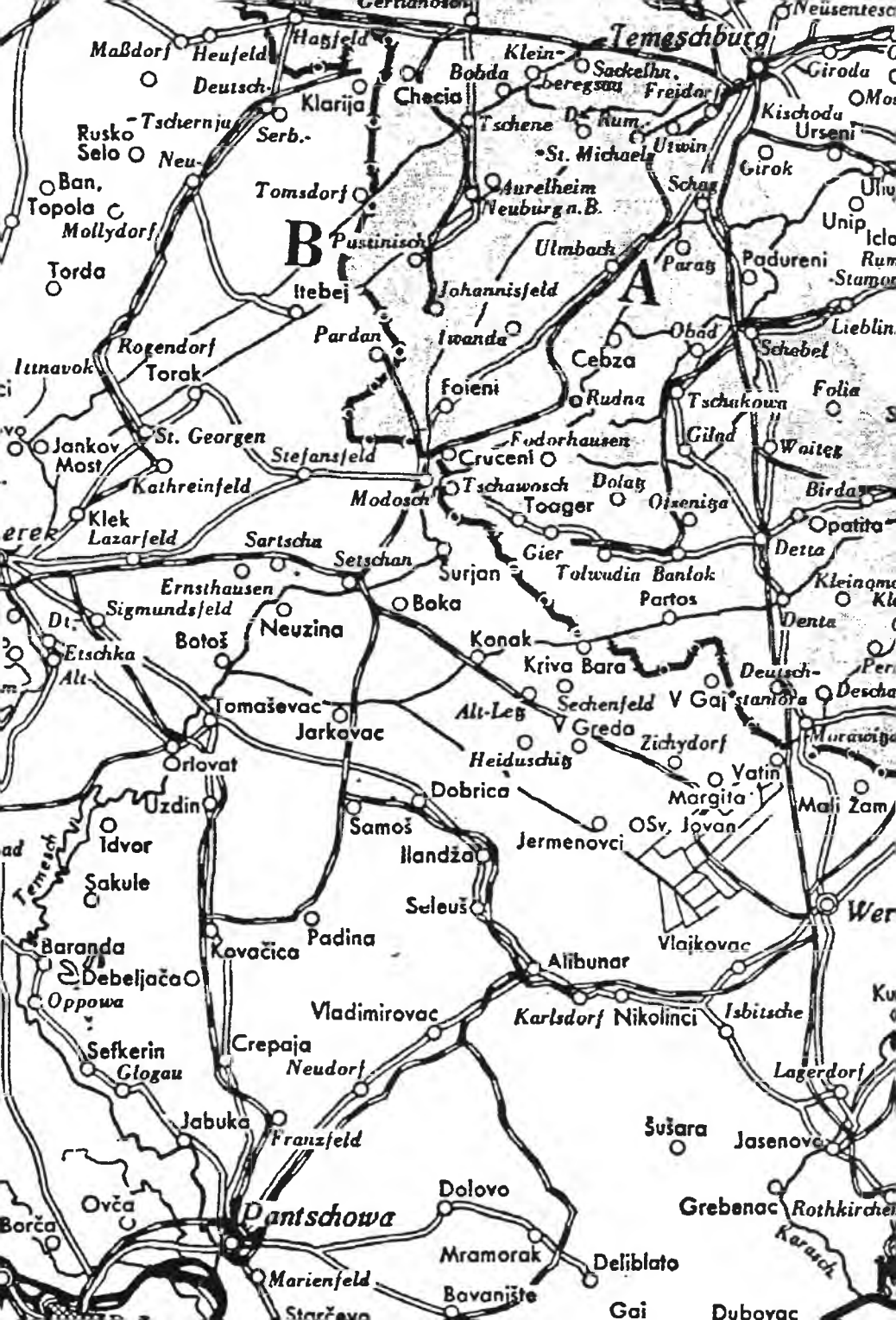
Als Verwaltungszentrum trat es erst 1900-1918 hervor als es Gemeindezentrum mit folgenden Dörfern war: Wetschehausen, Visag, Padureni, Honorici, Herendesti, Satu-Mic.

Von 1918 bis Frühjahr 1949 war es selbstständig.

Von 1950-1965 war Wetschehausen Dorf und gehörte zum Gemeindezentrum Herendesti.

Von 1965-1968 gehörte es zum Gemeindezentrum Satu-Mic.

Von 1968 bis zum heutigen Tag (1994) gehört es zum neuen politisch - administrativen Verwaltung der Gemeinde: Victor Vlad Delamarina (Satu-Mic) mit anderen 6 Dörfern. 1. V. V. Delamarina, 2. Petroasa-Mare, 3. Herendesti, 4. Honorici, 5. Padureni, 6. Pini, 7. Visag.





## 8. Hausnummern und Einwohner des Dorfes "WETSCHHAUSEN".

Das nachstehende Verzeichnis erfaßt die jeweilige Hausbesitzer und in Klammern die gewesenen Hausbesitzer in den letzten 3-5 Jahrzehnten.

Haus- Nr.	Name und Vorname	Haus- Nr.	Name und Vorname
1.	Jurcsek Johann abgerissen	30a.	Mickl Karl
2.	Böhm Josef	31.	Kaupa Franz (Kaupa Adam)
3.	Schöberle Johann (Schöberle E.)	32.	Dippert Anton (Kaupa Katharina)
4.	Schebök Josef (Kaupa Martin)	33.	Betzin Albert
5.	Wazulek Franz	34.	Garten
6.	Sebök Wenzel (Kozilek Franz)	35.	Garten
7.	Malek Johann	36.	Windhager Franz
8.	Stumbillich Franz (Zippert St.)	37.	Postatni Josef
9.	Malek Franz	38.	Kaupa Martin (Kaupa Johann)
10.	Dippert Johann (Majores T.)	39.	Streitmatter Martin (Spelzer W.)
11.	Majores Franz	40.	Spelzer Josef
12.	Bächler Bernat	41.	Draschil Martin (Matjasch Adam)
13.	Pistora Johann	42.	Kozilek Franz abgerissen
14.	Garten	43.	Wasitschek Anton (Bachl Konrad)
15.	Malek Josef (Werthan Johann)	44.	leer (Meltschoch Franz)
16.	Stanek Josef (Lösch Nikolaus)	45.	Garten
17.	Kaupa Anton (Pistora Johann)	46.	Fergala Karl (Fergala Franz)
18.	Dorazil Martin (Dippert Franz)	47.	abgerissen (Gasseldorfer K.)
19.	Dengler Georg (Süss Mathias)	48.	Süss Mathias
20.	Werosta Johann (Firko Johann)	49.	Rief Johann (Landsmann Stefan)
21.	Garten	50.	Lischka Martin
22.	Garten	50a.	Buresch Johann
23.	Gasseldorfer Katharina	51.	Buresch Franz
24.	Sebök Josef	52.	Baltazar Franz
25.	Sebök Josef (Dippert Juliana)	53.	Kabacs Konrad (Baltazar Johann)
26.	Wasitschek F. (Wasitschek M.)	54.	Kozilek Wenzel
27.	Ottohal Josef (Ottohal Valentin)	55.	Lösch Gaspar
28.	Betzin Johann (Buresch Johann)	56.	Lösch Franz
29.	Windhager W. (Windhager St.)	57.	Kanya Maria (Stumbillich Josef)
30.	Mickl Franz	58.	Kanya Johann (Kaupa Anton)

- 59.Kozilek Georg
- 59a. leer (Kozilek Franz)
- 60.Dobner Georg
- 61.Wasitschek Stefan
62. leer (Dippert Mathias)
63. leer (Petla Maria-Kaupa J )
- 64.Sebök Franz (Kaupa Stefan)
- 65.Wazulek Johann (Ehrenberger F )
- 66.Bleiwerk Rozalia (Schöberle M)
- 67.Stanek Josef (Thumerer Josef)
- 68.Kaupa Anton (Stanek Franz)
- 69.Buresch Johann (Korek Franz)
70. leer (Westreicher Josef)
71. abgerissen (Westreicher F).
72. Garten
- 73.Kanya Johann
- 74.Schule-Kindergarten (Notariat)
- 75.Muntean Franz (Baltazar M.)
- 76.Fehr Johann (Lischka Wenzel)
- 77.Wollanka Johann (Boltner K.)
- 78.Herold Karl
- 79.Dippert Georg (Kozilek H.)
- 80.Ehrenberger Johann (Demele R.)
- 81.Dippert Johann (Dippert Georg)
- 82.Stumbilich Mathias
- 83.Wazulek Franz (Wojtek Franz)
- 84.Kaupa Rudolf (Werthan Josef)
- 85.Malek Karl (Demele Johann)
- 85a.Kabacs Franz
- 86.Bächler Josef
- 87.Demele Maria (Böhm Josef)
- 88.Westreicher Johann (Sebök St.)
- 89.Schöberle Emil (Bago Anton)
- 90.Bachl Johann (Fehr Karl)
- 91.Kaupa Josef (Wojtek Martin)
- 92.Lischka Paul (Dippert Josef)
- 93.Süss Johann
- 94.Demele Mathias (Wasitschek J.)
- 95.Betzin Johann
- 96.Szabo Franz (Malek Johann)
- 97.Papai Martin (Bachl Johann)
- 98.abgerissen (Wartner Franz)
- 99.Kozilek Paul
- 100.Landsmann Johann
- 101.Zippert Robert (Landsmann Paul)
- 102.Skrabala Josef (Feiler Johann)
- 103.Zippert Traugott (Streitmatter A )
- 104.Dobner Johann
- 105.Wazulek Franz (Wazulek Anton)
- 106.Kovacs Johann (Korek Franz)
- 107.Meletz Maria (Meletz Emerich)
- 108.Wasitschek Franz
- 109.Reiter Martin (Demele Josef)
- 110.Dorazil Albert
- 111.Gasseldorfer Martin
- 112.Boltner Katharina
- 113.Bächler Franz jung
- 113a.Bächler Johann (Bächler Franz)
- 114.Lischka Josef (Westreicher Georg)
- 115.Westreicher Georg (Stanek J.)
- 116.Gasseldorfer Josef
- 117.Malek F. (Sterhan F.-Kaupa M.)
- 118.leere Platz-alte Schule. Kegelbahn
- 119.Genossenschaf(Gemeindehaus)
- 120.Kanya Mathias (Kanya Johann)
- 121.Kanya Franz (Kanya Mathias)
- 122.Fehr Johann (Westreicher Eduard)
- 123.Marculescu Georg (Fehr Martin)
- 124.Zippert Walter (Feiler Josef)
- 125.Windhager Wenzel (Demele J)
- 126.Schöberle Wenzel (Schöberle A.)
- 127.Demele Franz
- 128.Streitmatter Johann
- 129.Malek Anton (Garten)
- 130.Kaupa Mathias (Böhm Anna)
- 131.Mickl Josef (Werthan Johann)
- 132.Bachl Wenzel
- 133.Feiler Josef (Wasitschek Franz)



134. Gasseldorfer Josef
135. Kozilek Paul (Stanek Maria)
136. Streitmatter Wenzel (Liska J.)
137. Ottohal Nikolaus (Ottohal J.)
138. Mickl Franz (Sebök Wenzel)
139. Kaupa Martin (Landsmann St.)
140. Marculescu Karl (Marculescu M.)
- 140a. Marculescu Maria
141. Bachl Konrad (Kaupa Johann)
142. Kabacs F. (Stanek M.-Liska M.)
143. Schöberle Josef (Spelzer Josef)
144. abgerissen Bachl Anton
145. Windhager R. (Windhager M)
146. Streitmatter Johann (Navratil E.)
147. Kabacs Martin (Malek Josef)
148. Boltner Stefan (Babics Anton)
149. Rieff Franz (Kolaja Josef)
150. abgerissen (Rieff Franz alt)
151. Landsmann Josef (Kozilek J.)
152. Papai Stefan (Malek Johann)
153. Gasseldorfer Georg
154. Stanek Valentin (Wenzel Peter)
155. Dippert Anton (Brunet Johann)
156. Skrabala Wenzel (Hubacsek St)
157. Wazulek Josef (Streitmatter F.)
158. abgerissen (Streitmatter St.)
159. Kovacs Franz (Lischka Stefan)
160. Dorazil Josef (Dorazil Martin)
161. abgerissen (Kovacs Josef)
- 161a. Kovacs Johann (Kovacs J.alt)
- 162a. Garten (Malek Franz)
162. Malek Josef
163. Bartosch Rozalia (Wollanka J)
164. abgerissen (Demele Martin)
165. Muntean Josef (Wollanka Albert)
166. Kaupa Josef (Wollanka Albert)
167. Landsmann Joh. (Wasitschek J.)
168. Stumbilich Mathias (Stanek J)
169. Streitmatter Johann (Kozilek H.)
170. Bachl Albert (Kanya Mathias)
171. Kozilek Maria
172. Dippert Johann
173. Feiler Franz
- 173a. Feiler Josef (Feiler Johann)
- 173b. Feiler Anton
174. Kaupa Johann (Kaupa Wenzel)
175. Sameth Jakob
176. Herold Eduard
177. Pfarrhaus
178. Röm.-Katholische Kirche
179. Kozilek Johann (Mikautsch Josef)
- 179a. Mikautsch Josef
180. Landsmann Albert (Feiler J.)
181. Boltner Johann
182. Streitmatter Martin (Schneider J.)
- 182a. Mikautsch Franz
183. Lischka Paul
184. Garten (alter Bikastall)
185. Marculescu Georg
186. Kozilek Reghina
187. abgerissen ( Habermann Johann)
188. Streitmatter Genoveva
189. Ehrenberger Franz (Majores St)
190. Mesarosch Johan (Mesarosch A.)
191. Skrabala Georg (Skrabala Anna)
192. Kozilek Franz (Mikautsch J)
193. Rippl Johann (Sameth Anton)
- 193a. Sameth Thomas
194. Meltschoch Andres Schaschek A.)
195. Spelzer Josef (Dippert Johann)
196. Dippert Johann
197. Kopp Franz (Wolanka Josef)
198. Bachl Franziska (Bleiwerk Peter)
199. Buresch Johann (Buresch Franz)
200. Mickl Josef (Mickl Franz)
201. Herold Johann (Wojtek Maria)
202. Werthan Josef (Werthan Franz)
203. Kabacs Stefan (Kabacs Georg)

- |                                      |   |
|--------------------------------------|---|
| 204. leer Kozilek Johann (Mickl F)   | 242. Stanek Anton (Demele Martin)       |
| 205. Stumbilich Stefan (Kopp Franz)  | 243. Buresch Josef (Buresch Josef)      |
| 206. Navratil Stefan (Feiler Franz)  | 244. abgerissen (Petla Martin)          |
| 207. Papai A. (Landsmann A.-Zilli N) | 245. Kozilek Anna (Kozilek Franz)       |
| 208. Windhager Thomas (Irlweg P.)    | 246. Stumbilich Franz                   |
| 209. Windhager Mathias (Betzin M)    | 247. Streitmatter Wenzel                |
| 210. Ungar Jakob                     | 248. leer (Kozilek Franz)               |
| 211. abgerissen (Wasitschek Josef)   | 249. Skrabala Johann                    |
| 212. leer (Kozilek Franz)            | 250. abgerissen (Kaupa Josef)           |
| 213. abgerissen (Skrabala Katharina) | 251. leer Kozilek Johann                |
| 214. Matjasch Adam (Stanek V.)       | 252. abgerissen (Papai Georg)           |
| 215. Demele Juliana (Kollar Paul)    | 253. Garten                             |
| 216. leer (Kovacs Christina)         | 254. abgerissen (Lango Karl)            |
| 217. Garten                          | 255. abgerissen (Dippert Georg)         |
| 218. abgerissen (Melcsoch Johann)    | 256. Pistora Jakob                      |
| 219. Werthan Bernat                  | 257. Zetto Johann (Jesch Paul)          |
| 220. Sameth Johann                   | 258. Werosta Georg alt                  |
| 221. Stanek Jakob (Sameth Thomas)    | 258a. Werosta Georg jung                |
| 222. Rippl Tadeus (Kozilek Stefan)   | 259. Malek Jakob (Malek Josef)          |
| 223. abgerissen (Kolar)              | 260. Malek Mathias                      |
| 224. Sameth Anton (Schaschek A.)     | 261. Marculescu Martin                  |
| 225. Sebök Marton                    | 262. Skrabala Johann (Herold Martin)    |
| 226. Stanek Johann (Sebök Ferenc)    | 262a. Herold Albert                     |
| 227. leer (Weimer Jakob)             | 263. Kozilek G (Ehrenberger Antonia)    |
| 228. Kaupa Franz                     | 264. Postatni Johann (Stumbilich Peter) |
| 229. Dippert Josef (Dippert Georg)   | 265. Süß Wenzel (Süß Wenzel)            |
| 230. Kozilek Josef (Jesch Andreas)   | 266. Garten                             |
| 231a. Lischka Franz                  | 267. Windhager Johann (Inger Kath.)     |
| 231. Werosta Franz (Werosta Franz)   | 268. Kabacs Stefan (Melcs Franz)        |
| 232. Ungar Jakob                     | 269. Lango Karl (Melcs Tadeus)          |
| 233. Herold Heinrich (Kanya Franz)   | 0. Staatsfarm (Neuer Bikastall)         |
| 234. leer (Kaupa Martin)             | 270. Mikautsch Emil (Mikautsch J.)      |
| 235. Großmaier Anna (Kabacs Franz)   | 271. Kozilek Franz                      |
| 236. Stanek Johann                   | 272. Dippert Franz (Rippka Franz)       |
| 237. Stanek Franz                    | 273. Malek Johann (Demele Tadeus)       |
| 238. Jesch Johann (Spelzer Franz)    | 274. Feiler Josef (Fehr Karl)           |
| 239. Kaupa Wenzel (Mikautsch J.)     | 275. Garten                             |
| 240. abgerissen (Bachl Martin)       | 276. Dorazil Johann (Miekautsch F.)     |
| 241. Papai Josef (Malek Franz)       | 277. Kaupa Josef (Demele Josef)         |

278.Sameth Thomas	291. Garten
279. leer (Stanek Anna)	291a.Grimm Franz (Werosta Franz)
280. Garten	292.Gasseldorfer Karl
281.Kozilek Franz	292a.Petla Georg
281a.Dippert Maria (Rippl Johann)	293.Majores Franz (Stanek Josef)
282.Rippl Franz (Rippl Tadeus)	294.Skrabala Wenzel
283.Miekautsch-Seböc Anna	295.Kopp Mathias (Kopp Franz)
284. leer Sebök Anna	296.Garten
285.Seböc Stefan (Korek Josef)	297.Feiler Anton
286.Stanek Georg (Bächler Wendel)	298.Werthan Anton
287.Herold Josef	299.Miekautsch Emil
288.Draschil Anna (Draschil Martin)	299a.Garten
289.Kozilek Anna	300.Feiler Josef
290.Kaupa Theresia	301. leer (Malek Tadeus)

#### R O B I N A Nr. 302-370

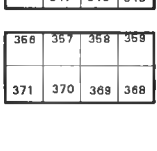
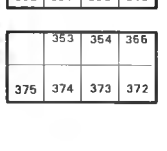
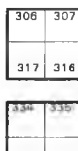
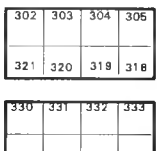
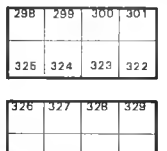
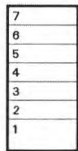
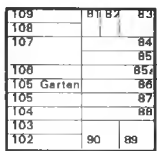
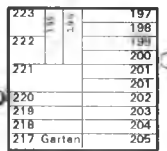
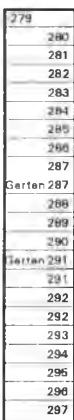
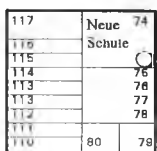
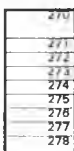
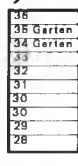
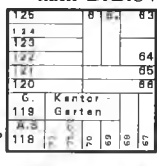
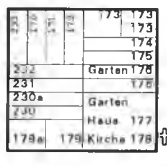
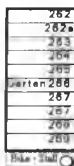
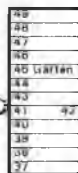
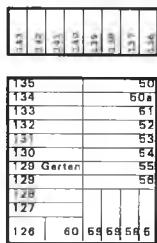
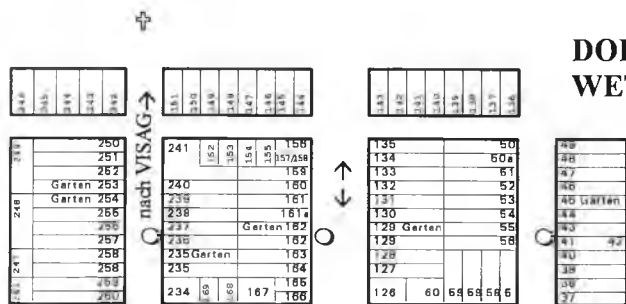
303. Bachl Elisabeth (Berwanger A)	333.Kaupa Mathias
304. abgerissen (Kovacs Andres)	334.Landsmann Albert
305. Berwanger Wenzel	335.Wasitschek Franz (Dobner Georg)
306. abgerissen (Szabo-Berwanger A)	341.Dippert Josef
307. Weimer Franz	343. leer (Muntean Franz - Muntean P)
315. Marculescu Martin	344. leer (Meltschoch Hans)
318. abgerissen (Streitmatter Mathias)	359.Meixner Genoveva (Kaupa Peter)
322. Bachl Georg	345.Horvath Michl (Kozilek Stefan)
325. leer (Kozilek Josef)	361.Bachl Franz (Petla Anna-Bachl)
326. leer (Kozilek Johann)	
Der Rest sind Gärten.	

#### A N M E R K U N G

- Die Zahlen sind die laufende Hausnummer.
- Die Namen und Vornamen sind die Familien die zuletzt in den Häusern wohnten.
- Die Namen und Vornamen in den Klammern waren die Hauseigentümer.

Stand: 20. Juni 1987.

# DORFPLAN WETSCHENHAUSEN



## LEGENDE

- 178 - Kirche
- 177 - Pfarrhaus
- 119 - Genossenschaft
  - Bufet
  - Friscurladen
  - Kegelbahn
- 118 - Kriegerdenkmal
  - Alter Schul - Platz
- 74 - Neue Schule
  - Kindergarten
- 117 - B. - Bushaltestelle
  - Kreuz

○ Gassenbrunnen

— Hutweide - Zaun

● Art.-Brunnen

Friedhof

Garten

Kollektiv -  
wirtschaft

K.W.

LUGOSCH

nach Herendest

ROBINA



## 9. Beilage zum Dorfplan.

=====

Längs den Häuserreihen ist durch das ganze Dorf ein Gehsteig (Pflaster) aus Brennziegeln. Dieses Pflaster wurde von der Gemeinde unter Dorfrichter Fehr Hans angelegt. Nach dem ersten Weltkrieg wurde das Dorf durch "Die Robina" erweitert. Der Name stammt von den vielen "Robinien" (Akazien) die dort wuchsen. Kriegsinvaliden, Witwen und Waisen erhielten laut Gesetz "Hausplätze". Durch die Neubauten entstanden 11 neue Dorfviertel, "Robina" genannt. In diesen Vierteln ist kein Pflaster und zählt von Hausnummer 298-377, also 80 Plätze. Neben dem Pflaster befanden sich in 2-3 Reihen durch das ganze Dorf Akazienbäume und Maulbeerbäume. Die Akazienbäume mit ihren duftenden Blüten (Ende Mai und anfangs Juni) brachten durch die Bienen den gesunden Akazienhonig und schon von weitem hörte man das Summen der Bienen. Bei vielen Häusern fand man auf der Gasse die wohlriechenden Lindenblüten der Lindenbäume, die auch den Bienen zum Sammeln von Lindenhonig dienten. Jedes Haus hatte auf der Gasse und im Hof seine Maulbeerbäume. Die Blätter brauchte man für die Seidenraupenzucht und die sogenannten Kokons brachten das erste Geld vor der Getreideernte. Von den Maulbeeren wurde der Schnaps für den Getreideschnitt gebrannt, der "Maulpirâ-Racki". Die Bäume machten im Sommer für das Geflügel auf der Gasse Schatten. Um die alte Schule Nr.118 und vor dem Gemeindehaus Nr. 119 waren sehr alte und dicke Maulbeerbäume, die aber abstarben. Vor der "Neuen Schule" von Hausnummer 117 bis 74 waren ebenfalls alte, dicke und hohe Maulbeerbäume, "Im Droht" genannt. Früher waren diese Bäume, die in drei Reihen gepflanzt waren, mit Draht umzäunt, daher der Name im "Droht". Viele Familien sammelten für die Seidenraupen hier die Blätter. Verantwortlicher für diese Zucht war viele Jahre Kozilek Josef (auch Tilili genannt). Nach 1950 hatten auch die Schulkinder ihren Plan und Verantwortliche waren der Schuldirektor und der Lehrkörper. Da man nun viele Maulbeerblätter brauchte, wurde von der L.P.G. auf der Hutweide bei Hausnummer 7-17 viele Maulbeersträucher gepflanzt und so der Bedarf verbessert. Ja man fuhr sogar auf die Landstraße Belinz-Lugosch-Gavojdia und sammelte von dort Maulbeerblätter. Nach 35 Tagen sind die Seidenraupen eingesponnen und nach 3-4 Tagen mußte man die Kokons abliefern. Es war eine schwere Arbeit aber es kam Geld.

Die Akazienbäume vor den Häusern hatten einen besonderen Vorteil: die Wurzeln drangen tief in die Erde und saugten die Erdfeuchtigkeit auf, so das die Hauswände immer trocken waren, der Stamm und die Äste aber schützten das Dach bei starkem Wind und Sturm.

Es sollte aber anders kommen: "Die Dorfverschönerung" im Jahre 1950. Landesweit gab man Befehle, daß alle Dörfer auf den Gassen Obstbäume pflanzen und Blumenbeete anlegen müssen.

Die Häuser wurden der Reihe nach feucht (saliterisch) und mußten abgerissen werden und leerstehende Häuser fielen zusammen. Es wurden 1/3 der Häuser neu aufgebaut und 1/3 wurden angebaut. Es gab keinen Feiertag wo nicht irgendwo gebaut wurde, wo auch alle Verwandte mithalfen. Diese Hilfe an den Feiertagen war notwendig, da an den Werktagen alle in der Arbeit waren, entweder in den Fabriken von Lugosch oder in der L.P.G. und auch in der Obstplantagen Herendesti und Honorici.

Die Dorfstraßen waren nur in der mittleren (Haupt) Gasse geschottert. Alle anderen Gassen waren bei regnerischem Wetter eine Dreck - Straße. Rechts und links mußten die Schanzen und die Hausbrücken ständig in Ordnung gehalten werden.

In jedem Haus war ein Brunnen mit Regenwasser für das Vieh. Die Gassenbrunnen -8 Stück- (ungenügend) wurden in letzter Zeit aus sanitären Gründen nicht mehr benutzt und somit mußte man artesische Wasserleitungen einziehen. Die Gassenbrunnen waren 25-36 Meter tief und man mußte mit Walze und Rad die zwei Holzeimer, je 20 Liter, an Ketten hochziehen. Im Jahre 1980, unter Dorfrichter Johann Landsmann wurde die Wasserleitung eingeführt, nachdem man schon beim Viehbrunnen über 300 Meter tief gebohrt hatte, aber kein Wasser kam und nun beim Lugoscher Kreuz versuchte und nur mit einer Pumpe das Wasser an die Oberfläche brachte.

Im Jahre 1960 wurde ebenfalls unter Richter Landsmann Johann elektrisches Licht in unserem Dorf eingezogen. Bis zu diesem Jahr, war seit Gründung des Dorfes nur Petroleumlampenlicht und ganz früher Docht mit Sonnenblumenöl benützt worden.

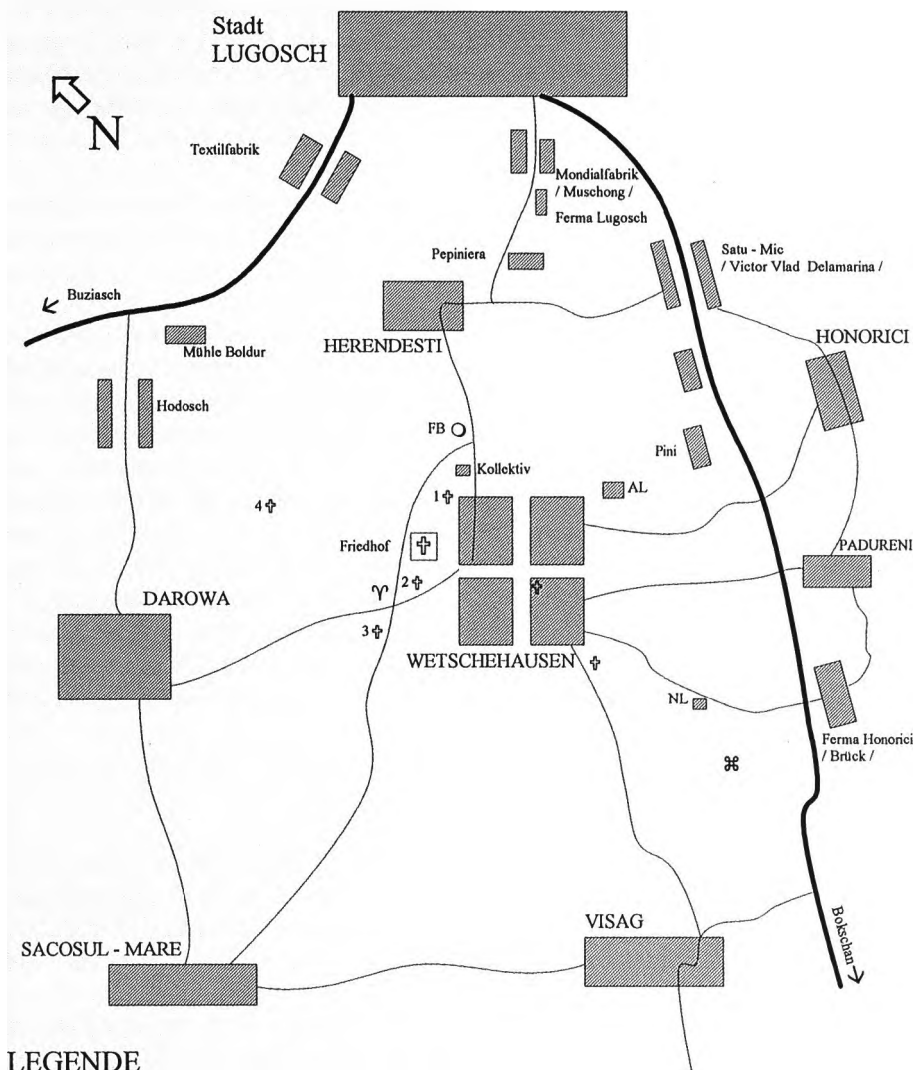
Unter Dorfrichter Malek Josef Nr.15 wurde ein Teil des Dorfpflasters durch Betongehwege neben den Häusern ersetzt. In der mittleren Gasse von Hausnummer 125-110; 192-173; 67-118.

Auch auf den Feldwegen wurden die Holzbrücken ständig in Ordnung gehalten. Der Kleinrichter (Dorfdiener) hatte die Gemeindearbeiten wie: Instandhaltung der Gemeindebrunnen, Gemeindebrücken, Feldbrücken und sämtliche Gemeindearbeiten unter Mithilfe der Einwohner zu leiten und zu mobilisieren.

In den drei Langgassen wurde das Vieh in der Früh von der Familie des Viehhalters zur Weide getrieben. Es gab vor dem zweiten Weltkrieg, da viel Vieh war: ein Kuhhalter, ein Schweinhalter, ein Pferdshalter und ein Ziegenhalter, alle mit Familie. Am Abend wurde das Vieh ins Dorf gelassen

# Plan der Umgebung des Dorfes Wetschehausen / PIETROASA - MARE /

Franz Demele - Lehrer -



## LEGENDE

- |     |                                  |      |                    |
|-----|----------------------------------|------|--------------------|
| 1 ☙ | Lugoscher Kreuz                  | AL   | Alter Luderarten   |
| 2 ☙ | Darowarer Kreuz                  | NL   | Neuer Luderarten   |
| 3 ☙ | Sakoscher oder Demelisches Kreuz | FB   | Freck-Brunnen      |
| 4 ☙ | Marhof - Kreuz                   | Pini | Pine Baum          |
|     |                                  | ☙    | Fuchsperech-Brunna |

und kam allein nach Hause. Zu Mittag wurden nur die Mittagskühe (Kühe, die ein Kalb hatten und zu Mittag gemolken wurden) nach Hause gelassen und mußten vom Eigentümer wieder auf die Weide gebracht werden. In den Dorfgassen und Hof blieb nur das Hausgeflügel.

## **11. Viehfeiertag.**

Obleich unsere Vorväter schwer arbeiten mußten, das Vieh aber die schwerste Arbeit leisten mußte (Pferde), andere Tiere wie Kühe, Schweine, Schafe und andere, die uns Lebensmittel gaben, so wurden sie vom Bauer doch nicht vergessen.

Nach 14. September-Kreuzerhöhung - Sonntag wurde der Viehfeiertag gehalten. Das Vieh wurde an diesem Tag besonders gut gepflegt und versorgt. Die Kühe wurden auf die Kuhhalt getrieben, und in jedem Haus blieb ein Mann mit den Pferden zu Hause. Nachdem es im Hochamt Wandlung geläutet hat, setzte sich der Mann mit den Pferden in Bewegung zum "Visagerkreuz" (Demele Martin). Dort warteten auch die Kühhalt. Die Prozession setzte sich dorthin in Bewegung, mit Gesang und beten. Hier wurden alle Tiere vom Pfarrer gesegnet.

## **12. Flurnamen des Dorfes Wetschehausen.**

Auch die Feldfluren bekamen mit der Rodung der Wälder ihren Namen. Um das Dorf war die Hutweide für das Vieh. Es folgten:

1. Der "Krautgarten" (Ersatzgarten) war gleich neben dem Dorf.
2. Die "Kurze Wiesen"
3. Das "Rudåtal" - in diesem Tal wuchsen viele Ruten, die man beim Zaunflechten verwendete oder auch bei gestampfter Mauer beim Hausbauen.
4. Das "Waldfeld" - weil hier der letzte Wald gerodet wurde.
5. Der "Fuchsberg" - gegenwärtig sind Weingärten und Akazienwälder, aber auch Füchse halten sich noch auf.
6. Die "Tamm" - Damm, Wasserauffangstelle für das Vieh
7. Der "Ausschnitt" - kurzes Tal in der Nähe des Dorfes.
8. Die "Berische Felder"
9. Der "Lehmberg" - Felder aus Lehmerde - sehr schwer zu verarbeiten und arm.



10. Die "Lange Wiesen" - weil sie viel länger sind als andere Feldstücke.

11. Die "Kulma" (Culmea - rumänisch Gipfel) - die Felder haben einen höheren Kamm gegen die Dörfer Visag und Sakosch.

12. "Bikatal" - Grünfutter für die Gemeindestiere - oder Heu.

13. "Pirapaam" (Holzbirnbaum) - Orientierungsbaum - auch auf Militärkarten.

14. "Uf tå Sakoscher Stroß"

15. "Teufelsberg"

16. "Bei tå Sakoscher Hand"

17. "Maierberg"

18. "Urbari" - Neurodung

19. "Radulescu" - Name eines gewesenen Gutsherren.

20. "Marhof"

21. "Freckbrunnen" - in letzter Zeit ein Brunnen für tote Tiere ausgehoben, die Felder in der Nähe nennt man "Bei Freckbrunnen"

22. "Bei Herendesti" - Nachbarsdorf NO

23. "Wärtswies"

24. "Koniakfelder" - Bei Aufteilung dieser Felder wurde fest Cognac (Koniak) getrunken.

25. "Großes Tal" - breites, langes Tal.

26. "Alter Ludergarten" - Alter Viehfriedhof.

27. "Bei den Ungarn" - unweit ist eine ungarische Siedlung.

28. "Beim Körösch" - gewesener Gutsherr.

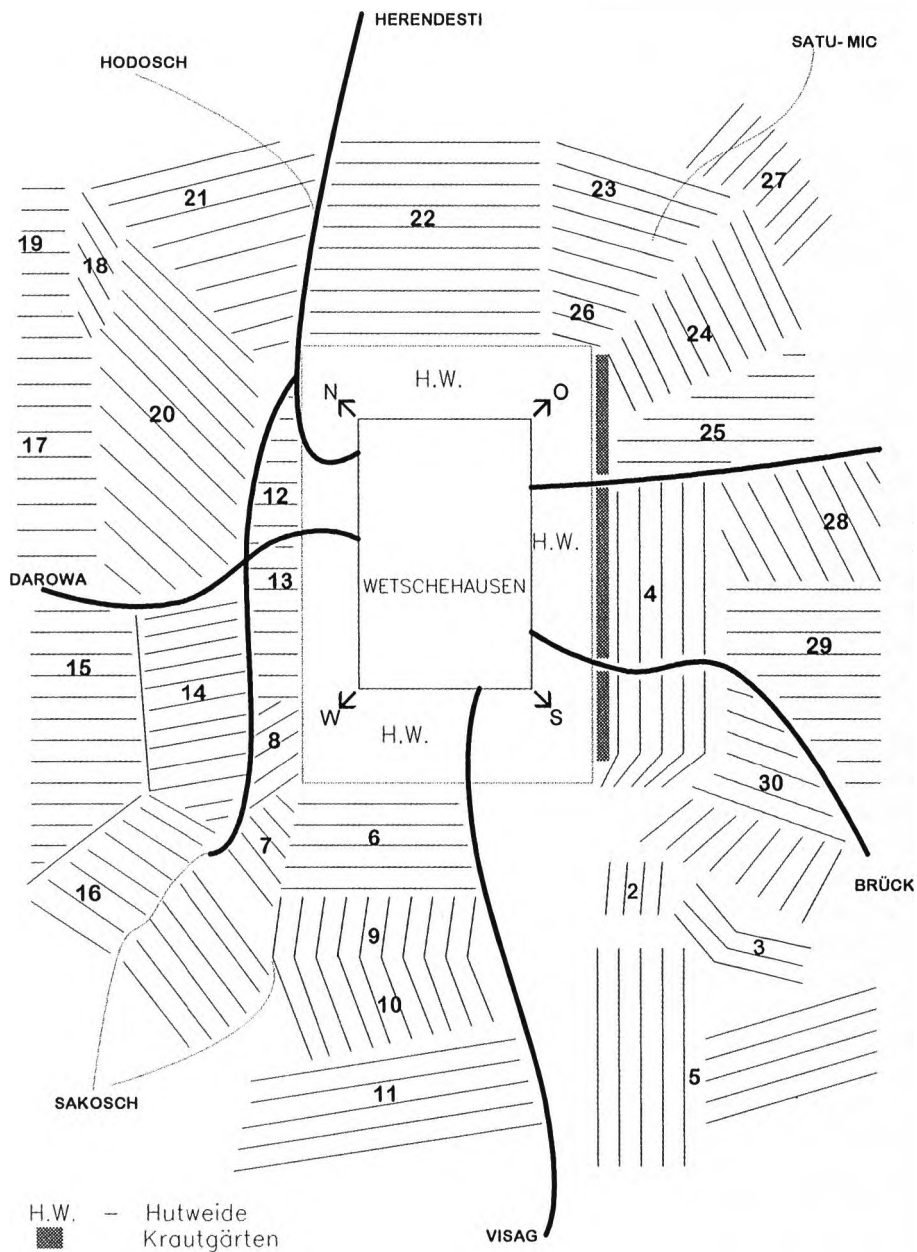
29. "Bei der Telpisin" - gewesene Gutsfrau.

30. "Uf ta Pataraga" - Bei den Pokoiten - Andersgläubige.

31. "Tiefer Graben" In der Nähe des Dorfes in Richtung Darowa.

Zeichnung mit der Lage der oben aufgezählten Plätze;

# Plan der Fluren



### 13. Wetschehauser Spätaussiedler in der neuen Heimat Deutschland.

#### VERSTORBEN

Lfd. Nr.	Name und Vorname	Haus Nr.	Lfd. Nr.	Name und Vorname	Haus Nr.
1.	Kopp Franz	197	34.	Dobner Anna	288
2.	Streitmatter Johann	128	35.	Feiler Josef	300
3.	Majores Franz	11	36.	Landsmann Josef	151
4.	Fergala Karl	46	37.	Stanek Peter	279
5.	Stanek Josef	293	38.	Kozilek Georg	59
6.	Stanek Josef	67	39.	Sebök Josef	24
7.	Marculescu Georg	185	40.	Bochian Peter	171
8.	Ottohal Josef	27	41.	Kozilek Anna	169
9.	Landsmann Albert	244	42.	Dippert Maria	281
10.	Bächler Franz	113	43.	Streitmatter Maria	128
11.	Süss Johann	93	44.	Westreicher Eduard	88
12.	Süss Gertraud	93	45.	Kovacs Maria	159
13.	Gasseldorfer Herbert	286	46.	Westreicher Georg	114
14.	Gasseldorfer Kettemarie	286	47.	Stanek Gertraud	237
15.	Stanek (Bächler) Kath.	286	48.	Gasseldorfer Katharina	23
16.	Gasseldorfer Katharina	241	49.	Ungar Theresia	232
17.	Wasitschek Maria	108	50.	Draschil Maria	288
18.	Liska Stefan	109	51.	Papai Johann	194
19.	Liska Maria	109	52.	Lischka Martin	50
20.	Kanya Johann (Hans)	120	53.	Stanek Jakob	221
21.	Kanya Mathias	120	54.	Baltazar Anna.....	75
22.	Schneider (Bancea) Roz.	181	55.	Firko Franz	20
23.	Kolaja Josef (Lugosch)	149	56.	Skrabala Georg	191
24.	Demele Rozalia	80	57.	Dippert Juliana	81
25.	Buresch (Skrabala) Th.	50	58.	Windhager Rozalia	145
26.	Wasitschek Anton	43	59.	Meltschoch Josef	339
27.	Wollanka Albert	165	60.	Großmaier Anna	235
28.	Kabatsch Maria	53	61.	Rippl Tadeus	222
29.	Kozilek (Miekautsch) M.	271	62.	Sameth Thomas	278
30.	Dorazil (Matjasch) J.	41	63.	Dippert Anna	305
31.	Meltschoch Fr. (Lehrer)	194	64.	Skrabala Katharina	15
32.	Dippert Mathias	62	65.	Bachl Anna	144
33.	Dippert Margareta	255	66.	Ottohal Maria	137

## 14. Hausbau, Wohnungseinrichtung.

Der Hausbau hat sich im Laufe der Zeit von Grund auf gewandelt: Die Bauformen haben sich verändert und die alten Baumaterialien sind durch neue ersetzt worden. Die alten Siedlerhäuser waren mit Roggenstroh (Kornstroh) und Schilfrohr gedeckte Lehmbauten und bestanden in der Regel aus einem Wohnraum, einer Kammer und einer Küche. Unter demselben Dach befanden sich Pferde- und Kuhstall. Fertiggestellt wurden die Häuser vom Militär, das jedoch den wachsenden Anforderungen häufig nicht nachkommen konnte, so daß die Siedler mithelfen mußten, die begonnenen Arbeiten zu beenden. Das Siedlerhaus stand mit dem Giebel der Gasse zugekehrt. An der Gasse hatte es eine Stube, die zwei kleine Fenster vorne und eines gegen den Hof zu hatte. Manche Häuser waren mit Fensterläden (Schalu) versehen. Auf die Stube folgte die Küche, mit offenem Kamin (wo im Winter das Geschlachtete - wie Wurst, Speck, Fleisch, Schinken, Schwartenmagen-geselcht und auch aufbewahrt wurden), die ursprünglich kein Fenster besaß. Später wurde der Kamin zugemauert, wo die Hausfrau ihre schönen, ausgemalten Porzellanteller zur Ausstellung aufgehängt hatte. An diese schloß sich die Kammer an, mit dem Fenster gegen dem Hof zu und einem zweiten zum Nachbarn. Dann kam die Vorratskammer, Speis (kurz für Speisekammer) genannt. Die Verbindung zwischen Kammer und Speis wurde durch ein "Schlupptiedl" (Schlupftürchen) hergestellt. Von der Speis (oder auch vom Stall) führte die "Bodentreppe" (eine Stiege) auf den Hausboden (Aufboden). Auf die Speis folgte der Pferdestall, dann der Kuhstall (Pferde- und Kuhstall auch in einem Raum), es folgt der Schuppen (Schopp) für landwirtschaftliche Geräte, der Schweinestall und der Abort (Klosett). Das Hausdach bildete mit einem Vorsprung zur Hofseite einen offenen Gang. Der Spitzgiebel war mit Gerten zugemacht und mit Lehmerde überzogen. Im Giebel waren zwei kleine Öffnungen, die zur Lüftung dienten.

In das Haus gelangte man durch die Küche. Die aus Hartholz angefertigte Küchentür hatte keine Glasscheiben und war in der Mitte horizontal geteilt, bestand demnach aus zwei Teilen: jede Hälfte konnte für sich geöffnet und von innen mit einem Riegel verschlossen werden. Von der Küche führt eine Tür in die Stube und eine in die Kammer. Der Hof war durch einen Zaun vom Hausgarten getrennt. Im hinteren Teil des Hofes stand die Scheune in der der Bauer das Heu und die Spreu für seine Haustiere aufbewahrte. Stroh und Maislaub wurden im Freien auf Tristen und Schobern gehalten. Der Hausplatz war mit einem Latten- oder Bretterzaun vom Nachbargehöft abgetrennt.

In den beiden vorderen Ecken der Bauernstube standen um die Jahrhundertwende und bis vor etwa 20 Jahren je ein Bett, in ihnen waren mit Stroh oder Maislieschen gefüllte Strohsäcke. Über den Strohsack war ein weißes Leintuch ausgebreitet und darauf lagen die drei großen Polster und eine Tuchent (Daunendecke), die mit einer Stoffdecke zugedeckt waren und darauf tronten je ein Kapritzpolster mit genetzten oder geschlungenen Spitzeneinsätzen. Vor jedem Bett stand eine Bank oder Stühle. Zwischen den Betten an der Gassenwand stand ein Schubladkasten; dieser hatte drei Schubladen mit Holzgriffen und war mit einem weißen und spitzenumrandeten Tuch bedeckt. In der Stubenmitte stand der Tisch, auf dem ein Tischtuch lag. Seitlich stand eine Truhe (Trugl); sie diente zur Aufbewahrung von Kleidern und gewebtem Material. Später kamen noch zwei hohe Kleiderkasten hinzu. An der Wand war ein Zapfenbrett; an den Zapfen hingen Kleider und die gestärkten Unterröcke der Hausfrau oder der Töchter. An den Fenstern waren kurze Leinenvorhänge angebracht, am oberen Ende mit Spitzen versehen. An den Wänden über den Betten hingen Heiligenbilder. Auf dem Schubladkasten standen gewöhnlich ein Messingkreuz, zwei Kerzenständer und eine aus Gips angefertigte Marienfigur. An der Wand neben der Tür hingen ein kleiner Weihwasserkessel aus Porzellan oder Metall und der Rosenkranz der Hausfrau. Die Stube wurde von der Familie wenig genutzt. Man nannte sie "Paradie- oder Extrazimmer". Die Kammer war einfacher eingerichtet und diente als Wohn- und Schlafzimmer. In der Kammer wurde auf einem Ofen von Brenn- oder Kotziegeln gekocht und gebacken. Gegessen wurde auch in der Kammer.

Einige der zwischendurch immer wieder renovierten Siedlerhäuser wurden erst um die Mitte dieses Jahrhunderts abgerissen. Die alten Bauformen wurden mit wenigen Ausnahmen bis in unsere Zeit beibehalten. Nach dem zweiten Weltkrieg begannen sich jedoch die neuen Tendenzen beim Hausbau durchzusetzen: Die Häuser von heute haben an der Straße gewöhnlich 2 Zimmer, dann folgen die Küche, die Kammer, die Vorratskammer, die Sommerküche und schließlich der Stall. Bei vielen kommt noch das Bad hinzu. Alle Zimmer sind geräumig und haben große Fenster mit Rolläden. Auch die Zimmereinrichtung wurde modernisiert, die neuen Möbel entsprechen den wachsenden Bedürfnissen der Bewohner. Waschmaschinen, Kühlschränke, Rundfunk- und Fernsehgeräte, Fotoapparate u.a. sind aus dem Haushalt nicht mehr wegzudenken.

## 15. Total Berufe von Wetschehausen.

Aufgeschrieben von Lehrer Franz Demele und Richter Johann Landsmann

Lfd. Nr.	Beruf	Vor 1944 Personen	Nach 1944 Personen
-------------	-------	----------------------	-----------------------

### A. LANDWIRTSCHAFT

1.	Schlosser	3	15
2.	Schmied	11	10
3.	Wagner	5	4
4.	Maisschroter	2	-
5.	Maschinist	6	-
6.	Faßbinder	4	3
7.	Metzger(Fleischhauer)	5	-
8.	Gastwirt	5	-
9.	Schnapsbrenner	1	1
10.	Bäcker	-	1
11.	Traktorist	-	51
12.	Besenbinder	-	1
Total:		42	86

### B. BAUBERUFE

13.	Zimmerleute	6	13
14.	Maurer	10	38
15.	Tischler	3	18
16.	Spengler	2	6
17.	Elektriker	-	8
Total:		21	83

## C. BEKLEIDUNGSBERUFE

18.	Schneider	5	16
19.	Schneiderinnen	-	26
20.	Schuster	4	9
21.	Schlappenmacher	1	-
22.	Sandalen-,Opankenmacher	-	3
		-----	
Total:		10	54

## D. Sonstige Berufe

23.	Friseur	5	13
24.	Kaufleute	5	16
25.	Messner	2	5
26.	Gießer (Dreher)	7	12
27.	Gemeindediener	2	6
28.	Hebamme	2	-
29.	Buchhalter	-	7
30.	Jäger	9	-
31.	Ingenieure	-	8
32.	Chauffeure	-	17
33.	Traktoristen	-	39
34.	Kindergärtnerinnen	-	6
35.	Lehrer	2	6
36.	Hilfslehrer	-	6
37.	Professoren	-	4
38.	Pfarrer	2	3
39.	Richter, Vizerichter	5	5
		-----	
Total :		41	123
		-----	

## L.P.G.

1.	Kutscher vor 1944	123	
2.	Kutscher 1962	23	bei der Gründung der L.P.G.
3.	Kutscher 1989	10	bei der Auflösung der L.P.G.
4.	Brigadiere: Feld	3	
5.	Brigadiere: Viehzucht	2	
6.	Büroarbeiter	2	

## Professionisten: A. Landwirtschaft vor 1944 von Wetschehausen.

### I. Schlosser:

1.Meletz Stefan	Nr.107
2.Mikautsch Martin	Nr.187
3.Westreicher Eduard	Nr.122

### II. Schmied:

1.Pistora Johann	Nr. 17
2.Korek Franz	Nr. 69
3.Buresch Franz	Nr. 69
4.Westreicher Josef	Nr. 70
5.Westreicher Georg	Nr.114
6.Rieff Johann	Nr.150
7.Wolanka Albert alt	Nr.165
8.Wolanka Albert jung	Nr.165
9.Westreicher Eduard alt	Nr.122
10.Lischka Stefan	Nr.109
11.Dippert Georg	Nr.229

### III. Wagner:

1.Wasitschek Martin	Nr. 26
2.Kaupa Martin	Nr. 4
3.Dippert Mathias	Nr. 62
4.Schneider Franz	Nr. 68
5.Schneider Johann	Nr.182

### IV. Maisschroter:

1.Ottohal Valentin	Nr. 27
2.Ottohal Josef	Nr. 27

### V. Maschinisten:

1.Ottohal Valentin	Nr. 27
2.Ottohal Josef	Nr. 27
3.Wollanka Johann	Nr. 77
4.Kanya Josef	Nr.120
5.Westreicher Eduard jung	Nr.122
6.Ottohal Johann	Nr.137

### VI. Faßbinder:

1.Buresch Franz	Nr. 28
2.Landsmann Stefan	Nr.139
3.Kozilek Stefan	Nr.222
4.Fehr Karl	Nr.274



## VII. Metzger:

1.Feiler Johann	Nr.173
2.Feiler Franz	Nr.173a
3.Feiler Anton	Nr.173b
4.Kozilek Franz	Nr.248
5.Skrabala Josef	Nr.249

## VIII. Gastwirt:

1.Keith Eduard	Nr. 28
2.Westreicher Eduard	Nr. 73
3.Demele Franz alt	Nr.127
4.Wolanka Johann	Nr.163
5.Streitmatter Johann	Nr.188

## B. Bauberufe vor 1944 von Wetschehausen

### I. Zimmerleute:

1.Süss Mathias	Nr. 48
2.Boltner Johann	Nr. 77
3.Süss Mathias	Nr. 93
4.Kanya Mathias	Nr.170
5.Meltschoch Josef	Nr.339
6.Meltschoch Johann	Nr.344

### II. Maurer:

1.Majores Franz	Nr. 11
2.Fergala Franz alt	Nr. 46
3.Fergala Franz jung	Nr. 46
4.Gasseldorfer Josef	Nr.134
5.Stanek Martin	Nr.142
6.Buresch Josef alt	Nr.243
7.Petla Johann	Nr.244
8.Kozilek Franz	Nr.245
9.Kaupa Mathias	Nr.333
10.Kaupa Peter	Nr.359

### III. Tischler:

1.Wojtek Martin	Nr. 92
2.Ottohal Johann	Nr.137
3.Schöberle Josef	Nr.143

#### IV. Spengler:

1. Werthan Johann	Nr.131
2. Streitmatter Wenzel	Nr.247

### C. Bekleidungsberufe vor 1944 von Wetschehausen

#### I. Schneider:

1. Bago Andreas	Nr. 89
2. Süss Franz	Nr.181
3. Dippert Franz	Nr.195
4. Szabo Mathias	Nr.229
5. Bachl Martin	Nr.240
6. Rippka Franz	Nr.272

#### II. Schuster:

1. Gemeiner Georg	Nr. 92
2. Malek Johann	Nr. 96
3. Dobner Lorenz	Nr.104
4. Berwanger Ignatz	Nr.303

#### III. Schlappenmacher:

1. Zippert Stefan	
-------------------	--

### D. Sonstige Berufe vor 1944 von Wetschehausen

#### I. Friseur:

1. Bago Georg	Nr. 89
2. Korek Valentin	Nr.142
3. Bleiwerk Peter	Nr.198
4. Kozilek Stefan	Nr.222
5. Sebök Anton	Nr.284

#### II. Kaufleute:

1. Sterhan Anna	Nr.117
2. Stell Etel	Nr.176
3. Gross Michael	Nr.176
4. Herold Heinrich	Nr.176
5. Streitmatter Genoveva	Nr.188

#### III. Messner:

1. Stumbillich Stefan	Nr.246
2. Stumbillich Peter	Nr.264

#### IV. Gemeindediener:

- |                |                     |
|----------------|---------------------|
| 1.Demele Franz | Nr.127-Kleinrichter |
| 2.Kaupa Eduard | Nr.141- "           |

#### V. Hebammen:

- |                |        |
|----------------|--------|
| 1.Duratschek   |        |
| 2.Kozilek Anna | Nr.104 |

#### VI. Jäger:

- |                     |        |
|---------------------|--------|
| 1.Baltazar Franz    | Nr. 53 |
| 2.Buresch Johann    | Nr. 69 |
| 3.Sarbu Aurel       | Nr. 74 |
| 4.Baltazar Mathias  | Nr. 75 |
| 5.Landsmann Johann  | Nr.139 |
| 6.Marculescu Karl   | Nr.140 |
| 7.Sameth Anton      | Nr.193 |
| 8.Kabacs Franz      | Nr.235 |
| 9.Marculescu Martin | Nr.261 |

#### VII. Schnapsbrenner:

- |                         |        |
|-------------------------|--------|
| 1.Kozilek(Heinrich)Anna | Nr.169 |
|-------------------------|--------|

### Professionisten: A. Landwirtschaft nach 1944 von Wetschehausen

#### I. Schlosser:

- |                       |        |
|-----------------------|--------|
| 1.Pistora Johann      | Nr. 17 |
| 2.Lischka Paul        | Nr. 92 |
| 3.Stumbillich Franz   | Nr. 7  |
| 4.Malek Karl          | Nr. 85 |
| 5.Bächler Bernat      | Nr. 11 |
| 6.Stumbillich Mathias | Nr. 82 |
| 7.Ehrenberger Johann  | Nr. 80 |
| 8.Seböc Franz         | Nr. 64 |
| 9.Kozilek Johann      | Nr.182 |
| 10.Kowatsch Johann    | Nr 106 |
| 11.Demele Mathias     | Nr. 94 |
| 12.Kaupa Franz        | Nr.211 |
| 13.Rippl Tadeus       | Nr.222 |
| 14.Postatni Georg     | Nr.264 |
| 15.Demele Martin      | Nr.164 |

## II. Schmied:

1.Bleiwerk Johann	Nr. 84
2.Dippert Anton	Nr.155
3.Dippert Anton	Nr.145
4.Kaupa Josef	Nr.166
5.Zippert Walter	Nr.124
6.Dippert Johann	Nr.315
7.Mickl Franz	Nr.138
8.Stumbillich Stefan	Nr.205
9.Berwanger Wenzel	Nr.306
10.Malek Tadeus	Nr.300

## III. Wagner:

1.Landsmann Stefan	Nr.180
2.Navratil Stefan	Nr.206
3.Lischka Johann	Nr.137
4.Feiler Anton	Nr.297

## IV. Traktorist:

1.Sebökö Josef	Nr. 4
2.Stumbillich Franz	Nr. 8
3.Malek Karl	Nr. 85
4.Dengler Georg	Nr. 19
5.Gasseldorfer Karl	Nr.292
6.Sebökö Franz	Nr. 64
7.Streitmatter Martin	Nr. 64
8.Ehrenberger Johann	Nr. 80
9.Wazulek Franz	Nr. 67
10.Demele Mathias	Nr. 94
11.Wazulek Franz	Nr.105
12.Kovatsch Johann	Nr.106
13.Gasseldorfer Martin	Nr.111
14.Lischka Josef	Nr.114
15.Marculescu Georg	Nr.123
16.Kaupa Mathias	Nr.130
17.Buresch Franz	Nr.132
18.Gasseldorfer Wenzel	Nr.134
19.Kozilek Franz	Nr.135
20.Kozilek Josef	Nr.136
21.Marculescu Karl	Nr.140
22.Boltner Stefan	Nr.148
23.Stanek Valentin	Nr.154

24.Kaupa Johann	Nr.174
25.Kaupa Josef	Nr.174
26.Sameth Anton	Nr.185
27.Kozilek Franz	Nr.192
28.Kabacs Stefan	Nr.203
29.Matjasch Adam	Nr.214
30.Großmaier Anton	Nr.235
31.Wazulek Johann	Nr.239
32.Marculescu Martin	Nr.261
33.Kozilek Georg	Nr.263
34.Dorazil Andreas	Nr.276
35.Kaupa Josef	Nr.277
36.Kozilek Franz	Nr.281
37.Rippl Franz	Nr.282
38.Vlad Johann	Nr.289
39.Süss Anton	Nr.300
40.Herold Helmuth	Nr.176
41.Stanek Mathias	Nr.214
42.Stanek Johann	Nr.226
43.Ehrenberger Karl	Nr.272
44.Feiler Josef	Nr.274
45.Kozilek Josef	Nr.230
46.Malek Karl	Nr.273
47.Seböc Stefan	Nr. 24
48.Feiler Anton	Nr.157
49.Kozilek Johann	Nr.159
50.Kozilek Franz	Nr.110
51.Ehrenberger Josef	Nr.120

#### V. Faßbinder:

1.Kozilek Paul	Nr. 99
2.Sameth Anton	Nr.224
3.Kozilek Franz	Nr.248

#### VI. Verkäufer (Genossenschaft):

1.Herold Stefan	Nr. 60
2.Herold Theresia	Nr. 60
3.Papai Martin	Nr. 97
4.Papai Anna	Nr. 97
5.Windhager Anna	Nr.209
6.Kanya Mathias	Nr.120

7.Mikautsch Josef	Nr.179
8.Jesch Evi	Nr.277
9.Stanek Josef	Nr. 67

(Bufet):

10.Süss Johann	Nr. 74
11.Buresch Johann	Nr. 69
12.Majores Franz	Nr.293
13.Majores Anna	Nr.293
14.Vlad Johann	Nr.130
15.Vlad Genoveva	Nr.130
16.Feiler Josef	Nr.300

## B. Bauberufe nach 1944 von Wetschehausen

### I. Zimmerleute:

1.Zippert Sigismund	Nr. 8
2.Bächler Josef	Nr. 86
3.Sebökö Josef	Nr. 25
4.Dippert Anton	Nr. 32
5.Wasitschek Anton	Nr. 43
6.Baltazar Franz	Nr. 52
7.Papai Stefan	Nr.152
8.Kanya Johann	Nr. 73
9.Kovatsch Josef	Nr.161
10.Kovatsch Johann	Nr.161
11.Zippert Traugott	Nr.103
12.Kaup Anton	Nr. 19
13.Sameth Thomas	Nr.193b

### II. Maurer:

1.Kozilek Franz	Nr.289
2.Sebökö Stefan	Nr.285
3.Kozilek Josef	Nr.339
4.Kozilek Josef	Nr.230
5.Malek Jakob	Nr.259
6.Buresch Josef jung	Nr.243
7.Rieff Franz	Nr.149

8.Bachl Martin jung	Nr.240
9.Böhm Josef	Nr. 2
10.Seböck Wenzel	Nr. 6
11.Kaupä Rudolf	Nr. 84
12.Dorazil Martin	Nr. 19
13.Dippert Johann	Nr. 81
14.Betzin Johann	Nr. 28
15.Mickl Karl	Nr. 30
16.Stumbillich Josef	Nr. 57
17.Lösch Johann	Nr. 55
18.Meltschoch Johann	Nr. 44
19.Fergala Karl	Nr . 46
20.Gasseldorfer Karl	Nr. 47
21.Buresch Johann	Nr. 50
22.Lischka Martin	Nr. 50b
23.Kaupä Martin	Nr.139
24.Dippert Mathias	Nr.141
25.Stanek Josef	Nr.257
26.Feiler Josef	Nr.133
27.Mickl Josef	Nr.131
28.Feiler Josef	Nr.173
29.Feiler Franz	Nr.173b
30.Streitmatter Johann	Nr.169
31.Gasseldorfer Josef	Nr.116
32.Kanya Johann	Nr. 73
33.Kopp Franz	Nr.197
34.Demele Josef	Nr.202
35.Dobner Johann	Nr.203
36.Windhager Thomas	Nr.208
37.Kopp Mathias	Nr.295
38.Petla Georg	Nr.292

### III. Tischler:

1.Westreicher Johann	Nr. 88
2.Westreicher Franz	Nr. 72
3.Wasitschek Stefan	Nr. 61
4.Lösch Wenzel	Nr. 55
5.Baltazar Franz	Nr. 52
6.Ottohal Nikolaus	Nr.137
7.Dippert Matz	Nr. 62
8.Wasitschek Franz	Nr.133

9.Boltner Johann	Nr.180
10.Boltner Johann jung	Nr.180
11.Buresch Johann	Nr. 69
12.Wasitschek Franz jung	Nr.108
13.Kozilek Johann	Nr.245
14.Kozilek Johann (Ruski)	Nr.346
15.Lischka Franz	Nr.230
16.Lischka Franz jung	Nr.230
17.Stanek Franz jung	Nr.137
18.Wolanka Martin	Nr.165

#### IV. Spengler:

1.Kozilek Paul	Nr.135
2.Kozilek Josef	Nr.248
3.Skrabala Josef	Nr.102
4.Kaupa Anton	Nr.185
5.Dorazil Albert	Nr.110
6.Spelzer Franz	Nr.238

#### V. Elektriker:

1.Mickl Franz	Nr.200
2.Bächler Johann	Nr.113
3.Kozilek Stefan	Nr.338
4.Kozilek Franz	Nr.230
5.Mickl Franz	Nr.131
6.Grawisch Erich	Nr.163
7.Herold Franz	Nr.193
8.Demele Martin	Nr.127

### C. Bekleidungsberufe nach 1944 von Wetschehausen

#### I. Schneider-innen:

1.Bago Andreas jung	Nr. 89
2.Bago Johann	Nr. 89
3.Scherer Michl	Nr 42
4.Kaupa Johann	Nr. 38
5.Stanek Johann	Nr. 68
6.Lischka Johann	Nr.207
7.Windhager Mathias	Nr.209



8.Scheböck Franz	Nr.326
9.Lischka Stefan	Nr.183
10.Bachl Josef	Nr.240
11.Stanek Anton	Nr.242
12.Kozilek Franz	Nr.271
13.Dorazil Andres	Nr.294
14.Mikautsch Josef	Nr.270
15.Mikautsch Katharina	Nr. 4
16.Kozilek Brigitte	Nr. 87
17.Dengler Annemarie	Nr. 18
18.Berwanger Maria	Nr. 42
19.Bleiwerk Rozalia jung	Nr. 66
20.Feiler Anna	Nr.133
21.Dippert Brigitte	Nr.133
22.Dippert Teresia	Nr.141
23.Windhager Theresia	Nr.125
24.Windhager Rozalia	Nr.245
25.Papai Stefan	Nr.152
26.Papai Maria	Nr.152
27.Stanek Josef	Nr.159
28.Kozilek Katharina	Nr.110
29.Stöckl Katharina	Nr.114
30.Herold Maria	Nr.193a
31.Stanek Reghina	Nr. 93
32.Mickl Maria	Nr.200
33.Wasitschek Rozalia	Nr.108
34.Wazulek Eva	Nr.105
35.Weber Maria	Nr.203
36.Rippl Reghina	Nr.222
37.Stanek Juliana	Nr.237
38.Zetto Anna	Nr.267
39.Streitmatter Anna	Nr.238
40.Stanek Gerlinde	Nr.242
41.Buresch Maria	Nr.243
42.Kabacs Theresia	Nr. 85

## II.Schuster:

1.Süss Johann	Nr . 93
2.Herold Karl	Nr. 78
3.Lischka Martin	Nr. 50a
4.Landsmann Josef	Nr.151

5.Kozilek Franz	Nr.190
6.Draschil Josef	Nr.288
7.Feiler Johann	Nr.102
8.Mickl Josef	Nr.201
9.Spelzer Johann	Nr.283
III.Sandalen u. Opanken	
1.Kozilek Stefan	Nr.338
2.Schöberle Johann	Nr. 3
3.Ehrenberger Josef	Nr.120

## D.Sonstige Berufe

### I.Friseur:

1.Stumbillich Josef alt	Nr. 57
2.Stumbillich Josef jung	Nr. 57
3.Kabacs Franz	Nr.142
4.Kaupa Anna	Nr. 68
5.Papai Anna	Nr.241
6.Kozilek Stefan	Nr.345
7.Kozilek Paul	Nr. 99
8.Kozilek Georg	Nr.222
9.Dobner Johann	Nr.306
10.Malek Stefan	Nr.162
11.Bleiwerk Jakob	Nr.198
12.Mickl Georg	Nr.201
13.Sebökö Anton	Nr.284
14.Kabacs Theresia	Nr. 85

### II.Messner:

1.Westreicher Franz	Nr. 72
2.Mikautsch Josef	Nr.179
3.Kabatsch Juliana	Nr. 85
4.Zippert Annemarie	Nr.103
5.Werosta Josef	Nr.231

### III.Dreher:

1.Bleiwerk Josef	Nr. 66
2.Kaupa Johann	Nr.233

3.Kozilek Rudolf	Nr.169
4.Landsmann Ewald	Nr.167
5.Stumbillich Franz	Nr. 8
6.Kozilek Peter	Nr.248
7.Wasitschek Michael	Nr. 94
8.Kanya Thomas	Nr.120
9.Dorazil Josef	Nr.160
10.Reiter Martin	Nr.109
11.Landsmann Josef	Nr.334
12.Wasitschek Erwin	Nr. 61

#### IV.Gemeindediener:

1.Landsmann Johann (Kleinrichter)	Nr.139
2.Windhager Johann	Nr.267
3.Ungar Jakob	Nr.232
4.Ungar Jakob jung	Nr.210
5.Kaupa Anna	Nr.139
6.Spelzer Josef	Nr.195

#### V.Hebamme:

1.Malek Katharina	Nr. 96
-------------------	--------

#### VI.Buchhalter:

1.Demele Franz	Nr.127
2.Werosta Georg	Nr.258
3.Miekausch Franz	Nr.182a
4.Skrabala Johann	Nr.262
5.Wasitschek Theresia	Nr. 26
6.Firko Franz	Nr. 20
7.Mickl Katharina	Nr.116

#### VII.Ingenieur:

1.Wasitschek Anton	Nr. 61
2.Wasitschek Franz	Nr.133
3.Rippl Johann	Nr.193
4.Windhager Thomas	Nr.208
5.Pistora Josef	Nr. 13
6.Stumbillich Juliana	Nr.205
7.Stumbillich Franz	Nr. 69

8. Werthan Josef	Nr.202
9. Ottohal Arnold	Nr.300
10. Ottohal Franz	Nr. 59

#### VIII. Richter und Vizerichter

1. Mikautsch Franz	Nr.276
2. Rippka Franz	Nr.272
3. Kaupa Anton	Nr. 58
4. Meltsch Franz	Nr.268
5. Marculescu Georg	Nr.185
6. Baltazar Mathias	Nr. 75
7. Maris Joan	Nr. 75
8. Werosta Georg alt	Nr.258
9. Malek Josef	Nr. 15
10. Landsmann Johann	Nr.167

#### IX. Notär:

1. Levai Janos
- (Fremde Personen)
2. Sirbu Aurel
3. Sternadl Franz
4. Benghia Mihai
5. Schipor Arcadie

#### X. Kindergärtnerinnen:

1. Pfeifer Maria	Nr.118
2. Bancea Rozalia(Schneider)	
3. Demele Anna	Nr.127
4. Süß Ruth	Nr. 74
5. Bächler Reghina (Fergala)	Nr. 86
6. Bächler Annemarie	Nr. 12

#### IX. Lehrer:

1. Westreicher Josef	Nr. 73
(aus Wetschehausen)	
2. Pfeifer Josef	Nr.118
3. Demele Franz	Nr.127
4. Dippert Georg	Nr.281
5. Dippert Maria (Demele)	Nr.164
6. Bandenburg Evi (Bächler)	Nr. 86

7.Meltschoch Franz +	Nr.194
8.Bächler Renate	Nr. 12
9.Werthan Maria (Kovacs)	Nr.202

#### Hilfskräfte:

10.Kaupä Anna (Herold)	Nr.233
(Lehrer u.Professoren)	
11.Malek Anna-Brigitte (Kozilek)	Nr. 85
12.Kaupä Anton	Nr. 17
13.Windhager (Skrabala) Hildegart	Nr.249
14.Kozilek Paul	Nr. 99
15.Dippert Brigitte (Malek)	Nr.273

#### XII.Professoren:

1.Demele Franz jung	Nr.127
2.Kaupä Josef	Nr.166
3.Mickl Käthe	Nr.221
4.Schaschek Maria	Nr.224

#### XIII.Pfarrer:

- 1.Demele Franz - Dechant Jahrmarkt +
- 2.Schneider Franz - Pfarrer in Szeged +
- 3.Demele Wenzel - Pfarrer
- 4.Dippert Franz - Pfarrer
- 5.Kollar Paul - Pfarrer

#### XIV.Chauffeur:

1.Herold Josef	Nr.287
2.Wollanka Johann	Nr. 77
3.Rippl Johann	Nr.193
4.Bächler Franz	Nr.113a
5.Streitmatter Franz	Nr.130
6.Streitmatter Franz	Nr.238
7.Kaupä Martin jung	Nr. 4
8.Dippert Georg	Nr. 79
9.Skrabala Georg +	Nr.191
10.Sebökö Albert	Nr.226
11.Schorsch Johann	Nr. 6
12.Herold Albert	Nr.195
13.Stanek Franz	Nr.237
14.Kabacs Josef	Nr. 85

15.Dengler Michael	Nr. 18
16.Mikautsch Josef	Nr.179
17.Vlad Johann	Nr.130

#### XV.Gießer:

1.Streitmatter Johann	Nr.130
2.Streitmatter Anton	Nr.103
3.Boltner Stefan	Nr.112
4.Kozilek Franz	Nr.271
5.Dobner Georg	Nr. 60
6.Kanya Hans	Nr.120
7.Kopp Matz	Nr.205
8.Kaupa Rudolf	Nr.233
9.Stanek Helmuth	Nr.226
10.Wasitschek Herbert(Schweißer)	Nr. 61
11.Bächler Franz(Schweißer)	Nr. 12

#### XVI.Bäcker:

1.Böhm Ewald	Nr. 2
--------------	-------

#### XVII.Hutmacher:

1.Wasitschek Josef	Nr.211
--------------------	--------

#### XVIII.Kellner:

1.Dippert Reini	Nr. 62
-----------------	--------



*Mittlere Gasse – Oberwinkel.*



*Mittlere Gasse – Unterwinkel.*



*Pfarrhaus.*



*Pfarrgarten – Oberwinkel.*

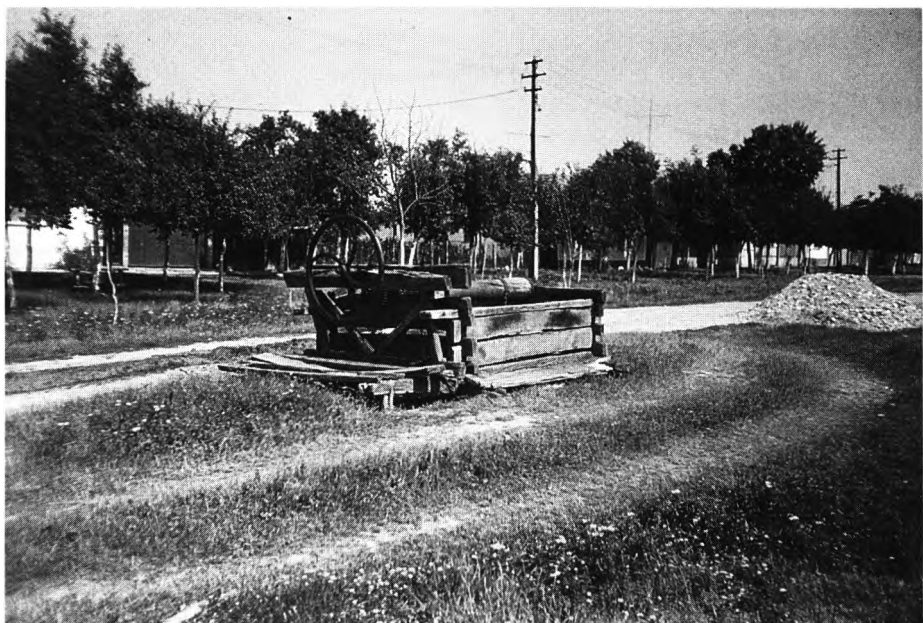




*Neue Schule – Friedhofsweg.*

*Ladenzentrum.*





*Unterwinkel – Gassenbrunnen.*

*Unterwinkel – Hintere Gasse.*





*Zentrum – Bushaltestelle.*

*Aussicht: Kurze Wiese – Schafhalter.*





*Beim Stroh führen – Birnbaum.*



*Letzter Kollektivbauer.*

## IV. DIE LANDWIRTSCHAFT

### 1. Die Landwirtschaft

Die Bebauung des Hottars geschieht heute nicht mehr nach den althergebrachten Arbeitsweisen. Die alten Arbeitsmethoden in der landwirtschaftlichen Bearbeitung unserer Felder sind langsam ganz abgekommen. Das Treten der Frucht mit Pferden ist gänzlich aus dem Gebrauch gekommen. Die Kukuruzriblstühle sind wohl auch heute noch in manchem Hause vorhanden.

Die gebrauchten landwirtschaftlichen Geräte sind der Ackerpflug, die Egge, die Sämaschine, die Schlaaf, der Kukuruzsetzer, der Ausreihpflug (Hackpflug), der Häufelpflug, der Maisribler und die Dreschmaschine.

Zur Zeit der Einwanderung waren die Ackergeräte und die übrigen landwirtschaftlichen Werkzeuge nicht so zweckmäßig und praktisch wie dieselben heute sind. Es waren am Anfang Holzpflüge im Gebrauch, woran unten eine aus Eisen gefertigte Schar angebracht war. Auch der Pflugkarren war aus Holz. Die Schar war später aus Gußeisen. Auch die Egge und die Dornschaaf waren anfangs aus Holz.

Die gefechste Ernte wurde nach Hause geführt und im hinteren Teile des Bauernhofes auf einer Triste zusammengesetzt. Wenn dann alles beisammen war, wurde es mit den Pferden auf dem sogenannten Treplatz (Treplatz) ausgetreten. Man ließ die Körner von der Spreu, anfangs von dem etwa wehenden Wind, sortieren. Später waren auch schon die sogenannten Windmühlen bei den Bauern zum obengenannten Zweck in Gebrauch. Von 1880-1900 war als erstes landwirtschaftliches Maschinengerät zum Ausdreschen der Halmfrüchte "die Göppelmaschine" (Keppl) gebräuchlich. Das Getreide mußte jedoch auch nach der obenerwähnten Handlung durch die Windmühle sortiert und gereinigt werden. Von 1900 an wurde dann mit der Dreschmaschine gearbeitet. Im Monat Juli und August eines jeden Jahres fand der Drusch statt, so daß jeder sein Getreide binnen vier bis fünf Wochen auf seinem Dachboden hatte. Was die Wirtschaftsweise anbelangt, wird immer die eine Hälfte vom Ackerfeld mit Weizen, die zweite Hälfte aber mit Hafer, Mais, Gerste und anderen Getreidesorten bebaut.

Die Fechsung beträgt bei mittelmäßiger Ernte 4-7 Meterzentner (Meter) pro Joch (Katastraljoch). Wenn ein schlechtes Jahr war (trockenes oder regnerisches Jahr), trägt der Lehmboden unserer Heimatgemeinde oft nur 2-4 Meterzentner pro Joch und auch dies ist keine Qualitätsware.

Die Bauersfrau ist dem Bauern in seiner landwirtschaftlichen Arbeit die beste Helferin. "Wenn die Hausfrau verschwenderisch ist, dann kann sie

in der Schürze (Ferta) mehr wegtragen, als der Mann mit dem langen Wagen herbeizuführen vermag."

## **2. Die guten Erntejahre und die Notjahre**

Das Jahr 1897 war ein sehr regnerisches Jahr. Im Monat Mai begann das Regenwetter und wurde immer heftiger, indem es sechs Monate lang bis tief in den Monat Oktober währte. Die Feldarbeit konnte nur mit schwerer Mühe geleistet werden. Im selben Jahr, am 18. Juni, war ein schöner, heller, wolkenloser Tag. Da wurde plötzlich ein besonderes donnerartiges Rollen und Rauschen hörbar, welches von Westen nach Osten zog. Im Jahre 1936 erschien in einem Temeschwarer Tageblatt (Extrapost) am 21. Februar eine Veröffentlichung, laut welcher an diesem Tage ein Meteor ins Meer gefallen sei. Die photographische Aufnahme machte die Harvard Sternwarte in Peru. Im Jahre 1900, gerade am Karfreitag mittags, war ein kleines, drei Sekunden währendes Erdbeben fühlbar. Der Erdstoß zog von Westen nach Osten. Im Jahre 1901, am 22. Dezember, abends 8 Uhr war eine warme Frühlingstemperatur und dabei blitzte und donnerte es heftig.

Im Jahre 1902, am 16. Januar, fiel ein wenig Schnee, verging aber in 24 Stunden, dann wurde schönes und gelindes Wetter. Dieses schöne Wetter hielt bis zum 12. März an, dann fiel ein zirka 15 Zentimeter hoher Schnee und frohr hernach so hart, daß es eine Eisschicht von zirka 8-10 Zentimeter gab.

Das Jahr 1904 war ein außergewöhnlich trockenes Jahr. Im Frühjahr war nur ganz wenig Regen. Im Monat April war die Erde der Anbaufelder so trocken, daß der Kukuruz in den meisten Feldern so trocken liegen blieb, wie am Hausboden. Später im Monat September und Oktober sah man ihm dann - auf manchen Feldern der Reihe nach aufgehen, so wie im Frühjahr, in der Hackzeit des Maises. So war es aber nur dort wo es keine Schollen gab, weil unter der Scholle der Kukuruz trocken blieb. Im Herbst endlich regnete es so viel, daß der angebaute Weizensamen aufging und sich noch vor Weihnachten entwickelte. Aber Kukuruz als Futter für Vieh und Schweine war keiner vorhanden, sie mußten mit Gerste und Weizen gemästet werden. Auch für das Rindvieh war gar kein Kukuruzlaub. Es wurden die Kürbisreben gesammelt und als Futter nach Hause gebracht. Das Jahr 1907 war ein schwaches Weizenjahr. Die Saat war im Frühjahr sehr schütter. Die Saat war teilweise durch die Mäuse beschädigt worden, teilweise aber auch ausgefroren, so daß sozusagen sämtliche Felder nochmals bebaut werden mußten. Es wurde mittels Sämaschine, zumeist aber mit der Hand, mit Hafer gesät und das ergab beim Drusch eine gemischte Frucht, welche man für Samen wieder von neuem sortieren mußte.

Das Jahr 1910 war ein sehr gutes Erntejahr, es gab von allen Sorten von Getreide sehr reichlichen Ertrag. Im Jahre 1916, am 21. Mai, sind sämtliche Weingärten, Frühjahrssaaten und Gemüsesorten erfroren. Am 2. Jänner 1917 blitzte und donnerte es vormittags ununterbrochen und das Wetter war so schwül wie im Sommer. Im Feber aber fiel großer Schnee, von Regen gefolgt. Das Jahr 1918 war so trocken, daß es sehr wenig Hafer und Weizen gab. Der Mais aber gedieh überhaupt nicht wegen der Dürre. Das Jahr 1919 war ein besonders fruchtbares Jahr. Die Ernte dauerte beinahe ein Monat lang, der Drusch aber begann Ende August und dauerte bis Oktober. Es war inzwischen Regenwetter eingetreten, so daß der Drusch eingestellt werden mußte. Der Kukuruz konnte nur mit schwerer Mühe nach Hause gebracht werden, es mußten mitunter vier Pferde eingespannt werden. Die Arbeit aber mußte letzten Endes doch ganz eingestellt werden und sehr viel Kukuruz blieb auf dem Felde draußen. Dort wurde derselbe zusammengeführt, in einer Triste zusammengelegt, mit Kukuruzlaub zugedeckt und blieb so über den Winter draußen am Felde. Später als es fror und Schnee lag, wurde er mit Schlitten und Wagen nach Hause befördert. Es war aber auch welcher, der bis im Frühjahr liegen blieb. Im Jahre 1920, im März und April, wurde wieder weiter Frucht gedroschen. Über den Winter haben viele Fruchttristen ein weißes Dach gehabt. Weizen ist im Herbst 1919 nicht überall angebaut worden, weil es wegen dem vielen Regen unmöglich war. Jeder Bauer sorgte nur für das nötige Brot und für den Saatsamen des nächsten Jahres. Es wurden mehr Frühjahrssorten gebaut. Im Monat Juni des Jahres 1922, gerade in der Heuernte, war regnerische Witterung. Das geerntete Heu konnte nur mit schwerer Mühe zusammengetragen werden. Das gemähte Heu wurde von dem Wasser fortgeschwemmt. Das nicht gemähte Heu geriet unter den Schlamm und wurde dadurch auch als Futter für den Viehstand unbrauchbar. Im Jahre 1926 begann kurz vor der Ernte ein Regenwetter mit Gewitter. Der Weizen wurde geschnitten, auf Kreuz gesetzt, stehengelassen und bei gutem Wetter nach Hause geführt. Das Jahr 1928 war ein sehr gutes Erntejahr für Weizen, Hafer, Gerste und Mais. Das Jahr 1931 war ein besonders gutes Jahr. Das Jahr 1932 war ein sehr schwaches Erntejahr. In den Jahren 1933 - 1936 waren mittelmäßige Fechungen.

Vor 1900 wurde das Dorf und Hottar durch Hagel heimgesucht und alles vernichtet. So wurde dann der Tag am 3. Juli, jedes Jahr bis zm heutigen Tag "der Schloßerfeiertag" als Gemeindefeiertag gehalten. Viele ältere Menschen unseres Dorfes werden sich an den 26. Mai 1945 erinnern, da die Schloßen alles vernichteten, ja sogar die Fensterscheiben und die Hausdächer blieben nicht verschont. In den Jahren 1953 und 1954 wurde unser Dorf ebenfalls von Schloßen heimgesucht und sehr großer Schaden angerichtet.



Die Leute waren auf den Feldern und wurden durch die großen Schloßen überrascht. Die Pferde rissen sich vom Wagen los, die Menschen wurden von den Schloßen getroffen und mußten einige Tage im Bett liegen.

Im Dorf wurde sogar das Geflügel totgeschlagen und vom großen Wasser weggeschwemmt. In den folgenden Jahren bis zur Kollektivisierung kamen zwar noch schwere Gewitter mit Hagel (Schloßen), aber nicht total, sondern nur streifenweise. Im Jahre 1962 wurde die Kollektivisierung (1950 - 1962) abgescholssen und damit hörten, wie auf Befehl, auch die schweren Sommerwetter auf. Es gab noch kleine Sommerwetter mit Hagel, aber der Hagel kam nur mit Regen und hat nur wenig Schaden angerichtet. Noch mal in den Jahren 1972 und 1975, nach schneller Schneeschmelze in den Ostkarpaten, traten die Gewässer über ihre Ufer und verursachten sehr große Überschwemmungen und auch nach schwerem, anhaltendem Regen. So vergingen die Jahre bis 1989 mit besseren und schwächeren Ernten. Einmalig im Dorf, erreichte die Ernte im Durchschnitt bei Weizen 2600 - 3000 kg/ha, natürlich gab es Fluren mit Durchschnitt 600 kg/ha, aber auch mit 4000 kg/ha. Umsonst wurde mehr geerntet, die Bauersleute (Kollektivisten) erhielt immer das gleiche Gewicht auf die Norm und so schwand auch das Interesse der Menschen.

### **3. Ohne Aussaat keine Ernte**

Aussaat im weitesten Sinne war sowohl im Herbst als auch im Frühjahr: Winterweizen und Wintergerste sowie Roggen (das "Korn") im Herbst; Hafer und Mais sowie Kartoffeln im Frühjahr. Unbeschadet des Hanfes, der Rüben ist damit das Wichtigste gesagt. Kaum daß die Feldern abgeerntet waren, wurden zur Erhaltung der geringen Bodenfeuchtigkeit und zur Steigerung der Bodengare diese Stoppelfelder "gestürzt". "Also, m'r hat g'schterzt un net g'wart". An manchen Tagen ging es in den Mais, um die jungen Austriebe, die "Geize", zu schneiden. Sie sind von den Kühen, die ja um diese Zeit auf der Hutweide nichts mehr finden konnten, sehr gerne gefressen worden. Auf die gesterzten Felder wurde Stallmist geführt. Eine leichte Arbeit war das Mistführen eben nicht: Aufladen und ausstreuen bzw. auswerfen von Hand verlangte viel körperliche Anstrengung. Und nach dem Wetter mußte man sich auch richten, denn der Spruch hieß: "Ohne Mistus kein Christus!". Natürlich ist der Mist möglichst bald eingeeckert worden, diesmal mit tieferer Furche. Den Rest besorgte der Winterfrost, so daß im Frühjahr wohl vorbereitete Flächen für Kartoffeln, Rüben und Mais vorhanden waren.



#### 4. "Frucht anpauå"

"Hascht schun tå Soomå angåkelcht?" So oder ähnlich ging das Gespräch nach dem Ackern. Der Saatweizen ist gebeizt worden. Blaustein ist über Nacht in Wasser aufgelöst worden. Der durch den "Trierer" getriebene Saatweizen, dadurch so ziemlich unkrautfrei geworden, ist mit dieser Blausteinlösung unter mehrmaligem Umschaukeln einigemal besprengt worden. Dadurch sollte dem gefürchteten "Brand" - die reifende Weizenähre ist durch ihn kohlschwarz geworden - vorgebeugt werden. Dann ist die Aussaat meistens mit der Hand, aber auch mit der Sämaschine vonstatten gegangen. Besonders die Kleinbauern, von denen der Großteil unseres Dorfes war, wie auch die "Halbscheidpaurå", so genannt weil sie Felder um die Hälfte übernommen hatten, bauten nur mit der Hand an. Die "Halbscheidpaurå" verrichteten sämtliche Hand- und Fuhrarbeiten, die Ernte ist dann mit dem Feldbesitzer zur Hälfte geteilt worden. Natürlich war der Hälftrler an einer guten Ernte höchst interessiert, arbeiteten also im eigenen Interesse möglichst gut und rechtzeitig.

Wintergerste ist nur wenig "gebaut" worden, Roggen ("Korn") noch weniger. Er mußte auch wegen seines Hauptzweckes, nämlich des Roggenstrohes zum Garbenbinden, mit der Sichel geschnitten oder mit der Sense gemäht und geklopft werden. Aus solchem unbeschädigtem "Kornstroh" werden "Saalå" gemacht und ganz früher wurden auch die Häuser und Scheunen mit dem "Kornstroh" gedeckt. Hafer ist so früh wie nur möglich angebaut worden (Ende Januar oder im Februar), da das Feld schon im Herbst geackert und gegegt worden war. Er ist mit dem Boden nicht wählerisch. Hafer war den Pferden als Futter vorbehalten.

Während der Weizen das tägliche Brot sicherte, beruhten im Banat auf dem Mais indirekt zwei Grundnahrungsmittel: Fleisch und Fett. Man hat mit Schweineschmalz gekocht. Bei den Rumänen war Mais das tägliche Brot (Målai und Maisbrei "Måmåligå"). Der Mais war schon bei der Entdeckung Amerikas eine weit verbreitete und hochentwickelte Kulturpflanze. Bald kam er nach Spanien, von dort über Italien und die Balkanländer nach Deutschland. Unsere Vorfahren haben ihn nicht etwa mitgebracht, sondern er ist von den Rumänen und Serben übernommen worden. Im Banat ist also das Getreide "angebaut", der Mais ("Kukuruz") aber "gesetzt" worden und zwar mit dem "Kukuruzsetzer", von Pferden gezogen. Später wurde er mit der Sämaschine und dem Traktor gesetzt.

Auch die Kartoffeln ("Krumbirrå") sind aus dem Andenstaat der Inka durch die Spanier nach Europa gebracht worden. Unsere Vorfahren haben sie ins Banat mitgebracht. Sie werden in Wetschehausen mit der Hand gesetzt

und auch "ausgemacht". Gesetzt werden mittelgroße Kartoffeln, die einen dicken Austrieb haben, "a starkå Keimå ham". Kartoffeln mit langem, dünnem Austrieb sind nicht geeignet, desgleichen eine zu kleine Kartoffel. Jetzt wurden noch kleinere Flächen mit Futterrüben, Hanf, "Muhai", blauer Luzerne als Sommerfutter für das Vieh angebaut.

## 5. Erntezeit

Prof. Dr. Blohm, Universität Kiel, schrieb am 13. März 1954 u.a.: "Infolgedessen erreichten die deutschen Bauern im Banat und der Batschka einen Lebensstandard, der nur mit den besten und wohlhabendsten Bauernwirtschaften des Reiches verglichen werden kann. Die deutschen Bauernschaften von Banat und Batschka gehörten ohne Zweifel zu den wohlhabendsten Bauern Europas überhaupt!" Das Sprichwort sagt: "Eigenes Lob stinkt, das von anderen klingt". Wenn man diese Zeilen liest, wird der Leser meinen, daß auch die Fluren im Hügel- und Bergland des Südbanats den reichen "Schwoben" gehören. Wetschehausen, 10 km südwestlich von Lugosch, war ein sehr armes Dorf, wie der Boden, aber reich an Kindern.

Mit dem Grasmähen, Trocknen und Einführen wurde die Ernte begonnen. Es folgte die Gerstenernte und anschließend das "Korn"(Roggen)-schneiden. Das "Korn" wurde gebraucht, um die "Frucht"(Weizen) zu binden, aber auch als "Schabstroh" in die Betten unter den Strohsack gelegt, um besser zu liegen. Die Weingärten und Mais-(Kukuruz)felder wurden noch versorgt und nun kam der "Schnitt". "Peter- und Paulstag" war der Tag, an dem die letzten Vorbereitungen gemacht wurden. Am Vormittag ging man zur Heiligen Messe und am Nachmittag mußten die größeren Familienmitglieder Seile (Saalå) für einige Tage machen. Am nächsten Tag fuhr man sehr früh aufs Feld, die Männer mähten voraus, die Frauen trugen den ganzen Tag, auf einem Riemen eingefädelte Strohseile (Saalå) am „Arsch“, legten je eines auf die Erde und eine Kleeke (gesammelte Weizenhalme)darauf. Nun bindet sie den Weizen zu einer Garbe und geht weiter. Den ganzen Tag wiederholt sich dieser Vorgang, immer gebückt. Diese Arbeit war für die Frau sehr schwer. Am Abend wurden die Kreuzhaufen aufgestellt. "Noo is des Beiführå kumm". Garbenschicht auf Garbenschicht, so ist der Wagen mit den sogenannten Nebenstangen beladen worden, die Ähren nach innen; die Mitte des Wagens ist mit Garben immer so ausgefüllt worden, daß die äußerste Garbenreihe eingebunden war, nicht auseinander fallen konnte. So ein wohlgesetzter Garbenwagen, gleichmäßig und stabil, war wahrlich ein kleines Kunststück.

Das Setzen war aber die leichtere Seite des "Beiführå". Schwerer, viel schwerer hatte es der Garbenwerfer. Jede einzelne Garbe mußte er mit seiner langstieligen Gabel aufspießen und im Schwung hinaufwerfen. Immer wieder ist mit dem Wagen ein Stück vorgefahren worden. Waren die in Reichweite liegenden Kreuze wieder emporgeschafft, ging es neuerlich ein Stück voran. Die von Fliegen und "Bremen" geplagten Pferde - den mittleren Rücken erreichten weder Schwanz noch der zurückgeworfene Kopf - blieben nicht gerade ruhig. Bei jedem Einfahren in den Hof wurde ein langer Trunk Wasser genommen, den Pferden auch und außerdem grünen Klee, beides zur Erfrischung. Doch wieder war jede einzelne Garbe auf dem Wagen aufzuspießen und auf die Triste zu werfen. Ist diese begonnen worden, war es leicht, die Garben einfach nach unten zu werfen. Auf der gleichen Höhe ging das noch recht gut. Doch wenn die Garbentriste schon hoch war und oben dachförmig immer mehr verengt worden ist - die Ähren nach außen, vorher im Stock nach innen - ja dann hieß es, sich anstrengen. Und so ging das viele Tage, der Staub legte sich abends kaum in den Gassen bis zum nächsten Morgen.

## 6. Die Dreschmaschinå

Früher wurden die Dampfdreschmaschinen gebraucht. Der Heizer schob fortwährend Stroh mit einer eisernen Gabel in den Dampfkessel, damit das Feuer nicht ausging und der benötigte Dampfdruck stets vorhanden war. Der Maschinist war nicht so angebunden, er sah überall nach dem Rechten. Seine Verantwortung erstreckte sich nicht nur auf den Dampfkessel, sondern auch auf den Dreschkasten. Eine Dampfmaschine benötigte eine Arbeitsgruppe von etwa 18 - 20 Personen: die Garbenpartie samt dem Einlasser, die Strohpattie, für die Spreuversorgung waren weibliche Personen zuständig, schließlich die Sackpartie.

Das Tagwerk begann morgens um vier Uhr. Erst gegen 10 Uhr abends, wenn es schon dunkelte, war Schluß. Frühstück, Mittagessen und Jause brachten die Frauen der Druscharbeiter. So wurde einige Wochen gedroschen, ein Bauer nach dem anderen kam an die Reihe. Nachdem der Dampfer (Bulldog) mit dem Traktor ersetzt wurde, ging man auch in Nachbardörfer und drosch dort auch einige Wochen, natürlich auch um das Essen.

Die Entlohnung bestand in Weizen, dem Reiß. Hier und vorher im Schnitt konnte sich jeder das Brot des nächsten Jahres verdienen. Und wenn ein Hof nach dem anderen abgefertigt worden war, standen überall die

Strohtristen, die Spreu lag in der Scheune (in der Scheier, Sprauschopp), der Weizen auf dem Hausboden.

## **7. Die Krummbirrä hat må raffå misså**

Im September, wenn die Kartoffelstauden (Stengel) gelb und trocken wurden, war es Zeit, an das "Kartoffelausmachen" zu denken. Das Setzen der "Krummbirrä", das Hacken, Häufeln und Ausmachen hat sich gelohnt, da auch der Regen rechtzeitig kam. Das Aufhacken, das Krummpirrä raffå, den ganzen Tag in Körbe zu werfen war schwere Arbeit, aber wenn's große und viele waren, hatte man eine große Freude und das halbe Brot für ein Jahr gesichert. Wie froh war man, wenn man am Abend viele Säcke zählte. Nach dem zweiten Weltkrieg aber hatte man mit dem Krummbirräkäfer (Koloradokäfer) zu kämpfen, durch viele Spritzarbeit.

## **8. Kukuruzprechå**

Kukuruzprechå war die letzte Herbstarbeit. Alle Familienangehörigen mußten da mithelfen. Jeder nahm sich zwei Reihen vor, brach die Maiskolben samt den Lieschen ab und warf sie auf Haufen, fast regnete es Maiskolben. In einer geringen Entfernung entstand dann wieder ein Haufen, folglich eine Reihe von Haufen, bis man durch den Acker war. Dann sind 4 - 6 Reihen Laub geschnitten worden. Der Wagen setzte sich von Haufen zu Haufen in Bewegung, wobei diese in den Wagen geworfen wurden, oder es wurden Körbe gefüllt und diese in den Wagen geleert. Auch wurden die Wagen durch Bretter erhöht, wenn er übertoll geworden wäre. Zuhause wurde der Wagen vor dem Schuppen mit den Händen abgeladen. Der leere Wagen fuhr wieder aufs Feld und der Vorgang wiederholte sich, auch am nächsten Tag, bis der Mais alle eingebracht war. Am Abend saßen alle Hausangehörigen, auch Verwandte, am Kolbenhaufen, um Mais zu lieschen. Da ging es recht lebhaft und sogar lustig zu. Erzählt und gesungen hat man, Trauben und gekochter Kukuruz waren willkommene Nascherei, die Schnapsflasche oder der Rampasch den Männern am liebsten. Noch am selben Abend wurden die abgelieschten Maiskolben in Körben auf dem Boden getragen, um Platz für den nächsten Tag zu schaffen.

Das Laub, die trockene Maispflanze, ist meistens in der Frühe mit der Sichel Stock um Stock geschnitten worden und armvollweise auf Bündel gelegt worden. Nach einigen Tagen sind diese gebunden und wie Rundzelte aufgestellt worden. Oft setzte ja längerer Herbstregen ein. Schließlich konnte das gebündelte Laub heimgefahren und zu runden Laubschobern aufgesetzt

werden. Das Laub und die Lieschen waren Winterfutter für die Kühe. Aus Lieschen sind aber auch Taschen und Körbchen - "Kerbl ham mir g'sagt" - geflochten worden, nicht zuletzt sind die sogenannten Strohsäcke in den Betten mit weichen Lieschen gefüllt worden. Weich waren sie schon. Bauern, die nicht so viel Mais hatten, haben den Mais am Stock geliescht und erst dann gebrochen, so daß die Lieschen am Laubstengel geblieben sind. Ein Aufatmen ging durch das ganze Haus, wenn der Mais zur Gänze auf dem Trockenboden lag, das Laub aber schoberweise im Hof stand

## 9. Endlose Arbeit der Bäuerin

Schon bei der Einwanderung ist darauf gesehen worden, daß nur Verheiratete angenommen worden sind. Ein Bauer ohne Bäuerin ist wie ein Haus ohne Dach. Dann regnet es halt ins Haus. In erster Reihe war die Vielfalt des häuslichen Bereiches ureigenste Sache der Bäuerin: Hungrige wollten täglich verköstigt sein, Müde verlangten nach entsprechenden Schlafplätzen, Wäsche und Kleidung mußten sauber und ganz gehalten werden, Kinder brauchten mütterliche Wärme, eine Küche gab es auch noch; die Blumen im Haus und im Gärtchen, allerlei Gemüse im Garten, das Geflügel im Hof, die zu melkenden Kühe, die Vorräte in Speis und Keller - all das rief nach ihr.

Beginnen wir mit der Vorsorge für das nächste Jahr! Da war ja eindeutig das Schlachten, das Wichtigste. Das "Fettauslassen" - es ist ja durchwegs mit Schweineschmalz gekocht worden - war eine Frauenarbeit. Volle "Fettbehälter"(Schmalztes) waren daher der Stolz der Bäuerin. Reste vom Schlachten, vornehmlich jedoch Reste vom Verzehr geräucherter Fleischwaren wie Speck und Schinken, hatten sich während der nächsten Monate angesammelt, so daß im Herbst Hausseife gekocht worden ist. Sie deckte jeden Bedarf.

Etwas Saures war zum Fleisch immer begehrt. Ein Faß mit eingeschnittenem, naturgesäuertem Kraut mußte allenfalls sein, ein zweites mit "Umorkå, krieni Paradeis un Paprika" in Essig, außerdem "großi Gläser" mit kleinen Gurken (Umorkå). Zum Braten ist auch gerne eingelegtes Dunstobst verzehrt worden. Gläser mit Dunstobst und selbst gekochter Marmelade (Leckwar), "Schmier aus Aprikoså, Quetschå, Ribisslå, Agrasslå hat in d'r Speis sei feschtå Platz g'hat".

Das Brotbacken, auch in der Backröhre des gemauerten Sparherdes, war ja selbstverständliche Dauerbeschäftigung, die viele Wäsche der sommerlichen Arbeitszeit bereitete nicht weniger ständige Mühe. Der Backofen war zumeist im Hof oder im "Schopp".

Im Frühjahr galt es draußen auf dem Feld und im Garten anzupacken. Damals ist von den Bäuerinnen viel geleistet worden.

## 10. Andere Pflanzen

Von nicht geringer Bedeutung war der Anbau von Sonnenblumen. Sonnenblumen pflanzte fast jede zweite Bauernwirtschaft; sie gediehen gewöhnlich gut und konnten auch günstig abgesetzt werden. Tabak und Zuckerrüben wurden in unserer Gemeinde ganz wenig oder gar nicht gepflanzt. In der Vergangenheit wurden noch kleinere Flächen mit Hanf, Lein und Raps bepflanzt. Eine Pflanze, die für den Hausgebrauch meist am Rande der Maisfelder angebaut wurde und die Maispflanzen an Höhe überragte, waren die Besenreiser. Aus den Stengeln mit den Rispen band man hochwertige Zimmerbesen.

Es gab hier zeitweilig schöne Weingärten mit Edelsorten ("Gutedel", "Steinschiller", "Hamburger", "Zackelweiße", "Portugieser" u.a.). Der größte Teil der Weingärten befand sich auf den Hügeln des Fuchsbergs "Marhoftales" und "Maierbergs". Vor Jahrzehnten begann man Rebarten zu züchten, die einen minderwertigen Wein ergaben und bedeutend weniger Pflege bedurften. Die weiße und blaue Othello (Hodela genannt) mußten nicht einmal mit Blausteinlösung behandelt werden. Jede Familie besaß ein Stück Weingarten und sicherte sich so den Hauswein. Die Weinernten waren mengenmäßig bescheiden; je Joch gab es 10 - 15 Hektoliter Wein.

Der Gemüse- und Obstbau diente vornehmlich dem eigenen Bedarf. Die Hausgärten wurden reichlich gedüngt und so erzielte man oft Überschüsse. Zu den häufigsten Gemüsesorten gehören: Blumenkohl, Weißkohl, Bohnen, Erbsen, Kartoffeln, Möhren, Petersilie, Zwiebeln, rote Rüben, Knoblauch u.a., zu den Obstarten aber: Äpfeln, Birnen, Zwetschgen (auch als Dörrobst verwendet und auch Marmelade gekocht), Pflaumen (aus ihnen brannte man einen wertvollen Schnaps), Nüsse, Kirschen, Aprikosen, Pfirsiche und Quitten.

Fast in jedem Haus war in einer Gartenecke ein "Blumengärtl", auf das die Hausfrau besonders stolz war. Zu den von ihr in den seltenen Mußestunden gezüchteten Blumen zählten: Hyazinthen (Märzikriegel), Geranien (Muschkatl), Tulpen (Tulipan), Chrysanthemen (Herbstrosen), Nelken, Rosen, Lilien, Flieder (Holler) u.a.

## 11. Viehzucht

Jede Bauernwirtschaft hatte im Durchschnitt 2 Pferde; sie sind die größte Hilfe des Bauern. Die Kühe gehörten und gehören auch heute noch der Banater Rinderrasse an. Die Stiere wurden von der Gemeindeverwaltung gekauft und im "Bikastall" untergebracht.

Einen wichtigen Platz nahm die Schweinezucht ein. Es gab kaum eine Familie, die kein Schwein gemästet hätte. Mästete man mehr Schweine als für den Eigenbedarf nötig waren, wurden diese auf dem Markt gebracht, wofür man eine schöne Stange Geld erhielt. Bis 1918 züchtete man vorwiegend das bodenständige ungarische Mangalitzaschwein, ein ausgesprochenes Fettschwein; später setzte sich das englische weiße Yorkshire als Fleischschwein durch. Es kam jedoch auch zu Kreuzungen dieser beiden Rassen. Wer keine eigene Zucht hatte, der kaufte sich im Spätherbst oder Winter, manchmal auch erst zu Frühlingsbeginn 6 - 8 Wochen alte Ferkel, die er mit Küchenabfällen, Milch und Kleie aufzog und dann später mästete. Im Sommer gingen die Jungschweine zur Herde auf die Weide. Die Anzahl der Ziegen war nur gering und ihre Besitzer waren gewöhnlich Leute mit geringem Einkommen, die sich eine Milchkuh nicht leisten konnten.

Neben dem Schwein war das Geflügel der Hauptlieferant an Fleisch für den Haushalt. Eier, Fleisch und Federn (bei Gänsen und seltener bei Enten) dienten dem Eigenbedarf oder waren eine Einnahmequelle für den Haushalt. Das Geflügel benutzte als Weide die ausgedehnte Grünfläche vor den Häusern, Gänse und Enten waren häufig auch auf der Hutweide anzutreffen.

Bienenzüchter gab es in Wetschehausen nur wenige, die einige Völker Bienen hatten. Es waren: Ottohal Valentin Nr. 27, Stanek Josef Nr. 293, Sameth Anton Nr. 193, Betzin Albert Nr. 34, Bachl Albert Nr. 170, Ottohal Johann Nr. 137 u.a.

## 12. Die Verhältnisse nach 1945

Mit der Agrarreform im Frühjahr 1945 und der Enteignung der überwiegenden Mehrheit der Deutschen begann der Niedergang der Wetschehauser Bauerngemeinschaft. Die später erfolgte zwangsläufige Kollektivierung führte zur allmählichen Auflösung des Bauernstandes. Auf einem Teil der 1945 enteigneten Flächen entstand eine Zweigstelle der Staatsfarm von Wetschehausen, ein anderer Teil wurde landarmen Bauern aus den umliegenden Ortschaften zugeteilt. Im Zuge der schrittweisen Sozialisierung kam es auf Initiative der örtlichen Organe zu Beginn der 50-er

Jahre zur Bildung einer landwirtschaftlichen Arbeitsgemeinschaft: die Entlohnung erfolgte hier, im Gegensatz zur späteren Kollektivwirtschaft, nicht ausschließlich nach geleisteter Arbeit, sondern gleichermaßen auch nach der Größe des mitgebrachten landwirtschaftlichen Eigenbesitzes. Nur 12 Wetschehauser Bauern waren Mitglieder dieser landwirtschaftlichen Arbeitsgemeinschaft und erfreuten sich gewisser Vergünstigungen bei Abgaben an den Staat. Die Gostat (Staatliche Landwirtschaftseinheit) von Wetschehausen hatte eine Fläche von 805 Ha, davon waren 733 Ha Ackerfeld und 72 Ha Wiese, nach Ingenieur Ignatz Amschlinger. Diese Fläche gehörte zur Gostat Honorici (gewesener Dr. Eduard Brück). Lassen wir Ing. Ignatz Amschlinger sprechen: "Ich bin im April 1960 nach Wetschehausen gekommen. Ich war 20 Jahre in Wetschehausen tätig. Es waren die schönsten Jahre meines Lebens. Ich war jung und hatte das große Glück mit sehr fleißigen Leuten zu arbeiten und mit netten und sehr lieben Leuten zu leben. Ich bin in Bethausen geboren, bin aber schon mit 12 Jahren nach Lugosch, dann nach Temeswar gekommen und kam 1960 nach Wetschehausen. Hier war ich bis Februar 1982, dann mußte ich gehen (es war ein gutes Stück vom Leben). Habe sehr gern den Wetschehauser Dialekt gesprochen und war nach kurzer Zeit hier zu Hause. Als ich kam, war Wetschehausen noch nicht mit Herendesti zusammen. Es war ja schön (er spricht hier von der Kollektivwirtschaft gleich nach der Gründung und er kam als junger Ingenieur von der Schule nach Wetschehausen). Gleich nach Beginn waren wir allein, die Leute waren fleißig und die Brigadiere waren auch alle sehr gut (Pistora Jakob, Mikautsch Emil, Kozilek Franz, Malek Josef und Demele Martin -in der Zootechnie). Wir hatten eine Gesamtfläche von 1200 Ha, davon mußten wir der Gostat noch 124 Ha abgeben als sogenannte "Staatsreserve" (Wetschehauser Hottar war Gostat Honorici  $805+1200=2005$  Ha). Die Kollektivwirtschaft von Wetschehausen besaß 1200 Ha! Als wir uns dann mit Herendesti zusammenschließen mußten - es war ein Muß, aber trauriger. Man hat uns immer gesagt, Herendesti hätte sehr guten Boden und die Ernte wird brüderlich verteilt und so könnten die Wetschehauser "besser abschneiden". Was dann noch alles kam war ja unglaublich. Wir mußten "deutsch" arbeiten und wurden "wallachisch" (rumänisch) bezahlt. Das Lob blieb immer unten in Herendesti. Der Berg war zu steil und "das Lob konnte nie bis hinauf zu uns steigen". Unten in Herendesti wurde immer sehr "ordinär" über unsere Leute gesprochen. Ich konnte das nicht mehr dulden und habe dann gekämpft, um eine eigene Farm in Wetschehausen zu gründen. Man hat mir in Temeswar versprochen, daß auch die Traktoren geteilt werden usw. Es war aber alles nur "kommunistische Propaganda".



Es kam Frau Totir als Cheffingenieurin und hat uns alle um den Finger gewickelt. Sie war eine "gesuchte Frau" und ich war "dieser Deutsche" (neamtul ăla). Somit mußte ich gehen. So wie mir ging es auch Mickl Kathi später. Schade daß es so kam. Ich habe in Wetschehausen meine schönsten Jahre verbracht (1960 - 1982). Ich war 23 als ich kam und 45 als ich ging. Wir brauchten uns aber nicht zu schämen, fast immer hatten wir in Wetschehausen auch so gute Erträge wie die in Herendesti auf ihrem guten Boden. Es gab sogar 2 oder 3 Jahre in denen wir in Wetschehausen größere Erträge hatten als die Lugoscher Kollektiv mit ihrem sehr guten Boden. Dann war ich wirklich stolz mit meinen Wetschehausern. Es gab dann 2560 Kg Weizen pro Ha und fast 5000 Kg Kolbenmais in Wetschehausen. Das war in 1972, 1974 und 1978. Seit der Ansiedlung in kaum 200 Jahren, hat Wetschehausen auf dem armen Boden diese Erträge erzielt. In erster Reihe kann man es dem Fleiß der Leute und den Brigadiern anrechnen. Auch sehr viele fleißige "Weiber" gab es: die Kowatsch Marie (die Ältere) mit ihrer Brigade der älteren Frauen. Sie waren nicht mehr so jung, aber fleißig und ehrlich waren sie alle. Auch viele gute Kutscher hatten wir wie Süß Matz, Feiler Anton, Watzulek Franz usw. Ja der junge Watzulek mit seinen Autoleut waren auch sehr gut. Dann war der Mikautsch Sepp, der Schofför - ein besonderer Mann. Es gab keinen zweiten der besser sein könnte. Auch in Viehzucht waren wir besser als die Herendestier - wir hatten immer schönes Vieh und gute Leute in der Zootechnie. Als ich nach Wetschehausen kam, war der Hottar noch so wie die ehemaligen guten Bauern ihn bearbeitet hatten. Noch viele Jahre danach sah man schon von weitem welches Feld dem alten Rippl gehörte, oder Süß Wenzel, Wasitschek Franz, Mickl Franz u.a. fleißigen und erfahrenen Bauern. Die Dorfgeschichte von Wetschehausen ist die Geschichte dieser Menschen, die Geschichte der Zeit vor 1959 (vor der Kollektiv). Was nachher kam, wurde fast immer von "oben" befohlen. Die Leute mußten schuften und schweigen. Es hieß doch immer "ce dracu vor nemtii ăstia iarăsi!" (Was zum Teufel wollen diese Deutschen wieder?). Aber oben in Wetschehausen konnten wir doch öfters noch so arbeiten, wie wir es wollten und gewohnt waren. Leider nur in den ersten Kollektivjahren. In den letzten Jahren ging es immer schlechter." (soweit unser Bauerningenieur Ignatz Amschlinger).

Bei der Gründung der Kollektivwirtschaft im Jahre 1959 wurde als Vorsitzender Kabatsch Konrad Nr.53 gewählt. Als Buchhalterin wurde Landsmann Antonia und als Schriftführerin Skrabala Anna gewählt. Die ersten Brigadiere waren : 1.Mikautsch Johann Nr.192; 2.Marculescu Georg Nr.185; 3.Kozilek Johann Nr.251; 4.Spelzer Josef Nr.40. war Verantwortlicher für die Weingärten. Magazionär war Dippert Josef Nr.92.

Bis zur Auflösung der L.P.G. im Jahre 1990 waren noch folgende Magazionäre: 1.Wasitschek Franz Nr.133, 2.Sameth Anton Nr.224 und 3. Ehrenberger Franz Nr.189.

Bei dem Zusammenschluß der Kollektivwirtschaften von Wetschehausen und Herendesti auf Befehl von "Oben" führten den "Sektor Wetschehausen" 1.Ingenieur Ignatz Amschlinger, 2.Brigadiere: 1.Mikautsch Emil Nr.270, 2.Kozilek Franz Nr.271, 3.Pistora Jakob Nr.256, 4.Malek Josef Nr.15 (Viehzucht Sektor), die verschiedenen Feldarbeiten und Gemeindearbeiten.

Durch den Fleiß unser Dorfbewohner, wurden nach 1944 folgende Großbauten ausgeführt: 1.Ein "Bikastall" mit Hausnummer "0" (zwischen den Hausnummern 269 und 270 - Dorfrichter Balthazar Mathias Nr.75 und Landwirtschaftlicher Beamter Demele Josef Nr.277) 2.Eine Konsumgenossenschaft mit: Lebensmittelladen, Bufet, Friseurstube und Kegelbahn (wurde in letzter Zeit auch als Tanzsaal für Hochzeiten und Tanzunterhaltungen wie auch Kulturprogramme benützt) 3.Die stockhohe "Neue Schule" im Werte von 700.000 Lei für unsere "Allgemeine 8 Klassenschule" (durch die freiwilligen Arbeiten aller Dorfleute und Meister kostete diese Schule nur 450.000 Lei) 4.Bauten für den Zootechnischen Sektor 5.Die Häuser sind schöner geworden und in den letzten 40 Jahren wurden 93 neue Häuser gebaut und über 120 Anbauten von 1 - 2 Zimmern usw. Alte, baufällige Häuser wurden abgerissen. Geblieben ist der sprichwörtliche Fleiß der Einwohner, der sich genau wie die alten Sitten und Gebräuche auf die Jugend vererbte.

Die Wetschehauser waren mehrere Menschenleben lang Bauern. Ein Teil war es auch in den letzten Jahren, so daß die L.P.G. trotz der Stadtnähe genügend Arbeitskräfte hatte. "Die Leute hier sind zurückhaltender, aber sehr fleißig - man muß sie gern haben" sagte oft Agronomieingenieur Ignatz Amschlinger. Mit ihnen hat er es durchgesetzt, daß die hier ertragreichste Traubenart auf 22 Ha neuen Weingärten gepflanzt wurde. Ihre Zurückhaltung machte er sich zunutze als die 48 Ha Obstgärten angelegt wurden. Sie haben gewartet, welche Apfel-, Birnen- und Pflaumensorten sich beim Staatsgut Lugosch bewährten.

In den Feldbrigaden sind hauptsächlich Frauen beschäftigt gewesen. In den Familien waren die Personen so aufgeteilt: "Anå bringt ti Kerå, ter andri es Geld". Obzwar es fast kein Haus gab, aus dem nicht wenigstens jemand auswärts arbeitete, kann man nicht direkt von einer Abwanderung in die Stadt sprechen. Viele Männer arbeiteten in der Stadt in verschiedenen Betrieben wie der Ziegelfabrik "Mondial", Stadtunternehmen "IGOL", "IRIL" u.a. Sie pendelten mit dem Autobus, Motor- und Fahrrad. Auch die 51

Traktoristen, 13 Zimmerleute, 38 Maurer, 18 Tischler, 6 Spengler, 7 Elektriker, 42 Schneider und Schneiderinnen, 12 Dreher, 8 Gießer, 17 Schofföre u.a. Berufe waren täglich auf der Straße. Genauso die Frauen und Mädchen, die bei den "Honoricier Obstfarmen" jeden Tag, morgens auf Anhängern cca. 8 - 10 Km fuhrten, den ganzen Tag arbeiteten und am späten Nachmittag wieder heimkehrten. Sie waren hier geschätzte Arbeitskräfte, von denen es hieß: "Die pretentiöseste Arbeit wurde ihnen übertragen, beispielsweise die Obstverpackung für den Export. Daß es keine Reklamationen gab, ist den Wetschehausern zu verdanken".

Das Familien- und gesellschaftliche Leben spielte sich aber ausschließlich im Dorf ab. Die Jungen heirateten und bauten sich ihr Haus oder wohnten bei einem Elternteil, schalteten sich ins allgemeine Dorfleben ein, pflegten die Traditionen und fühlten sich wahrhaftig als die Fortsetzer des von der älteren Generation Erreichten.

Es fuhrten auch täglich die Absolventen der Wetschehauser 8 Klassenschule, Mädchen und Buben, in die Stadt, um dort noch die 9. bis 12. Lyzeumklasse zu absolvieren. So fuhrten mit dem Autobus täglich 20 -25 Schüler, 10 Km nach Lugosch.

Es ist schon ein Glück für ein Dorf wie Wetschehausen viel Jugend zu haben. Wenn diese aber auch noch so ortsverbunden war, so wurde der ganzen Ortschaft ein frischer Zug aufgeprägt.

### **13. Ernährung - Küche**

An die Spitze wird wohl das Wasser zu setzen sein. Der Wasserversorgung ist seit der Ansiedlung höchste Aufmerksamkeit zuteil geworden. Jedes Haus hatte einen Brunnen für Regenwasser für das Vieh von 5 - 10 m Tiefe und 1,5 - 2 m Breite, ein Stamploch, um die Pflanzen im Garten zu begießen. Für Trinkwasser wurden auf der Gasse, je drei in einer Langgasse, also im ganzen 8 Brunnen, in einer Tiefe von 30 - 36 m gegraben. Mit einer Walze mit Kette wurde dann das Wasser mit zwei Holzeimern zu 20 Liter an die Oberfläche gezogen (ein Eimer kam herauf und gleichzeitig ging der andere hinunter). Es ist oft geschehen, daß die Kette riß, Eimer und Kette fielen in die Tiefe und man blieb dann ohne Wasser oder man mußte eine weite Strecke zum nächsten Gassenbrunnen gehen. Wenn sich dann einige Männer, die in der Nähe wohnten, von der Gemeinde den Gemeindestrick mit der Brunnenkatz nahmen, machten sie sich mit viel Geschick an das Fangen der Eimer oder der Kette. Das Trinkwasser wurde mit Eimern von 10 - 12 l gebracht und hatte seinen Platz in der Küche auf einem Wasserpangl (kleine Bank). Das gefüllte Wasserglas oder Blechtöpfel

stand auf dem Tisch (bei Mittag- und Nachtessen). In den letzten Jahren gab es Wasserleitungen.

An zweiter Stelle ist die Milch. Damit ist nicht nur der Brei der Kleinkinder gesichert gewesen, obzwar die Muttermilch früher eine größere Bedeutung als heute besaß. Das landläufige Frühstück bestand in der Hauptsache aus Milch und Brot, "tes war eingepreck'lti Milich". An Milchprodukten war "aTopp sauri Milich", besonders im Sommerhalbjahr hochgeschätzt. Butter war ziemlich selten, Khes (Quark) dagegen spielte eine große Rolle bei den sogenannten "Mehlspeisen". Mit dem Frühstück, nebst Milch und Brot, wurde in der Arbeitszeit auch noch Speck und Brot gegessen.

Im Vaterunser ist ja eine ausdrückliche Bitte um das "tägliche Brot" enthalten. Wenn jemand sehr, sehr arm war, dann hieß es: "Der hat jo neddämol's Brot über Nacht". Mit Ausnahme der "Mehlspeisen" ist zu jedem Essen Brot verzehrt worden. Es war dies von der Hausfrau wöchentlich selbstgebackenes Brot, hohe Laiber weißen Weizenbrotes; der sogenannte "Flammkuchen" (Langosch), einbeliebtes Fladengebäck, war ein Vorprodukt bei diesem Brotbacken. Im Volksmund sagte man immer, "Speck und Brot" würden im Brotsack mit hinaus auf's Feld genommen, bei manchen Bauern war es eine "Trugl", die unterm Sitz ihren Platz hatte. Somit ist die Rolle des Fleisches in der Banater Küche angeschnitten. Es spielte eine erhebliche Rolle. Als Frischfleisch ist es in Form von Geflügel und Schwein eine Sache der Selbstversorgung gewesen. Im Sommer waren es junge Hähnchen, die entweder in Form des scharfen "Hingslaprikasch" oder in Form von "Packhingl" oft den Mittagstisch bedeckten. Packhingl: das Hähnchen ist in seine anatomischen Teile zerlegt und jedes Stück als Paniertes - Ei und Mehl - in heißem Fett in der Pfanne ausgebacken worden; aus dem Kleinzeug ist die "eingmachi Supp" gekocht worden. Im Herbst waren es die gestopften Enten und Gänse, die uns Frischfleisch lieferten und auch die notwendigen Federn. Im Winter brachte das Schweineschlachten etwas Frischfleisch in die Küche. Ausgemusterte Legehühner sind als Suppenfleisch eine willkommene Abwechslung gewesen. Obwohl der Wollie wegen auch Schafe gehalten wurden, die das ganze Jahr beim "Schafhalter" auf der Weide waren, ist das Schaffleisch in der Küche der Banater Schwaben nicht heimisch geworden. Vom "Fleischhacker" (Metzger) wurde das Rindfleisch von ausgemusterten Kühen gekauft, das war das häufigste Mittagessen, auch im heißen Sommer. "Supp un Fleisch mit Soß", Brot natürlich dazu. Die Arten der Soßen reichten vom Kren (Meerrettich) über Knoblauch und Zwiebel, Paradeis (Tomaten) und Kapper (Dill) bis zu Weichsel.

Dagegen war beim haltbaren Selchfleisch reine Selbstversorgung durch das Schweineschlachten eindeutig bis in die Gegenwart sichergestellt -

soferne es freilich überhaupt Schweine gab. Die geräucherten Würste: dicke Leberwurst, schlanke Bratwurst, voluminöser Schwartenmagen, Rippenfleisch, Karmanadl, die bauchigen Schinken und die fast quadratischen Speckseiten benötigten zuerst mit Salz und Knoblauch sozusagen gepökelt, um nachher geräuchert zu werden.

Alle diese Kostbarkeiten vom Schweineschlachten hingen in der sogenannten "Speis", ein kleiner Vorratsraum, der an das hintere Zimmer, die Kammer, anschloß. Die "Krammle" (Grieben) "vum Schmalzauslosså derf m'r net vergesse, weil halt die Krammlpogatschlå gar so gut sein".

Zuspeisen: Krumbirruspeis, Zuckererbzensuspeis, grüne Bohnen-, weiße Bohnenzuspeis, Kochkürbis.

Zur Kartoffel ist zu sagen, daß sie auch in anderen Formen (Suppe, Bratkartoffel, "Piree") auf den Tisch kam. Eine weitere Zugabe zum Fleisch waren die Salate (Blattsalat, Umorkesalat usw.). Es wären noch die anderen Suppen anzuführen: Kartoffelsuppe (unpassiert), Bohnensuppe (weiße), Tomatensuppe, falsche Rindsuppe, Gemüsesuppe usw.

Mehlspeisen und Gebäck: in der Pfanne sind "Schmorrå" oder "Phannåkuchå", "Krappå od'r Kiechlå" oder Äpfel im Schlafröck, im Kochtopf sind "Kneedlå", "Nudlå" zubereitet worden. Die Nudeln mundeten auch als Grieß-, Mohn-, Nuß- oder Käsnudeln nicht übel. Pubåspätzlå, Zwetschgenknödl, Krautflecklå, Leckwartaschlå fehlten ebenfalls nicht.

Strudelarten: Apfel-, Käs-, Bratkürbisstrudel, die im Backblech gar geworden sind.

Gebäck: Krammlpogatschl, Schmeerkipfel, das Feingebäck und die Tortenarten, Hefekuchen.

Sauerkraut: Im Herbst wird das Kraut mit dem sogenannten "Krautmesser" fein geschnitten und in einem Holzschaffel aufbewahrt. Es wird gesalzen und eingestampft. Auch gibt man einige ganze Krautköpfe hinein um gefülltes Kraut zu kochen. Neben dem Einsalzen gibt man noch einige Kukuruzkörner hinzu. Sauerkraut und Knödel mit Schweinefleisch fehlen in den Wintersonntagen auf keinem Bauerntisch.

## 14. Bauernregeln

Januar	Tanzen im Januar die Mucken, muß der Bauer nach Futter gucken.
Februar	Ist's an Lichtmeß hell und rein, werd a langer Winter sein. Matheis brecht Eis, hascht kaans, so mach ta aans.
März	Ist es am Josefitach klor, folgt a fruchtbar Johr.
April	Ist zu Georg das Korn so hoch, das sich ein Rabe darin verstecken kann, so gibt es ein gutes Getreidejahr. Sind die Raben um Georg noch blind, so freut sich Mann und Kind.
Mai	Regen im Mai, gibt für's ganzi Johr Brot und Heu. Pankrati (12.V) und Urban (25.V) ohne Regen, folgt ein großer Weinsegen.
Juni	Regnet's am Medardustach (8.VI), regnet's noch 40 Tach danach. Regen am Siebenschläfertag (27.VI), regnet's noch 7 Wochen danach. Am Peter und Paul (29.VI) hell und klar, bringt ein gutes Jahr.
Juli	Regen an Maria Heimsuchung (2.VII) dauert 40 Tage. Jakobi (25.VI) ohne Regen, deutet auf strengen Winter; drei Tage vorher Regen, läßt eine schlechte Kornernte befürchten.
August	An Maria Himmelfahrt (15.VIII) klarer Sonnenschein, bringt meistens viel und guten Wein. Der Tau ist dem August so not, als jedermann sein täglich Brot. Ist es zu Laurenzi (10.VIII) und Bartholomeu (24.VIII) schön und heiter, so wird ein schöner Herbst folgen.
September	Wie sich's Wetter an Maria Geburt (8.IX) tut verhalten, so soll sich's weiter vier Wochen noch gestalten. Wie das Wetter am Matheustag (21.IX) ist, so wird es vier Wochen bleiben.
Oktober	Trocken am St. Gallustag, verkündet einen trockenen Sommer. Gießt St. Gallus wie ein Faß, ist der nächste Sommer naß.
November	Wie der Tag zu Kathrein (25.XI), wird der nächste Januar sein. Wenn es um Allerheiligen (1.XI) feucht ist, hofft man viel Schnee.

Dezember      Der Andreasschnee (10.XI) tut dem Korn weh.  
Grünen am Christtag Feld und Wiesen, wird sie zu Ostern  
Frost verschließen; hängt zu Weihnachten Eis an den Weiden,  
kannst du zu Ostern Palmen schneiden.

### **Spruchweisheiten**

1. Eine kluge Biene nascht nicht von einer welken Blume.
2. Fürchtest du die Wölfe, geh' nicht in den Wald.
3. Das ist ein dummes Pferd, das an der vollen Krippe steht und nicht frißt.
4. Wer plagt sein Pferd und Rind, hält's schlecht mit Weib und Kind.
5. Mädchen mach die Augen auf, Freien (oder: Heirat) ist kein Pferde kauf.
6. Raum ist in der kleinsten Kammer, für den größten Katzenjammer.
7. Die Katze läßt das Mäusen nicht.
8. Ist die Katze nicht zuhause, tanzen die Mäuse am Tisch.
9. Man wird so alt wie eine Kuh und lernt immer noch dazu.
10. Ochsen gehören auf den Acker und nicht ins Gemeindehaus. (Rathaus)
11. Schenkt man jemanden eine Kuh, will er auch noch das Futter dazu.
12. Maria Lichtmeß: Wenn der Bär seinen Schatten sieht, geht er zurück und es bleibt noch 6 Wochen Winter.
13. Wenn's tem Pär zu gut keht, keht er ufs Eis tanzå.
14. Gertraud (17.III) ist die erste Sommerbraut.

## V.     **HANDEL - VEREIN - VERKEHR - VERWALTUNG**

### **1. Handel in Wetschehausen**

In der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen konnte man täglich auf der Straße nach Lugosch einem Wagen begegnen, der Milch zu Lugoscher Kunden brachte. Anfangs beschäftigten sich damit Familie Rentschin und Demele Josef Nr.277, später Herold Heinrich, Korek Franz.

Mit der Gründung der Milchgenossenschaft ändert sich das schlagartig. Die Milch wurde fortan zur "Erzeugergenossenschaft" gebracht, wo sie geschleudert (entrahmt) wurde. Die Magermilch erhielt der Erzeuger zurück und nach dem Fettgehalt der abgelieferten Menge wurde ihm am Monatsende der Erlös berechnet.

In Wetschehausen waren zwei Zentren für Milchabrahmereien: 1. Bei Kozilek Josef - Reghina Nr.186. Präses war Kaupa Anton Nr.58. 2. Bei Meltsch Franz Nr.268, war auch gleichzeitig Präses der sogenannten Jungschwoben. Später wurden beide Milchgenossenschaften vereinigt und im Gemeindehaus Nr.119 wurde die gesamte Dorfmilch eingesammelt und entrahmt. Der Rahm wurde täglich mit dem Wagen nach Lugosch geführt und am Bahnhof mit dem 8 Uhr Zug nach Temeswar an die "Erzeugerzentrale" abgeschickt.

Anfangs war in Wetschehausen der Handelsstand nur schwach vertreten. Vor dem I.Weltkrieg war die Familie Westreicher Nr.73, Garant Buresch Nr.28, in kleinen Wirtshäusern mit einigen Waren beschäftigt um die Dorfbewohner mit Waren zu versorgen, die man alltäglich brauchte. Später waren schon die Geschäftsleute wie "Stell"-Groß Michael Nr.176, Streitmatter Johann - Genoveva Nr.188, Herold Heinrich. Nach der Neuorganisierung des Genossenschaftswesens und der Gründung der Konsumgenossenschaft im Jahre 1949, wurde der Handel vorwiegend durch diese Einheit abgewickelt; die privaten Kaufläden waren vorher durch eine amtliche Verfügung aufgelöst worden.

Bei der Gründung der Konsumgenossenschaft wurden folgende Personen in den Leitungsrat gewählt: 1. Baltazar Franz Nr.52 als Präses, 2. Franz Demele als Buchhalter, 3. Mikautsch Johann Nr.192 als Aufsichtsratspräses, 4. Wasitschek Franz Nr.108 als Kassier, 5. Schneider Johann Nr.183 als Mitglied u.a.

Wetschehausen war Zentrum der Genossenschaft und versorgte folgende Filialen:



1. Filiale Herendesti mit einem Verkäufer aus Wetschehausen: Kanya Mathias Nr.120 von 1949 - 1950, abgelöst als Verkäufer und als Hilfsbuchhalter angestellt. An seine Stelle kam Miekautsch Josef Nr.179 von 1958 - 1961. Es folgte Jesch Genoveva Nr.277 von 1961 - 1962 und Stanek Josef 1962 - 1963. Nach diesem Jahr folgten Verkäufer aus der Gemeinde Herendesti.

2. Filiale Honorici: Erster Verkäufer war einer unserer besten Verkäufer aus Wetschehausen Papai Martin Nr.97 vom 1. August 1949 bis 1950. Versetzt in die größere Filiale Herendesti von 1950 - 1958 und in das Zentrum Wetschehausen versetzt von 1958 - 1984 als Hauptverkäufer tätig bis zu seiner Rente.

3. Filiale Padureni: Verkäufer waren Einheimische wie Subota Ion. Warenversorgung durch Zentrale Wetschehausen.

4. Zentrum Wetschehausen: Verkäufer: Herold Stefan Nr.60 von 1949 - 1958 als Hauptverkäufer und seine Frau Herold Theresia als Verkäuferin im Dorf. Abgelöst von Papai Martin Nr.97 und seiner Frau Papai Anna 1958 - 1984.

Im Jahre 1984 folgte Windhager (Papai) Anna, die das Geschäft bis 1990 führte, als die Familie nach Deutschland auszog.

Die Filialenverkäufer führten auch die Milchgenossenschaft. In Herendesti führte von 1962 bis 1990 die Abrahmerei Frau Klein Maria (geb. Wollanka). In Wetschehausen führten die Milchgenossenschaft: Papai Anna, Feiler Josef Nr.300 u.a.

Buchhalter der Genossenschaft waren: 1. Franz Demele 1947 - 1958. 2. Wasitschek Theresia 1958 - 1962. 3. Firko Franz 1962 wurde nach Lugosch versetzt. 4. Werosta Georg Jung.

Kassierer: Streitmatter Johann Nr.130, Demele Martin Nr.242, Wasitschek Franz.

Im Jahre 1975 wurde anstelle des alten Gemeindehauses Nr.110 ein neues Gebäude für die Genossenschaft gebaut mit folgenden Bestimmungen: a. großer Verkaufsladen, b. Bufet, c. Friseursalon, d. Magazine für Waren aufbewahren u.a.

Wenn am Anfang nur über 100 Mitglieder waren, stieg diese Zahl bis 1990 auf über 600 Mitglieder mit einem Kapital pro Person von 400 - 600 Lei, so daß die Genossenschaft sich selbst, ohne staatliche Zuwendungen, finanzieren konnte.

Nachdem unsere Genossenschaft als Zentrum an die Gemeinde Victor Vlad Delamarina überging und auch viele Mitglieder nach Westdeutschland auszogen, ihr Kapital aber dort blieb, ist das Ende unseres

Handels näher gerückt. Heute kann man nicht mehr von Genossenschaftshandel in unserer Gemeinde sprechen.

Aufzeichnungen: Genossenschaftsverkäufer Martin Papai Nr.97

## 2. Vereine

Bekanntlich sahen sich die Einwanderer vor Aufgaben gestellt, die der Einzelne nicht zu bewältigen vermochte. Er war auf die Hilfe der Nachbarn und Verwandten angewiesen. Das zeigt sich bei allen größeren, persönlichen oder gemeinnützigen Vorhaben: bei der Urbarmachung des Bodens und der Anlegung von Abflußgräben, beim Bau der Wohnhäuser und Wirtschaftsgebäude und nicht zuletzt bei der Errichtung des Gemeindehauses, der Kirche und der Schule, bei der Beerdigung der Toten und bei anderen Gelegenheiten. Aus diesem Aufeinanderangewiesensein hat sich ein starkes Solidaritätsgefühl entwickelt, eine nachbarliche Interessen- und Hilfsgemeinschaft, die sich in all den bewegten Jahren bewährte.

Es wurde die "Volksbank A.G." gegründet unter der Leitung des Lehrers Groß Michael und des Bauern Meletz Emmerich. Zeitweilig verlieh die Bank Gelder zu Wucherzinsen (bis zu 30 %) wodurch die Kreditnehmer oft in wirtschaftliche Not gerieten. In den Jahren der Wirtschaftskrise 1928 - 1930 mußte die Bank liquidieren und viele Mitglieder verloren ihr Geld.

Die Hauptaufgabe der "Freiwilligen Feuerwehr", die auf eine lange und fruchtbare Tätigkeit zurückblicken kann, war es, die auftretenden Brände mit Hilfe der Dorfbewohner wirksam zu bekämpfen, das Feuer zu lokalisieren und sein Weitergreifen zu verhindern. Die Leiter der Freiwilligen Feuerwehr waren: Mikautsch Josef Nr.179; Ehrenberger Franz Nr.189 u.a.

Außerdem gab es in der Vergangenheit noch Vereine und Organisationen, die sich auf das kulturelle und religiöse Leben bezogen: der Kirchenchor, der Männergesangsverein, der Sportverein, der Rosenkranzverein, der Schützenverein (bis zum ersten Weltkrieg), die eine besondere Stellung im Leben der Dorfbewohner einnahmen u.a.

Die Muttergottesmädl waren von 8-12 Jahren alt. Zu ihrer schwäbischen, weißen Tracht, trugen sie lichtblaue Seidenbänder und Myrtenkränze im Haar. Bei Prozessionen trugen sie die Marienstatue mit.

### 3. Verkehr

In den Jahren 1910 - 1914 war im Plan eine Eisenbahnlinie Lugosch - Bokschan - Reschitz zu bauen, die neben dem Dorf gelegt werden sollte. Die Haltestelle Wetschehausen sollte bei Stanek (Schaschek) Anna Nr.279 sein und das Stationsgebäude war schon fertig aufgebaut bei Wollanka Josef Nr.197; der Ausbruch des ersten Weltkrieges aber stellte die Arbeiten ein und so blieb es auch trotz Ausmessungen der Linie. So ging die Chance zu einem direkten Anschluß ans Eisenbahnnetz Lugosch verloren.

Generationen von Wetschehausern waren die Leidtragenden. Man mußte weiter zu Fuß auf dem morastigen und mit Schlaglöchern übersäten Weg zum Bahnhof nach Lugosch gehen oder günstigenfalls mit dem Fuhrwerk dorthin, 10 Km, gebracht werden.

Nach 1945 suchten viele Wetschehauser auswärts eine Beschäftigung, arbeiteten als Pendlers in der Industrie Lugoschs (Ziegelfabrik "Mondial", Leistenfabrik, Möbelfabrik, Textilfabrik u.a.), auf der Staatsfarm, Maschinen- und Traktorenstation und verschiedenen Baustellen. Die heranwachsende Jugend besuchte Berufsschulen und Lyzeen und mancher fand einen Arbeitsplatz in einer oft entfernten Ortschaft.

Immer mehr Wetschehauser waren daher gezwungen, täglich, ohne Rücksicht auf die Wetterlage, zwei Stunden bis Lugosch zu Fuß unterwegs zu sein. Zur Linderung dieser Zwangslage wurde der Überlandbusverkehr auf der Strecke Lugosch - Wetschehausen und retour mit 10 Fahrten täglich eingeführt. Der Überlandbus wurde im Jahre 1967 eingeführt.

Die Hauptstraße nach Lugosch mußte nun einen festen Belag aus Schotter erhalten und öfters erneuert werden. Alle leisteten freiwilligen Arbeitsdienst. Die anfallenden Unkosten wurden teils durch staatliche Zuwendungen, teils von der Gemeinde in Form von "Selbstbesteuerung" (Kostenbeteiligung) der Bürger aufgebracht. Vor der Hausnummer 117 (Westreicher Franz) wurde die Endhaltestelle gebaut. Mit Verspätungen oder Ausfall mußte öfters gerechnet werden und so ging es manchmal wieder zu Fuß nach Lugosch, die 10 Km.

In unserem Dorf gab es immer nur einen Postbediensteten (Postmann oder Briefträger genannt), dem es oblag, den Postverkehr über einem Zustell- und Abholboten abzuwickeln und die Briefe und Zeitungen im Dorf auszutragen. Vor und nach dem 2. Weltkrieg versah diesen Dienst: Bachl Johann Nr.97, Streitmatter Matz (Robina), Sebök Josef Nr.26, Sebök Anton Nr.283, Demele Anna Nr.94, Wasitschek Franz Nr.133, Feiler Johann Nr.124,u.a.

## 4. Verwaltung

Der Gemeinde - als kleinste Verwaltungseinheit - stand früher der Richter vor, der gewählt wurde; er hatte einen Stellvertreter, den Vizerichter. Von 1900 - 1914 war Gemeindegesitz: Veczehaza und Fehr Johann, Richter. Von 1918 - 1949 war Gemeindegesitz: Pietroasa - Mare (deutsch Wetschehausen).

Richter waren: Kaupa Anton Nr.58; Mikautsch Franz Nr.276; Rippka Franz Nr.272; Maris J. Nr.67; Baltazar Mathias Nr.75; Demele Josef Nr.277. Von 1950 - 1965 war Gemeindegesitz: Herendesti. Richter: Marculescu Georg; Werosta Georg Nr.258; Landsmann Johann Nr.167; Malek Josef Nr.15. Von 1965 - 1968 war Gemeindegesitz: Satu - Mic. Richter: Landsmann Johann. Von 1968 - Gegenwart war Gemeindegesitz: Victor Vlad-Delamarina. Richter: Cosariu und Landsmann Johann.

Der Gemeinderat - seine Mitglieder waren die "Geschworenen" - hatte sich darum bemüht, sich für die Belange der Bürger einzusetzen und die Gemeinde möglichst gut zu bewirtschaften. Die Gemeindeleitung sorgte u.a. dafür, daß die Wege und Straßen instand gehalten wurden. Seit Ende des vergangenen Jahrhunderts stand der Straßenbau wiederholt auf der Tagesordnung der Gemeindegesitzungen.

Der Notär war bis nach dem zweiten Weltkrieg der höchste Gemeindebeamte, der die Aufgaben eines Notars, des Standesbeamten und des höchsten Verwaltungsbeamten in einer Person vereinigte und die Zentralmacht in der Gemeinde vertrat. Einige Notäre nach 1918: Sirbu Aurel; Sternadl Franz; Benghia Mihai; Buta Marin u.a.

Nach Einführung der neuen Ordnung trat anstelle des Notärs der Gemeindegesekretär, dessen Befugnisse jedoch sehr eingeschränkt waren. Als Gemeindegesekretär war immer der Parteisekretär ernannt.

Die Schreibarbeiten im Gemeindehaus (Rathaus) wurden von Bürokräften bewältigt.

Zu den Bediensteten der Gemeindeverwaltung gehörten auch der Kleinrichter (Trummelmann), der Nachtwächter und 1 - 2 Feldhüter.

Bekanntmachungen und Verlautbarungen wurden in der Vergangenheit vom Kleinrichter ausgetrommelt. Auch wichtige private und geschäftliche Mitteilungen konnten auf diese Weise gegen Gebühr weitergegeben werden. Er trommelte so: (bum, bum, bum ...) "Es werd Euch bekannt gemacht, daß bei Feiler Johann (Fleischhacker) Rindfleisch verkaaft werd. 2 Lei tes Kilo." (bum, bum) Oder: "Es werd Euch bekannt gemacht, daß moring in tå Fruh, vun jedå Haus anå zum aldå Ludågarta kummå soll, Tischtlå hackå." u.a.

Die letzten Kleinrichter waren: Kaupa Eduard Nr.141; Demele Franz invalid Nr.127; Wenzel Peter Nr.154; Landsmann Stefan Nr.139; Windhager Johann Nr.267; Ungar Jakob Nr.232; Ungar Jakob jung - Robina; Kaupa Anna Nr.139.

Die letzten Nachtwächter waren: Wenzel Peter Nr.154 (er schlief im Dienst ein. Da raubten ihm die größeren Buben die Pelzmütze und hängten sie auf eine Telefonstange mit den rumänischen Wörtern: Dormit in serviciu, furat căciula!); Korek Franz Nr.69; Ungar Jakob alt Nr.232; Kanya Franz Nr.121; Streitmatter Josef Nr.247; Marculescu Martin alt Nr.140 u.a.

Die letzten Feldhüter waren: Landsmann Pauli Nr.207; Jesch Paul; Dobner Georg; Malek Tadeus Nr.301 u.a.

Diese Dienste der Gemeindediener wurden auch von jeder Hausnummer in Natura bezahlt, also in Körnern und Geld, zuletzt nur in Geld.

Der Nachtwächter hatte ein Horn mit dem er die Stunde des Antritts seines Dienstes blies und die Stunde des Austrittes vom Dienst und bei Gefahren Alarm geben konnte (er hatte noch ein Pfeifl und einen Stock, wie auch Helfer).

Der Feldhüter besaß mit Metallspitzen versehene Stöcke (Fokosch genannt) und hatte dafür zu sorgen, daß keine Feldfrüchte gestohlen und durch Vieh nicht mutwillig Schäden verursacht wurden.

Verwaltungsmäßig gehörte Wetschehausen von seiner Gründung bis 1884 zum Komitat Temesch. Eine Unterbrechung gab es in den Jahren 1849 - 1861, als die Gemeinde der Woiwodschaft Serbien und Temescher Banat angehörte. Von 1884 - 1918 zählte die Gemeinde zum Komitat Karasch - Severin, nach dem Anschluß an Rumänien aber zum Komitat Severin. Nach der Verwaltungsreform von 1950 wurde Wetschehausen dem Rayon Lugosch eingegliedert, bei der Neuorganisierung der Verwaltungseinheiten im Jahre 1968 dem Kreis Temesch zugeteilt.

## **5. Die politischen Verhältnisse**

### **a.) Unter der ungarischen Verwaltung**

Seit der Angliederung des Banats an Ungarn 1778 - 1779, waren die Madjaren bestrebt aus allen völkischen Minderheiten echte Madjaren zu machen. Die Verwirklichung dieses Ziels wurde nach der Revolution von 1848 - 1849 für die kurze Zeitspanne von 18 Jahren unterbrochen, nach dem Ausgleich von 1867 (Wiederanschluß des Banats an das Königreich Ungarn) aber mit umso radikaleren Mitteln fortgesetzt.

Auch die Verwaltung war vollkommen magyarisiert. Die Bevölkerung verstand die Verwaltung nicht und umgekehrt. Daß das seine nachteiligen Folgen für das Land hatte, lag auf der Hand. Die magyarische Blindheit ging eben so weit, auch Gericht und Verwaltung für ihre Politik zu mißbrauchen. a) Taufnamen wurden magyarisiert: aus Franz wurde Ferencz; Johann - Janos; Martin - Marton; Stefan - Istvan usw.

Die meisten Geistlichen waren Verfechter des Madjarisierungsprozesses und standen den staatlichen Organen in ihrer Integrierungspolitik tatkräftig zur Seite. Das Ungarische galt als vornehm, das Deutsche hingegen als unfein. Zu jener Zeit war schon das Wort "Schwabe" an und für sich ein Schimpfwort: Te bidös svab! - Du blöder, einfältiger Schwab! Um der vermeintlichen Schande und Unwürde, Schwabe zu sein, zu entgehen und ein uneingeschränktes Vorwärtskommen durch staatliche Förderung zu erreichen, ließ sich mancher Banater Deutsche madjarisieren.

Von dieser Madjarisierungswelle die um die Wende des 19. zum 20. Jahrhundert besonders stark anschwell, wurden vor allem die "Intelligenzler" (Personen mit mittlerer und höherer Schulbildung) und die Stadtbewohner (Angestellte, Beamte, Kaufleute, aber auch Handwerker und Arbeiter) erfaßt. Viele, die sich zum Madjarentum bekannten, änderten auch ihren Familiennamen; mitunter wurden dabei die deutschen Namen einfach ins Ungarische übersetzt: b) aus Schwarz wurde Fekete; Müller - Molnar; Schneider - Szabo u.a. Von Onkel, Vetter wurde bacsí; Tante - neni usw.

Die Bauern und Handwerker in unseren Dörfern aber verleugneten ihr Deutschtum zu keiner Zeit. Sie erlernten weder die ungarische noch später die rumänische Sprache richtig und blieben ihren Sitten und Bräuchen treu. Trotzdem fanden die Madjarisierungsbestrebungen auch in den Dörfern ihren Niederschlag, u.a. in der Annahme der ungarischen Form der jeweiligen Vornamen.

Druck löst gewöhnlich Gegendruck aus. Mit der nationalen Unterdrückung und dem Fortschreiten der Zwangsmadjarisierung unserer Banater Landsleute war das Nationalgefühl, das deutsche Volksbewußtsein erwacht und gewachsen. Als Reaktion auf die Madjarisierungsmaßnahmen kann das Entstehen der ungarländischen deutschen Bewegung nach der Jahrhundertwende gewertet werden.

Unser Heimatdichter Adam Müller-Guttenbrunn, der in zahlreichen Schriften die Madjarisierungsaktionen vehement bekämpfte und mit seinen Heimatsromanen die kolonisatorische Leistung der Banater Schwaben würdigte und das als "Banater Schwabenlied" bekannt gewordene Gedicht aus seinem Roman "Die Glocken der Heimat" ist ein Treuebekenntnis zu Deutschland und gleichzeitig ein Hohelied auf die Banater Heimat.

Das Ende des ersten Weltkrieges bedeutete auch das Ende der Madjarisierungskampagne.

Im November 1918 trat der Schwabenrat in Temeswar zusammen; er bestand aus führenden Vertretern der Ungarländischen Deutschen Volkspartei und deren Gegnern, den Befürwortern der Madjarisierung. Man beschloß, in den Volksschulen der schwäbischen Gemeinden wieder die deutsche Unterrichtssprache einzuführen, über die Zukunft des Banats konnte man sich jedoch nicht einigen. Vermutlich war anfangs sogar ein Großteil der stets loyalen und überwiegend konservativen Schwaben für den Verbleib bei Ungarn. Doch als die Loslösung von Ungarn zur Realität wurde, traten die Deutschen vorübergehend für ein ungeteiltes, autonomes und neutrales Banat (zu dem auch die Batschka zählen sollte) nach dem Muster der Schweiz ein. Dieser Plan stieß auf den Widerstand der Siegermächte und konnte daher nicht verwirklicht werden.

Allmählich kam es zu einem Gesinnungswandel: Die Banater Schwaben setzten sich an der Seite der rumänischen Regierung aktiv für den Anschluß des Banats an Rumänien ein. Auf der am 10. August 1919 in Temeswar abgehaltenen Versammlung, an der Vertreter aus 33 von Deutschen bewohnten Ortschaften teilnahmen, verlangte man in einer Resolution die Vereinigung des Banats mit Rumänien.

Folgende Überlegungen waren wohl ausschlaggebend für die Bereitschaft der Banater Schwaben, sich für den Anschluß an Rumänien zu entscheiden:

- a.) Die Unzufriedenheit über die jahrzehntelang betriebene Nationalitätenpolitik, die durch die Madjarisierungsmaßnahmen ihre wahren Absichten offenbarte.
- b.) Die Hoffnung, daß das bislang unterdrückte rumänische Volk aus seiner Geschichte die nötigen Lehren ziehen würde.
- c.) Das in den Karlsburger Beschlüssen von 1918 enthaltene Versprechen, wonach die Rumänen allen mitwohnenden Minderheiten weitgehende Autonomie, Errichtung eigener Schulen, Gebrauch der Muttersprache, Vertretung in allen Gesetzgebenden Körperschaften bis in die Regierung und auch freie Religionsausübung gewähren würden.

Und als dann durch den Friedensvertrag von Trianon im Juni 1920 der größte Teil der Provinz Banat an Rumänien fiel, wähnte man sich gut abgesichert und blickte vertrauensvoll in die Zukunft.

## **b.) Unter der rumänischen Verwaltung**

Die Zeit der Zugehörigkeit der Banater Schwaben zu Großrumänien begann verheißungsvoll. In diesen Jahren des Aufbruchs versammelten sich am 8. und 9. September 1923 zur 200-Jahrfeier der Ansiedlung - 40.000 Deutsche auf dem Temeswarer Domplatz zur Feldmesse und Festkundgebung (darunter auch viele Wetschehauser). Ein wichtiges Ereignis war die im März 1923 erfolgte Gründung der Diözese Temeswar. Als erster Administrator und späterer Bischof stand ihr ein Schwabensohn, Dr. Augustin Pacha, vor. Auch dessen Nachfolger war ein Banater Schwabe, der sich zum Deutschtum bekannte. Die katholische Kirche übernahm eine wichtige Schutzfunktion und stand den Bedrängten hilfreich zur Seite. Die Verfassung von 1923 proklamierte u.a. die Prinzipien eines bürgerlich - demokratischen Staates und alles schien sich aus der Sicht der Banater Schwaben günstig zu entfalten.

Von 1900 war Wetschehausen Gemeindezentrum mit den Dörfern: Visag, Padureni, Honorici, Satu-Mic und Herendesti. Nach 1918 waren die Dörfer selbstständig und gehörten zum Bezirk Lugosch, Komitat Severin, bis Frühjahr 1949. Der Gemeindegemeinschaft war bei Nr. 74. In 1950 wird unser Dorf an Herendesti, das jetzt Gemeindezentrum wurde, angeschlossen. Im Jahre 1965 wird Herendesti als Gemeindezentrum mit dem Dorf Wetschehausen aufgelöst und es wird ein neues politisches Verwaltungszentrum in der Gemeinde Satu-Mic gegründet. Im Jahre 1968 folgt eine neue politisch - administrative Einteilung mit dem Namen: Victor Vlad-Delamarina mit 7 Dörfern: Satu-Mic, Pini, Honorici, Visag, Herendesti, Padureni und Pietroasa-Mare.

Der erfreuliche Aufwärtstrend hielt jedoch nicht lange an. Nachdem das neue Regime seine Macht gefestigt hatte, flaute die tolerante Einstellung der Rumänen ab. Die Inkonsequenz bei der Lösung der nationalen Frage war der Nährboden zahlreicher Akte von Diskriminierung. Die nur sehr lückenhafte Durchführung der Karlsburger Beschlüsse löste bei der deutschen Bevölkerung ein Gefühl der Unsicherheit und des Unmuts aus und dieses Unbehagen war einer der Faktoren die die Verbreitung von nationalistischen Ideen begünstigten. Der große nationale Aufbruch Deutschlands und das siegreiche Durchdringen des nationalen Gemeinschaftsgeschehens durch den Nationalsozialismus stießen im Banat, nicht zuletzt wegen der bedrängten nationalen Lage der Banater Schwaben, auf ein starkes Echo. Das erklärt auch den wachsenden Einfluß der Erneuerungsbewegung und die Entwicklung in den folgenden Jahren. Im Jahre 1935 kam es zur Gründung der "Deutschen Volkspartei Rumäniens" mit Dr. Fred Bonfert als Präsidenten (und Hans Ewald Frauenhoffer als Banater Sektionsleiter) und zur Bildung der "Volksgemeinschaft der Deutschen in Rumänien" mit Fritz Fabritius als



Landesobmann (und Dr. Josef Rieß als Banater Gauobmann). Obwohl sich beide Gruppierungen eindeutig zum Nationalsozialismus bekannten, standen sie sich drei Jahre hindurch in erbittertem Kampf gegenüber. Erst der Eingriff reichsdeutscher Stellen setzte dem innervölkischen Geplänkel durch die Vereinigung beider Richtungen im November 1938 zur "Deutschen Volksgruppe in Rumänien" ein Ende. Das war aber keine Partei schlechthin, sondern eine Massenorganisation. Mitglied der Volksgruppe war jeder, der sich zum Deutschtum bekannte. Die Führung ging fortan nicht mehr aus demokratischen Wahlen hervor, sie wurde von Berlin ernannt.

Im Jahre 1940 wurde der Deutschen Volksgruppe durch ein Gesetz der Status einer Körperschaft öffentlichen Rechts mit großen Zugeständnissen verliehen. Zum Volksgruppenführer ernannte die "Deutsche Mittelstelle" in Berlin den jungen Siebenbürger Sachsen Andreas Schmidt. Alle Stellen (Gauleiter, Kreisleiter, Inspektor des Schulwesens usw.) wurden nach dem Führerprinzip von oben - durch Ernennung - besetzt.

Schmidt führte die Parolen aus Berlin strikt durch und schwang sich immer mehr zu einem 2. Staatschef mit dem Sitz in Kronstadt auf. Durch eine in vielen Hinsichten vom rumänischen Staat unabhängige Körperschaft entwickelte sich die Volksgruppe zu einem Staat im Staat. Sowohl die Siebenbürger Sachsen als auch die Banater Schwaben jubelten zu 80 - 90% dieser neuen Entwicklung zu, weil sie von jeher voller Hoffnung auf das Mutterland blickten und von dort das Heil erwarteten. Gegen diese übertonte nationale Strömung wandten sich Angehörige des Klerus und eine kleine Anzahl von kommunistischen und sozialdemokratischen Arbeitern.

Die einzige von der Volksgruppe anerkannte Partei der Deutschen war die NSDAP (Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei) Rumäniens. Nach dem Muster Deutschlands gab es eine Reihe untergeordneter Organisationen: DM - Deutsche Mannschaft; NAF - Nationale Arbeitsfront; SS - Schutzstaffel (Gliederung der NSDAP; nicht zu verwechseln mit der Waffen - SS, die ein Teil des deutschen Heeres war). Hinzu kamen: NSV - Nationalsozialistische Volkswohlfahrt; DJ - Deutsche Jugend, 14- 18 Jahre; Jungschar - 10 - 14 jährig; BDM - Bund Deutscher Mädchen; Deutsche Frauenschaft. Alle, die im Herbst 1944 noch eine bestimmte Funktion hatten, kamen in Sammellager für politische Häftlinge (Lugosch, Tirgu-Jiu und andere) und wurden von dort in die Sowjetunion zur Zwangsarbeit verschickt (Fergala Karl, Meltsch Franz).

Von 1940 an vertiefte sich die Verbindung zu Deutschland immer mehr. Im gleichen Jahr gingen im Rahmen der "1000 Mann-Aktion" nach Deutschland: Kanya Mathias Nr.120; Mikautsch Josef Nr.179; Streitmatter Johann Nr.128; Sebök Janosch Nr.88.

Im Jahre 1943 traten viele Männer und Jugendliche in die deutsche Armee, viele ältere Männer in die Hermann-Göring-Werke, wo sie als Arbeiter in der Kriegsindustrie beschäftigt waren, andere arbeiteten bei der Organisation Todt.

Der persönliche Kontakt mit der Realität im Mutterland war für viele bittere Enttäuschung und so schwand die anfängliche Begeisterung. An ihre Stelle traten Unmut und Ratlosigkeit. Doch der Strom hatte einen erfaßt und man ließ sich treiben.

Schlimme Zeiten brachen für die Banater Schwaben herein. Mit dem Frontwechsel der Rumänen (23. August 1944) und den darauf folgenden Ereignissen (Flucht, Verschleppung, Enteignung und Entrechtung) begann die allmähliche Auflösung der Gemeinschaft der Banater Schwaben, des einst so rührigen deutschen Volksstammes im Südosten Europas.

Als unmittelbare Folge der politischen Ereignisse vom Frühjahr 1945 wurde in Wetschehausen im gleichen Jahr eine Parteizelle der Sozialdemokratischen Partei Rumäniens gebildet und die sich später mit der Kommunistischen Partei Rumäniens zusammengeschlossen als RAP-Rumänische Arbeiterpartei benannte. Im Jahre 1965 in RKP-Rumänische Kommunistische Partei umbenannt, erweiterte sich die Mitgliederzahl und stieg von 9 Personen auf über 20 Personen in den 70-er Jahren. Wie in allen Ortschaften hat es auch in Wetschehausen untergeordnete Massenorganisationen der Partei gegeben, wie die Pionierorganisation (Schüler bis zum 14. Lebensjahr) und der Verband der Kommunistischen Jugend (Schüler und Jugendliche ab vollendetem 14. Lebensjahr). Die Schüler wurden sozusagen verpflichtet, in diese Organisation einzutreten. Die Aufnahme in die Partei erfolgte grundsätzlich auf freiwilliger Basis. Lediglich die Besetzung von leitenden Posten setzte in den letzten zwei Jahrzehnten die Mitgliedschaft in der RKP voraus. Daß es dennoch zu massenhaften Parteieintritten gekommen ist, dürfte seine Ursache in vielen Fällen im Bangen um persönliches Wohlergehen gehabt haben.

Lange währte man sich in Sicherheit, zumal die seit 1949 praktizierte Nationalitätenpolitik den Anschein einer positiven Wende hatte. Es gab eine Chance des Überlebens und diese wurde genutzt. Gegen Ende der sechziger Jahre kam es zu einer "Hochphase" in der sozialen und kulturellen Entfaltung der Rumäniendeutschen. Der Bukarester und der Temeswarer Rundfunk strahlten täglich deutsche Sendungen aus, wöchentlich gab es deutsche Programme im Fernsehen, die Tageszeitungen "Neuer Weg" (Bukarest) und "Neue Banater Zeitung" (Temeswar) sowie die Wochenschriften "Karpatenrundschau" (Kronstadt) und "Die Woche" (Hermannstadt) erreichten eine bemerkenswerte Qualität. Ferner gab es Literatur- und

Kulturzeitschriften ("Neue Literatur", "Volk und Kultur"), ein Deutsches Staatstheater in Temeswar, eine Deutsche Abteilung am Staatstheater in Hermannstadt und eine ansehnliche Zahl von Buchproduktionen in deutscher Sprache. Der muttersprachliche Unterricht an den Grundschulen und Lyzeen war von gutem Niveau, die Brauchtumpflege und die Laienkunstabewegung bereicherten zusehends das kulturelle Leben der Banater Schwaben und der Siebenbürger Sachsen.

Von einer Rumänisierung im Maßstab der Madjarisierung bis 1918 kann aber nicht gesprochen werden.

Verwaltung und Amtssprache waren zwar rumänisch, doch konnte man sich verständigen. Im Verkehr mit höheren Behörden hatte man es schon schwieriger; hier konnte man infolge unzureichender Sprachkenntnisse ohne Rechtsbeistand nicht auskommen. Vor Gericht wurde nur rumänisch gesprochen. Es gab aber vereidigte Dolmetscher, die in schwierigen Fällen eingriffen und zudem zahlreiche deutsche Rechtsanwälte, die ihren Mandanten als Verteidiger zur Seite standen und sie vor Übervorteilung schützten.

Beim Abfassen von Verträgen und Testamenten halfen in der Regel deutsche Notare und Rechtsanwälte. Vor der Unterzeichnung wurden die Schriftstücke den Beteiligten in der Muttersprache erläutert.

Im Parlament hatten auch die Deutschen ihre Vertreter. Diese griffen aber gewöhnlich nur dann in die Debatten ein, wenn es um Anliegen der mitwohnenden Nationalitäten ging.

Die Glaubensfreiheit war laut Verfassung gewährleistet, die katholische Kirche nahm eine benachteiligte Stellung ein.

Im allgemeinen wurden auch Presse-, Vereins- und Versammlungsfreiheit garantiert. Einschränkungen hatte es hin und wieder gegeben, doch waren diese fast immer nicht nationaler, sondern staatspolitischer Natur.

Als Beispiel eines Rumänisierungsaktes könnte die Rumänisierung der Orts- und Vornamen bezeichnet werden. Nur wenige deutsche Dörfer behielten ihren deutschen Namen: Bethausen, Lenauheim, Liebling u.a. Aus Wetschehausen wurde Pietroasa-Mare (Petroasa-Mare). Die Rumänisierung der Vornamen - ein Eingriff in die Persönlichkeitssphäre - war gesetzlich vorgeschrieben. Aus Johann wurde Ioan, aus Franz-Francisc, aus Josef-Iosif, aus Peter-Petru, aus Karl-Carol, aus Katharina-Ecaterina, u.s.w.

In den 30/40-er Jahren begann man die Rumänisierung der Vornamen zu umgehen: man wählte für die Neugeborenen deutsche Namen wie : Erwin, Helmuth, Gerda, Gerlinde, Hildegard, Ralf, Sieglinde, Walter u.s.w. für die es

keine rumänische Schreibweise gab. Mitte der 50-er Jahre wurde das Gesetz über die rumänische Namensschreibung aufgehoben.

Wie alle Auslandsdeutschen hatten es auch die Banater Schwaben in ihrer 200-jährigen Geschichte viel schwerer als die Deutschen im Mutterland, sich zu ihrer Sprache und zu ihrem Volk zu bekennen. Benachteiligungen und Zurückstellungen aller Art mußten hingenommen werden, oft war man sogar Verfolgungen ausgesetzt. Ihnen blieb es daher nicht erspart, einen ständigen Kampf um die Wahrung der nationalen Identität zu führen. Dazu gehörte ein starkes Nationalbewußtsein, ein ausgeprägtes Bekenntnis zum deutschen Volkstum. Die Kriegsjahre und die Ereignisse unmittelbar danach (die kriegsbedingte Trennung von tausenden von Familien, die unrechtmäßigen Zwangsmaßnahmen wie Verschleppung, Enteignung, Deportation und Internierung, das fortschreitende Verdrängen des deutschen Elements aus dem öffentlichen Leben durch Überfremdung, die zunehmende Bedrohung der nationalen Identität, die aufgezwungene Sparpolitik der Regierung) versetzten die Deutschen in Rumänien in eine Lage der Unsicherheit und Trostlosigkeit.

Erlittenes Unrecht, berechtigtes Bangen um die Zukunft und nicht zuletzt ein gesund erhaltenes Nationalbewußtsein sind die Beweggründe, die heute unsere Landsleute veranlassen, in das Land ihrer Urväter heimzukehren. Nicht (nur) ökonomische Überlegungen sind ausschlaggebend für diesen Entschluß, sondern vielmehr das Verlangen, als Deutsche unter Deutschen zu leben.

## VI. DAS SCHULWESEN

Name der Schule: 1920-1948 "Staatliche Volksschule" (Scoală Primară de Stat)

1948-1965 "Allgemeine 7-klassige Volksschule" (Scoală Generală de 7 Ani)

1965- "Allgemeine 8-klassige Volksschule" (Scoală Generală de 8 Ani)

Der Schulbesuch war verpflichtend.

### **1. Die Entwicklung des verpflichtenden Volksschulwesens im Banat 1765-1918**

Von der Einwanderung bis zur Auswanderung unserer Tage waren unsere Vorfahren und alle folgenden Generationen in einer Zeitspanne von etwa 200 -250 Jahren stets Untertanen oder Bürger eines der folgenden Länder: Österreich, Ungarn oder Rumänien. Alle Ortschaften in Banat hatten bei der Ansiedlung der Deutschen Plätze und Bauten für Kirche und Schule vorgesehen und auch vorrangig errichtet. Der Schulbesuch war verpflichtend.

#### **a) Während der österreichischen Zugehörigkeit**

Abt Johann I. Felbiger schuf eine "Allgemeine Schulordnung", die am 6.12.1774 von der Kaiserin Maria Theresia unterschrieben wurde. Diese bildete das erste umfassende Schulgesetz in Österreich. Später wurde sie mit weiteren Leitgedanken ergänzt und als "Politische Schulverfassung" vom Kaiser 1804 genehmigt. Wirksam wurde sie aber erst ab 1818 und bildete die gesetzliche Grundlage des allgemeinen Volksschulwesens bis 1869. Bezüglich der Schulpflicht hieß es: "Es sollen alle Kinder, Mädchen und Knaben, bemittelte und arme, vom Antritte des 6-ten bis zur Vollendung des 12-ten Jahres in die Schule gehen". Der Schulbesuch blieb aber hinter den Erwartungen zurück. Regelmäßiger Schulbesuch war vor allem auf dem Lande eher die Ausnahme. Demnach gab es in unseren Banater Ortschaften bis 1875 zwei verpflichtende Klassen der Trivialschule (=Allgemeinschule) zu absolvieren, jedoch 4 Jahre hindurch zu besuchen. Für jede Klasse waren 2 Jahre vorgesehen. Dabei hatte jeder Lehrer der I. bzw. II. Klasse je zwei Jahrgänge der Schüler zu betreuen.

#### **b) Während der ungarischen Zugehörigkeit**

Nach dem Österreichisch - ungarischen Ausgleich folgte im Jahre 1868 ein neues "Gesetz über den obligatorischen sechs-klassigen Volksunterricht". Die Unterrichtssprache - Mutter- oder Staatssprache - wurde zu einem Kernproblem dieser Zeit. 1875 kamen zu den üblichen Lehrfächern Religionslehre, Lesen, Schreiben, Rechnen noch die Fächer

Geographie, Geschichte, Naturlehre, Gesang, Zeichnen, Turnen und natürlich noch das Fach "ungarische Sprache", die allmählich in den folgenden Jahren als Unterrichtssprache verwendet wurde. Gleichfalls wurde 6 Jahre als Schulpflicht festgesetzt, was natürlich vor allem in den Reihen der Landbevölkerung auf Widerstand stieß. Zum ersten mal wurden nicht mehr alle Schüler nach einem Schuljahr in die nächsthöhere Klasse versetzt. Davon betroffen waren jene Schüler, die sich während des Schuljahres zurückgezogen hatten oder aber durch die Bewertung mit Hilfe der Noten 1 - 5 nicht mehr entsprochen hatten. Die Durchgefallenen waren 1888 - 1889 und alle Jahre hindurch ein Monopol des Lehrers der letzten Klasse, bis nach 1895 auch andere Lehrer davon Gebrauch machten. 1895 wurden die Klassen mit dem entsprechenden Jahrgang benannt. Die zwei Jahrgänge der dritten Klasse wurden die III. und IV. Klasse; die beiden Jahrgänge der vierten Klasse wurden die V. und VI. Klasse.

Zur Zeit der Ansiedlung (1786) war die Schule der Kirche untergeordnet, eine Erziehungsstätte im Dienste der Kirche. Wetschehausen hatte, wie die meisten deutschen Ortschaften des Banats, eine konfessionelle Gemeindeschule. Die Geistlichen führten die Schulaufsicht und erteilten den Religionsunterricht, die Lehrer hatten die Aufgabe, den Schülern das Lesen und Schreiben sowie ein wenig Rechnen beizubringen. Der Unterricht war damals noch recht primitiv und stellte an die Lehrer keine großen Anforderungen; demnach war auch ihre Ausbildung sehr bescheiden. Kenntnisse in Lesen, Schreiben, Rechnen und die Vertrautheit mit den wichtigsten Lehren der Religion reichten aus, um als Lehrer angestellt zu werden. Die Gemeinde hatte das Recht, den Schulmeister einzustellen, denn sie besoldete ihn. Der kärgliche Lohn veranlasste die Lehrer, zusätzlich zu ihrem Beruf noch ein Handwerk auszuüben oder sich als Messner (Küster), Kantor, Gemeindeschreiber zu betätigen. Mancherorts war dem Schulmeister gestattet, ein sogenanntes "Schulgeld" von den Schülereltern zu erheben.

Lehrbücher, wie wir sie heute kennen, gab es nicht. Als Schulbücher verwendete man grundsätzlich nur den Katechismus und die Evangelien. Besonders in der Anfangszeit, doch auch noch viel später, unterwiesen die besseren Schüler die schlechteren und nahmen so dem Schulmeister viel Arbeit ab. Noch in den ersten vier Jahrzehnten unseres Jahrhunderts mußten in vielen Volksschulen die Bestschüler oft mit den "Eingesperreten", den Nachsitzern (den wegen unzulänglicher Kenntnisse und ungelöster Hausaufgabe über die Unterrichtszeit festgehaltenen Schülern) üben.

Die erste Daten über das Vorhandensein einer Schule in unserer Heimatgemeinde stammen aus dem Jahre 1809. Der Unterricht wurde von Kindern im Alter von 6 - 13 Jahren besucht. Die Anzahl der eigentlichen

Schülern war jedoch gering. Von 116 eingeschriebenen Kindern, darunter 70 Jungen und 46 Mädchen, besuchten bloß 58 Schüler regelmäßig die Schule und zwar 36 Buben und 22 Mädchen. Der erste Lehrer des Dorfes und damals der Einzige war Lehrer **1. Andreas Dottermann**

Im Jahre 1810 waren 120 Schüler eingeschrieben, 80 Jungen und 40 Mädchen. In diesem Jahr sind viele Eltern fortgezogen und die Zahl der Todesfälle war sehr groß, besonders bei den Kindern. Deshalb hat auch kein einziger Schüler die Schule besucht.

In den darauffolgenden Jahren ist erst wieder einiges über das Schuljahr 1814 - 1815 bekannt: ein neuer Lehrer **2. Henricus Wagenknecht**, mit 49 Schülern eingeschrieben. Er teilte die Schüler nach der Aneignung der Kenntnisse in drei Gruppen ein: 21 mit gut, 20 mit genügend und 8 haben sich zurückgezogen. Lehrer Henricus Wagenknecht hatte in deutscher und tschechischer Sprache unterrichtet. Im Lehrplan war vorgesehen: Erlernen des Alphabets, dann das Schreiben und Lesen. In Arithmetik wurden 3 Rechenarten gelernt (Addition, Subtraktion und Multiplikation). Auch das Kennen des Schulgesetzes und Religion waren im Lehrplan.

Im Schuljahr 1815 - 1816 wurden die Schüler in 2 Jahrgänge eingeteilt:

1. Jahrgang \_\_\_\_\_ 28 Schüler

2. Jahrgang \_\_\_\_\_ 28 Schüler. Lehrer war **3. Josef Witz**, der 6 Jahre hier tätig war. Er hat in deutscher und ungarischer Sprache vorgetragen. Im Schuljahr 1816 - 1817 waren bloß 12 Schüler eingeschrieben, 9 Jungen und 3 Mädchen.

In 1821 erscheint der Name des Lehrers: **4. Franz Müller** in unserer Gemeinde, von 1821 bis 1847. Über seine Tätigkeit ist folgendes bekannt:

Im Schuljahr 1825 - 1826 waren wieder 2 Jahrgänge: 1. Jahrgang mit 45 eingeschriebenen Schülern, im 2. Jahrgang waren 59 eingeschrieben und 30 Schüler haben sie besucht. Franziskus Müller hat in deutscher und tschechischer Sprache gelehrt. Er hatte 25 Stunden wöchentlich. 1831 waren 48 Schüler eingeschrieben; 1833 waren's 31; 1836 waren's 35 Schüler und im Schuljahr 1846 - 1847 waren's 118 Schüler.

Von 1847 bis 1861 ist wieder nichts bekannt. Es folgte Lehrer **5. Alexander Szaydler** im Schuljahr 1861 - 1862. Damals war der Lehrer auch Meßner, und Szaydler war der Erste, der sich weigerte. Dafür wurde er des Lehramtes enthoben und im Jahre 1864 ins Gefängnis gebracht, aber es gelang ihm daraus zu fliehen.

Im Schuljahr 1868 - 1869 waren 150 Schüler eingeschrieben und 139 haben die Schule besucht. Lehrer war **6. Georg Neiszer**, der den noch teilweise erhalten gebliebenen Katalog geschrieben und unterzeichnet hat. Ein

Jahr davor 1867 - 1868 waren 94 Schüler in 2 Jahrgängen. Der Lehrer hat die Schüler in 2 Kategorien eingeteilt und erwähnenswert wäre noch, daß beim Einschreiben das Alter der Schüler nicht in Betracht gezogen wurde.

Von 1867 - 1889 war auch **7. Josef Westreicher Lehrer** - gebürtig aus Wetschehausen. Es ist bekannt, welches die Entlohnung des Lehrers Josef Westreicher für ein Jahr war. Er bekam folgendes: 120 Forint, 1000 Kg Weizen, 300 Kg Mais, 10 m.kub Brennholz, 4,5Joch Ackerfeld. Er starb im Jahre 1889 in Wetschehausen.

**8. Franz Brevis** kam im Jahre 1877 als Lehrer in unsere Gemeinde und von dann an gab es wieder 2 Lehrer in Wetschehausen. Er war Direktor und blieb angeblich bis im Jahre 1897. Er trat in den Ruhestand und starb hier im Jahre 1899. Er wurde auf dem Friedhof unserer Gemeinde beerdigt und zwar links neben der jetzigen Kapelle. Er war ein sehr berühmter Musiker und leitete die von ihm gegründete Blaskapelle bis kurz vor seinem Tode.

Im Jahre 1890 wurde gegenüber der dritten neuen Kirche, bei Hausnummer 56 alte Nr. und 118 neue Hausnummer, eine Schule mit 3 Klassenzimmern und Direktorwohnung gebaut. Diese Schule wurde 1939 vergrößert (1 Klassenzimmer und 1 Kanzlei für die Lehrer angebaut). Im Jahre 1966 als Kulturheim umgebaut, bis im Sommer 1977 der Dachstuhl einstürzte. Die Wände waren alle stark saliterisch (stark naß). Im gewesenen Schulhof wurde nun eine Kegelbahn gebaut und diente auch als Tanzsaal und für Hochzeiten und Kulturprogramme.

Sowohl über Lehrer Josef Westreicher, als auch Lehrer Franz Brevis wäre hervorzuheben, daß beide Kantor und sehr musikalisch waren. Die von Franz Brevis im Jahre 1878 gegründete Blaskapelle besteht bis zum heutigen Tag (siehe Kulturleben "Blaskapelle").

Um das Jahr 1896 wurde die Schule verstaatlicht und die meisten Lehrfächer in der Landessprache (ungarisch) unterrichtet. Ihren Höhepunkt erreichten die Madjarisierungsbestrebungen mit dem Appony-ischen Schulgesetz von 1907, als man an allen Schulen Ungarisch als Unterrichtssprache einführte. Für die Nichtungarn wurde der Unterricht in der Muttersprache auf zwei Wochenstunden beschränkt.

Die Kinder sollten auf ihr späteres Madjarentum vorbereitet werden. In den Unterrichtspausen, auf dem Schulweg, beim Spiel, auf der Straße mußten die Kinder ungarisch sprechen. Deutsche Lehrer beschimpften und bestraften deutsche Schüler, wenn sie deutsch sprachen. Unter solchen Verhältnissen erlernten die Kinder, die in der Familie den ortsgebundenen schwäbischen Dialekt pflegten, weder die ungarische noch die deutsche Sprache richtig.



Wie bereits aus anderen Anlässen griff man zur Selbsthilfe. Unter dem Patronat der Gemeinde und Vereine wurde in vielen Dörfern, auch in Wetschehausen, der Deutschunterricht in Sonntags- und Abendschulen ergänzt. Von Anbeginn wurde nach Stundenplan unterrichtet, ohne diesen jedoch strikt einzuhalten. Vorgesehen waren vormittags jeweils 4 und nachmittags jeweils 2 Unterrichtsstunden: einen Nachmittag hatten die Schüler frei. Anfangs schickten die Kolonisten ihre Kinder während der landwirtschaftlichen Arbeitszeiten sehr unregelmäßig oder überhaupt nicht zur Schule, so daß sie sich nur in den Spätherbst- und Wintermonaten dürftige Kenntnisse erwerben konnten. Später verbesserte sich der Schulbesuch zusehends, obgleich noch immer nicht alle schulpflichtigen Kinder dem Unterricht regelmäßig beiwohnten.

Beginnend mit dem Schuljahr 1901 kann man von einer Volksschule mit 4 Klassen in unserem Dorfe sprechen. In 1901 - 1902 kam dann die fünfte Klasse hinzu und beginnend mit dem Schuljahr 1902 - 1903 kann man von einer Volksschule mit 6 Klassen sprechen. Von 1901 - 1902 an waren 2 Lehrer: Latzkotzy Maria mit der ersten Klasse mit 122 Schülern und Novak Josef II. Klasse mit 40 Schülern; III. Klasse 2 Schülern; IV. Klasse mit 3 Schülern. Novak Josef war Schuldirektor von 1901 bis 1917.

Im Schuljahr 1902 - 1903 waren: Latzkotzy Maria: I. Klasse mit 42 Schülern und II. Klasse 32 Schülern. Schuldirektor Novak Josef unterrichtete in der III. Klasse ... 41 Schüler; IV. Klasse ... 23 Schüler; V. Klasse ... 2 Schüler; VI. Klasse ... 3 Schüler.

Die folgenden Lehrer und die Schülerzahl ist aus der übersichtlichen chronologischen Reihenfolge, wie folgt, zu entnehmen.

Schuljahr	Schülerzahl und Klassen						Lehrer und Klassen in denen sie unterrichteten
	I.	II.	III.	IV.	V.	VI	
1901-1902	122	40	3	5	-	-	Latzkotzy Maria I.Kl. Novak Josef II.III.IV.Kl.
1902-1903	42	32	41	23	2	3	Latzkotzy Maria I.II.Kl. Novak Josef III.IV.V.VI.Kl
1903-1904	66	49	nicht bekannt				Latzkotzy Maria I.II.Kl. Novak Josef III.IV.V.VI.Kl

1904-1905	n.b.	23	19	14	2	Latzkotzy Maria I.II.Kl. Novak Josef III.IV.V.VI.Kl
1905-1906	80 n.b.	30	16	1		Dümmerling Hermine I.Kl. Skupien Mathilde II.III.Kl Novak Josef IV.V.VI.Kl.
1906-1907	47 51	38	18	20	4	---
1907-1908	59 27	37	nicht bekannt			---
1908-1909	44 41	56	nicht bekannt			Skupien Mathilde I.Kl. Dümmerling Hermine II.Kl. Novak Josef III.Kl.
1909-1910	53 44	39 49	n. b.			Ginal Janos I.Kl. Skupien Mathilde II.Kl. Novak Josef III.IV.Kl.
1910-1911	35 52	56 31	29	21		Lörintz El. I.Kl. Ginal Janos II.III.Kl. Novak Josef IV.Kl. Dümmerling Hermine V.VI.Kl
1911-1912	52 55	43 37	25	13		Skupien M. I.Kl. Ginal J. II.Kl. Lörintz El. III.IV.Kl. Novak J. V.VI.Kl.
1912-1913	42 -	39 18	42	35		Skupien M. I.Kl. Lörintz El. III.IV.Kl. Novak J. V.Kl. Ginal J. VI.Kl.
1913-1914	n.b. 41	44 35	n.b.			Skupien M. I.Kl. Lörintz El. II.Kl. Ginal J. III.IV.Kl. Novak J. V.VI.Kl.

1914-1915	52	40	n.b.	-	-	-	Skupien Math. I.Kl. Lörintz Elisabeth II.Kl.
1915-1916	31	-	41	49	17	-	Skupien M. I.V.VI.Kl. Lörintz El. II.III.IV.Kl.
1916-1917	-	34	75	38	-	-	Lörintz El. II.Kl. Ginal Janos III.IV.Kl.
1917-1918	-	33	48	62	16	-	Lörintz El. III.IV.Kl. Ginal Janos V.VI.Kl.

--- ENDE DES UNGARISCHEN UNTERRICHTS ---

#### STATISTIK 1901-1918

Schuljahr	Schülerzahl	Klassen	Lehrerposten	Lehrer
1901-1902	170	6	2	siehe chronologische
1902-1903	163	6	2	Reihenfolge Lehrer
1903-1904	166	6	2	"
1904-1905	152	6	2	"
1905-1906	168	6	3	"
1906-1907	178	6	3	"
1907-1908	176	6	3	"
1908-1909	185	6	3	"
1909-1910	212	6	4	"
1910-1911	238	6	4	"
1911-1912	245	6	4	"
1912-1913	232	6	4	"
1913-1914	236	6	4	"
1914-1915	225	6	4	"
1915-1916	208	6	4	"
1916-1917	214	6	4	"
1917-1918	216	6	4	"

## L E H R E R 1901-1918

Von - bis	Namen der Lehrer
1901-1905	1. Latzkotzy Maria; 2. Novak Josef
1905-1909	1. Dümmerling Hermine; 2. Skupien Mathilde; 3. Novak Josef
1909-1910	1. Dümmerling Hermine; 2. Novak Josef; 3. Skupien Mathilde; 4. Ginal Janos
1910-1911	1. Dümmerling Hermine; 2. Ginal Janos; 3. Lörintz Elisabeth; 4. Novak Josef
1911-1918	1. Skupien Mathilde; 2. Ginal Janos; 3. Lörintz Elisabeth; 4. Novak Josef

## F E H L E N D E D O K U M E N T E

Von der ungarischen Schulzeit fehlen Kataloge oder Matrikel der Jahre und Klassen:

1903-1904	Klassen III. IV. V. VI.
1904-1905	Klassen I. II.
1905-1906	Klassen II. III.
1907-1908	Klassen IV. V. VI.
1908-1909	Klassen IV. V. VI.
1909-1910	Klassen V. VI.
1912-1913	Klasse II.
1913-1914	Klassen I. V. VI.
1914-1915	Klassen III. IV. V. VI.
1915-1916	Klassen II. VI.
1916-1917	Klassen I. V. VI.
1917-1918	Klassen I. VI.

Diese Dokumente waren nach dem ersten Weltkrieg am Schulboden und nach Reparaturarbeiten des Daches haben sich die Arbeiter ihre Schulzeugnisse genommen. Man weiß nicht, wer diese Arbeiter waren, diese Akten sind für Privatpersonen wertlos.

Geschrieben: Lehrer Franz Demele

## **2. Die Entwicklung des verpflichtenden Volksschulwesens im Banat 1918-1990**

Geschrieben: Franz Demele und Lehrer Georg Dippert

Während der Zugehörigkeit des Banats zu Rumänien, ab 1918, wurde in der Anfangszeit die 6-jährige Schulpflicht beibehalten. Der Lehrinhalt wurde - mit Ausnahme der ungarischen Sprache - zum Großteil beibehalten. Der Übergang vollzog sich organisationsbedingt nur allmählich, und zwar bis zum Jahre 1926. Es wurden durch die neue Schulreform 7 Pflichtschuljahre eingeführt, aber sehr schwer durchgeführt. All jene, die keine vier Klassen beendeten, wurden als Analphabeten betrachtet, für eine bessere Frequenz aber keine ernste Maßnahme getroffen, so daß es heute noch recht viele davon gibt. Die deutsche Bevölkerung war davon nicht betroffen. Bis 1944 gab es in jeder Gemeinde mit deutschen Einwohnern, bei genügender Schülerzahl, deutsche Schuldirektionen mit deutscher Unterrichtssprache. Rumänisch war nur Lehrfach. Trotzdem war man vor nationalistisch-chauvinistischen Übergriffen nicht geschützt. 1926 - 1944 entfielen 50 - 70 Schüler auf eine Lehrkraft.

Nach dem Durchzug der Roten Armee ist in jeder Ortschaft eine einzige Schule mit rumänischer Unterrichtssprache geblieben. Die deutschen Kinder waren gezwungen, von 1944 - 1948 rumänische Klassen zu besuchen. Auch war plötzlich eine große Anzahl rumänischer Lehrkräfte im Banat.

1948 wurde im neuen kommunistischen Rumänien durch die Schulreform das ganze Bildungswesen von Grund auf neu organisiert. Vor allem wurde die Kirche vollkommen von der Schule getrennt. Keine Religion als Lehrfach, aber alle Nationalitäten erhielten ihre Schulen unter eigener Direktion zurück. Wo zahlenmäßig zu wenig Schüler waren, wurden Sektionen eröffnet. 1959 wurden alle Schulen einer Ortschaft unter einer Direktion zusammengeschlossen und haben als unterstellte Sektionen weiterfunktioniert, zumeist unter der Leitung des gewesenen Direktors der rumänischen Schule. Der gewesene Direktor der deutschen Schule wurde als stellvertretender Direktor eingesetzt. Es wurden die ersten 4 Klassen (1948-1990) als 1. Zyklus (Grundschulstufe) bezeichnet. Alle Einwohner bis zu 60 Jahren, die es versäumt hatten 4 Volksschulklassen, zumeist aus früheren Zeiten, zu beenden, waren verpflichtet, die Analphabetenkurse über sich ergehen zu lassen, vor allem in der Anfangsphase dieser Etappe.

Die V. - VIII. Klasse (letzte seit 1964 verpflichtend) wurde als 2. Zyklus (Gymnasialstufe) bezeichnet. Der Übergang von 7 auf 8 Pflichtschuljahre ging diesmal reibungslos, da bekannt wurde, daß man ohne 8 Klassen keine staatliche Dienststelle erreichen konnte. Sogar ältere

Jahrgänge, welche durch die Kriegs- und Nachkriegsjahre oder durch andere Ursachen bedingt, die frühere 7. Volksschulklasse bzw. den 2. Zyklus nicht beenden konnten, sich aber um eine Dienststelle bewarben, waren gezwungen durch Abendkurse bzw. Fernstudium jeden Jahrgang zu bestehen. Nach einer Prüfung erhielten alle Bewerber ein Abgangszeugnis der Kurse, sei es der 4. bzw. 8. Klasse, aber ohne das Niveau der betreffenden Klasse erreicht zu haben! 1969 wurde die IX. Klasse und 1970 die X. Klasse als verpflichtend eingeführt. Diese beiden Klassen gehörten zum 3. Zyklus (Lyzealstufe), bildeten die erste Teilstufe der Lyzeen und mußten in den Gemeindezentren besucht werden. Der Sprung von 8 auf 10 Pflichtschuljahre stellt einen weit überspannten Schulzwang dar und ist nur durch den Größenwahn des kommunistischen Regimes in Rumänien zu erklären. Die Bewertung geschah mit Noten von 1 - 10. Ausnahme von 1952 - 1957 von 5 - 1. Rückblickend können in der zweiten Phase der rumänischen Zeit, während der kommunistischen Herrschaft, einige schwerwiegende Mängel im Volksschulwesen aufgezeigt, aber auch einige gute Seiten - alles natürlich aus unserer Sicht - bemerkt werden, wie:

a) negative Bestimmungen:

1. Die Trennung der Kirche von der Schule.
2. Das lineare Schulsystem (Einbahnstraße) für alle Bürger, auch wenn man nicht höhere Studien verfolgen wollte (siehe die Lyzealstufe, nur 2 Klassen vom Abitur entfernt).
3. Die marxistisch - leninistische Doktrin als Leitfaden im ganzen Bildungswesen.

b) positive Bestimmungen:

1. Die Herabsetzung auf 20 - 25 Schüler für eine Lehrkraft.
2. Unentgeltliche Zuteilung aller Lehrbücher aller verpflichtenden Klassen an die Schüler (anfangs 100%, dann 75%, 50%, 25%).
3. Der Unterricht in der Muttersprache der Schüler. Dadurch wurden unsere Kinder in der Volksschule in deutscher Sprache unterrichtet und nicht wie es in der Nachkriegszeit in Polen, der Tschechoslowakei und Ungarn der Fall war. Unsere Landsleute beherrschen deswegen hier in der neuen Heimat die deutsche Sprache in Wort und Schrift und können nahtlos ohne Sprachschwierigkeiten eingegliedert werden.

Nach dem Anschluß des Banats an Rumänien zeigten sich die zuständigen staatlichen Stellen entgegenkommend und wohlwollend. In den zwanziger Jahren kam es zu einer beachtlichen Entwicklung des muttersprachlichen Unterrichts. Bereits 1919 - 1920 war an den Kindergärten und Volksschulen des Staates, der Gemeinden und der Kirche die deutsche Unterrichtssprache wieder eingeführt worden. Das Bakkalaureat konnte man jedoch nur in rumänischer Sprache ablegen. Das anfänglich großzügige

Entgegenkommen der Vertreter des Mehrheitsvolkes begann aber nach und nach einer engstirnigen nationalstaatlichen Denk- und Verhaltensweise zu weichen, die die fortschreitende Rumänisierung des Schulwesens begünstigte. Immer mehr Gegenstände mußten laut Lehrplan in rumänischer Sprache unterrichtet werden. Es wurde noch viel memoriert, auswendig gelernt, ohne in den meisten Fällen den Sinn des Wiedergegebenen zu erfassen. Auch beherrschten manche der an der Schule tätigen Lehrer nur in völlig unzureichendem Maße die deutsche Sprache. Diese und andere Unzulänglichkeiten beeinträchtigten das allgemeine Unterrichtsniveau. Zum Glück lehrten an der Wetschehauser Schule auch einige tüchtige Lehrer (Gazolli Johann, Groß Michael, Evelin König-Decker), die bestrebt waren, ihren Schülern - trotz ungünstiger Bedingungen - das für das Leben Notwendige beizubringen.

Im Schuljahr 1921/1922 begann die "Abendschule", die zur Winterszeit funktionierte und ausschließlich von Jungen besucht wurde, da konnten die Schulabgänger ihre Kenntnisse festigen und erweitern. Bereits zu Beginn der dreißiger Jahre wurde aus der Abendschule eine Art Fortbildungskurs, wo man sich manche für den Landwirt nützliche Kenntnisse und Fertigkeiten in Raumlehre, Feldmessung, Prozent- und Dreisatzrechnungen, im Schreiben von Briefen, Quittungen, Bestätigungen, Rechnungen u.ä. aneignen konnte.

### 3. Vom Ende des I. Weltkrieges bis Ende des II. Weltkrieges

Schul- jahr	Schülerzahl nach Klassen							To- tal	Lehrer und Klassen in denen sie unterrichteten
1918- 1919	Zusammen 217 Schüler - - -								Gazolli Johann. Lehrer
1919- 1920	50	28	28	28	21	9	-	164	Gazolli Johann IV.V.VI.Kl. Groß Michael II.III.Klasse Evelin König-Decker I.Klasse
1921- 1922	31	73	41	26	40			211	Gazolli J,Groß M, König-Decker
In diesem Schuljahr begann die Abendschule für alle - alt und jung									
1922-1923	31	73	41	26	40	-	-	211	Gazolli J,Groß M,König-Decker
Beschluß: 60 Schüler für 1 Lehrer									
1923- 1924	15	58	29	25	20	10	-	157	König-Decker III.IV.Klasse Gazolli Johann V.VI.Klasse Groß Michael I.II.Klasse
1924- 1925	13	29	30	34	-	-	-	106	Groß Michael I.II.Klasse Gazolli Johann III.IV.Klasse
1925- 1926:	24	21	25	29	25	6	-	130	Groß M. Rumänisch,Deutsch Reinholz Maria:Relig.Erd.Gesch Gazolli:Naturk.Schönsch.Turnen
1926- 1927	31	26	23	25	35	6	-	146	Gazolli Johann, Groß Michael ,Moldovan Lucretia
1927- 1928	48	30	32	20	13	7	2	152	Groß Michael I.Klasse Moldovan Lucretia II.Klasse Prinz Ludovic III.IV.Klasse Gazolli Johann V.VI.VII.Klasse



1928- 1929	43	45	25	14	9	5	2	143	Popescu E. I.Klasse Prinz L. III.Klasse Groß M. III.VII.Klasse Gazolli J. V.VI.VII.Klasse
<hr/>									
1929- 1930	37	46	43	21	12	3	4	166	Ecobici Elena I.VI.Klasse Gazolli J. II.Klasse Groß M. II.Klasse Popescu E. IV.V.Klasse
<hr/>									
1930- 1931	32	30	42	28	9	10	5	156	Groß M. I.VI.VII.Klasse Ecobici E. II.Klasse Gazolli J. III.Klasse Ladariu A. III.V.Klasse
<hr/>									
1931- 1932	43	40	34	48	28	12	6	205	Gazolli J. I.II.VI.VII.Klasse Groß M. IV.Klasse Ladariu A. III.V.Klasse
<hr/>									
1932- 1933	38	39	36	25	35	19	7	199	Gazolli J,Groß Michael
<hr/>									
1933- 1934	30	37	34	29	25	24	13	192	Groß Michael I.V.Klasse Gazolli Johann II.VI.B Gazolli Margareta III.VI.M Sirbu Ecaterina IV.Klasse
<hr/>									
1934- 1935	31	35	37	33	26	16	12	186	Gazolli J. I.IV.VII.Kl. Groß M. II.V.Kl. Sirbu Ec.III.VI.Kl.
<hr/>									
1935- 1936	24	27	36	34	25	21	21	188	Gazolli J. I.V.Klasse Dobrescu Aurelie II.VI.Kl. Groß M. III.VII.Klasse Sirbu Ec. IV.Klasse
<hr/>									
VII.Klasse ..... Alle zurückgezogen									

1936- 1937	29	23	24	24	11	11	6	128	Gazolli J. I. VI. VII. Klasse Dobrescu A. II. Klasse Sirbu Ec. III. V. Klasse Rusu Silviu IV. Klasse
---------------	----	----	----	----	----	----	---	-----	---

1937- 1938	29	29	25	29	21	16	5	154	Gazolli J. I. VII. Rusu S. II. VI. Dobrescu A. III. V. Sirbu Ec. IV.
---------------	----	----	----	----	----	----	---	-----	---

1938- 1939	43	31	34	23	23	21	13	188	Sirbu Ec. Dobrescu A, Gazolli J. Rusu Silviu Direktor
---------------	----	----	----	----	----	----	----	-----	---

Gazolli Johann ging in Pension

1939- 1940	33	39	28	29	29	20	17	195	Sirbu Ec. III. VI. Rusu Silviu IV. VII. Dobrescu A. II. V.
---------------	----	----	----	----	----	----	----	-----	--

1940 Nov. I. Alle drei Lehrer wurden ausgetauscht

1940- 1941	33	40	42	22	30	16	19	199	Josef Pfeiffer II. VII. Silviu Rusu I. IV. Helene Opreanu III. VI.
---------------	----	----	----	----	----	----	----	-----	--

1941- 1942	24	30	35	37	22	27	11	186	Roman Maria I. IV. VII. Dörner K. II. V. Pfeiffer J. III. VI. Direktor
---------------	----	----	----	----	----	----	----	-----	--

1942 Sept. I. wurde die Schule von der Volksgruppe übernommen

1942- 1943	25	22	22	22	21	11	9	132	Klein I. II. Kopany III. IV. Bongardt V. VI. VII.
---------------	----	----	----	----	----	----	---	-----	---

1943- 1944	23	23	27	15	8	12	3	111	Gunesch E. I. II. Jambrisch III. IV. Klein V. VI. Petzak VII.
---------------	----	----	----	----	---	----	---	-----	--

13. Mai 1944 wurde Franz Demele als Lehrer eingestellt.

15. I. 1945 nach Russland zur Aufbauarbeit verschleppt bis 17. III. 1946

---

1944-	43	29	39	47	33	27	22	240	Stefania Gradinaru I.IV.
1945									Valeria Caba II.III.
									Gradinaru Dimitrie V.VII.
									Rusu Silviu V.VII. Direktor

---

1945-	40	34	27	50	51	27	32	261	Constantin T. IV.
1946									Eustafievici V.VI. Knaben
									Caba V. V.VII. Mädchen

---

Als unmittelbare Folge der Erneuerungsbewegung und der veränderten politischen Konstellationen wurden die staatlichen Kindergärten und Volksschulen im Jahre 1940 wieder restlos deutsch. 1941 gestand man der "Deutschen Volksgruppe in Rumänien" die Schulautonomie zu, und sie übernahm 1942 durch Dekretgesetz sämtliche deutschsprachigen Schul- und Erziehungsanstalten mit Ausnahme der Klosterschulen. Die Schulen wurden zur Gemeinschaftsschulen vereinheitlicht. Die langersehnte Schulautonomie endete jedoch jäh mit der Wende von August 1944. Alle deutschen Lehranstalten wurden geschlossen und die Schüler blieben 2-3 Jahre ohne muttersprachlichen Unterricht.

In der Volksschule in Wetschehausen unterrichtete die deutsche Muttersprache, Lehrer Franz Demele vom 13.Mai 1944 bis 15.Januar 1945 als er zur Aufbauarbeit nach Rußland verschleppt wurde. Am 17.März 1946 als Kranker heimgekehrt, unterrichtete er von Herbst 1946 allein als deutscher Lehrer die deutsche Sprache. Bis zur Schulreform im Jahre 1948, als noch andere deutsche Hilfskräfte angestellt wurden, wie Lazur Anna, Sferkoci Barbara mußte der Unterricht mit Mühe vorangetrieben werden.

Nach Beendigung der Volksschule arbeiteten die Jugendlichen vorrangig in den "Staatlichen Landwirtschaftseinheiten", andere wurden Lehrlinge in der Stadt. Die Lehrlinge waren verpflichtet, während ihrer Lehrzeit den Unterricht an einer Gewerbeschule zu besuchen. Diese war zuerst zweijährig, dann dreijährig und ist mit den späteren Lehrlings- bzw. Berufsschulen vergleichbar. In Einzelfällen kam es zum Besuch von landwirtschaftlichen Schulen (Mikautsch Franz Nr.179 und andere).

Im Nachstehenden führen wir die Namen von Wetschehausern an, die sich vor dem Zweiten Weltkrieg oder kurz danach eine (zum Teil nicht abgeschlossene) mittlere oder höhere Schulbildung aneigneten.

1. Wasitschek Franz Nr.133; Landwirt, Genossenschaftskassier, Magazioner L.P.G.
2. Demele Wenzel Nr.164; Pfarrer
3. Demele Franz Nr.127; Lehrer
4. Landsmann Johann Nr.167; Staatsbeamter
5. Schneider Johann Nr.182
6. Süss Johann Nr.181
7. Mickl Franz Nr.200
8. Süss Thomas Nr.265
9. Herold Eduard Nr.176
10. Dippert (Stanek) Anna Nr.142
11. Stumbillich (Buresch) Katharina Nr.69
12. Demele (Ottohal) Reghina Nr.27

Schul- jahr	Schülerzahl nach Klassen								To- tal	Lehrer und Klassen in denen sie unterrichteten
	I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	VII.	VIII.		
1946-	In diesem Schuljahr wurden probeweise								-	Rusu Silviu, Demele Franz,
1947	Bemerkungshefte benützt (foaie de observatie)									Caba Florian, Caba Valeria, Constantin Teodor
1947- 1948	27	26	33	33	33	31	17	-	200	Demele Franz I.II. Caba Valeria III. Rusu Silviu IV.V. Caba Florian VI.VII.
1948- 1949	30	24	26	36	29	30	31	-	206	"
	2-ter Zyklus - 7klassige Volksschule									
1949- 1950	23	29	23	25	31	27	19	-	177	Lazur Anna I.III. Sferkoci Barbara II.IV. Caba Valeria V. Demele Franz V.-VII. Caba Florian V.-VII. Direktor
1950- 1951	21	23	25	24	25	30	24	-	172	"

---

1951- 16	18	22	26	27	24	29	-	162	Caba Florian,
1952									Demele Franz, Kutschera Gertrude, Lazur Anna, Stemper Josef

---

1952- 12	13	18	21	22	27	7	-	120	Kutschera G.,Caba F.,
1953									Stemper J.,Demele F., Lazur A. I.II.,Cozma Elena III.,Köhl Franz IV.

---

1953- 9	11	14	19	18	20	18	-	109	Lazur A.I.II.,
1954									Haupt Anna III. IV Metzger Irina,Caba F., Demele F.,Stemper J.+Gertr.

---

1954- 9	8	11	14	15	13	13	-	83	Lazur Anna I.II.,
1955									Luckhaup Barbara III. , Haupt Anna IV., Kutschera G.,Kovacs R. V., Schmidt Margareta VI., Stemper J. VII., Demele Franz Direktor

---

1955- 16	8	8	12	6	13	11	-	74	Wendling Anna I.III.,
1956	Ende der 7-klassigen - Volksschul2. Zyklus in Wetschehausen								Meltsch Anna II.IV., Buchheit Barbara V., Süss Ruth VI., Stemper G .,Stemper Josef VII.,Sulac C., Demele Fr.

---

In Wetschehausen blieb nur der I. Zyklus. Der II. Zyklus: die Schüler V.-VII.Klasse kamen nach Bakowa und Nitzkydorf

1956- 17	16	8	8	-	-	-	-	49	Demele Franz I.III.
1957									Stemper Josef II.IV.

1957- 26 16 15 8 - - - -	65 Demele Franz I.III. Stemper Josef II.IV.
1958- 29 27 16 14 - - - -	86 Hrach Aloisia I. Demele Fr.II. Stemper J.III.IV.
1959- 27 31 28 16 - - - -	102 Hrach A.I. Demele Fr.II.,Stemper J.III.IV.
1960- 18 25 31 25 28 - - -	127 Klepper Ute I. Klepper Kunigunde II. Süss Ruth III. Straky Anna IV. Stemper J.V. Demele F.
II.ter Zyklus in Wetschehausen neu eröffnet	
1961- 20 20 25 31 26 27 - -	149 Straky A.I.;Klepper U.II. Klepper K.III. Elki Hilde IV. Süss Ruth V. Stemper J.VI. Schackmann Heidrun, Demele F.
1962- 21 19 19 24 29 26 27 -	165 Klepper U.I.; Gruber Anna II. Tisan Franz III. Klepper K IV Schackmann H.V. Süss R. VI Stemper J. VII. Demele Fr. Lazarica Florica
1963- 26 21 20 20 25 29 25 -	166 Betschner Elisabeth I. Tisan F.II; Dippert Georg III. Demele Franz IV. Stemper V.

Zamfir H.VI.;  
 Süss R. VII.  
 Zamfir Remus,  
 Richter Josef  
 Pfeiffer Elisabeth Direktor

1964- 34 25 22 19 20 27 30 24 201 Hetzer Katharina I.  
 1965 Demele II  
 Die 8-te Klasse wurde verpflichtend und Metzenrath(Stöckl) III.  
 wurde als 2. Zyklus (Gymnasialstufe) Dippert G.IV.  
 bezeichnet. Jung Gertrud V.  
 Stemper J.VI.  
 Richter J.VII.  
 Süss R.VIII.  
 Jung Margareta  
 Pfeifer E.,Kaupa Josef,  
 Kaupa Anton

1965- 24 32 27 20 18 20 27 30 198 Dippert G.I.Hetzer K.II.  
 1966 Demele F.III. Metzenrath IV  
 Konrad Anni VI;Stemper VII;  
 Kaupa J.V;  
 Hoffmann Georg VIII  
 Speichert, Hepp H.,Pfeiffer

1966- 25 22 31 28 19 18 19 25 187 Metzenrath M.I.KI.  
 1967 Jurschitza Stefan II.KI.  
 Hetzer K.III;  
 Demele F. IV.  
 Konrad A. Hepp H. Kaupa J.  
 Richter J.,Bader E.  
 Stemper J.,Pfeiffer J.

1967- 23 26 26 25 28 18 18 19 183 Demele F.I.  
 1968 Dippert G.III.  
 Metzenrath II.  
 Hetzer IV.  
 Kaupa Josef,Jurschitza St.  
 Jurschitza Rosemarie  
 Werth Magd.

Waninger Johann  
 Bandenburg Herbert,  
 Pfeiffer,Janculovici

---

1968- 19 23 24 25 27 23 18 18 177 Hetzer K.I.Demele F.II.  
 1969 Metzenrath M.III.KI.  
 Dippert G.IV.  
 Jurschitza St.  
 Bandenburg H. Kaupa Josef  
 Tomescu(Wert) M.  
 Kina Walter,Schwertner,  
 Pfeiffer E.

---

1969- 35 18 20 21 26 28 22 18 188 Dippert G.I;Hetzer K.II;  
 1970 Demele F.III; MetzenrathIV;  
 Dippert Maria(Demele)V;  
 Tomescu M VI;Kaupa J.VII;  
 Bandenburg H.VIII; Kina W.  
 Prosek Anna,Jurschitza St.Dir

---

1970- 10 34 18 21 24 25 26 23 181 Metzenrath M.I;  
 1971 Dippert G II. Hetzer K.III  
 Demele F.IV. Bandenburg H.V  
 Dippert M.VI. Tomescu M.VII;  
 Weidmann F.VIII  
 Kina W.; Jurschitza St.;  
 Schuch Hermine;

---

1971- 9 10 34 18 21 22 23 26 163 Calmatui Dora,Direktor  
 1972 Kina W.;Tomescu M;  
 Bandenburg H.; Weidmann F.,  
 Malek Helmine, Dippert M.;  
 Demele Fr., Dippert G.;  
 Metzenrath M.



1972- 1973	14	10	9	34	21	20	22	23	153	Calmatui D.; Kina W.; Tomescu M.; Weidmann F.; Bandenburg H.; Taran Dorina; Jurschitza St.; Demele Fr.; Dippert M.; Dippert G.;
1973- 1974	9	15	8	9	35	18	19	22	135	Calmatui D.; Kina W.; Tomescu M.; Weidmann Fr.; Bandenburg H.; Negru Maria; Taran D.; Demele Fr.; Dippert M.; Dippert G.;
1974- 1975	14	9	15	8	12	31	18	19	126	Calmatui D.; Kina W.; Tomescu M.; Weidmann Fr.; Berariu M.; Taran D.; Dippert M.; Stoian Ana; Demele F.; Dippert G.;
1975- 1976	13	13	8	14	10	10	31	17	116	Matei Ana Direktor Kina W.; Tomescu M.; Weidmann F.; Berariu M.; Taran D.; Dippert M.; Dippert G.; Demele F.
1976- 1977	15	13	12	8	14	9	10	29	100	Weidmann Franz Direktor Kina W.; Tomescu M.; Kernleitner Anna; Berariu M.; Weidmann Rodica; Matei Anna; Dippert G.; Demele F.;
1977- 1978	11	15	13	12	10	12	9	9	91	Weidmann F.; Kina W.; Tomescu M.; Kernleitner A.; Berariu M.; Petri Adelheid; Rapp Aloisia; Kaupa Anna; Malek Anna-Maria-Brigitte Demele F.; Fergala Regina.

---

1978- 1979	14	11	14	13	12	11	12	8	95	Weidmann F.; Kina W.; Tomescu M.; Balzer Mathilda; Michl Liane; Berariu M.; Paulescu Vasile; Kaupa A.; Demele F.; Buschinger Regina Kozilek A.M.Brigitte
---------------	----	----	----	----	----	----	----	---	----	---

---

1979- 1980	9	14	11	14	13	12	10	12	95	Weidmann F.; Kina W.; Tomescu M.; Balzer M.; Berariu M.; Erdeli Maria; Kaupa Anna; Demele F.; Buschinger R.; Kozilek A.M.B.
---------------	---	----	----	----	----	----	----	----	----	---

---

1980- 1981	14	9	13	10	13	13	12	9	93	Weidmann F.; Kina W.; Tomescu M.; Balzer M.; Calotescu Jancu; Erdeli M.; Kaupa A.; Kozilek A.M.B.; Buschinger R.; Demele F.;
---------------	----	---	----	----	----	----	----	---	----	--

---

1981- 1982	12	13	9	13	10	13	13	12	95	Weidmann F.; Kina W.; Tomescu M.; Balzer M.; Bayer Erich; Calotescu J.; Cora Eugen; Kaupa A.; Demele F.; Buschinger R.;
---------------	----	----	---	----	----	----	----	----	----	---

---

1982- 1983	11	12	13	9	13	10	13	13	94	Weidmann F.; Kina W.; Tomescu M.; Bayer E.; Calotescu J.; Kaupa A.; Windhager Hildegard; Demele F. Buschinger R.; Cora E.;
---------------	----	----	----	---	----	----	----	----	----	--

---

1983- 1984	12	11	12	13	8	13	10	13	92	Weidmann F.; Kina W.; Tomescu M.; Bayer E.; Calotescu J.; Petrovici Joan; Cora E; Buschinger R; Kaupa A
---------------	----	----	----	----	---	----	----	----	----	--

---

1984-1985	12	13	11	12	13	8	12	10	91	Tomescu Magdalena Dir. Weidmann F.; Calotescu J.; Güntner Walter; Petrovici J. Windhager Hilde; Buschinger R Kaupa Anna;
-----------	----	----	----	----	----	---	----	----	----	--

---

1985-1986	8	11	12	11	12	13	8	12	87	Tomescu M.; Weidmann F.; Calotescu J.; Bayer E.; Kina W.; Petrovici J.; Windhager H.; Buschinger R., Kaupa A.
-----------	---	----	----	----	----	----	---	----	----	---

---

1986-1987	13	8	9	11	11	10	12	8	82	Tomescu M.; Weidmann F.; Calin Nurten; Golgojan Cor. Windhager H.;Dippert Brigitte Buschinger R.; Kaupa A.;
-----------	----	---	---	----	----	----	----	---	----	---

---

1987-1988	11	12	8	10	10	11	10	10	82	Tomescu M.; Weidmann F.; Calin N.; Golgojan C.; Kaupa A.; Windhager H.; Dippert B.; Buschinger R.; Bächler Renate;
-----------	----	----	---	----	----	----	----	----	----	---

---

1988-1989	13	11	11	8	11	10	10	10	84	Tomescu M.; Weidmann F.; Calin Nurten; Golgojan C.; Kaupa A.; Windhager H.; Buschinger R.; Bächler R.;
-----------	----	----	----	---	----	----	----	----	----	--

---

1989-1990	5	12	9	9	-	-	-	-	35	Buschinger Regina Dir. Bächler Renate
-----------	---	----	---	---	---	---	---	---	----	--

---

1990-1991	2	2	6	4	-	-	-	-	14	Buschinger Regina
-----------	---	---	---	---	---	---	---	---	----	-------------------

---

1991-	4	1	2	3	-	-	-	-	10	Kaupa Anna
-------	---	---	---	---	---	---	---	---	----	------------

1992 (deutsche Unterrichtssprache in einer neu gegründeten rumänischen Schule)

---

1992-	2	1	1	2	-	-	-	-	6	Meisel Maria Manuela
-------	---	---	---	---	---	---	---	---	---	----------------------

1993

---

1993-	3	2	1	1	-	-	-	-	7	Meisel Maria Manuela
-------	---	---	---	---	---	---	---	---	---	----------------------

1994

---

Geschrieben: Lehrer Franz Demele und Prof. Franz Weidmann    Jahre 1964-1994.

#### 4. Absolventen der Wetschehauser Schule 1918 - 1988/89

Schuljahr	Absolventen	Total Schüler	Schuljahr	Absolventen	Total Schüler
1918-1921	30	164	II.Zyklus 7 Klassen		
1921-1922	21	211			
1922-1923	20	211	1948-1949	31	206
1923-1924	10	157	1949-1950	19	173
1924-1925	-	106	1950-1951	24	172
1925-1926	6	130	1951-1952	29	162
1926-1927	6	146	1952-1953	7	120
-----			1953-1954	18	109
Total VI.Klasse 93		1019	1954-1955	13	83
-----			1955-1956	11	74
1927-1928	2	152	1956-1957	-	49
1928-1929	2	143	1957-1958	-	65
1929-1930	4	166	1958-1959	-	86
1930-1931	5	156	1959-1960	-	102
1931-1932	6	205	1960-1961	-	127
1932-1933	7	199	1961-1962	-	149
1933-1934	13	192	1962-1963	27	165
1934-1935	12	186	1963-1964	25	166
1935-1936	21	188	-----		
1936-1937	6	128	Total I-IV	-	909
1937-1938	5	154	Total VII.Kl.	204	1099
1938-1939	13	188	-----		
1939-1940	17	195	1964-1965	24	201
1940-1941	19	199	1965-1966	30	198
1941-1942	11	186	1966-1967	25	187
1942-1943	9	132	1967-1968	19	183
1943-1944	3	111	1968-1969	18	177
1944-1945	22	240	-----		
1945-1946	32	261	Total VIII.Kl.	116	946
1946-47/48	17	200	-----		
-----					
Total VII.Kl	226	3581			

1969-1970	18	188
1970-1971	23	181
1971-1972	26	163
1972-1973	23	153
1973-1974	22	135
1974-1975	19	126
1975-1976	17	116
1976-1977	29	100
1977-1978	9	91
1978-1979	8	95
1979-1980	12	95
1980-1981	9	93
1981-1982	12	95
1983-1984	13	92
1984-1985	10	91
1985-1986	12	87
1986-1987	8	82
1987-1988	10	82
1988-1989	10	84

---

Total X.Kl.	303	2243
-------------	-----	------

---

Schuljahr	Schüler I.-IV.
-----------	----------------

---

1989-1990	35	
1990-1991	14	
1991-1992	10	Deutsche Unterrichtssprache in einer
1992-1993	6	neu gegründeten rumänischen Schule.
1993-1994	7	"

ENDE DER DEUTSCHEN SCHULE  
WETSCHHAUSEN

---

## Die totale Entwicklung des Schulwesens in Wetschehausen 1918 - 1989.

Vom	1918	bis	1927	absolvierten die VI.Klasse	93 Schüler
"	1927	"	1948	" VII.Klasse.	226 "
"	1949	"	1956/64	" VII.Kl.II.Zykl	204 "
"	1964	"	1969	" VIII.Klasse	116 "
"	1969	"	1989	" IX.+X.Klasse	303 "
"	1956-1960 absolvierten in Bakowa und Nitzkydorf..				46 Schüler

-----  
Total Absolventen    988 Schüler  
-----

## 5. Beilage

Die bedeutendsten Direktoren unserer Schule vom Jahre 1809 bis 1991

Lfd. Nr.	Name und Vorname	Schuljahr	Jahre Direktor
1.	Dottermann, Andreas	1809-1813	5
2.	Wagenknecht, Henricus	1814-1815	2
3.	Witz, Josef	1816-1817	2
4.	Müller, Franz	1821-1847	26
5.	Szaydler, Alexander	1861-1864	4
6.	Neiszer, Georg	1868-1869	2
7.	Westreicher, Josef	1869-1889	20
8.	Brevis, Franz	1890-1897	8
9.	Novak, Josef	1901-1917	17
10.	Gazolli, Johann	1918-1939	21
11.	Rusu, Silviu	1939-1940	1
12.	Pfeifer, Josef	1940-1942	2
13.	Bongard, Hans	1942-1943	1
14.	Petzak, Josef	1943-1944	1
15.	Demele, Franz	1944-1945	1
16.	Rusu, Silviu	1945-1949	5
17.	Caba, Forian	1949-1954	5
18.	Demele, Franz	1954-1963	9

19.	Pfeiffer, Elisabeth	1963-1969	6
20.	Jurschitza, Stefan	1969-1971	2
21.	Calmatzui, (Jung) Dora	1971-1975	4
22.	Matei, Ana	1975-1976	1
23.	Weidmann, Franz	1976-1984	8
24.	Tomescu, (Werth) Magdalena	1984-1989	5
25.	Buschinger, Reghina	1989-1991	2

-----

Im allgemeinen kann gesagt werden, daß in unserer Heimatgemeinde, die Eltern wenig Interesse für die Bildung ihrer Kinder zeigten. Gewiß waren die damaligen Bedingungen schwer und die Mittel der Leute gering. Wie schwer es um die Fortbildung der Kinder unserer Heimatgemeinde stand, beweist die Tatsache, daß die große Kinderzahl der meist einzige Reichtum der Eltern war. Nicht selten waren in einer Familie 7-8 Kinder. In manchen Fällen waren es auch über 10 und in einem Fall (Familie Kaupa) waren es sogar 19 Kinder. Da mußten die Eltern fleißig arbeiten und sich plagen und konnten mit den Einnahmen kaum die Familie erhalten.

Aus diesem Grunde (in erster Reihe) haben wenige Töchter und Söhne unseres Dorfes eine Mittelschule oder gar eine Hochschule besucht. Dies wäre im Vergleich zu anderen deutschen Dörfern der Banater Heide, wo sich viele schon vor 50, 60 Jahren und noch mehr, fortgebildet haben und intellektuelle Berufe ergriffen haben.

Um nochmals zur Schule und zu den Lehrern von früher zurückzukommen, muß gesagt werden, daß diese einen großen und vielleicht den allergrößten Verdienst für die Herausbildung und Entwicklung unserer heutigen deutschen Dorfbevölkerung haben.

Sie haben den Kindern von damals, also unseren Ahnen, nicht nur unsere schöne Muttersprache, sondern diese auch achten, schätzen und lieben gelehrt. Dies war doch um so notwendiger, wenn man bedenkt, daß bis zum Ende des 19. Jahrhunderts die Magyarisierung der Deutschen in Ungarn ständig und immer rascher fortschritt.

Und unsere Lehrer wie Franz Brevis, Josef Westreicher, Georg Neiser, Alexander Saydler, Franz Müller, Andreas Dottermann, Josef Witz und andere, deren Namen vielleicht nicht mehr bekannt sind, waren diejenigen, die gegen die Magyarisierung ankämpften.

Wie schön läßt der Heimatdichter Adam Müller-Gutembrunn in seinem Gedicht "Banater Schwabenlied" diese schwere Zeit in unseren Herzen weiterleben.



## Banater Schwabenlied

1. Es brennt ein Weh , wie Kindertränen brennen,  
Wenn Elternherzen hart und stiefgesinnt.  
Oh, daß vom Mutterland uns Welten trennen,  
Und wir dem Vaterland nur Fremde sind!
2. Noch läuten uns der alten Heimat Glocken,  
Die Glocken unsrer Väter treu und schlicht.  
Doch frißt der Sturm ihr seliges Frohlocken,  
Und Blitz auf Blitz verstört das Friedenslicht.
3. Von deutscher Erde sind wir abgeglitten,  
Auf diese Insel weit im Völkermeer.  
Doch wo des Schwaben Pflug das Land durchschnitten,  
Wird deutsch die Erde und er weicht nicht mehr.
4. Wer mag den Schwaben fremd in Ungarn schelten?  
Hier saß vor ihm der Türke, der Tatar.  
Er will als Herr auf seiner Scholle gelten,  
ist Bürger hier - und nicht dein Gast Magyar!
5. Er hat geblutet in Prinz Eugens Heeren,  
Vertrieb den Feind, der hier im Land gehaust,  
Dein eigner König rief ihn einst in Ehren:  
"Pflüg mir den Boden, wack're Schwabenfaust!"
6. Aus einer Wüste ward ein blühend Eden,  
Aus Sümpfen hob sich eine neue Welt.  
Von diesem Land laßt treu und deutsch uns reden,  
Verachten den, der's nicht in Ehren hält.
7. O Heimat, deutschen Schweißes stolze Blüte,  
Du Zeugin mancher herben Väternot,  
Wir segnen dich, auf daß dich Gott behüte,  
Wir steh'n getreu zu dir in Not und Tod!

## 6. Die Schulnot

Bis in die Mitte des vorigen Jahrhunderts war das deutsche Schulwesen des Banates auf beachtenswerter Höhe. Ja, es gab eine Zeit, da unsere Schule besser aufgebaut war als in Deutschland. Aber das änderte sich, als die Magyarisierung begann, die Muttersprache aus den Schulen zu verdrängen und aus ihnen Papageianstalten machte. Es ist klar, daß ein Unterricht, der von den Kindern nicht verstanden wird, nicht nur die Schulkenntnisse mangelhaft übermittelt, sondern auch in moralischer Beziehung völlig wertlos ist.

Die ersten Schulmagyarisierungen begannen im Banat schon vor 1848. Die österreichische Zeit von 1849 bis 1860 aber brachte eine völlige Wiederherstellung des muttersprachlichen Unterrichts. Seit 1868 hatten alle Staatsschulen fast ausschließlich magyarischen Unterricht. Wenn die Fortschritte in Magyarisch nicht entsprachen, - die Entscheidung darüber stand allein den magyarischer Schulrevisoren zu - konnte der Lehrer entfernt und die Schule gesperrt werden. Die deutschen Mittelschulen wurden durch Gesetz von 1883 zertrümmert. Ab 1891 mußten sogar die dreijährigen Kinder magyarisch papageien lernen.

Den schwersten Schlag versetzte uns das Apponysche Schulgesetz von 1907. Sein Inhalt: alle Staatsschulen und Privatschulen mußten magyarisch unterrichten. An Privatschulen durfte eine nichtmagyarische Sprache nur als Nebenfach unterrichtet werden. Im allgemeinen aber stand es schlimm. Außer bei den Sachsen und z.B. bei den westungarischen Deutschen gab es in Ungarn beim Ausbruch des ersten Weltkrieges kein deutsches Schulwesen mehr. Den Schaden trugen nicht nur die Deutschen, sondern das ganze Land selbst, denn es schuf sich durch diese Verblödungspolitik eine Masse Staatsbürger, die jetzt weder ordentlich deutsch noch magyarisch konnten.

Laut Statistik ist die Schülerzahl schwankend, da viele Schüler von den Eltern aus der Schule genommen wurden und lieber Schulstrafe in Geld zahlten.

Es waren die Jahre nach 1920 bis 1944. Hauptmotiv: Unterricht in rumänischer Sprache (1927 - 1938)

Schuljahr	Schülerzahl eingeschrieben	Klassen	Lehrerposten	Bemerkungen
1920-1921	164	6	3	
1921-1922	211	6	3	In diesem Schuljahr
1922-1923	211	6		begann die Abendschule für alle, alt und jung
1923-1924	157	6	3	Beschluß: 60 Schüler für 1 Lehrer
1924-1925	106	6	2	
1925-1926	130	6	3	
1926-1927	146	6	3	
1927-1928	152	7	4	Das erstmal die 7
1928-1929	143	7	4	Klassen Schule eingeführt
1929-1930	166	7	4	
1930-1931	156	7	4	
1931-1932	205	7	4	
1932-1933	199	7	4	
1933-1934	192	7	4	
1934-1935	186	7	4	
1935-1936	188	7	4	
1936-1937	128	7	4	
1937-1938	154	7	4	
1938-1939	188	7	4	
1939-1940	195	7	3	
1940-1941	199	7	3	
1941-1942	186	7	3	
1942-1943	132	7	3	
1943-1944	111	7	4	

Die Schulreform von 1948 brachte eine Wende im Erziehungswesen. Sämtliche Lehranstalten wurden verstaatlicht und vereinheitlicht und die Volksschulen in Hauptschulen umgewandelt, wobei der II. Zyklus (die Klassen 5-7, später im Jahre 1964 die Klassen 5-8) den Rang eines Untergymnasiums einnahm. Die allgemeine Schulpflicht wurde anfangs auf sieben Jahre festgelegt, dann auf acht und in den siebziger Jahren auf 10 Jahre ausgedehnt. Durch die Einführung des muttersprachlichen Unterrichts, erhielt auch unser Dorf eine Gesamt- oder Hauptschule mit deutscher Unterrichtssprache. Der Unterricht erfolgte, vor allem in den humanistischen

Fächern, nach strengen ideologischen Richtlinien, die jedoch nicht konsequent befolgt und häufig umgangen wurden.

Erfreulich ist, daß nach 1948 in Wetschehausen eine allmähliche Verbesserung des Bildungs- und Erziehungsprozesses einsetzte; begünstigt wurde diese Entwicklung durch die Ernennung deutscher und gut vorbereiteter Lehrkräfte, die mit Begeisterung ihre Tätigkeit ausübten und ihr Bestes hergaben, um den Wissensdrang zu fördern und zur geistig - kulturellen Bildung ihrer Mitmenschen beizutragen.

Franz Demele wurde am 13. Mai 1944 als Lehrer angestellt, wurde aber am 15. Januar 1945 nach Rußland verschleppt, von wo er als Kranker am 17. März 1946 heimkehrte. Im Herbst 1946 mußte er als einziger Deutschlehrer die Bibeln und die Katechismuse als Lesebuch benützen und zwar in allen Klassen von I-VII.

Im Schuljahr 1949-1950 kam Lazur Anna, die bis 1953-1954 als tüchtige Hilfslehrerin, die erste Klasse leitete. Im Schuljahr 1951-1952 kamen auch noch Stemper Josef und Kutschera Gertrude als deutsche Lehrer, und später Haupt Anna, Metzger Irina, Kovacs (Süss) Ruth, Schmidt Margarete u.a.

In den fünfziger Jahren wurden die geburtsarmen Jahrgänge 1945, 1946, 1947 und 1948 eingeschult, die Schülerzahl sank und es blieben im Schuljahr 1956/57; 1957/58; 1958/59 und 1959/60 nur vier Klassen, die anderen Schüler mußten nach Nitzkydorf und Bakowa (Schüler der V-VII Klasse). Vom Schuljahr 1960/61 wurde die V-te Klasse mit 28 Schülern, im Schuljahr 1961/1962 die VI.Klasse mit 27 Schülern und 1962/63 die VII. Klasse mit 27 Schülern wieder eröffnet. Es waren folgende Lehrer: Straky Anna, Klepper Ute, Klepper Kunigunde, Elki Hilde, (alle Hilfskräfte), Süss Ruth, Schackmann Heidrun, Stemper Josef und Demele Franz. Da das alte Schulgebäude zu wenig Räume besaß - es mußte bereits alternativ unterrichtet werden - und den hygienischen Anforderungen nicht mehr entsprach, beschloß man im Jahre 1963 ein neues Schulgebäude mit Eigenbeteiligung der Dorfbewohner, zu bauen. Das neue Schulgebäude wurde auf einem freien Gelände Nr. 74, also neben dem Hausplatz wo die erste Kirche stand und neben dem Notariatsgebäude gebaut. Der Kostenvoranschlag für das Gebäude war 700.000 Lei. Es muß festgestellt werden, daß durch freiwillige Arbeit der Dorfbewohner, Lehrer, Schüler und besonders der Handwerker des Dorfes, der Preis nur 450.000 Lei betrug. Alle Meister arbeiteten fleißig und freiwillig, so daß am 15. September 1966 die neue, stockhohe Schule ihrer Benutzung übergeben wurde. Das erste stockhohe Gebäude, der Stolz aller Dorfbewohner, dank dem Bauverantwortlichen Kozilek Franz Nr. 245 (auch Dutschek genannt), dem

Dorfrichter Johann Landsmann und Schuldirektorin Pfeiffer Elisabeth. Die neue Schule besitzt 8 helle und geräumige Lehrzimmer, Fachlabors und andere Nebenräume wie : Lehrerzimmer, Direktion, Zimmer für Lehrmaterial, Zimmer für Bibliothek u.a. Die alte Schule wurde als Kulturheim umgebaut.

## **7. Kulturarbeit in der Schule**

Die Erziehungsarbeit der Lehrer außerhalb der Schule war sehr reich in Form und Inhalt. Besonders muß hervorgehoben werden, die patriotische Arbeit der Schüler in der L.P.G. Wetschehausen bei den Frühjahrsarbeiten, Schulpark u.a. Die Lehrerschaft war besonders tätig mit der außerschulischen Jugend, bei der Kulturarbeit, als Leiter der Gruppen: Theater, Tanz, Chor, Bibliothek, Film, Brigade. Dieselben Tätigkeiten wurden auch mit den Schülern unserer Schule bei Schulprogrammen vorbereitet. Es wurde zur Tradition unserer Schule, daß jedes Schultrimester ein Kulturprogramm der Schule, wo alle Schulkinder, wenigstens in einer Kulturgruppe bei dem Programm mitwirkten, den Eltern dargeboten wurde. Im Kulturheim wurden folgende Schulprogramme dargeboten: 1. Am 6. Dezember zum Nikolaustag. 2. Am Faschingssonntag Kindermaskenball und zum Schulschluß im Monat Juni.

Die Lehrer der Klassen I-IV bereiteten vor: Gedichte in deutscher und rumänischer Sprache, Lieder mit dem Chor, kleine Szenetten, Tänze (Schüler in schwäbischer Tracht).

Die Lehrer der Klassen V-VII (beziehungsweise V-VIII) präsentierten sich mit dem Chor, Gedichten (deutsch und rumänisch), kurzen Theaterstücken und Volkstänzen. Bei schönem Wetter wurden Turnübungen und Sport vorgeführt.

Den Chor der Klassen I-IV leitete Franz Demele, unterstützt von den Lehrern: Georg Dippert, Buschinger Regina, Metzenrath Magdalena, Dippert Maria (geb. Demele) u.a. Es wurden in den Musikstunden und Chorstunden die Lieder: 1. Die Lorelei, 2. Wenn der Topp aber nur ein Loch hat, 3. Böhmerwaldlied, 4. Die Frösch, 5. Jägerlieder, 6. Heimatslieder, 7. Kinderlieder, u.a. einstudiert. Die schwäbischen Tänze wurden besonders von Lehrerin Hetzer Katharina, Dippert Maria (Demele), Buschinger Regina, Metzenrath Magdalena einstudiert.

Den Chor der Klassen V-VIII leitete mit viel Erfolg Direktorlehrerin Pfeiffer Elisabeth, der auch bei Schülerwettbewerben mit vielen Auszeichnungen nach Hause kam. Da sie auch bei der Schultanzgruppe den

Lehrerinnen Malek Anna-Marie, Hetzer Katharina, Dippert Maria u.a. mithalf, hat auch die Tanzgruppe in schwäbischer Tracht viel Erfolg gehabt.

Die Einnahmen von Vorstellungen, die bezahlten Summen für Arbeiten bei der L.P.G., Obstpflücken in der staatlichen Obstplantage von Honorici, die Summen von den Kokons der Seidenraupen, Sammeln von Alteisen, Fetzen und Flaschen, gewöhnlich immer über 15.000 - 20.000 Lei wurden für Schulausflüge im Sommer verwendet. So machten die Schüler der Klassen I-IV Ausflüge in das Poiana Ruska Gebirge, in die Glasfabrik Tomesti, Essigfabrik Margina, Rusberg, Marmorbruch Ruschita, Ferdinandsberg, Karansebesch, Temeswar, Hatzfeld, Lenauheim, Großsanktnikolaus u.a.

Die Klassen V-VII machten große Ausflüge von einigen Tagen an die: 1. Donau (Karansebesch, Orschowa, Turnu - Severin); 2. Donau - Eisernes Tor; 3. Orastie Gebirge zu den Ruinen der Dazier; 4. Maramuresch; 5. Westkarpaten u.a.

Mit dem Unterzyklus gingen die Lehrer mit und mit dem Oberzyklus die Professoren, besonders erwähnenswert ist Prof. Weidmann Franz und Kina Walter. Hilfslehrerin Kaupa Anna leitete mit gutem Erfolg das Kino und trug viel zu der Erziehung der Jugend bei. Sie verstand es durch die Seidenraupenzucht viel Geld zu erwirtschaften.

## **8. Wetschehauser Vorschulunterricht (Kindergarten)**

Der Erntekindergarten wurde erstmals in Wetschehausen von Direktorlehrer Josef Pfeiffer im Sommer 1940 eröffnet. Als Hilfskindergärtnerinnen waren Pfeiffer Maria und Katharina mit 116 Kindern der Jahrgänge: 1938 mit 43 Kindern; 1939 mit 33 Kindern; 1940 mit 40 Kindern. Als Mithelferin war jeden Tag eine Mutter der Kinder tätig.

Der Erntekindergarten begann um 7 Uhr und endete um 19 Uhr. Die Eltern brachten Lebensmittel und Geld und so wurde für alle Kinder das Essen gekocht. Auch kleine Betten mit Bettzeug um über Mittag zu schlafen stellten die Eltern zur Verfügung. Der Kindergarten funktionierte in der Schule.

Der Tagesplan:

7- 8 Uhr      Empfang der Kinder in der Schule

8- 9 "      Spiele

9-12 "      Märchenstunde, Modellieren, Singen, Turnen, Lehrausgang auf die Wiese u.a.

12-13 "      Mittagessen

- 13-15 "            Mittagsschläfchen
- 15-18 "           Spiele im Freien
- 18-19 "           Vorbereitung für nach Hause gehen.

Im Sommer der Jahre 1941, 1942, 1943, 1944 funktionierte der Kindergarten normal, nach obigen Tagesplan. Auch die Schülerzahl betrug jeden Sommer um die 100 Kinder. Die Leitung des Kindergartens trug Lehrerin Koppány.

In den Jahren 1944-1948 war kein Kindergarten, Die Eltern waren verschleppt und die Kinder bei den Großeltern.

1. Im Jahre 1948 wurde der Kindergarten wiedereingeführt. Als Hilfskindergärtnerin war Bancea (Schneider) Rozalia. Sie leitete den Kindergarten von 1948-1952 und hatte gewöhnlich über 80 Kinder. Der Kindergarten hatte kein eigenes Gebäude und mußte bei Ottóhal Josef Nr.27 untergebracht werden, mit demselben Tagesplan, Essen und Mittagsschlaf.

2. Im Jahre 1952-1956 wurde der Kindergarten von Reiter (Cosan) Rozalia geleitet. Der Kindergarten wurde schon am 1. März eröffnet und endete mit einem Kinderprogramm am 6. Dezember (Nikolausfest). Es waren jedes Jahr an die 50-60 Kindern, die regelmäßig den Kindergarten besuchten. Am Tagesplan hat sich wenig geändert.

3. Süß (Kovacs) Ruth leitete den Kindergarten von 1956-1959.

4. Demele Anna und Keller Agatha leiteten den Kindergarten mit 90-100 Kindern von 1959-1963.

5. Henritzi Eva war von 1963-1966 Leiterin des Kindergartens.

6. Jurschitza Rosemarie von 1966-1971. Jetzt begann der Dauerkindergarten.

7. Wendling Maria von 1971-1973.

8. Mathias Monika von 1973-1975 und Beck Monika von 1975-1977.

9. Fergala (Bächler) Reghina war die erste diplomierte Kindergärtnerin aus Wetschehausen und leitete den Kindergarten von 1977-1981.

10. Kozilek Anna-Maria-Brigitte - Hilfskindergärtnerin aus Wetschehausen 1981-1982, die dann in der Schule als Mathematiklehrerin aushalf.

11. Es folgte Buresch (Bächler) Anna-Maria als Aushilfe von 1982-1988

12. Es wurde Kristof Andreea (Mosoni) von 1988-1991 eingesetzt.

13. Windhager Hildegard leitete aushilfsweise den Kindergarten von 1991-1992.

Vom Jahre 1952 bis 1989 war der Kindergarten im gewesenen Notariatsgebäude und von 1989 bis heute in der Schule untergebracht. Bemerkenswert ist, daß vom Jahre 1970 die Schülerzahl von 72, Jahr für Jahr zurückging bis auf 12 Schüler im Jahre 1993, so daß diese in einem rumänischen Kindergarten im Ort aufgenommen wurden.



Die neue Schule  
wurde 1966 gebaut.



Die letzten Absolventen  
der 7. Klasse 1962/63.

# ABSOLVENTEN DER CRUNDSCHULE WETSCHENHAUSEN

1  
9  
6  
2


1  
9  
6  
3




**AUF  
WIEDERSEHEN  
1973**







*Absolventen der 5. Klasse Jahrgang 1953.*



*Lehrkörper 1971/72 mit der 8. Klasse.*

*Die 4. Klasse mit  
Lehrer Franz Demele 1970/71.*



*Die 1. Klasse mit  
Lehrerehepaar Dippert 1972/73.*







*Schüler der Jahrgänge 1926 und 1928.*



*Schüler Tanzgruppe: Jahrgänge 1925 und 1926.*



*Die ersten Absolventen der 8-Klassen-Schule 1964/65.*

*Die Absolventen der 8. Klasse 1983/84.*







*Die Schüler des Schuljahres 1947/1948.*

*Klassentreffen in Würzburg 13. Juni 1992*





*Erster Kindergarten nach dem Zweiten Weltkrieg.*



*Kindergarten 1972/73, Wendling Maria.*





*Nikolausfest 1962. Kindergärtnerinnen: Keller Agathe, Demele Anna.*

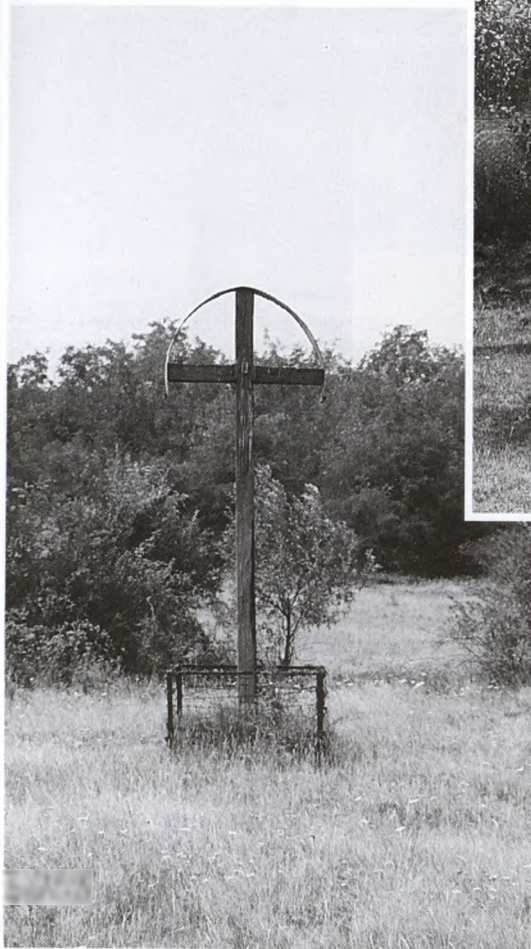


*Abschlußfest 1962. Kindergärtnerinnen: Keller Agathe, Demele Anna.*

*Visager Kreuz (Martin Demele).*

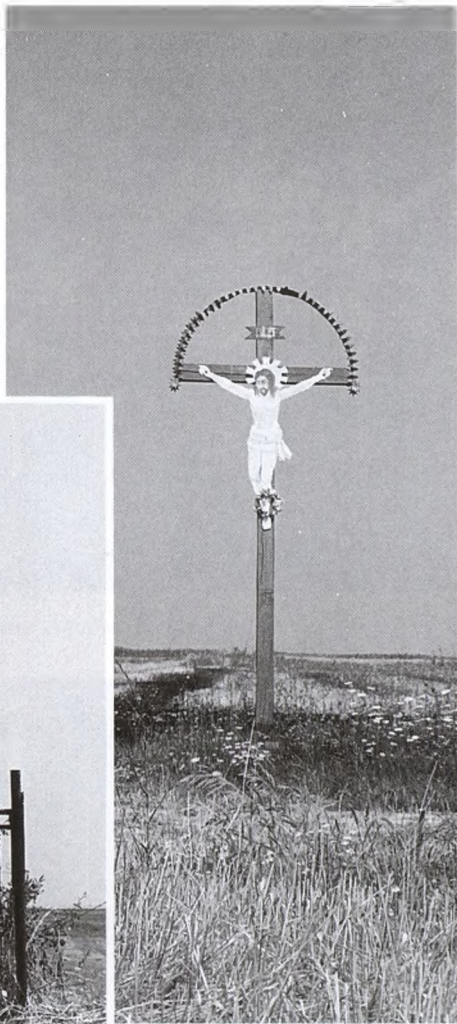


*Marhoftal Kreuz.*



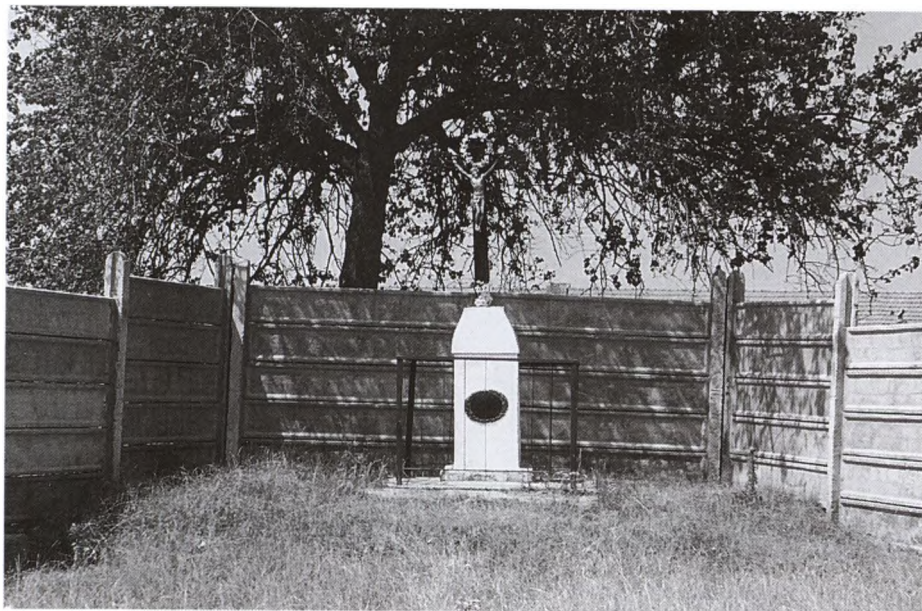


*Sacoscher Kreuz (Johann Demele).*



*Darowarer Kreuz.*





*Lugoscher Kreuz.*

*Krieger-Denkmal.*







*Erste hl. Kommunion mit Pfarrer Kaufmann.*

*Erste hl. Kommunion der 3. Klasse am 26. April 1981.*



## VII. DAS GLAUBENSLEBEN

### 1. Kreuze

Wenn bei der Ansiedlung noch sehr strenge christliche Sitten und Gebräuche bis zum zweiten Weltkrieg waren, konnte man das Nachlassen des Glaubensleben nachher bemerken. Der schöne katholische Gruß: "Gelobt sei Jesus Christus" und der Dank "In Ewigkeit! Amen!", so grüßten alle Kinder, bis zur Absolvierung der Schule. Als sie sich zu den Erwachsenen zählten, grüßten sie auch wie alle Erwachsenen: "Kut Moring!". "Kun Tach!", "Kut Nobat!". Beim Weggehen: "Adje!", "Kudi Nacht!". Das Tischgebet wurde auch gepflegt und der Besuch des Gottesdienstes an Sonn- und Feiertagen war eine Hausregel, an die sich jeder zu halten hatte. Es ist zu erwähnen, daß aus unserem Dorfe vier Priester hervorgegangen sind: 1. Demele Franz, Dechant in Jahrmarkt, in 1923 dort gestorben und begraben; 2. Schneider Franz, Priester in Ungarn und auch dort begraben; 3. Demele Wenzel, noch Priester in wohlverdienter Rente, lebt in Weil der Stadt - Deutschland; 4. Dippert Franz, Priester in der Schweiz.

Alle sind von Wetschehausen und machen unserer Gemeinde durch ihre unermüdliche Tätigkeit und Seelsorge viel Ehre. Als 5. Pfarrer, noch sehr jung, könnte man Pfarrer Kollar erwähnen. Sein Vater stammt aus Wetschehausen und ist in Ebendorf verheiratet.

Von tiefer Gläubigkeit zeugen auch die am Ortseingang stehende Kreuze (Lugoscher Kreuz, Visager Kreuz - Demele Martin, Darowarer Kreuz) und auf den Fluren, (Sakoscher-Demelisches Kreuz, Mahrhof Kreuz) aus Holz aufgestellt. Zu manchen von ihnen wurden regelmäßig Bittgänge veranstaltet. Am 25. April zum Fest des Propheten Markus ging die Prozession zur Fruchtweihe (Weizen) zum Darowarer Kreuz. Montag, Dienstag und Mittwoch vor Christi Himmelfahrt, waren die Bittage und da ging die Prozession wie folgt: Montag zum Darowarer Kreuz; Dienstag zum Lugoscher Kreuz; Mittwoch zum Friedhof Kreuz, erneuert von Familie Ottohal Johann und das Kreuz vor der Kirche wurde von Malek Franz Nr.9. erneuert

### 2. Erstkommunion

Streng wurde darauf geachtet, daß alle Dorfbewohner die heilige Sakramente empfangen: von der Taufe, Erstkommunion bis zur heiligen Ölung.

Ein großes Ereignis im Leben der Kinder war die Erstkommunion, der erste Empfang der Eucharistie, am "Weißen Sonntag" und vom Priester erteilt.

### **3. Firmung**

Die Firmung, das Sakrament, das dem Firmling die "Fülle des Geistes" zum Glaubenszeugnis verlieh, fand bei uns nur alle sieben Jahre statt. Gespendet wurde die Firmung durch Handauflegung, Salbung mit Chrisam und die begleitenden Worte des Bischofs. Nach der Firmung wurden die Kinder von ihren Firmpaten zum Mittagmahl eingeladen und beschenkt. Anteil an der Firmung nahm die ganze Dorfgemeinschaft, so daß der Tag der Erteilung des Sakraments den Charakter eines Gemeindefestes hatte. Die erwachsene, männliche Jugend beteiligte sich als Reiter auf festlich geschmückten Pferden, in letzter Zeit mit geschmückten Taxiautos und Motorrädern; sie erwarteten den Bischof beim Herendestier Berg und geleiteten ihn zum Gotteshaus. Gern erinnerte man sich noch nach Jahren an solche Begebenheiten. Die Alten erzählten folgende Begebenheit:

Beim Herendestier Berg standen die Reiter und warteten auf dem Bischof, der mit dem Wagen von Lugosch kommen sollte. Als ein rohrdachgedeckter Wagen den Berg hoch kam, rief der Anführer der Reiter: "Alle Reiter, kehrt!" und begleiteten den Wagen mit der Meinung, es wäre der Wagen mit dem Bischof. Als der Kutscher sah, daß ihm die Reiter folgten, schlug er auf sein Gespann und fuhr in "Karee" (schneller Trab) los. Als der Mann (es war ein Rumäne) sah, daß er verfolgt wurde, sprang vom Wagen und rief auf rumänisch: "Was wollt ihr von mir? Ich habe Euch doch nichts getan!" Da rief der Anführer der Begleitmannschaft zu seinen Reitern: "Halt! Umkehren! Nach mir!" Als sie zurücktritten, kam ihnen schon der Wagen mit dem Bischof entgegen. Er wurde zur Kirche begleitet, wo ihn das ganze Dorf erwartete. Der Dorfrichter hielt die Begrüßungsrede, worauf der Bischof dankte und in kurzen Sätzen wendete er sich an die Bevölkerung, aber besonders an die Kinder, die er streichelte. Mit seinem Lieblingslied "Es blüht der Blumen eine" zog die Prozession in die Kirche. Es ist die Rede von Bischof Dr. Augustin Pacha.

### **4. Dr. Augustin Pacha**

Er wurde geboren zu Moritzfeld (Banat) am 26. November 1870. Zum Priester geweiht am 12. August 1893 zu Temeswar, hat er viele hohe Stellen inne gehabt wie:

1894 Protokollführer im Bischöflichen Ordinariat

1896 zeitweise Aushilfe in der Seelsorge in Bukarest und Braila (Altrumänien)

1900 Notar des Diözesangerichts

1901 Bischöflicher Sekretär

1902 Päpstlicher Kämmerer

1906 Ehrendomherr der Kathedrale (Domkirche); Beisitzer im Diözesangericht; ausgezeichnet mit dem päpstlichen Orden "Pro Ecclesia et Pontifice".

1911 Residierender Domherr; Bischöflicher Kanzler.

1915 Titularprobst "Zur heiligen Elisabeth" in der Zirps

1921 Vizeoffizial des Diözesangerichts

1923 Apostolischer Administrator des zu Rumänien gekommenen Teils der Tschanader Diözese

1927 geweiht zum Titularbischof von Lebedo durch Nuntius Angelo Maria Dolci

Am 16. Oktober wurde er zum ersten Diözesanbischof ausgezeichnet mit dem königlichen Orden "Coroana Romaniei"

1939 Mitglied des rumänischen Senats

1948 Päpstlicher Thronassistent

1950 am 18. Juli wird Bischof Pacha im Pfarrhaus zu Karaschowa verhaftet

1951 15 bis 17. September war Schauprozess im Militärtheater zu Bukarest:

Urteil: 18 Jahre Zuchthaus

1954 "Begnadigung" des Bischofs am 1. Juni; Ankunft in Temeswar am 12. Juli

Bischof Pacha starb am Donnerstag, dem 4. November und wurde am Montag, dem 8. November in der Krypta der Domkirche beigesetzt.

## 5. Advent

Das aus dem Lateinischen stammende Wort "ADVENT" heißt Ankunft. Am 1. Advent hatte man in der Kirche den Adventskranz mit den vier großen Kerzen aufgehängt; an jedem der vier Adventssonntage wurde eine Kerze angezündet, so daß zuletzt alle vier Kerzen brannten. Sie sollten hinweisen auf den, der von sich gesagt hat: "Ich bin das Licht der Welt. Wer an mich glaubt und mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern das Licht des Lebens haben". (Joh.8,12)

In der Adventszeit wurden täglich die Roratemessen zelebriert. Als ehemaliger Ministrant sind mir die frühmorgendlichen Wege zur Dorfkirche bei oft klirrendem Frost und nächtlicher Stille wach in Erinnerung geblieben. Es wohnte diesen Messen etwas Geheimnisvolles, Mysteriöses inne, das die Menschen durch die am Hauptaltar aufsteigenden und das Gotteshaus durchflutenden Wolken von Weihrauch vor Freude über den verheißenen Heiland erschauern ließ. Der Advent galt aber früher auch als die Zeit der Buße, der Wende. Den äußeren Rahmen zur Umkehr lieferten die

Quatembertage, das waren jeweils der Mittwoch, der Freitag und der Samstag der Quatemberwoche, der dritten Woche im Advent.

Nicht zuletzt war der Advent immer die Zeit des frohen Wartens auf das Weihnachtsfest. Für die Mitglieder der Familie wurden Geschenke besorgt, und an manchen der langen Dezemberabende hantierte man geschäftig an der Erstellung des Christbaumschmuckes; Nüsse wurden vergoldet, "Salonzucker" gekocht und verpackt, und die in der Stadt gekauften Bäckereien (Lebzeltkuchen in verschiedener Form und Größe, auch gekaufter Salonzucker u.a.) mit langen Baumwollfäden versehen, um so rechtzeitig über einen ausreichender Baumbehang zu verfügen. Dem Hausherrn oblag die Aufgabe, den Tannenbaum - in der Vergangenheit war er meistens nur ein "Kranawetter" (Wacholderstrauch) - zu besorgen.

## 6. Weihnachten

Nach eingehender, gründlicher Vorbereitung wurde Weihnachten bei uns als das Fest des Friedens und der Liebe begangen. Am Nachmittag des 24. Dezember zogen die "Christkindlein" von Haus zu Haus; dabei wurde ein gesungener Dialog vorgetragen. Eine Gruppe bestand aus fünf Mädchen und drei Jungen. Zwei Engel treten ein mit je einer Leuchte (Kerzenständer mit Kerze), es folgt Erzengel Raphael mit einer Krone auf dem Haupt und einem Zepter in der Hand sowie Erzengel Gabriel mit einer Krone auf dem Haupt und ein Schwert in der Hand. Die Englein bringen die Wiege mit dem Christkindlein und stellen es auf den Tisch. Es folgt Maria, die Mutter des Kindleins, in weißem Schleier über das Gesicht und einer Krone am Haupt und bringt den Christbaum. Ein Junge ist der heilige Josef, verkleidet mit langem weißem Hemd, aufgeklebtem Schnurr- und Backenbart und einer Pelzmütze. Zwei Jungen, maskiert als Ochse und Esel, traten als Letzte herein.

## 7. Es folgt der Dialog

Beim Eintritt: "Gelobt sei Jesus Christus"

Engel: Erschein, erschein, ach Engelein,  
Es wird Euch wohl erlaubt sein!

Raphael: Ein schön' gut' Abend gib Euch Gott,  
ich bin ein ausgesandter Bot'.  
Vom Himmelsthron bin ich gesandt,  
Erzengel Raphael werd' ich genannt.

Die Kron' trag ich auf meinem Haupt,  
die hat mir Gottes Sohn erlaubt.  
Das Zepter trag ich in meiner Hand,  
das hat mir Gottes Sohn ernannt.  
Erschein, erscheine, ach Engelein,  
Es wird mir wohl erlaubt sein.

Gabriel: Ein schön' gut' Abend gib Euch Gott,  
ich bin ein ausgesandter Bot'.  
Vom Himmelsthron bin ich gesandt,  
Erzengel Gabriel werd'ich genannt.  
Die Kron' trag ich auf meinem Haupt,  
die hat mir Gottes Sohn erlaubt.  
Das Schwert trag ich in meiner Hand,  
das hat mir Gottes Sohn ernannt.  
Erschein, erscheine, ach klarer Christ  
und ob der Stuhl bereitet ist.

Maria: Ein schön' gut' Abend gib Euch Gott,  
ich komm hereingeraten spot.  
Ich komm hereingetreten,  
ob die Kinder fleißig beten,  
ob sie auch gehorsam sind.

Gabriel: Ach klarer Christ, was ich Dir sagen will,  
die Welt ist falscher Kinder voll.  
Wenn sie aus der Schule gehen,  
in allen Gassen bleiben stehen,  
Blätter aus den Büchern reißen,  
in alle finstren Winkeln schmeißen,  
solche Bosheit treiben sie.

Maria: Ach, hätt' st Du mir das vorgered't,  
so wär' ich gar nicht hereingetre't',  
so hätt'ich mir die Gab' erspart  
und wäre gleich gegen den Himmel gefahren.  
Joseph, herzlichster Joseph mein,  
es wird Dir wohl erlaubt sein.

Joseph: Ich komm hereingetreten, mit meiner langsamen Stimme,



den Hirtenstab trag ich in meiner Hand,  
Sankt Joseph werd' ich genannt. Heitschi bumbeitschi.

Maria: Joseph, herzlichster Joseph mein,  
wiege mir mein Kindlein ein.

Joseph: Wie soll ich Dir Dein Kindlein wiegen,  
Ich kann meinen steifen Buckel selbst nicht biegen.  
Heitschi bumbeitschi.

Maria: Joseph, herzlichster Joseph mein,  
schaff' dem Kind ein Wiegelein.

Joseph: Die Krippe soll dem Kind seine Wiege sein.  
Heitschi bumbeitschi.

Maria: Joseph, herzlichster Joseph mein,  
schaff' dem Kind ein Windelein.

Joseph: Der Schleier soll dem Kind seine Windel sein.  
Heitschi bumbeitschi.

Maria: Joseph, herzlichster Joseph mein,  
schaff' dem Kind zwei Diener ein.

Joseph: Ochs und Esel sollen dem Kind seine Diener sein.

Maria: Ochs und Esel kommt herein,  
hauchet mir mein Kindlein ein.

(Ochs und Esel kommen herein und verneigen sich vor der Krippe, in dem  
sich das Jesukind befindet. Alle singen.)

Wir wollen das kleine Kind grüßen,  
Drum fallen wir alle zu Füßen,  
Oh Jesulein süß, oh Jesulein süß.  
Wir wollen das kleine Kind benedeien  
und es im Geist erfreuen,  
Oh Jesulein süß, oh Jesulein süß.  
Jetzt treten wir alle auf ein lindern Platz

und wünschen Euch allen eine schöne Gute Nacht  
Jetzt reisen wir fort, aufs andre Ort,  
Jetzt reisen wir fort, aufs andre Ort,  
Wir wünschen Euch allen  
eine gnadenreiche Weihnachtszeit.

Aufgezeichnet: Gasseldorfer Gerda (geborene Herold) und Herold Gerlinde.

Zu Weihnachten, dem vielleicht schönsten Familienfest, trafen sämtliche Familienmitglieder, waren sie im Land auch noch so zerstreut, im Elternhaus ein. Heiliger Abend war früher strenger Fasttag, selbst am Abend wurde kein Fleisch gegessen. Den ganzen Nachmittag widmete man sich den Vorbereitungen auf das Fest. In der Christnacht gingen alle, alt und jung, in die Kirche zur Mette. So wie die Musikanten schon oft bewiesen, spielten sie auch in der Mette, in der Früh im Hirtenamt und um 10 Uhr im Hochamt. In der Mette erscholl vom Kirchenturm das all- und weltbekannte Weihnachtslied "Stille Nacht, heilige Nacht" weit hinaus über Feld und Flur, in alle Häuser des Dorfes. Dieser Besuch, die gemeinsame Teilnahme am Gottesdienst prägte sich tief in die menschliche Seele ein und die stimmungsgeladene Atmosphäre wirkte noch lange nach. Nach der Christmette wurde als Nachtmahl die schon nachmittags gekochte "Sulz" (Schweinshaxen, Schweineschwanz, Schwarten, Ohren) gegessen. In der Früh war das Hirtenamt wo man mit Musikbegleitung das schöne Lied sang: "Ihr Kinderlein kommet, o kommet doch all". Um 10 Uhr im Hochamt wurde feierlich das von den Ahnen überlieferte Messlied gesungen: "Dies ist der Tag von Gott gemacht". Festlich und prachtvoll wurden die beiden Weihnachtstage begangen. Am Weihnachtsnachmittag um 2 Uhr war "Festvesper" und am nächsten Tag Frühmesse und Hochamt. Am Nachmittag wurde nun wieder getanzt und am Abend war die Fortsetzung. Am Nachmittag ging man mit den Kindern zu der Kodl und Ket und es wurden Geschenke ausgetauscht.

## **8. Dreikönigsfest**

Von Neujahr bis zum Dreikönigstag waren nur 6 Tage. Am Nachmittag vor dem Dreikönigsfest gingen aus jedem Haus eine Person zur Kirche und trugen zum Weißen: Brot, Salz, Äpfel, Nüsse, Zwiebeln, Knoblauch, in einem weißen Tuch eingebunden. In einer Flasche wurde dann Weihwasser mit nach Hause genommen und das ganze Jahr aufbewahrt. Nach einem genauen Plan, der in der Kirche bekannt gemacht wurde, kam zwischen dem 2. und dem 6.

Januar (manchmal auch darüber hinaus) der Pfarrer mit einigen Ministranten zum Hausaussegnen. Beim Hauseingang (Gassentürchen) sangen schon die Ministranten:

"Die heiligen Dreikönig, sie kommen ins Haus,  
Sie bringen viel Glück und Segen, dem Familienkreis.  
Und wünschen zugleich Zufriedenheit  
Noch langes Leben und die Glückseligkeit".

Der Pfarrer war in Chorhemd, Stola und mit einem Kruzifix in der Hand, weihte das Haus mit Weihwasser und Weihrauch. Es folgte ein gemeinsames Gebet (Vater unser ...) dann reichte der Pfarrer jedem in der Familie das Kruzifix, das auch von jedem geküßt wurde. Waren Schwerkranke im Haus, spendete der Pfarrer ihnen den Segen. Der Hausherr gab dann eine kleine Spende in die von einem Ministrant mitgebrachte Spendenbüchse. Beim Verlassen des Hauses schrieb der Priester auf die Zimmertür mit Kreide: 19+C+M+B+95. Waren kleine Kinder im Hause, erzählte ihnen die Mutter von den heiligen Dreikönigen, wie sie aus dem Morgenland ausgezogen waren, um das Jesuskindlein im Stall zu Bethlehem zu begrüßen und ihm Gaben zu verehren: Gold, Weihrauch und Myrrhe. Ja, so war das mit "dem Kaspar, Melchior und Balthazar". Beim Mittagessen gab es zum Schluß Krapfen und zwar ganz besondere Krapfen: Wer in seinem Krapfen eine Geldmünze fand, der war König. Vergebens ist da hin und her geäugt worden, beim ersten Zulangen gab es keinen Krapfenkönig. Doch bei der zweiten Runde fiel diese Tageswürde immer den Kleinsten zu. Der Krapfenteller ist schon so hin- und hergerückt worden, daß die kleinsten Finger diesen größten Fang des Tages todsicher erlangten. Die Freude war auch sehr groß und lange noch drehte sich das Gespräch um den Königskrapfen.

## **9. Maria Lichtmeß**

An Maria Lichtmeß (2. Februar) und am Blasiusstag (3. Februar) erteilte der Priester nach der heiligen Messe den "Blasius-Segen" jedem Kirchenbesucher zum Schutz gegen Halskrankheiten, indem er ihm zwei gekreuzte, brennende Kerzen unter das Kinn hielt. Man erzählte folgende Begebenheit: Ein Mann hatte Fisch gegessen und ein Fischkran blieb ihm im Halse stecken und er sollte ersticken. Der heilige Blasius hat ihm dann zwei gekreuzte, brennende Kerzen an den Hals gehalten und den Segen gegeben und siehe der Mann wurde gesund. Seit dieser Zeit wird jedes Jahr der Blasius-Segen ausgeteilt.

## 10. Die 40 - Tägige Fastenzeit

In der Osterzeit wurde jeden Freitag und Sonntag um 14 Uhr der Kreuzweg abgehalten. Bei uns in Wetschehausen gingen Jung und Alt regelmäßig zum Kreuzweg. Noch immer begleitet uns das Lied bei den Stationen: "O Sünder mach dich auf und gehe mit mir spazieren".

Am Palmsonntag ging die Prozession mit den geweihten Palmzweigen um die Kirche. Während des Hochamtes wurde vom Männerchor die "Johannes-Passion" gesungen und am Karfreitag fortgesetzt. Die Passion wurde nach Rollen gesungen: Evangelist, Jesus, Petrus, Kaiphas, Judas usw.

### Die Raatschbubä

Die Fastenzeit war schon beim **Gründonnerstag** angelangt. Die Glocken sind fortgeflogen nach Rom, hieß es. Die Ministranten hatten sich schon lange auf das Ratschen gefreut. Das Dorf wurde nach Gassen, nach dem Grad des Ministranten, verteilt.

Die Zahlen bedeuten:

1. Ministrant
2. Ministrant
3. Ministrant
- 4,5,6 usw. Ministrant

Es gab nur 12 eingeschriebene Ministranten, die anderen waren Hilfsministranten und beim Ratschen gab es doppelte Gruppen. Aufgabe aller Ratschbuben war, statt der Glocken jedes Haus durch ratschen darüber in Kenntnis zu setzen, wann die Zeiten der liturgischen Handlungen in der Kirche sind; außerdem ist auch statt des Gebetläutens, morgens, mittags und abends, jedes Haus durch ratschen daran erinnert worden. Wie wurde gerufen?

Zur Messe: Wir ratschen, wir ratschen das erstemal (zweitemal) in die heilige Messe und Predigt. Vor der Kirche beim Zusammenratschen: Wir ratschen, wir ratschen alle zusammen in die heilige Messe und Predigt.

Morgens: Wir ratschen, wir ratschen den englischen Gruß, den jeder katholischer Christ beten muß, es ist gebet auf Ave Maria.

Mittags: Liebe, liebe Christen, wir wollen Euch was sagen, das Glöcklein hat schon zwölf Uhr geschlagen.

Abends: Es hat Gebet geläutet, das jeder katholischer Christ bereitet, es ist gebet auf Ave Maria.

Jeder Ratschbube trug neben seiner Ratsche noch einen großen Knüppel, um sich gegen die Hunde zu verteidigen. Über Nacht waren alle Ratschbuben in einem Stall und trieben allerlei Kurzweil und Schabernack. Es wurde auch

der "Hase" festgestellt, durch Laufen vom Stall zum Kreuz vor der Kirche, wo alle Knüppel waren. Samstag, beim zweiten Mal ratschen, wurde dann der "Judas" bestimmt und mußte über das "Feuer" springen. Am Samstag vormittag war dann das mit großer Spannung erwartete "Einsammeln der Eier". Es gingen mehrere Gruppen mit Körben in verschiedenen Gassen. Bei jedem Haus sangen sie: "Wir kommen um die österliche Zeiten, gebt's uns Eier, gebt's uns Geld, gebt's uns nur was Euch gefällt. Nur ka Schleh, die tut weh, das Liedlein ist gesungen, der Kreuzer ist gebrungå (gebracht), das Lied ist aus, mit die Eier heraus (als Dank ratschen alle). Dem Judas wird auch etwas Kleingeld gegeben. War das Eiereinsammeln beendet, so wurden die Eier und das Judasgeld verteilt. Damit kein Streit entsteht, hat der Pfarrer die Verteilung vorgenommen.

### **Karfreitag**

Karfreitag, der Todestag des Herrn und Heilands, wurde als Trauertag begangen. Für das katholische Dorf Wetschehausen war Karfreitag ein Tag des Gebets. Am Morgen versammelten sich die Bewohner in der Kirche, um an der Predigt und heiligen Messe mit Passionsandacht teilzunehmen. Der Kirchenchor sang 4-stimmig das alte Lied: "Die Erde bebt, die Sonne wich". Den ganzen Tag über kamen die Gläubigen einzeln oder in Gruppen an das im Gotteshaus aufgestellte "Heilige Grab", an dem Frauen vom Rosenkranz wache hielten; sie verweilten hier und beteten für ihre Erlösung und die ihrer verstorbenen Angehörigen. Das heilige Grab war mit schönen Blumen geschmückt. Am Karfreitag mußten auch die Ministranten der Reihe nach bei der Anbetung beim heiligen Grab beten und Wache halten. An diesem Tag war es üblich, daß in jedem Haus frisches Brot gebacken wurde, besonders wegen dem "Karfreitaglaabl" (kleines Laibchen), welches sorgfältig das ganze Jahr aufbewahrt wurde. Man schrieb dem "Laabl" eine Wirkung zu, so sagte man: ist bei Überschwemmung die ertrunkene Person nicht zu finden, soll man eine brennende Kerze ins Laibchen stecken und ins Wasser legen, so wird das Laibchen beim Toten stehen bleiben (es soll bei der großen Überschwemmung im Dorfe Duleu geschehen sein). Auch bei Blitzschlag oder großem Feuer soll man das Laibchen Brot hinein werfen und das Feuer erlischt.

### **Karsamstag**

Karsamstag war für die Erwachsenen (besonders für die Eltern) ein Tag voller Arbeit. Das Haus mußte auf Hochglanz gebracht, Hof und Gasse gekehrt, "Ostereier" gekocht und gefärbt werden. Der Kuchen wurde

gebacken, Fleisch für den nächsten Tag gekocht, Geflügel geschlachtet, also alles für Ostersonntag vorbereitet.

Beim Frühhochamt wurde vor der Kirche ein Feuer entfacht, die Ministranten sprangen darüber, man sagte, der Judas wird verbrannt, es war die Feuerweihe. In der Kirche folgte die Wasserweihe. Es folgte beim Hochamt das "Gloria". Die Glocken läuteten wieder, man sagte sie sind zurück gekommen. Kinder und Erwachsene, beim Hören von Glockengeläut, liefen in den Garten und schüttelten die Obstbäume, damit es in diesem Jahr viel Obst gebe.

### **Die Auferstehungsprozession**

Am Karsamstag Abend bewegte sich eine stets sehr gut besuchte Prozession mit großem Gepränge von der Kirche aus rund um ein Dorfviertel. Es war schon dunkel geworden. In allen Hausfenstern, wo die Prozession ging, flackerten Kerzen in schönen Leuchtern, Blumen und passende Statuen rahmten sie ein. Der Umzug bewegte sich auf dem Fahrweg, der Gehsteig war zu eng: Ganz vorne ein Ministrant mit dem Kreuz, sodann die Kinder, anschließend die Jugend, gefolgt von den Musikanten und Männern; die Musik spielte passende Weisen wie: Der Heiland ist erstanden. Es folgte der Kirchenchor, entsprechende Lieder singend; der Pfarrer schritt unter dem roten Baldachin einher, von vier Mitgliedern des Kirchenrats getragen; die Ministranten umgaben ihren Gebieter, auf der rechten Seite des Baldachins trug ein Mitglied des Kirchenrats die Büste des auferstandenen Heilands mit der Siegesfahne über seinen Tod, den Abschluß bildeten die Frauen. Alle Prozessionsteilnehmer hielten brennende Kerzen in der Hand. So bewegte sich diese imposante Auferstehungsprozession entlang des ganzen Dorfviertels, mit Halt an jeder der vier Kreuzgassenecken, wo Gesang und Kirchenlied schwieg und der Pfarrer den Segen gab. Setzte sich sodann die Prozession in Bewegung, der nächsten Ecke zu, intonierte die Musik eine getragene Weise. Das Gotteshaus war dann der Endpunkt dieser glanzvollen Auferstehungsprozession, mit dem Lied: "Großer Gott wir loben dich" und in der Kirche "Te deum laudamus" und Segen, zogen alle nach Hause.

### **11. Ostersonntag**

Am Ostersonntag, in aller Früh, suchten die Kinder nach ihrem "Oschtânescht". Es fanden sich da bunte Eier, eben Oschtâeier und Süßigkeiten darin. Das war eine große Freude für diese Kleinen.

Um 8 Uhr war die Frühmesse und um 10 Uhr das Hochamt. Ostern als Mitte des Kirchenjahres, war umgeben von der 40-tägigen Fastenzeit (diese begann am Aschermittwoch, als man den Gläubigen zum Zeichen ihrer Bußgesinnung mit geweihter Asche ein Kreuz, das sogenannte Aschenkreuz, auf die Stirn zeichnete) und der 40-tägigen Osterzeit, die mit Pfingsten

abschloß. Streng achtete man darauf, daß Freitags kein Fleisch gegessen wurde. Karfreitag war stets ein strenger Fast- und Abstinenztag.

Ostern wurde von den Gläubigen als ein Fest der Freude gefeiert; darum wünscht man sich: "FRÖHLICHE OSTERN!" Die Osterfeiertage begannen mit der Karwoche, die durch den Palmsonntag eingeleitet wurde. Am selben Nachmittag ging man wieder zur "Kodl und Ket" auf Besuch, also majã, oder kamen diese, je nachdem an wem die Reihe war. Da haben die Kleinen wieder etwas vom anderen Osterhas bekommen.

## **12. Ostermontag**

Ostermontag war der Tag des "Karbatschens" (in Wetschehausen war es üblich, die Mädchen, groß und klein, mit einer Karbatsch - die 6-eckig mit Weidenruten geflochten war - zu karbatschen). Die Buben hatten solche Karbatschen schon vorbereitet, damit sie nicht trocknen, wurden sie in dem "Stamploch", wo Wasser war, frisch gehalten. Nun ging es Ostermontag den ganzen Tag los, die Mädchen und Frauen zu karbatschen (schlagen), damit sie fleißig werden oder bleiben, wie es hieß. Die Kleinen bekamen dafür Ostereier und die Großen bekamen zu trinken. Die Mädchen bedankten sich mit: "Danke schön für die Schlee!" Viele Mädchen versteckten sich an diesem Tag, um von dem Karbatschen davon zu kommen.

Da aber am Ostermontag nachmittags Tanzunterhaltung war, wurden diese im Wirtshaus karbatscht. Bei der Abendtanzunterhaltung war das Karbatschen dann zu Ende. Nach dem zweiten Weltkrieg wurde nicht mehr karbatscht, sondern man ging mit einem "Parfümfläschchen" spritzen. "Weil tes die Mädla schun lang vorher gwußt ham, sein så am selba Tach net mehr fort g'loff un ham sich spritzã g'loß". Von Fasching her haben die Mädchen noch gewußt, wer sie öfters zum Tanz genommen hat und auf diesen Buben haben sie jetzt gewartet. Am Dienstag sind dann die kleinen Mädchen ihre Eier zurück "karbatschen" gegangen. Die Schulfrauen haben in der Schulpause auch ihre Klassenkameraden karbatscht.

## **Erstkommunion**

Da während der Osterfast der Pfarrer die "Erstkommunikanten" vorbereitet hatte, folgte am "**Weißer Sonntag**" die Erstkommunion. Die Erstkommunikanten wurden früher mit der Prozession von der Schule abgeholt und mit Musikbegleitung in die Kirche geführt. In letzter Zeit, als die Kirche von der Schule getrennt war, wurden die Kinder vom Kirchhof abgeholt. In der Kirche wurde dann vom Priester die heilige Erstkommunionsfeier vollzogen. Gewöhnlich wurden dann auch mit dem Pfarrer Photos gemacht, als Andenken an diesen schönen Tag.

## VIII. ANDERE FEIER - UND FESTTAGE

Die drei Tage vor Christi Himmelfahrt (das Fest wird am 6. Donnerstag nach Ostern gefeiert) wurden **1. Bittage** genannt. Montag, nach der Frühmesse, ging die Prozession zum Darowarer Kreuz; am Dienstag zum Lugoscher Kreuz und am Mittwoch zum Friedhof Kreuz. Bei den Prozessionen wurde die Litanei gesungen und das Lied "Strenger Richter aller Sünder", wo gebeten wurde, daß uns der Herr verschonen soll vor Krankheit, Krieg und Hungersnot, gib uns unser täglich Brot. Auch wird gebeten, daß der Herr die Saat vor Hagelschlag beschützen soll. Am 50. Tag nach Ostern wurde das **2. Pfingstfest** gefeiert, zur Erinnerung an das Herabkommen des Hl. Geistes auf die in Jerusalem versammelten Apostel. Am Pfingstsonntag war es Brauch, den Pfingstlümmel zu machen. An diesem Morgen gab es nur Frühaufsteher. Es war bekannt, daß diejenigen, die am längsten schliefen, an die "Tuchet" (eine mit Daunen gefüllte Bettdecke) genäht wurden. Diese Person wurde den ganzen Tag als Pfingstlümmel geneckt. Und wer wollte das schon sein? An beiden Pfingsttagen war Vormittag Frühmesse und Hochamt, Nachmittag Vesper und nachher Tanzunterhaltung.

Ein katholisches Hochfest voller Zauber war die Feier von **3. Fronleichnam**, die am zweiten Donnerstag nach Pfingsten abgehalten wurde. An den Vorbereitungen zu diesem Fest beteiligten sich zahlreiche Bewohner, Jugendliche und Erwachsene. Am Festtagsmorgen wurden die Binsen (Talgräser) gestreut und Ruten gestochen am Wege wo die Prozession gehen sollte. Früher wurden die Kapellen (Altäre) bei den Häusern 1. Malek Josef Nr.162; 2. Ottohal Josef Nr.27; 3. Meszarosch Anton Nr.190; 4. Miekautsch Emil Nr.270 aufgestellt. In den Nachkriegsjahren (nach dem 2-ten Weltkrieg) wurden die Kapellen wie folgt aufgestellt: 1. Kaupa Johann Nr.174; 2. Kanya Mathias Nr.120; 3. Malek Franz Nr.117; 4. Marculescu Georg Nr.185. Frühzeitig wurden mit Ästen die Kapellen aufgestellt, geschmückt mit Blumen, heiligen Bildern, kleinen Blumenkränzen, mit einem Tisch wurde ein Altar mit Kerzen und Kruzifix aufgestellt. Die Häuser der Gasse, wo die Prozession ging, waren geschmückt und die Fenster erhellt vom Licht brennender Kerzen. Zuerst folgte das feierliche Hochamt. Nun stellte sich die Prozession vor der Kirche auf. Ein Ministrant trägt das Kreuz, es folgen die Kinder, die erwachsene Jugend, der Kirchenchor, der Pfarrer unter dem Baldachin von Männern des Kirchenrates getragen und in der Hand die heilige Monstranz, die Männer und nachher die Frauen als Abschluß. Die Musikanten gingen gleich nach den Kindern. Von einem Altar oder Kapelle zur anderen spielten die Musikanten und der Chor sang heilige Lieder. Die



alten Frauen beteten den Rosenkranz. Bei jeder Kapelle wurde gebetet und der Priester weihte die Kränze sowie das auf dem Boden verstreute Gras. Die Kränze sowie das geweihte Gras wurde nachher nach Hause genommen. Das Gras reichte man dem Vieh; es sollte dieses vor Krankheit schützen. Von der vierten Kapelle zog man "Großer Gott wir loben dich" singend in die Kirche und mit "Te deum laudamus" und dem Segen wurde diese Feier beendet. Nachmittags war Festvesper. Die Marienfeste waren kirchliche Festtage zu Ehren Marias; gefeiert wurde vor allem: **4. Maria Lichtmess, Maria Verkündigung, Maria Himmelfahrt, Rosenkranzfest (Schutzpatronin unserer Kirche), Maria Geburt und Unbefleckte Empfängnis Mariens.**

## 5. Allerheiligen

Der Friedhof war für die Wetschehauser teure Erde geworden, haben doch hier die nächsten Angehörigen, Eltern, Kinder oder Geschwister, ihre letzte Ruhestätte gefunden. In unserem Friedhof wurden seit der Ansiedlung über 7000 Menschen beerdigt. Die Gräber wurden mit viel Aufwand gepflegt und mit Blumen bepflanzt ein Zeichen, daß unsere Landsleute ihre Toten aufrichtig liebten und ehrten.

Die meiste Arbeit war vorbei, die Ernte eingebracht, die Aussaat so gut wie getan. Am Allerheiligentag war vormittags das Hochamt. Am Nachmittag strömte alles in die Kirche, sie war fast zu klein. Nach der Totenvesper ging die Prozession in den Friedhof. Im Friedhof unter Predigt, Gebet und Gesang waren alle Gedanken bei den Toten. An jedem Grab versammelten sich die Angehörigen, wo gepflegte Blumen und brennende Kerzen eine feierliche Stille verbreiteten. Der ganze Friedhof war ein Blumenmeer und an den marmornen Grabsteinen und den Kreuzen widerspiegelte sich das Kerzenlicht, das in die Dämmerung hinein immer eindrucksvoller und intensiver geworden ist. Sicherlich ist da manche innere Zwiesprache mit den verstorbenen Angehörigen geführt worden. Wenn der Chor, begleitet von der Blaskapelle, das Lied "Alles schläft den Todesschlummer" und nachher "Ich hatt' einen Kameraden" sang, war kein Auge trocken, denn fast jede Familie hatte in dem zweiten Weltkrieg und bei der Russlandverschleppung seine Toten zu beklagen. Und keiner ging lauten Wortes heim. Am Abend versammelte man sich wieder im Friedhof um den Rosenkranz zu beten. Vormittags, am Allerseelentag, waren wieder alle Menschen in der Kirche beim Allerseelenamt (Totenmesse). Am Nachmittag ging man einzeln zum Friedhof und am Abend zum Rosenkranz. Am

Allerheiligen Abend wurde mit beiden Glocken ausgeläutet und am Allerseelentag in der Früh, zu Mittag und am Abend ebenfalls.

## 6. Heldentag

Acht Tage nach Fronleichnam war der Heldentag für alle Gefallenen des ersten und zweiten Weltkrieges. Dieses Gedenken wurde am Kriegerdenkmal begangen. Nach dem Hochamt zog unter Musikbegleitung die Prozession zum Kriegerdenkmal. Der Priester hielt die Trauerpredigt. Es folgten Gebete für die Gefallenen und die Blaskapelle spielte das Lied "Ich hatt' einen Kameraden" wobei auch der Kirchenchor mitgesungen hat. In echter Trauer um die immer häufiger einlaufenden Todesnachrichten von den Fronten des zweiten Weltkrieges, blieb kein Auge trocken. Wen wird es wohl noch ereilen? Niemand schämte sich der Tränen. Nachdem man Blumen niedergelegt hatte und die Prozession zurück in die Kirche zog, gingen alle traurig ihren Weg nach Hause. Am Kriegerdenkmal brannten den ganzen Tag bis spät in die Nacht Kerzen.

### ALLES SCHLÄFT IN TODESSCHLUMMER (Friedhofslied) Allerheiligen

1. Alles schläft in Todesschlummer, hier in dieser öden Flur;  
frei von Sorgen, frei von Kummer ruht hier einsam die Natur.  
Hier in diesem Grabeshügel worin die Verwesung wühlt,  
zeigt dir der Zukunftsspiegel deiner Größe kleines Bild.
2. Sieh die kahlen Todesschädel hier in dieser stillen Ruh,  
waren einst so jung, so edel vielleicht schöner noch als du.  
Du wirst ihnen einstens gleichen, denn unsterblich bist du nicht,  
wenn einst unter Todesstreichen deine morsche Hülle bricht.
3. Ruhet sanft, verweste Brüder, in den Gräbern ringsumher;  
einst sangt ihr noch Schmerzenslieder jetzt kennt ihr kein Leiden mehr.  
Fällt einst meine morsche Hülle von der freien Seele ab,  
so gönnt mir in dieser Stille, neben euch, ein kühles Grab.

## SO WEIT ENTFERNT VON IHRER HEIMAT

### Heldentagslied

1. So weit entfernt von ihrer Heimat, /auf einem Schlachtfeld weit und groß,/  
dort liegen Freund und Feind gebettet,/so friedlich in der Erden Schoß./  
Wer kennt sie, die dort sanfte ruhen, /wer weiß die Namen und die Zahl/  
von denen, die ihr junges Leben /geendet in dem Jammertal.
2. Ihr Väter, Mütter, betet heute /für die im Krieg gefallen sind./  
Dort liegt so mancher Eltern Stütze, /so mancher Mutter treues Kind./  
Er starb, an den sie sich gelehnet, /der ihr verdient ihr täglich Brot./  
ist nun dahin, er ist gefallen /in fremdem Land, in Blut und Tod.
3. Und ihr, ihr Witwen und ihr Waisen, /ihr Brüder, Schwestern  
kummervoll,/  
aus ihrem Grabe senden heute /die Lieben all' ihr Lebewohl./  
Gedenket ihrer stets mit Liebe, /die unter Qualen, Müh und Not./  
so weit entfernt in fremdem Lande, /gefunden ihren frühen Tod.
4. O Herr im Himmel, all Erbarmer, /sieh Herr, auf uns in unsrem Schmerz./  
Beschütze sie, die heut noch leben, /und nimm sie an dein Vaterherz./  
Laß sie gesund einst wiederkehren, /erhöre uns, o Vater, du./  
Und jenen die im Kampf gefallen, /verleihe sanfte, süße Ruh.

### 7. Wallfahrt nach Maria Radna

Ein wichtiges Ereignis war die jährliche im September unternommene Wallfahrt nach Maria Radna, dem Gnadenort für die Katholiken aus Siebenbürgen und Banat. Die Wallfahrt zu einer Marienkirche bewies, welch große Verehrung die Kirche und das katholische Volk der Mutter Gottes entgegenbrachte. Für die Gläubigen hatte die Gnadenkirche von Maria Radna (bei Lippa) neben dem wundertätigen Marienbild des Hochaltars noch andere sakrale Gegenstände, denen Wunderkräfte zugesprochen wurden. In der Regel pilgerte man zu Fuß, nur kleinere Kinder, kränkliche oder ältere Menschen blieben auf den mit Zeltplane oder Rohrdach überdachten Wagen. Schon beim Schweineschlachten hat man den schönsten und größten Schweineschinken für die Wallfahrt nach Maria Radna bestimmt. Bei der Vorbereitung zur Wallfahrt hat man für jede Wallfahrer-Person für fünf Tage Essen (Schweineschinken, frisches Brot) in einem Brotbeutel zu dem Fuhrmann, gewöhnlich Verwandte oder Bekannte, gebracht, mit welchen

man zur Wallfahrt ging. Manche Personen gingen nur mit Wasser und Brot auf die Wallfahrt. Am Tage der Abfahrt sammelten sich die Wallfahrer, wie ihre Angehörigen, die daheim blieben, in der Kirche zur heiligen Messe. Nach der Messe zog die Prozession begleitet auch vom Pfarrer, auch wenn er die Wallfahrer bis nach Maria Radna begleitete, bis zum Lugoscher Kreuz. Hier warteten auch die Wägen und hier wird auch von den Angehörigen Abschied genommen. An der Spitze der Wallfahrer war das heilige Kreuz, es folgten die Wallfahrer mit dem Vorbeter und Pfarrer und den Abschluß machten die Wagen, gewöhnlich zwischen 20 bis 25 Wägen. Mit dem Lied: "Bei frühem Morgenlicht, erwacht mein Herz und spricht: Gelobt sei Jesus Christus" zog man durch Herendesti-Lugosch bis Chizâtau (Chizital) auf der Landstraße dem Ziele zu. Es ging immer zu Fuß und durch die Dörfer wurde das Kreuz so oft gesenkt und von den am Wegrand stehenden Leuten wurde der gekreuzigte Heiland geküsst. Alle Ministranten wollten Kreuzträger sein, da der Träger von den am Weg stehenden Leuten Geld bekam. In Chizâtau wurde Mittag gegessen und ausgeruht, aber nur kurze Zeit und die Prozession ging weiter auf einem Feldweg bis zu der rumänischen Ortschaft Brestovât. Hier wurde übernachtet und früh am Morgen wurde der Weg fortgesetzt. Zog man unterwegs an Wegkreuzen vorbei, wurde das mitgetragene Kreuz dreimal gesenkt zum Zeichen des christlichen Grußes. Vormittags ging man durch einen breiten Wald und als man den Kamm erreichte, sah man die wunderschöne Maria Radna Kirche mit den zwei Türmen. Alle knieten nieder und küßten vor Freude die Erde. Man fühlte sich erleichtert und nun ging es den Berg mit flinken Schritten hinab. Unten im Tal ging man eine weite Strecke und endlich kam man in das Städtchen Lippa (Lipova). Beeindruckt durch die Ausläufer des Zarand-Gebirges mit der Burgruine von Schoimosch und den breiten Marosch-Fluß, mit der imposanten Brücke, war man endlich in Maria Radna. Die Blaskapelle, die beim Abschied von zu Hause und durch alle Ortschaften Marienlieder spielte, war wieder an der Spitze, hinter dem Kreuz, und begleitete unsere Prozession. Tief beeindruckend war das anhaltende Singen, begleitet durch die Blaskapelle, "Ave, Ave, Ave Maria" und das Beten der oft in die Tausende gehenden Menschenmenge vor dem Betreten der Kirche. Nun ging es zum Mittagessen, zu den Wägen, die bei den Bauern einquartiert waren. Der Nachmittag wurde in der Kirche mit beten und Vorbereitung zur Beichte und beichten zugebracht.

Am nächsten Tag ging man einzeln in die Kirche, blieb bei einer Messe und betrachtete die vielen Bilder in der Kirche und das Gnadenbild. Nachher wurden die vielen Bilder im Kirchengang betrachtet mit der Inschrift: Maria hat geholfen, Maria hilf noch weiter. An den Bildern stand die Jahreszahl und der Ort wie auch die Begebenheit der Hilfe von Maria. Auch der Kreuzweg

auf dem Berg sowie die in den Berg gebaute Maria-Lourdes-Kapelle wurde mit Gebet besucht. Auch hat man für die zu Hause Gebliebenen Geschenke eingekauft. Der vierte Tag war das Schutzengelfest. In der Früh hatten unsere Wallfahrer ihre bezahlte Messe, wo alle beiwohnten und auch kommunizierten. Am Nachmittag nahm man an der Kreuzwegandacht und an einer Prozession zur Maria-Lourdes-Kapelle teil. Die Predigt vor der Gnadenkirche wurde mit gespannter Aufmerksamkeit und in tiefer Frömmigkeit verfolgt. Unsere heilige Messe wurde von allen Wallfahrern gesungen und der Kreuzweg wie auch die Prozession wurde von den Musikanten begleitet. Der Dankgottesdienst war der Abschluß von Maria Radna. Darauf traten die Pilger die Heimreise zu Fuss an. Man ging denselben Weg zurück und am Abend übernachtete man wieder in Brestovát. In der Früh ging es wieder los, bis nach Chizâtâu. Hier erwarteten die Pilger schon die von daheim mit Wägen und frischem Essen Angekommenen. Nach dem Essen stiegen alle auf die Wägen und mit viel Freude ging es heimwärts. Zu Hause wartete man schon beim ersten Läuten auf das Zeichen geben, daß unsere Wallfahrer sich der Heimat näherten. Die Prozession ging dann zum Lugoscher Kreuz und jeder empfing und begrüßte seine Verwandten und Bekannten mit den Worten: Ein schöner Gruß von der Mutter Gottes. Mit Glockengeläute bis in die Kirche, wo eine kurze Dankesandacht abgehalten wurde, dann gingen alle auseinander. Von Maria Radna hatte man stets auch zahlreiche Andenken mitgebracht wie Weihwasserkessel, Madonnen, Heiligenbilder, Kreuze u.a. aber auch für die Kinder Trommeln, Broschen, Süßigkeiten aller Art. Nach dem zweiten Weltkrieg machte man die Wallfahrten mit dem Autobus unter schwierigen Bedingungen und auch mit dem Zug.

## **8. Maria Radna ist Päpstliche Basilika**

1434 Radna wird in Urkunden erstmals genannt.

1520 Um diese Zeit errichtet eine Witwe hier die erste Kapelle.

1642 Franziskanerpater Andreas renoviert das Kirchlein von Radna.

1668 Das spätere Gnadenbild, das aus der Druckerei Remondini in Bassano/Norditalien stammt, kommt nach Radna und wird dem Kirchlein geschenkt.

1695 Die Türken brennen bei der Belagerung von Lippa das Kirchlein nieder.

Das Gnadenbild wird gerettet.

- 1707 Nachdem die Pest zu Arad aufgehört hat, kommen die ersten Wallfahrer nach Radna.
- 1750 Domherr Michael Slezak vom Bischöflichen Ordinariat in Temesvar erteilt der Wallfahrt die offizielle Genehmigung.
- 1756 Domprobst Clemente Rossi legt den Grundstein zur Wallfahrtskirche.
- 1767 Bischof Franz Anton Engl von Wagrain weiht die Gnadenkirche.
- 1768 Der spätere Kaiser Joseph II. stattet der Gottesmutter von Radna seinen Besuch ab.
- 1770 Das Gnadenbild erhält seinen heutigen Silberrahmen, den Hofgoldschmied Josef Moser in Wien angefertigt hat.
- 1820 Fürstprimas Alexander Rudnay konsekriert die Wallfahrtskirche und schenkt dem Gnadenbild zwei Kronen aus Gold.
- 1895 Zum 200-jährigen Jubiläum erhält die Kirche einen neuen Altar aus Marmor.
- 1911 Die beiden Türme werden auf 67 m erhöht und der Wallfahrtsberg wird neugestaltet.
- 1935 In diesem Jahr erreicht die Zahl der Wallfahrer ihren Höhepunkt: 73000 und mehr sind - zusammen mit Bischof Dr. Augustin Pacha - gekommen.
- 1948 P. Ernst Harnisch OFM kommt als neuer Guardian nach Radna und wird hier mehr als vierzig Jahre hindurch seinen Dienst tun.
- 1951 Nach der Auflösung der Orden werden die Franziskaner hier zu Radna konzentriert und einige Zeit später das Klostergebäude beschlagnahmt. Die Ordensleute zerstreuen sich.
- 1992 Papst Johannes Paul II. erhebt die Gnadenkirche zur Basilica Minor. Dompropst Titularerzbischof Dr. Adalbert Boros stiftet den neuen Zelebrationsaltar zum Dank für den Schutz der Gottesmutter in schwerer Zeit.

## 1. Beim frühen Morgenlicht

(wird gesungen in der Früh, beim Verlassen der Heimat)

1. Beim frühen Morgenlicht, erwacht mein Herz und spricht: Gelobt sei Jesus Christus.
2. Der Glocken erster Klang, weckt uns zum Frühgesang: Gelobt...
3. Was tönt der schönste Klang, der lieblichste Gesang: Gelobt...

4. In Gottes heiligem Haus, sprech ich vor allen aus: Gelobt...
5. Und was mein Werk auch sei, ich spreche froh dabei: Gelobt...
6. Die schönsten Früchte bringt, das Herz, das freudig singt: Gelobt...
7. Bei Speise und bei Trank, ist dies mein froher Dank: Gelobt...
8. So sing ich früh und spät, bei Arbeit und Gebet: Gelobt...
9. Wenn Traurigkeit mich plagt, so sing ich unverzagt: Gelobt...
10. In Not und bitter'm Schmerz, singt freudig mir das Herz: Gelobt...
11. Ihr Meschenkinder all', singt laut in Jubelschall: Gelobt...
12. Auch meine Seele spricht, auch wenn das Herz schon bricht: Gelobt...
13. Drum singet weit und breit, in alle Ewigkeit: Gelobt...

## **2. Die Glocken verkünden** (wird gesungen bei Maria-Lourdes-Kapelle)

1. Die Glocken verkünden mit fröhlichem Laut, das Ave Maria so lieb und so traut.  
Ave, Ave, Ave Maria! Ave, Ave, Ave Maria!
2. Der Engel geleitet mit sorgender Hand, das Kind Bernadette an des Flusses Rand. Ave...
3. Im Brausen des Windes das Mägdlein vernimmt, daß ihm eine Gnade des Himmels bestimmt. Ave...
4. Mit freundlichem Antlitz, gar lieblich und mild, erscheint dort im Felsen ein himmlisches Bild. Ave...
5. Der Blick ist erfüllet mit göttlichem Licht, das wonnige Lächeln sagt: "Fürchte dich nicht!" Ave...
6. Weiß ist das Gewand, wie die Lilie der Au, der Gürtel ist lang, wie der Himmel so blau. Ave...
7. Und sieh, auf den Füßen, da pranget in Gold, die himmlische Rose, so duftend und hold. Ave...
8. Der Rosenkranz schlinget sich fromm um die Hand, es wallet der Schleier herab aufs Gewand. Ave...
9. Mit klopfendem Herzen beginnt nun geschwind, das Ave zu beten das glückliche Kind. Ave...

### **3. Ich trag im Herzen fromm ein Bild (in der heiligen Messe zu singen)**

1. Ich trag im Herzen fromm ein Bild. Das ist so süß, so hold und mild.  
Daß ich es immer gerne seh und oft vor ihm betrachtend steh.  
Maria ist eine hehre Frau auf die ich meine Hoffnung bau.  
Sie thront in meiner Seele drin als Herrin und als Königin.  
Ich liebe sie so glühend heiß und diene ihr mit Fleiß,  
damit ich ihre Lieb und Huld mir nie verscherz durch eigne Schuld.
2. Bin morgens ich vom Schlaf erwacht, nehm ich sogleich dies Bild in Acht.  
Bevor mein Tagwerk ich beginn, lenk wieder hin ich meinen Sinn.  
Ein Blick darauf gibt neue Kraft, wenn Hand und Fuß und Mut erschlafft.  
Maria grüß ich, geh zur Ruh, ich abends schließ die Augen zu. Ich liebe...
3. "Maria!" ruf ich wenn in Lust sich jubelnd hebt die volle Brust.  
"Maria!" wenn vor Graus und Schmerz mir brechen will das arme Herz.  
"Maria!" wenn der Feind mir droht; "Maria!" stets in Kampf und Not;  
"Maria!" heut und jederzeit. Ihr ist mein Leben ganz geweiht. Ich liebe...

### **4. Mit frohem Herzen (in der heiligen Messe zu singen)**

1. Mit frohem Herzen will ich singen, dir Jungfrau, Mutter, Königin.  
Als Angebind auch dir noch bringen, mein Herz, o nimm es liebend hin!  
Und was ich leide hier auf Erden, soll stets dir aufgeopfert sein.  
Ich weiß ja, du wirst für mich sorgen, Maria, holde Jungfrau rein.
2. Ja, du wirst sorgen, Gute Treue! Denn immer wenn ich Hilf' begehrt'  
im Kampfe dieses Erdenlebens, ward mein Verlangen stets gewährt.  
Darum soll nie mein Herz verzagen, wenn's noch so stürmt, mein Trost  
bist du!  
Nach Kampf und Sturm wird mich erquicken, auf deine Fürbitt'  
Himmelsruh.
3. So lang ich leb im Jammertale, so lang der Tod nicht trübt den Blick,  
will ich nach deinem Beispiel leben, in Schmerz und Qual, in Freud und  
Glück.  
Und wenn dann einst der Bote winket, so führe mich an deiner Hand,  
aus Kreuz und Leiden zu deinem Sohn, ins jene bessre Vaterland.



## IX. VON SILVESTER BIS SILVESTER

Das ganze Kalenderjahr hindurch reihte sich Fest an Fest, besondere Vorkommnisse reichten sich die Hand. Man wußte nicht nur zu arbeiten.

### 1. Silvester

Silvesterabend war die "Danksagung", eine Art Jahresrückschau für das verflossene Jahr in der Kirche. Nach einigen Gebeten des Dankes gab der Priester die Anzahl der Geburts- und Sterbefälle sowie die kirchlichen Trauungen für das abgelaufene Jahr bekannt. Nachher gingen alle Leute nach Hause. Früher begannen die Musikanten das Neujahr anspielen, beim Pfarrer, Direktorlehrer, Richter, Notär und Bekannten. In den letzten Jahren war das "Silvesterball" bis Mitternacht, dann wurde das alte Jahr verbrannt. Das Verbrennen des alten Jahres organisierten die "Rekruten" (Jungens die im selben Jahr zum Militär mußten). Auf der Mitte der Straße, vor der Kirche wurde um 24 Uhr ein großer Haufen mit Maisstengeln, Pischlholz (dünne, zerhackte Zweige oder Sträucher, Ruten) und Stroh - als Ballots gepreßt - angezündet. Die Kirchenglocken läuteten, die Jugend stand um den brennenden Haufen und sang, die Musikanten spielten. Die Dorfleute standen auf der Gasse und schauten dem Schauspiel bei der Kirche zu. Nun ging alles schlafen um frühzeitig im Neuen Jahr aufzustehen, nur die erwachsenen Buben begannen in Gruppen das Wünschen bei ihren Mädchen indem sie "ansangen" bis zum Morgenlicht.

### 2. Neues Jahr

Neujahr, in der Früh, mußte man früh aufstehen, denn die "Kleinen" kamen schon in der Dämmerung, um ihre Neujahrswünsche zu sagen und ihr Geld oder Äpfel, Nüsse oder Süßigkeiten zu bekommen. Um 10 Uhr war das feierliche Hochamt. Nach dem Hochamt blieben alle Menschen vor der Kirche stehen und der Dorfrichter (Bürgermeister) hielt seinen schönen "Neujahrswunsch" wie folgt: "GELOBT SEI JESUS CHRISTUS! Ich wünsche allen, meinen Freunden sowie Feinden und auch den Kranken zu Hause, ein glückseliges Neues Jahr, Fried' und Einigkeit, nach dem Tod die ewige Glückseligkeit. Ich wünsch Euch daneben viel Glück und viel Segen, ich wünsch Euch ins Herz hinein, das neugeborene Jesulein. GELOBT SEI JESUS CHRISTUS!". Ein Jäger schoss dreimal Salut, die Musikanten schlugen einen Marsch ein und der ganze Gemeinde- und Kirchenrat zog im Marschtritt zum Pfarrhaus um dem Pfarrer ihre Wünsche zu bringen. Die

Leute gingen nach Hause und am Kirchenweg wünschten sie sich einander viel Glück im "neichen" Jahr. Am Nachmittag gingen dann die Erwachsenen zu ihren Eltern, Gevattersleuten, Nachbarn und Verwandten wünschen. Nachmittags und am Abend war dann Tanzunterhaltung. Es waren folgende Neujahrswünsche üblich:

1. Ich wünsch Eng (Euch) a glickseliches neiches Johr,  
langes Lebå, Ksundheit, Fried un Einicheit,  
un noch tem Tod, die ewichi Glickselicheit.  
Ich wünsch Eng daneben, viel Glick un viel Segen,  
ich wünsch Eng ins Herz hinein, das neugeborene Jesulein.
2. Ich wünsch, ich wünsch, ich waas net was,  
Kreifts(greifen Sie) in tå Sack(Tasche) un kibts(gibt's) må(mir) was.  
(So wünschen die ganz kleinen Kinder)
3. Ich pin(bin) a klanå(kleiner) Kenich, kibts må net zu wenich,  
kibts må net zu viel, daß ich nicks vålier. (Kleine Kinder)
4. Ich pin a klanå Gimpl, stell mich im Winkl,  
Wenn ich niks kann, fang ich niks an. (Kleine Kinder)
5. Ich pin a klanå Kenich, kibts må net zu wenich,  
loßt mich net so lang to steh'n, ich muß um a Haisl (Haus) weidå gehn.
6. Jüngere Menschen wünschen das humorvolle Sprüchlein:  
Ich wünsch Eng a glickseliches neiches Johr an,  
in Engå Gartå steht a Paam, dort sitzå soviel Veglå tran,  
ich waas net, seins Stiglitza oda Finkå,  
wenn tå a gudå Racki habt, loßts mich a pissl tringå.

Die Jugendlichen und Verheirateten wurden mit Schnaps, Wein und Kuchen bewirtet. Nach jedem Wunsch sagt dann der Hausherr oder die Hausfrau: "Tes wünsch må tå ach". Allgemein herrschte zu Neujahr eine frohe, ausgelassene Stimmung.

## Neujahr 1986!

Der letzte Neujahrswunsch unseres Dorfvorstehers Johann Landsmann vor der Kirche in Wetschehausen, vor seiner Ausreise nach Deutschland, an alle Landsleute lautete: "Liebe Landsleute! Die Morgenröte des neuen Jahres hat sich gezeigt, der neue Jahrestag ist gekommen. Das alte Jahr ist vergangen, das neue Jahr hat angefangen. Nach altem, väterlichem Brauch stehen hier alle versammelt, Alte und Junge, Reiche und Arme, reichen sich die Hände und wünschen sich gegenseitig ein glückliches Neues Jahr. Als Dorfvorsteher will auch ich mich von diesem Brauch nicht ausschalten. So stehe ich heute das zwanzigste Mal an der Schwelle des Neuen Jahres als Euer Dorfrichter

vor unserem Gotteshaus um Euch meinen Neujahrswunsch darzubringen. Ich wünsche Euch allen ein gottgesegnetes, glückliches Neujahr, die beste Gesundheit und die Erfüllung aller Euer Wünsche im Neuen Jahr 1986. Mein Wunsch gilt nicht nur den hier Versammelten, sondern er möge hineindringen in alle Herzen und Häuser unseres Dorfes, zu Alt und Jung, zu Freund und Feind, zu den Gesunden wie auch zu den Kranken; meinen Feinden wünsche ich bessere Gedanken, Hass und Neid laßt auf der Seite, Friede und Einigkeit soll in jeder Familie sein. Viele haben in den vergangenen Jahren ihre teure Heimat verlassen um sich in der weiten Ferne eine neue Heimat zu suchen; auch ihrer will ich gedenken und wünsche Ihnen viel Glück und Gottes Segen. Unseren Verstorbenen möge der liebe Gott die ewige Ruhe geben. Gewiss wird uns das Neue Jahr wieder so manche Pflichten und Aufgaben stellen, aber laßt uns diese Pflichten in brüderlicher Zusammenarbeit erfüllen und der liebe Gott, der über allen Völkern steht, möge uns dazu die Gesundheit und Kraft geben und noch ein gesundes, friedliches und langes Leben schenken. Und nun Musikanten schlägt den traditionellen Marsch ins Neue Jahr ein!"

### 3. Fasching

Das war die hohe Zeit der Lustbarkeiten. Feldarbeiten gab es ja keine. Also war Zeit, zum Tanzen vor allem. So hartnäckig der Banater Schwabe beim Arbeiten war, so ausdauernd war er auch bei Lustbarkeiten. Und da stand ja das Tanzen weitaus an der Spitze. Ein Bursche, der nicht tanzen konnte, galt wenig: "Ter kann jo nedämol tanzä!" Tanzschulen waren überflüssig; denn zu den Hochzeiten sind die Kleinsten mit in den Tanzsaal geholt worden, wo sie ihre ersten Tanzversuche unternahmen. Natürlich mit der Mutter oder mit älteren und tanzfesten Geschwistern probierten sie es, diese Kleinsten. Daß die Mädchen immer eher auf dem Tanzboden zurecht kamen als Buben, war altbekannte Tatsache. Der Sonntagstanz im "Wertshaus beim Streitmatter Evi" oder bei "Wollanka Resi" (gewesen Demele Franz Invalid) fand besonders im arbeitsarmen Fasching großen Zuspruch. Eintritt bezahlten in erster Reihe die Tänzer, aber auch die neugierigen Mütter der Tanzmädchen wurden zur Kasse gebeten. Rundum saßen die Mütter im Tanzsaal, die Mädchen standen in ihrer schönen Tracht im Halbkreis davor, Arm in Arm und nach dem Alter. Da gab es keine Ausnahme. Die Buben hielten sich in der Gaststube auf, wo auch kartenspielende Männer dem Wein beziehungsweise dem "Spritzer" oder Schnaps zusprachen. Die Blaskapelle hatte ihren Platz oben auf einer Art hölzerner Empore, "Chor" genannt, damit die Saalfläche nicht auch von ihnen in Anspruch genommen werden mußte.

Sobald die Musik am frühen Nachmittag, nach der "Vesper" mit dem Eröffnungstanz - es war immer eine "Schnellpolka" - aufspielten, eilten die Buben durch die enge Tür zwischen Saal und Gaststube - einige standen schon im Türrahmen gewissermaßen auf dem Sprung - zu den Mädchen, ja stürzten manchmal herein, um nur ja das auserkorene Mädchen zum Tanz nehmen zu können. Es folgte als zweites Stück ein Walzer, "Menschästüchl", weil jeder Bub mit seinem Mensch (Schatz) tanzte. Dieser Tanz ist immer allseits mit größter Spannung erwartet und mit höchster Neugier verfolgt worden. Versteht sich, daß alle Mütter wachen Auges gerade diesen Tanz zusahen. Ihre Köpfe reckten und drehten sich da wie von einer Schnur gezogen. Die Tanzpaare hielten strenge Ordnung. Sprechen war beim Tanzen nicht üblich, doch es kam schon vor. Auf einen Walzer folgte immer eine Polka. Folgte aber von einem Buben der Ruf: "Hogy volt!" (ungarischer Ausdruck-auf deutsch "Noch einmal"; derjenige Bub der Gerufen hatte, mußte nachher eine kleine Geldsumme erlegen), ging nun die Polka weiter, manchmal sogar eine Schnellpolka. Hei, wie da die rasanten Dreher Schwung herein brachten! Und das gelegentliche Schuken der Burschen während des Tanzens wollte auch gekonnt sein, durfte aber den Tanzfluß nicht hemmen. War eine Runde mit einem Walzer und einer Polka zu Ende, dann stellten sich die Mädchen wieder in der alten Ordnung auf und sangen alte Volkslieder. Die Buben im Gastzimmer sangen viel und gerne. Peinlich war das schon, wenn das eine oder andere Mädchen keinen Tänzer gefunden und verlegen dagestanden hatte. Mit den Rücken der farbenfrohen Tracht konnte man sich nicht hinsetzen. Und so ging eine Tanzrunde nach der anderen dahin. Die älteren Burschen behaupteten immer ihren Vortritt, die Jüngeren mußten zurückstehen. Während des Tanzes gab es normalerweise kein "Aushalten", es sollte die Tänzerin nicht abverlangt werden. Dies gab sicher Anlaß zu seltener Rauferei draußen im Hof. Daß ein Tänzer während einer Runde ehrenhalber einen andern mit seiner Tänzerin zusammenführte, war schon möglich.

Nach einer Pause am Abend, um das Vieh zu versorgen und daheim etwas zu essen, ging es abends wieder weiter. Wieder war der erste Tanz die große Sache, doch der letzte Tanz vor Schluß hatte denselben Rang. Wenn die Musikanten, die dem Trinken natürlich auch recht zugetan waren, ihre Instrumente unter den Arm nahmen und in Gänssereihe die Holztreppe vom Chor hinabstiegen, dann war endgültig Schluß. Die Mütter nahmen ihre Töchter unter ihre Fittiche. Sie schlugen das große Tuch ihren Töchtern über die Schultern und beide gingen miteinander nach Hause - sehr zum Leidwesen der unternehmungslustigen Burschen. Die Bälle waren dann die andere Seite des Dorffaschings. Älter jedoch waren die Hausbälle. Da hatten

sich entweder Nachbarn oder Verwandte zusammengetan. Es wurde ein Zimmer ausgeräumt, ein "Harmoniespieler" (gewöhnlich Jesch Paul oder Kozilek Josef, auch Tilili genannt) sorgte für Stimmung und bei Wein und Gebäck ging es recht lustig zu. So schnell kam das Tanzbein nicht zur Ruhe. Man kannte sich gut und konnte deshalb viel Schabernack treiben.

## **Letztfasching**

Das war das letzte, dafür aber auch das heftigste Aufbäumen der verrückten Faschingszeit. Sonntag, Montag und Dienstag ging es hoch her, drei volle Tage. Sonntagnachmittag war Faschingsball mit Masken für Kindergartenkinder und Schüler. Vom Abend angefangen war Tanzunterhaltung bis in der Früh und Montag ging es bis Dienstag für Jung und Alt im Wirtshaus los. Dienstag vormittag liefen die "Faschingsnarren" im Dorf herum, trieben allerlei Unfug und verdienten sich Getränke, Würstchen und Krapfen (Faschingskrapfen). Manche ritten mit geschmückten Pferden durch die Gemeinde, andere fuhren mit dem Wagen, flankiert von einem bunten Gefolge, zu den Mädchen und zogen "Hänsel und Gretel", die als Puppen auf ein sich drehendes Rad angebracht waren, hinter sich her. Sie führten auch einen Strohbär an der Kette und verschiedene Maskierte mit Akkordeon, Trommel, Trompete, Lieder spielend. Um 3 Uhr nachmittags wurde dann die Tanzunterhaltung bis 24 Uhr fortgesetzt. Um Mitternacht fand der Fasching mit einem Marsch sein Ende.

In der Fastenzeit, zwischen Aschermittwoch und Ostern, gab es keine öffentliche Unterhaltungen. Die ganze Gemeinde respektierte diese ungeschriebenen Gesetze. Zu Ostern kam dann die Unterhaltungsfreude wieder zu ihrem Recht.

## **4. 1. April - 1. Mai**

Wie schon am 1. April, pflegte man sich auch am 1. Mai einander in die Irre zu schicken. Am 1. April hieß man den Gutgläubigen "Aprilochs". Es hieß: Am ersten April schickt man die Narren wohin man will. Schickt man sie weit, so werden sie nicht gescheit. Schickt man sie nah', so sind sie bald da. Am ersten Mai sagt man: "Am ersten Mai schickt må tä Esel um a Schipl Heu." Zu den Maibräuchen gehörte das Maibaumstechen oder Maibaumsetzen. Die mit farbigen Bändern reich geschmückten, entästeten Bäume wurden in der Nacht zum 1. Mai von den Rekruten aufgestellt. Maibäume erhielten: Pfarrer, Bürgermeister, Direktorlehrer, Notär, die Kirche u.a. Mit Maibäume "bedacht" wurden oft auch die Mädchen (Schätzchen) der

vor dem Militärdienst stehenden Burschen, auch die Gassenbrünner bekamen ihren Maibaumstrauch. Alle Bäume blieben bis zum 10. Mai, nur der Baum bei der Kirche blieb bis zum letzten Maitag. Beim herausholen der Maibäume gingen die Rekruten in einer Gruppe und holten sie heraus, einige Burschen halfen mit und trugen sie sofort auf einem bestimmten Platz. Es wurde gesungen und mit einer Ziehharmonika begleitet. Oft spielten auch die Musikanten die reichlich beschenkt wurden und die Rekruten bekamen Geld und Wein von seiten der Geehrten. Doch in jener Nacht vom letzten April zum ersten Mai ruhten auch die anderen Buben nicht. Es wurden viele Streiche geliefert. Sie streuten den Mädchen Stroh oder Spreu, Maislaub oder gar Mist auf die Gasse. Es blieb den Mädchen nichts anderes übrig, in aller Herrgottsfrüh aufzustehen und diese Zeichen der Aufmerksamkeit auf der Gasse wegzuputzen. Einige trieben es noch toller: Sie versteckten Wagenteile auf dem Strohschober oder auf dem Hausdach, verschleppten das Gassentürl oder sogar das Tor in den Garten und Ähnliches mehr. Natürlich geschah das nur dort, wo kein Hofhund war, oder der mit einem der Burschen bekannt war. Am Abend hatten auch die Kleinen zu tun. Sie steckten "Holler" (Holunderästchen) an die Türen und Fenster, das Tor und Gassentürl, sogar das Brunnenrad bekam kleine Ästchen, um die Hexen in dieser "Walpurgisnacht" zu vertreiben. Während des Maimonats, wurde jeden Abend um 19 Uhr „Maisegen“ in der Kirche, gefeiert.

## 5. Namenstage

Bei den Banater Schwaben sind nicht die Geburtstage gefeiert worden, sondern die Namenstage. Josef (Sepp) hatte den größten Rang, vielleicht des Nährvater-Joseph wegen. Andere Vornamen mit ihren Abkürzungen: 1. Johann-Hans; 2. Franz; 3. Nikolaus-Niklos; 4. Mathias-Matz; 5. Peter-Pheda; 6 Michael-Michl; 7. Jakob; 8. Anton-Toni; 9. Adam; 10. Albert; 11. Andreas-Andres; 12. Karl; 13. Heinrich-Hennrich; 14. Georg-Juri; 15. Bernhard-Bernat; 16. Stefan-Stefi 17. Konrad; 18. Martin. Und nun zum Josefi-Namenstag. Am Vorabend sang der Gesangverein seinen Mitgliedern selbstverständlich ein Ständchen, sofern es sich um Josefs handelte. Die Sänger sind dann eingeladen worden in die Stube zu kommen; auf dem Tisch waren schon Flaschen mit Getränk und Teller mit Gebäck. Es gab einen Zutrunke zu Ehren des Namenstagskindes, das sich gerne bedankte. Gesungen wurde dann auch im Haus, und die Stimmung wuchs. Doch schließlich verabschiedete man sich mit Dank für die aufmerksame Bewirtung und der Gastgeber bedankte sich zum Schluß noch einmal. Obgleich unsere Väter hart arbeiten mußten um ihren Lebensunterhalt zu bestreiten versäumten sie keine

Gelegenheit, festliche Veranstaltungen zu organisieren und zu feiern. Einige Sitten hatte man aus der alten Heimat mitgebracht, andere waren mit dem Kirchenjahr verknüpft. Kaum hatte man im Herbst die letzten Früchte eingebracht, dachte man bereits an den bevorstehenden Kathreinball; es war der Auftakt zu einer langen Reihe von Festen und Feiern.

Zwei Wochen früher beging man den "Martinstag", im Volksmund "Martini" genannt; er war der "Namenstag des Weines", denn von diesem Tag an begannen die Bauern mit dem Abziehen des Heurigen (des jungen Weines).

Ein besonders wichtiger Namenstag war "Kathrein" am 25. November (alle Namenstage wurden immer am Vorabend veranstaltet) mit "Kathreinball" als Abschluß der Tanzunterhaltungen. Bei uns hieß es: "Kathrein sperrt die Musich ein".

Gebührend gefeiert wurde der Nikolaustag. Ungeduldig erwarteten die Kinder am Abend des 5. Dezember den "Nikolo" (den Heiligen Nikolaus). Klingelte es an der Tür (mit einem kleinen Glöckchen) und konnte man ein deutliches Rasseln mit Ketten wahrnehmen, erreichte die Spannung ihren Höhepunkt. Schlüpfenden Schrittes betrat er, in einen Pelz gehüllt, die Stube und verteilte, nach einem kurzen Zwiegespräch, seine Gaben an die braven Kinder: Äpfel, Nüsse, Bombons, Gebäck und auch Ruten an die Schlimmen und Faulen. Kam mit dem Nikolo auch noch der furchterregende "Krampus" (mit Hörnern) mit dem Sack für die schlimmen Kinder, so ist manches Knabenherz buchstäblich in die Hose gefallen. Auch andere Namenstage wurden gefeiert, wie: Barbara (mit dem Barbarasträußchen), Franz, Johann, Stefan, Anna, Jakob u.a. Zur Feier des Namenstages versammelten sich Verwandte, Nachbarn, gute Freunde und Freundinnen.

Die Frauen brachten einen mit bunten Bändern geschmückten Rosmareinzweig mit, der in einem Apfel oder einer Quitte steckte, die Männer eine Flasche mit Getränk; Es war üblich auch einen Spruch zu sagen, wie folgt: "Ich bring Dir a Strauß, wenn er Dir net gfallt, schmeiß nã raus. Er is net gstrieglt un is net geberscht, er schmeckt noch a groÿi Rain voll Werscht. Un dazu a Glasl Wein, daß alli recht luschtich sein (die Frauen). Viel Glück zu tein Namãstach (die Männer)."

Jetzt heiÿt der Spruch: "Ich winsch tã viel Glück un Gsundheit zu tei Namãstach".

## 6. Das Schlachtfest

Ein Familienfest von besonderer Prägung war der Schlachttag. In der Regel vor Weihnachten wurde in jedem Haus mindestens ein Schwein geschlachtet. Die Schweinemast diente nur der eigenen Versorgung, manchmal hat man auch ein Schwein lebend verkauft um etwas Notwendiges für die Wirtschaft zu kaufen. Für größere Familien wurden auch zwei Schweine geschlachtet. Die Vorbereitungen dazu wurden bereits am Vortag getroffen; alle nötigen Utensilien wurden herangeholt, auf ihre Zweckmäßigkeit geprüft und zurechtgelegt. Die Hausfrau stellte die erforderlichen Gewürze bereit: Knoblauch, Zwiebeln, Paprike, Pfeffer und Salz. Am frühen Morgen des Schlachttages wurde im Kessel Wasser zum Abbrühen des Schweines erhitzt. Das Schwein wurde gestochen (durch einen geschickten Stich getötet) und in den Brühtrog gelegt, mit zwei Ketten in der heißen Brühe gewendet und abgeschabt (die Borsten mit Hilfe von Kratzlöffeln entfernt). Nachdem der Schlächter das Schwein im Hof aufgehängt hatte, wurde es gründlich gereinigt, ausgeholt und in zwei Hälften zerlegt. Früher wünschte man sich eine besonders stark dicke Speckschicht, denn das Fett daraus sollte fürs ganze Jahr ausreichen. Das Fleisch für die Würste wurde gleich beim Zerlegen der Seiten gewaschen und im Kessel gekocht. Jetzt folgt das Mittagmahl. Nach dem Essen mischte der Fleischhacker die Wurstmassen und mit einer Wurstspritze wurde die Wurst ausgespritzt. Nachdem man auch Speckstücke zum späteren Räuchern weggegeben hatte, wie auch die Schinken, Karmanadl, Rippen und Kinnbackspeck, wurden die übrigen Speckstücke in Würfel geschnitten und in großen Kesseln das Fett ausgelassen. Es wurden Leber- und Bratwürste gemacht, manche machten auch Blutwurst, dann Schwartelmagen und auch das Kleinfleisch für Sulz wurde zum Auskühlen gelegt. Die Krammeln und das in Schmalztesen gefüllte Fett hat man auch auskühlen lassen. Die Köchinnen bereiteten schon das Essen zum Sautanz vor, da auch die Männer ihre Arbeit soweit geleistet haben. Bei Schnaps und Wein wird nun gute Stimmung gemacht. Soviel muß hervorgehoben werden, daß es einer guten Vorbereitung und einer guten Zusammenarbeit bedurfte, um am Abend beim Nachtmahl Kostproben des Schlachttages prüfend zu genießen. Viel könnte man noch über die verschiedenen Arbeiten beim Schlachten schreiben oder über das Abhalten des Sautanzes. Am darauffolgenden Tag werden die Würste zum Räuchern aufgehängt, in einem Fleischschaffel wurden die Schinken, Speck, Fleisch und Sulz eingesalzen. Den Nachbarn und den nächsten Verwandten ließ man "Worschtsupp" und auch eine Kostprobe vom Wurst durch die Kinder überbringen. Dieses Sich-Beschenken beruht auf Gegenseitigkeit.





*Das Schwein ist geschlachtet.*

*Das Schwein ist gespaltet.*



*Das Schwein wird zerlegt.*



*Die Faschingsnarren  
mit Hansel und Gretel.*

*Fasching im Jahre 1947.*



*Faschings-Dienstag.*





*Christkindl-Gruppe.*



*Die Taufe.  
Heimgespielt von der Blaskapelle.*

*Auf dem Heimweg streut  
der Pate Bonbons.*



*Brautpaar in Tracht 1953.*

*Die Braut wird abgekränzt.*







*Das Hochzeitsmahl wird vorbereitet.*



*Der Hochzeitszug geht zur Kirche.*



*Ältester Mann des Dorfes mit 94 Jahren, lebt noch.*



*In Alltags-Tracht – Federschleifen.*





*Familie Franz Demele.*



*Familie Bachl Martin.*

*Sieben Cousins.*



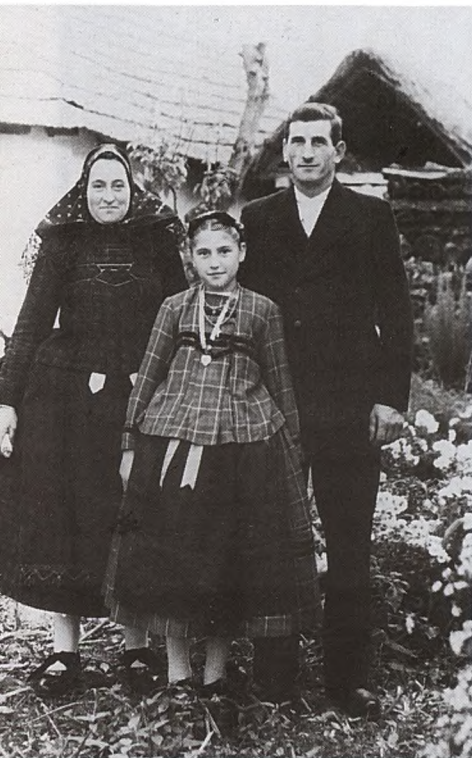
*Zwei Freundinnen im Winter.*



*Zwei Schwestern  
die in Rußland verstorben sind.*







*Familie in den 60er Jahren.*



*Familie in den 40er Jahren.*



*Auf dem Heimweg  
aus der Kirche.*



*Sonntag Nachmittag  
auf der Gasse.*



*Vier Freundinnen.*



*Zwei Freundinnen  
in den 30er Jahren.*



*Tracht in den 40er Jahren.*

# X. SITTEN UND BRÄUCHE IM LEBENSLAUF

## 1. Geburt und Taufe

Die Einstellung zum Leben und damit auch zur Geburt eines Erdenbürgers fußte früher auf streng religiösen Grundsätzen. Da gab es noch kein Kalkül, keine Vorprogrammierung und Quotenregelung. Mit Freuden begrüßten die Bewohner jedes neugeborene Kind, sahen in ihm ein Geschenk Gottes. Und dies ob schon unsere Groß- und Urgroßväter beileibe kein Wirtschaftswunder erlebten; sie waren jedoch natürlicher und genügsamer und verstanden die oft kärglichen Einkünfte so einzuteilen, daß sie selbst eine Familie mit sechs oder mehr Kindern durchbringen konnten. Zum Lobe unserer Vorväter sei gesagt, daß ihnen der Kindersegen mehr galt als ein auf Bequemlichkeit und Genüßlichkeit ausgerichtetes Leben.

Heute bringen die Mütter ihre Kinder im städtischen Entbindungsheim unter ärztlicher Aufsicht zur Welt. Früher fand die Geburt im Hause statt und als Geburtshelferin betätigte sich die "Hebamin" (Hebamme).

Die am Sonntag geborenen, hieß es, sind "Glückskinder". Den kleinen Kindern verschwieg man den wahren Sachverhalt, indem man ihnen erklärte, der Storch hätte das Neugeborene gebracht. An die Geburt schloß sich das Wochenbett an; die junge Mutter verbrachte diese Zeit größtenteils im Bett um sich zu schonen und zu erholen. Das kleine Kind legte man in eine Wiege, in der es "gewiegt" (geschaukelt) wurde. Die Wiege stand am Bett der Mutter. Bis zu einem Jahr wurde das Kind gewöhnlich gestillt, manche auch weniger oder länger. Hatte die Mutter Feldarbeiten zu verrichten, nahm sie den Säugling mit.

Der Wöchnerin brachte die Gevatterin an drei Tagen, zwei mal täglich allerlei Leckerbissen:

Zum Frühstück: Milchkaffe, Bäckkipfel, Verschiertes (Hackfleisch), ½ Liter warmer, süßer Schnaps.

Zum Mittag, auch gleich für am Abend: 1/2 Liter Schnaps, 1 Liter Wein, Hühnersuppe mit selbstgemachten Eiernudeln oder Strumpfpandeln, Hühnerfleisch mit Paradeissoße (Tomatensoße), Kartoffelpüree.

Am zweiten Tag: Rindssuppe mit Nudeln, Kren (Meerrettich) mit Rahm zum Rindfleisch.

Am dritten Tag: wieder wie am ersten Tag.

Am ersten Tag waren mehrerlei mürbe Schmalzmehlspeis, Vanillekipfel, am zweiten Tag waren Schweinsohren (Gebäck) und am dritten

mehrerlei Rührkuchen und Alawitschka. Das Essen war für die ganze Familie genug, auch wenn sie groß war. Die letzten Jahre, also nach dem zweiten Weltkrieg, wurden schon so viele Lebensmittel getragen, daß die Gvatterin schon eine Mithilfe zum Tragen brauchte.

Ein ausgesprochenes, freudiges Ereignis war die Taufe. In der Vergangenheit wurde das Kind bereits am ersten Sonntag nach der Geburt getauft, heute erst am Sonntag nach dem Hochamt, wenn Mutter und Kind aus dem Entbindungsheim entlassen worden sind. Auf Wunsch der Eltern des Neugeborenen ging die Hebamme die "Gvattersleit" rufen, um das Kind zur Taufe zu tragen. Die "Gvattersleit" wurden schon viel früher aus dem Kreis der nächsten Verwandten, Jugendfreund oder -freundin ausgesucht. Gewöhnlich bekam dann der erstgeborene Junge den Taufnamen des "Ket" (Pate) und bei einem Mädchen, den Namen der "Kodl" (Patin). Heute hält man sich nicht mehr daran.

Früher suchte man für die Kinder fast ausschließlich christliche Namen, wie: Anna, Elisabeth, Maria, Magdalena, Theresia usw. (bei Mädchen) und Franz, Josef, Jakob, Johann, Thomas, Wenzel, Martin usw. (bei Knaben).

Das Zeremoniell der Taufe wurde in der Kirche, nach dem sonntäglichen Hochamt, vollzogen. Der Pfarrer taufte das Kind: im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes, Amen! Durch das Sakrament der Taufe wurde das Kind in die christliche Kirche aufgenommen. Das ging auch aus den Worten der Patin hervor, die sie vor dem Verlassen des Hauses zur Kirche ging und sprach: "Als Heide tragen wir es fort, als Christ bringen wir es zurück". Wenn die Pathen mit dem Kind aus der Kirche traten, wurden sie mit Zurufen empfangen: (War das getaufte Kind ein Mädchen) "Sießi Kodl, saurer Ket" (bei einem Jungen hieß es) "Sießer Ket, sauri Kodl". Die Paten beschenkten die Rufenden mit Bonbons. Dann ging es mit der Blaskapelle in Marsch zum Hause des Neugeborenen. Am Abend gab es bei der Tanzunterhaltung im Wirtshaus einen "Solo" (aufgespieltes Stück) für die "Gvattersleit", wo die Jugend diesselben Zurufe gebrauchte, dafür aber Zigaretten und Bonbons bekamen.

Zu Mittag gab es im Hause des Neugetauften einen Festschmaus; dazu waren gewöhnlich bis zu 30 Personen geladen; dazu gehörten nicht nur die Paten, Eltern, Großeltern, sondern auch nahe Verwandte (wie verheiratete Geschwister mit Familie) und Freunde. Dem Kind wurden von den Paten und den geladenen Gästen allerlei Geschenke oder Geld dargebracht, die dem kleinen Erdenbürger einen guten Start ins Leben ermöglichen sollten.

Das Festessen bestand aus: Rindssuppe mit feinen Nudeln (selbstgemacht), Rindfleisch mit Kren und Paradeissoße, Schweinefleisch mit

saurem Kraut, Entenbraten und ausgebackenem Schweinefleisch (Schnitzel), gebratene Hähnchen mit Salat, Kartoffelpüree und Kompott, mehrerlei Torten und viele Arten Kleingebäck. Als Getränk wird Schnaps, Wein und Bier serviert.

## **2. Der Weg ins Eheleben. Hochzeit**

Sobald sich ein Junger Mann zum erstenmal ins Haus seiner Geliebten begab, wußte man, daß er ernste Absichten hatte. Ja, auch in Wetschehausen durfte sich nicht immer nur Herz zu Herzen finden, sondern es hieß auch: "Was m'r sich erheiratâ tut, des brauch m'r sich net erwirtschaftâ".

War sich das junge Liebespaar einig, ging der Bu freien, d.h. er ging zum Haus seiner Lieben und bat deren Eltern um ihre Hand. Das Jawort galt zugleich als erster Schritt zur Verlobung. Drei Wochen vor der Hochzeit erschienen die Brautleute in Begleitung ihrer Paten beim Pfarrer zum "Einschreiben". Am Abend war das Versprechen und ein Abendessen. An den drei folgenden Sonntagen wurden sie sodann von der Kanzel herab ausgerufen, "verkündet". Vor der Hochzeit mußten die Verlobten beim Pfarrer zur Christenlehre erscheinen. Geheiratet wurde in Wetschehausen hauptsächlich im Herbst und in der Faschingszeit, die Hochzeitstage waren Dienstag, Donnerstag und in letzter Zeit auch Samstag, da viele auswärts arbeiteten und Sonntag sich für die nächste Woche ausruhen wollten. Sonntag vor der Hochzeitswoche, ging das Brautpaar die Kranzlbuben und die Kranzlmädchen einladen. Zwei Tage vor der Hochzeit, versammelten sich die Kranzlbuben am Abend im Hochzeitshaus, bekamen je Paar einen Zettel worauf die Familien oder Personen, die eingeladen wurden standen. Jeder Bube bekam eine Flasche mit Wein, an der Flasche war ein Kränzchen aus Rosmarein. Mit "Gelobt sei Jesus Christus" betraten sie das Gästehaus und trugen ihr Einladesprüchlein vor. "Wir sind geschickt worden vom Herrn Bräutigam und seiner vielgeliebten Jungfrau Braut, daß ihr am ... Dienstag (Hochzeitstag) sollt erscheinen im Hochzeitshaus. Vom Hochzeitshaus gehen wir ins Gotteshaus, von dort zurück ins Hochzeitshaus. Dort wird euch allerlei vorgetragen: a Gabel voll Supp, a Löffl voll Kraut, a Gläschen roter Wein, daß alle eingeladene Gäst recht lustig sein". Nachher gab es eine Kostprobe vom Hochzeitswein. Eingeladen wurden die Verwandten und Nachbarn, aber auch gute Bekannte. Der Hochzeitsschmaus wurde im Haus der Braut gegeben oder bei größeren Hochzeiten (in letzter Zeit waren nur

große Hochzeiten) im Wirtshaus oder Kulturheim. Die Vorbereitungen zum Hochzeitsessen zogen sich über eine Woche dahin. Zunächst steuerte jede Familie, die an der Hochzeit teilnahmen, Naturalien bei, wie: Geflügel, Eier, Mehl, Milch, Rahm, Käse u.a. Eine gute Köchin mit Helferinnen half der Hochzeitsmutter bei allen Vorbereitungen. Der Vortag der Hochzeit war ein besonderer Tag. Die Hausfrau jeder geladenen Familie trug in einem Simpl (Strohgeflochtenem Körbchen) Mehl, bis zu 20 Eier, alles in einem schönen Tuch gebunden und in der anderen Hand 2 Hühner mit gebundenen Füßen. Im Hochzeitshaus übergibt sie die Geschenke und wird mit Schnaps und Kuchen bewirtet. Zum Abschied bekommt sie noch Kuchen in ihr Körbchen, damit die anderen Familienmitglieder daheim auch kosten können. Die Hühner werden am selben Tag noch geschlachtet und geputzt.

Ein Tag vor der Hochzeit führten die Kranzluben mit dem Wagen von den Bekannten und Verwandten Tische und Bänke zur Hochzeit. Auch wurden große Kupferkessel gebracht, um die Suppe und das Fleisch zu kochen. Die Kranzlmädchen sammelten mit Körben Teller und Schüsseln ein. Am Tage nach dem Fest hieß es dann alles wieder nachhause schaffen. Seit das Kulturheim ist, brauchte man keine Tische und Bänke, wie auch Geschirr beischen oder wegtragen. Hier war alles.

Am Vorabend der Hochzeit ging das Brautpaar mit ihren Taufpaten (die Beistände genannt) zum Gemeindehaus; hier wurde die standesamtliche Trauung vorgenommen.

Am Festtag selbst fanden sich die Geladenen um 9 Uhr im Hochzeitshause ein, nachdem unsere Blaskapelle auf der Gasse schon angespielt hatte. Beim Eingang stand eine Frau mit einem Korb, in dem Ästchen Buchsbaum mit farbigen Pändeln (Bänder) waren. Jeder nahm sich so ein Pandl und steckte es sich an, ein Zeichen daß die Person zur Hochzeit gehört; die Männer und Buben am Hut, die Frauen an die Brust. Die Kranzlmädchen haben sich und ihre Kranzluben sehr schön geschmückt, mit Rosmareinstrauß und Bändern am Hut und Jankl (Rock). Nach Begrüßung und köstlichem Imbiß: Warmer oder kalter Schnaps, Milchkaffee, frische Kipfel, Faschiertes (Hackfleisch) mit frischem Brot und Saures und nachher Wein.

Um 10 Uhr dreißig stellten sie sich paarweise auf: kleines Kinderpaar als Brautpaar (Symbolisch), Paare von kleinen Kindern, gefolgt vom ersten und zweiten Kranzlpaar, Jugendpaare, die zwei Beistände mit je einer Flasche Wein mit Rosmareinsträußchen, gefolgt von ihren Frauen und hinterher paarweise die anderen Frauen, gefolgt von den Männern, auch paarweise mit je einer Flasche, gewöhnlich mit Schnaps. Die Blaskapelle marschierte im

Marschtempo an der Spitze zum Hause des Bräutigams. Am Wege durchs Dorf wird jedem Zuschauer Schnaps angetragen. Beim Bräutigam angekommen findet man die Eltern des Bräutigams auf Stühlen sitzend, der Bräutigam kniet davor und nimmt Abschied von den Eltern.

Der Taufket des Bräutigams sagt vor und der Bräutigam sagt folgendes nach: "Gelobt sei Jesus Christus! Liebe Eltern! Ich danke Euch für die Großerziehung bis auf den heutigen Tag. Wenn ich Euch beleidigt habe, bitte ich Euch, verzeihet es mir. Ich bitte Euch um den väterlichen und mütterlichen Segen. Gelobt sei Jesus Christus!" Die Eltern machen ihm mit Weihwasser das Kreuz auf die Stirne. Jetzt geht alles in derselben Reihenfolge zur Braut. Der Bräutigam wird von den zwei ersten Kranzlmädln geführt. Bei der Braut wiederholt sich der Abschied von den Eltern, aber der Bräutigam kniet jetzt neben der Braut und bekommt auch von seinen Schwiegereltern den Segen. Es folgt der Marsch zur Kirche. Die Braut wird von den zwei ersten Kranzlbuben geführt. Die Reihenfolge zum Kirchgang: An der Spitze waren die Musikanten, gefolgt von dem kleinen Brautpaar, dann Braut mit Brautführern, Bräutigam mit Bräutigamführerinnen, die Hochzeitsjugend gepaart, Beistände gefolgt von Beistandsfrauen, verheiratete Frauen und als Schluß die Männer. Beim Näherkommen zur Kirche läuten die Glocken, die Musikanten machen dem Hochzeitszug Platz und der Pfarrer empfängt das Hochzeitspaar beim Kircheneingang und schenkt ihnen mit einigen Worten ein Kruzifix. Sodann geht alles in die Kirche, wo der Chor das Lied: "Vor Dir, o Gott, mit Herz und Mund, geschlossen wird der ewige Bund!" sang. In der Kirche, vor dem Hochaltar erfolgte die eigentliche Trauungszeremonie, wo man sich gegenseitig ewige Treue schwor.

Es folgte gewöhnlich das Brauthochamt. Die Beistände stellten die zwei Weinflaschen zum Segnen neben den Altar und setzten sich vorne auf die Messnerbank. Die anderen Hochzeitsgäste in die Bänke, nur das Brautpaar saß auf Stühlen, vor sich einen Betstuhl. Während der Brautmesse sang der Chor gewöhnlich die Messlieder: "Hier liegt vor Deiner Majestät" oder "Wohin soll ich mich wenden". Zum Offertorium und nach der Kommunion wurden als Einlage Marienlieder gesungen: "Es blüht der Blumen eine!", "Maria zu lieben", "Ein Kind Mariens sein und werden" u.a. und beim Opfergang wurde oft das Lied "Mit frohem Herzen will ich singen" u.a. gesungen. Beim Hinausgehen aus der Kirche beglückwünschten die Hochzeitsleute das junge Paar. Solange der Priester die Eintragungen machte und das junge Paar mit den Beiständen im Pfarrhaus weilte, tanzte vor der Kirche Jung und Alt. Als nun der Pfarrer von den Jungvermählten zum Hochzeitsschmaus eingeladen wurde, ordnete sich vor der Kirche erneut der



Hochzeitszug. Voran schritt jetzt das jungvermählte Paar und den Schluß bildeten die Musikanten. Dabei ging es, flankiert von Zuschauern und Bewunderern, lustig zu, denn man prostete sich fleißig aus mitgetragenen Flaschen zu.

Sobald der Hochzeitszug beim Festhaus ankam, gab es die erste Überraschung: die Haustür und das Tor waren geschlossen und von innen drohten und schlugen mit Besen, Ofenkruken und allerlei Gebrauchsgegenständen der Köchin, die Hilfsköchinnen. Ein mutiger, junger Mann mußte dann her, der über das Tor sprang und öffnete. Man konnte nun in den Hof und in den Festsaal gehen.

Bei der Tür standen Frauen mit Körben voll mit: große Stücke böhmischer Kuchen (da ein Großteil der Bevölkerung aus Böhmen abstammte) gefüllt mit Käse, Mak (Mohn), Zwetschgenleckwar (Zwetschgenmus) und Äpfeln. Auf den Tischen stand alles voll mit Kuchen und warmem Schnaps. Die Paten eröffneten den Brauttanz und nahmen dann an dem für sie vorbereiteten Tisch, mit Kuchen und Getränk, Platz. Jeder Gast tanzte mit der Braut und trug sein Geschenk zu den Paten, wo sie mit Kuchen und Getränk bewirtet wurden. In der Regel gaben die Männer Geld und die Frauen Kleider oder Haushaltsgegenstände. Zum Schluß des Brauttanzes spielten die Musikanten einen Marsch und das Brautpaar ging mit den Paten und Geschenken weg, in ein in der Nähe gelegenes Haus von Verwandten, wo das Geld gezählt und die Geschenke übergeben wurden. Gleich nach dem Brauttanz gingen die Verheirateten nach Hause um sich umzuziehen. Bei der Tür bekamen sie einige Stücke von den Böhmischen Kuchen mit nach Hause. Warum? Es war so Gebrauch. Auch war es Sitte und Gebrauch, nach dem Mittagmahl den Kranken des Dorfes von allem vorbereiteten Essen, Kuchen und Mehlspeisen (Gebäck) zu tragen. Die ledigen Paare blieben zurück und richteten die Tische, Bänke und Stühle für das Mittagmahl. Am oberen Ende der Tische war für das Brautpaar, Beistandsmänner und Beistandsfrauen, wie auch für den Priester gerichtet. Die Hochzeitsgäste kamen wieder zurück und um 14 Uhr waren alle Plätze besetzt. Die Musikanten spielten einen Marsch und der Herr Pfarrer kam herein und nahm als Ehrengast am Brauttisch Platz.

Selbstgebrannter Hausschnaps stand vor Beginn des Essens auf den Tischen und man bediente sich selbst und seinen Tischnachbarn, selbstverständlich fehlten auch die frischgebackenen "Salzstangl" nicht.

Nachdem die kräftige Rindersuppe mit selbstgemachten, feinen Eiernudeln aufgetragen wurde, erhob man sich zum Tischgebet. Man betete gemeinsam das "Vaterunser" und "Herr segne diese Speise und uns arme Sünder!". Jetzt begann man mit dem Essen, das bis zu zwei Stunden dauerte. Nach der Suppe brachte man Rindfleisch, Kren (Meerrettich) und Soße und

frischgebackenes Hausbrot. Nachher folgte Schweinebraten mit Sauerkraut. Es folgten Brathähnchen, ausgebackenes Schweineschnitzel mit Kartoffelpüree, Salate und verschiedene Kompotte. Während dem Essen wurde nun Wein, Bier oder Zitronade aufgetragen und getrunken. Die Tische wurden abgeräumt und man brachte auf jeden Tisch eine große Tasse mit verschiedenem Kleingebäck - gemischt - daneben eine große, verzierte Torte. Den Namen des Kleingebäcks und der Torte nannte man: I. Kleingebäck: 1. Schokoladeschnitte; 2. Burgerschnitte; 3. Spanische Schnitte; 4. Pressburger Schnitte; 5. Kaffeeschnitte; 6. Nußkranz; 7. Blitzkuchen; 8. Kirschkuss; 9. Kakaokuss; 10. Honigbrot; 11. Marmorkuchen; 12. Honigkuss; 13. Kathischnitte; 14. Elisabethkoxel; 15. Luftkuss; 16. Nußstange; 17. Grilliasch; 18. Alawitschka; 19. Gerberschnitte; 20. Vanillekipfel; 21. Zimtplatte; 22. Kokoswürfel; 23. Grießmehlspeis; 24. Kossuthkipfel. II. Torten: 1. Kaffeeorte, 2. Zitronenorte, 3. Baustammente, 4. Wassertorte, 5. Doboschte, 6. Nußorte, 7. Kakaoorte, 8. Kongote, 9. Schneete, 10. Schokoladete mit Sahne (Frischkarte).

Alle diese Gebäcke wurden in der Woche vor der Hochzeit von der Köchin und ihren Helferinnen gebacken.

Beim Braten folgt ein "Tusch" von den Musikanten und der erste Kranzbu sagt sein Verslein: "Ich bin tå Hans vun Kerschåkerå, bei Esså un Tringå bin ich kerå. Net nor bei Esså un Tringå, ach bei Tanzå un Springå. Un wer mir tes Esså un Tringå våacht, tem hau ich das ti Schwartå kracht. Hier hab ich a Glåschen roter Wein. Er ist gewachsen zwischen Sonn- und Mondenschein. Er ist net gewachsen zwischen Sonn - und Mondesschein, er ist gewachsen auf ein Stöcklein. Er ist net gewachsen auf ein Stöcklein, er ist gewachsen auf ein Rebelein. Er ist net gewachsen auf ein Rebelein, er ist gewachsen auf ein Hångelein. Er ist net gewachsen auf ein Hångelein, er ist gewachsen auf ein Beerelein. Er ist net gewachsen auf ein Beerelein, er ist gewachsen in den Keller hinein. Er ist net gewachsen in den Keller hinein, er ist gewachsen in das Faß hinein. Er ist net gewachsen in das Faß hinein, er ist gewachsen in die Flasch hinein. Er ist net gewachsen in die Flasch hinein, er ist gewachsen in das Glas hinein. Ich erhebe mein Glas zur Gesundheit: Braut und Bråutigam, Hochzeitsvåter, Hochzeitsmütter, Beistandsherren und Beistandsfrauen und alle geladenen Gåste, ich glaub die Musikanten sind auch dabei (Musikanten spielen einen Tusch)."

Der Herr Parrer hält nun auch eine kurze Ansprache an das Brautpaar, Eltern und Großeltern. Mehrere Kranzlbuben und -mädchen sagen auch kurze Verslein.

Liebes Brautpaar!

Im Namen aller Hochzeitsgäste wünsch ich Euch das Allerbeste!

Es steht schon in der Schrift geschrieben, glücklich, die einander lieben.

Vertrag Euch immerdar, schön und artig, denn wenn großer Streit ist, das ist garstig. Der Herr im Hause ist die Frau, das habe ich auch bei uns schon gesehen. Einmal spricht die Mutter, andersmal dann schweigt der Vater.

Ist die Mutter nicht zu Hause, dann ist der Vater Herr im Hause. Und wenn's Euch in der Ehe sehr gut geht, das ist mein Wunsch auf Eurem Lebensweg. Vergeßt auch nicht dem Storch zu schreiben, so daß im Haus bald Kinder schreien. Und nun erhebe ich mein Glas und rufe:

Hoch das junge Paar!

Sehr geehrtes Brautpaar und geehrte Hochzeitsgäste!

Ich bin gekommen euch zu begrüßen,

Ich bin eine Köchin, von Kopf bis zu Füßen.

Und weil ich von Beruf eine Köchin bin,

So muß mein Name in's Wanderbuch nin.

Ich heiße doch Marie, ich denke jetzt wißt ihr genug.

Wenn euch aber so eine junge Köchin das Essen bereitet, da habt ihr doch alle a Freud.

Zum Kochen brauch man aber viel Sachen, da tu ich oft Verdruß machen, denn Schmalz, Butter, Zucker und Eier sind den Leut überall zu teuer.

Das Wasser geben sie schon lieber her, das läuft net über, brennt ach net an und zum weich machen ist a nichts drin.

Ich muß nur mal schauen geh'n, denn die Weiber die hinterm Ofen steh'n, tun nichts wie lachen und tun mir zum Schluß noch alles verkrachen.

Und du Bräutigam, dir will ich ach noch etwas sa'n

tu dein Weib net unnötig schla'n.

Brummt sie, so halt dir die Ohren zu,

dann hast im Haus immer dei Ruh.

Und du Braut, tu dei Mann net soviel sekieren,

tu nur in der Kuchl und am Ofen regieren.

Mein Wunsch gilt heute euch zwei,

bleibt euch in der Liebe treu,  
so wie ihr geschworen am Altar,  
D'rum rufe ich: "Hoch das junge Paar!"

-----

Aufgeschrieben: Ehrenberger Marie(geb. Kanya) Nr. 120  
Beilage

Gelobt sei Jesus Christus!

Ich erlaube mir, vor dem hochgeehrten Herrn Bräutigam und seiner vielgeliebten Jungfraubraut meinen Wunsch darzubringen.

Vielgeliebtes Brautpaar!

Ihr habt heute vor dem heiligen Hochaltar geschworen, euch ewig zu lieben und nie zu betrügen. In größter Not sollt ihr ein treues Ehepaar bleiben. Betrachtet den Ehering an der Hand, dies soll bedeuten: Treue und Liebe in eurem Ehestand und das soll kein Ende nehmen, bis Gott euch trennt.

Eltern, Eltern, tretet herein, seht euren Sohn und Töchterlein, wie sie mit schweren Herzen so inniglich Abschied nehmen müssen. Heute müssen bei den Eltern Tränen fließen, weil sie ihre Kinder verlassen müssen.

Heute sind Braut und Bräutigam zum Tische des Herrn gegangen, sie haben das höchste Gut, Jesu Christi Fleisch und Blut, empfangen.

Heute ist Braut und Bräutigam ihr lediger Stand verschwunden. Heute ist Braut und Bräutigam noch einmal mit Rosen geschmückt, Kummer und Not hat sie noch nie gedrückt, Kreuz und Leid, das kommt erst nach und das dauert bis in das kühle Grab.

Vielgeliebtes Brautpaar!

Noch einmal will ich euch sagen und zurufen: Vergeßt nie Eure verstorbenen Eltern, Geschwister und Großeltern, die schon lange im Grabe ruh'n, damit sie auch Anteil haben an Eurem Ehrentag.

Gott soll euch geben, Glück und Segen, in eurem Ehestand.

Hoch lebe der Bräutigam und seine vielgeliebte Jungfraubraut!

Zur Gesundheit! (Hebt das Gläschen Wein) Hochzeitsväter und Hochzeitsmütter!

Zur Gesundheit! Beistandsherren und Beistandsfrauen!

Zur Gesundheit! Jünglinge und Jungfraumädchen!

Zur Gesundheit! Alle eingeladenen Gäste und ich auch dabei!

Zur Gesundheit! Für die Musikanten! denn ich glaube sie sind auch vorhanden. Hoch leben alle Hochzeitsgäste!

Nun will ich meinen Wunsch schließen, laß alle Hochzeitsgäste schön grüßen. Ich wünsch euch allen guten Appetit, beim Essen und Trinken halt ich mit.

Gelobt sei Jesus Christus!

-----

Gelobt sei Jesus Christus!

Ich erlaube mir vor dem hochgeehrten Herrn Bräutigam und seiner vielgeliebten Jungfrau Braut und vor allen eingeladenen Hochzeitsgästen meinen Glückwunsch darzubringen.

Vielgeliebtes Brautpaar! Heute ist Euer Hochzeitstag, der schönste Tag eures Lebens, denn ihr habt heut auf den Stufen des heiligen Altares so einen Schritt getan, den ihr nicht mehr rückwärts machen könnt. Ihr habt euch geschworen vor dem heiligen Hochaltar euch ewig zu lieben und nie zu betrügen, in größter Not sollt ihr ein treues Ehepaar bleiben.

Betrachtet den Ehering an der Hand, er soll Treue, Liebe in eurem Ehestand bedeuten und soll auch kein Ende nehmen, bis Gott euch wieder trennt.

Eltern! Eltern! Tretet herein und seht euren Sohn und Töchterlein, wie sie mit schweren Herzen so inniglich Abschied nehmen müssen. Heut ließen die Eltern Tränen fließen, weil sie ihre Kinder verlassen müssen.

Heut ist Braut und Bräutigam in das Gotteshaus hinein gegangen, an dem Tische des Herrn haben sie das höchste Gut, Jesus Christus, Fleisch und Blut, empfangen. Heut ist Braut und Bräutigam ihr lediger Stand verschwunden. Heut ist Braut und Bräutigam noch einmal mit Rosen geschmückt. Kummer und Not hat sie noch nie gedrückt, Kreuz und Leid das kommt erst nach und das dauert bis in das kühle Grab. Daher geb ich euch diesen und tröstlichen Rat, daß ihr die Worte die ihr heute auf den Stufen des heiligen Altars dem allmächtigen Gott geschworen habt, tief in eure Herzen begraben.

Vergeßt nie wer euch ernährt, gekleidet und erzogen hat.

Vielgeliebtes Brautpaar! Noch einmal will ich euch zurufen und sagen: "Vergißt nie eure verstorbenen Eltern, Geschwister, Großeltern, die schon lange im Grabe ruhn, damit sie auch Anteil an eurem Ehrentag haben".

Eltern! Eltern! Tretet herein und seht euren Sohn und Töchterlein, wie sie mit schweren Herzen, so inniglich Abschied nehmen müssen. Gott soll ihnen Glück und Segen geben in ihrem Ehestand. Hoch lebe der Bräutigam und seine vielgeliebte Jungfrau Braut!

Zur Gesundheit! Hochzeitsväter und Hochzeitsmütter!

Zur Gesundheit! Beistandsväter und Beistandsfrauen!

Zur Gesundheit! Alle eingeladenen Hochzeitsgäste und ich auch dabei!

Zur Gesundheit! Für die Musikanten, denn ich glaube die sind auch vorhanden! Hoch leben alle Hochzeitsgäste!

Jetzt will ich mein Brieflein schließen, alle Hochzeitsgäste herzlich grüssen. Jetzt wünsch ich euch besten Appetit, bei Essen und Trinken halt ich mit. Gelobt sei Jesus Christus!

Es war auch üblich, während dem Mittagessen, der Braut die Schuhe zu stehlen- natürlich mit ihrem stillen Einverständnis. Verheiratete Männer (also Hochzeitsgäste) kamen als Schuster auf einem "Tragatsch" (Karren mit einem Rad) gefahren und mit einem Sack voll Schuhe. Es wurden soviele Schuhe für die Braut probiert, bis einer passte und der wurde verlizitiert. Die Geldsumme wurde von den Kranzlbuben eingesammelt und der Braut gegeben, als Strafe, weil sie nicht auf die Braut aufgepasst hatten.

Es war Sitte, daß die Braut am Hochzeitstag von ihrer Kodl ein großes, dickes Federpolster bekam. Gegen Abend ging der Hochzeitszug mit dem jungen Ehepaar durch das ganze Dorf zur Kodl das Polster holen und die Musikanten spielten Marschstücke. Ein verheiratetes Paar nahm das Polster und trug es mit Hochwerfen, an der Spitze gehend, durch das Dorf, gefolgt vom Hochzeitszug. Während man durch das Dorf marschierte, gaben die Männer den Zuschauern am Wegrand vom mitgebrachten Wein. Im Hochzeitshaus angekommen, gingen die Verheirateten nach Hause um das Vieh zu versorgen. Am Abend kamen sie zurück und wurden mit Kaffee, Verschiertes, Kuchen, Mehlspeis und Getränk bedient. Die Jugend und Gäste von auswärts blieben nach dem Polstergehen im Wirtshaus und da die Musikanten fleißig zum Tanz aufspielten, wurde fest getanzt. Auf den Tischen stand die ganze Nacht Getränk wie auch Essen. Auch gingen Helferinnen öfters und trugen den Leuten zum Essen an: Leberwurst, Schwartenwurst, Saures, Brot, Kuchen und Kaffee; alle hausgemacht. In den Tanzpausen wurde viel gesungen und kleine Szenetten (Theaterstückchen) aufgeführt. Um 22 Uhr wurde den Kleinen und Schulkindern drei Tanzstückchen aufgespielt und dann mußten sie heim schlafen gehen. Um 24 Uhr kam das Elternstüchl: das Brautpaar, ihre Eltern, Großeltern, Beistände und Geschwister tanzten ein Solo von einem Walzer, Polka und Schneltpolka. Nachher wurde die Braut abgekränzelt. Im Saal wurde ein Stuhl aufgestellt, worauf der Ket der Braut sich hingesetzt hat, auf dem Schoß die weinende Braut. Um Ket und Braut bildete die Jugend einen Kreis. Die Musik spielte immer eine Strophe und nachher sang die Jugend das "Abkränzellied":

- I. Bringt herein, bringt herein,... bringt den Stuhl herein,  
Denn die Braut, die muß ... jetzt abgekränzt sein.
- II. Kränzt ab, kränzt ab, diese traurige Braut,  
Denn sie glaubt, sie kriegt ta Garta voll Kraut.
- III. Tretet bei, tretet bei, ihr Junggesellen mein,  
Denn mit Euch darf ich jetzt noch lustig sein.
- IV. Denn du glaubst, denn du glaubst, du kriegst den Garten voll Klee,  
Derweil kriegst du den Buckel voll Schlee.
- V. Tretet ab, tretet ab, ihr Junggesellen mein,  
Denn mit Euch darf ich jetzt nicht mehr lustig sein.

Die Verheirateten bilden auch einen Kreis und singen das Abkränzellied weiter:

- VI. Tretet bei, tretet bei, ihr Weiber mein,  
Denn mit Euch muß ich jetzt schon traurig sein.
- VII. Schwörest du, schwörest du deinen Eltern ab,  
Deinen Mann mußt du lieben bis in das Grab.
- VIII. Ach Gott, ach Gott, was hab ich getan,  
Ich hab mir genommen einen Mann.
- IX. Bindet mir, bindet mir das Kränzelein ab,  
Denn ich darf es nicht tragen bis in das Grab.
- X. Bindet mir, bindet mir das Tüchlein auf  
Und spielt mir ein lustiges Stücklein d'rauf.

(Die Taufgodl bindet der Braut das Kopftuch auf.)

Der Bräutigam, der hinter den Männern versteckt ist, damit er keine Prügel bekommt, muß schnell die Braut erwischen, ein Jugendfreund macht schnell das Licht aus, es wird wieder hell und das jungverheiratete Paar tanzt jetzt die von den Musikanten gespielte Polka. Es werden noch einige Stückchen getanzt; jetzt wird das Nachtmahl aufgetragen, man könnte sagen, das Frühstück, da es inzwischen schon 4 Uhr geworden war. Es wurde aufgetragen: eingemachte Suppe oder Paprikasch, gefülltes Kraut, nachher Mehlspeise und als Getränk: Wein, Bier aber besonders "Krampampfl" (Krambambuli) als süßer Schnaps mit schwarzem Kaffee. Die Leute beginnen jetzt langsam nach Hause zu gehen. Die Musik spielte weiter bis zum Morgen und es blieben noch die Jugend und Tanzlustigen (Oftmals, wenn alles sehr lustig ist, gibt's noch gegen Morgen den "Raubertanz"). Alle Gebliebenen begleiten das junge Paar mit Marschmusik heim und an allen Gassenecken wurde noch ein ungarischer "Csardas" oder eine rumänische "Hora" getanzt. Zuhause wurden alle noch bewirtet und nach einem letzten Tanz gingen alle nachhause. Nach Hochzeitsschluß führten die Kranzelbuben

noch die Tische und Bänke den Gästen, von denen sie ausgeborgt waren, nachhause.

Aufgeschrieben: Franz Demele und Johann Landsmann

### **3. Der Tod.-Das Begräbnis**

Der Tod eines Mitbürgers weckte seit je die Anteilnahme der Dorfbevölkerung, niemand blieb von diesem schmerzhaften Ereignis unberührt.

Trat der Tod nicht plötzlich ein, so sorgten die Angehörigen dafür, daß dem Sterbenden noch die letzte Ölung erteilt wurde. Ging der Pfarrer zum Sterbenden "zum Versehen", begleitete ihn der Messner, der eine brennende Laterne trug und eine Klingel in der Hand hielt, mit der er klingelte, wenn sie durch die Gasse gingen. Die entgegenkommende Person blieb stehen, verneigte sich und machte das Kreuzzeichen. Brannte die Laterne des Messners auch auf dem Rückweg, war das ein Zeichen, daß der Sterbende bereits in Agonie (im Ziel) lag. Verließen jedoch Priester und Messner mit verlöschter Laterne das Haus, hatte der Kranke die Sterbesakramente bei vollem Bewußtsein empfangen.

Seit dem zweiten Weltkrieg an ging nur der Pfarrer mit dem Sterbesakrament zum Schwerkranken. Starb jemand in der Nacht, wurde in der Früh nach dem Gebetläuten "das Zeichen gegeben und ausgeläutet". Starb jemand am Vormittag, geschah dasselbe beim Mittagläuten, starb die Person aber am Nachmittag, folgte das Ausläuten beim "Aveläuten". Da unser Dorf seit dem ersten Weltkrieg nur zwei Glocken hatte - eine große und eine kleine - wurde mit der großen Glocke folgendermaßen Zeichen gegeben: die männlichen Toten bekamen drei "Gsätzlein" (Gesätze, zweimal beim Läuten absetzen), die weiblichen Toten zwei (einmal beim Läuten unterbrochen), bei Kindern und Jugendlichen nur mit der kleinen Glocke. Nach dem "Zeichen", folgte das Ausläuten mit beiden Glocken. Bis zum Begräbnis wurde dreimal täglich ausgeläutet. Die "Leicht", so nannte man bei uns das Begräbnis, war mit verschiedenen Meldungen, Gängen und Zahlungen verbunden. Diese Obliegenheiten übernahmen für die Betroffenen oft Personen aus dem Verwandtenkreis. Sie meldeten den Todesfall bei der weltlichen und kirchlichen Behörde. Eine im Haus verbliebene Person verständigte die Totengräber (es waren 8-12 und auch mehr Männer aus der nahen Verwandt- und Nachbarschaft), bestimmte die Grabstätte und besorgte den Sarg (die Totentrugl). Frauen machten das Haus sauber und bereiteten zur Aufbahrung



alles vor. Sie wuschen auch den Toten mit reinem Wasser und zogen ihm seine besten Kleider an, nachdem ein Familienmitglied dem Verstorbenen die Augen zugeedrückt hatte (in jüngster Zeit mußte der Eintritt des Todes vom Arzt oder Arzthelfer bestätigt werden).

In der guten Stube ist der offene Sarg mit dem Leichnam aufgebahrt worden. Spiegel, Bilder und Uhr hatte man vorher mit schwarzen Tüchern abgedeckt. Zum Sarg stellte man zwei brennende Kerzen und Blumen, auf einem Hocker ein Gefäß mit Weihwasser und Rosmareinästchen, mit dem die Trauernden den Toten besprengten. Der Tote wurde mit einem weißen Tuch bedeckt. Die zum Gebet gefalteten Hände hielten einen Rosenkranz und im Sarg umgaben ihn viele Blumen und heilige Bilder. Nach dem Gesetz mußte der Tote frühestens 36 und spätestens 48 Stunden nach dem Eintritt des Todes begraben werden. In den zwei Nächten vor der Beerdigung kamen Verwandte, Bekannte und Nachbarn ins Totenhaus (Totenwacht) um für den Verstorbenen zu beten. Man betete gewöhnlich am Abend den Rosenkranz und die "Fünf Wunden Christi" und fügte daran die Bitte: "Herr, gib ihm die ewige Ruhe und das ewige Licht leuchte ihm!" Die Frauen blieben im Zimmer wo der Tote aufgebahrt war, die Männer zogen sich in einen freien Raum oder beim Nachbar und spielten Karten oder erzählten. Um Mitternacht wurde den Männern und Frauen Wurst, Schwartenwurst, Schinkenfleisch, frisches Brot und Saures, vorher Schnaps, angetragen. Nachher wurde noch Wein getrunken. Nachher beteten die Leute einzeln oder paarweise an der Bahre, besprengten den Toten mit Weihwasser und gingen heim. Ganz nahe Verwandte blieben noch einige Zeit und die Träger besprachen sich noch für das Grabmachen morgen vormittags.

Eine halbe Stunde vor der Beerdigung wurde mit der großen Glocke geläutet, damit die Gläubigen Zeit hatten, sich rechtzeitig beim Totenhaus zu versammeln. 15 Minuten später wurde mit der kleinen Glocke zweite geläutet und gleich darauf gab der Messner mit der großen Glocke das Zeichen. Pfarrer, Kantor und Ministranten gingen nun zum Totenhaus. Inzwischen hatten zwei Träger die Bahre vom Friedhofshaus gebracht und im Hof aufgestellt. Einige Minuten vor dem Erscheinen des Pfarrers besprengten die Hausleute, die Verwandten und die Menschen, die dem Begräbnis beiwohnten, noch ein letztes mal ihren Verstorbenen mit Weihwasser, dann wurde der Sarg, auf dessen Deckel in vergoldeten Druckbuchstaben Name und Alter des Toten standen, geschlossen und zugenagelt, von zwei Männern der Familie, mit dem Fußende voraus, hinausgetragen, in der Türschwelle das Kreuzzeichen gemacht und auf die bereitstehende Bahre gesetzt. Eine brennende Kerze wurde darauf gestellt.

Der Priester trat sodann an den Sarg, um den die nächsten Verwandten standen, und vollzog seinen Dienst mit Schriftlesung, Gebet und Einsegnung. Der Chor sang die vorgeschriebenen Liturgiegesänge aus dem Gesangbuch und zum Schluß das Lied: "Alles was die Sonn' bestrahlet, ist vergänglich, kraftlos, schwach". In diesem Lied werden die Hinterbliebenen direkt angesprochen. Dieses Lied war besonders ergreifend. Die Träger hoben den Sarg mit der Bahre auf die Achseln (in Wetschehausen wurden, seit das Dorf besteht, die Toten immer zum Friedhof getragen) und trugen die Leiche zum Tor hinaus. An der Spitze des Trauerzuges ging ein Ministrant mit dem Kreuz und ein Junge aus der Verwandtschaft des Toten mit dem Totenkreuz mit Kranz. War die verstorbene Person ein Mitglied des Rosenkranzvereins, wurde auch die Rosenkranzfahne vorausgetragen. Es folgten die kleinen Kinder, Jugendliche, Männer, Musikkapelle, der Chor, Pfarrer mit Ministranten, die "Totentrugl" mit den Trägern, die nahen Verwandten und zum Schluß die Frauen. Der Chor sang und die Musikanten spielten während des Weges zur Kirche und nachher zum Friedhof abwechselnd Lieder und die Frauen beteten den Rosenkranz. Der Tote wurde immer in die Kirche getragen, wo die Totenvesper zelebriert wurde. Nachher zog unter Glockengeläut (während der ganzen Leicht wurde mit beiden Glocken geläutet) die "Leicht" zum Friedhof. Beim Nähern zum Friedhof begann das Totenglöcklein zu läuten und so zog man bis zum Grabe. Der Pfarrer nahm die Einsegnung vor und die Träger senkten den Sarg ins offene Grab hinab; gleichzeitig sang der Chor:

1. Nun, Freunde, ist es ganz vollbracht, ich habe ausgelitten,  
ich wandre jetzt die finstre Nacht, nichts kann davor euch hüten:  
Ich muß jetzt fort, wir sehn uns dort, wo Trennung nicht stattfindet,  
wo Ewigkeit die Seligkeit für Fromme hat gegründet.
2. Ihr alle habt kein andres Los als das, was mich getroffen,  
ihr folgt mir in des Grabes Schoß, der Tod hält ihn euch offen;  
den Mann, das Kind rafft er wie blind, den Fürsten gleich den Armen,  
nicht Glanz und Pracht, nicht Kraft und Macht entrinnen seinen Armen.
3. Senkt mich ins Grab, ich habe dann, was mir die Welt kann geben,  
dies alles ist, was ich gewann, für meine Müh' im Leben.  
Senkt mich hinab, scharrt zu das Grab, die Bahre schafft zur Seite;  
verzeiht mir und betet hier für mich, ihr frommen Leute.

Dann warf der Seelsorger mit einer bereitstehenden kleinen Schaufel dreimal Erde auf den im Grabe stehenden Sarg; eine Person von der Familie des Toten bittet für den Toten mit folgenden Worten: "Liebi Leit, ich sag eng (euch) vielmols vergeltsgott, weil tir (ihr) unser liebi (lieben - Vater, Mutter... Verwandtschaftsgrad) zum Grabe begleitet habt, un wenn er (sie) jemand

beleidigt hat, so bitt ich euch, verzeiht es ihm (ihr)". Es folgen die Angehörigen und sämtliche Trauergäste, die auch Erde oder Blumen ins Grab warfen. Während die Trauergäste sich zerstreuten und die Gräber ihrer Verstorbenen besuchten um zu beten, begannen die Totengräber mit dem Zuschaukeln des Grabes. Die nächsten Verwandten warteten, bis der Grabhügel beendet war und das Holzkreuz stand.

Nach sechs Wochen wird für die Familienangehörigen und Träger "das Totenmahl" gehalten, ein Festessen am Sonntagmittag, wie auf einer Hochzeit vorbereitet. Jedes Jahr, am Sterbetag, wird in der Kirche ein Requiem gezahlt, wo die Verwandten und Nachbarn teilnahmen. Die nächsten Angehörigen hielten streng nach der Sitte ein Jahr lang Trauer. Sie enthielten sich aller Lustbarkeiten, vor allem blieben sie den Tanzveranstaltungen fern.

Am Ende der Seelenmesse, wenn der Priester mit den Ministranten zur Bahre geht, singt der Chor:

1. Bewahre mich, mein Herr und Gott,  
bewahre mich vom ewgen Tod,  
wenn jener große Tag erscheint,  
der alle Angst, der alle Angst, alle Angst in sich vereint.
2. Erbarmer Gott! Ach schenke du  
den armen Seelen die ewge Ruh.  
Laß leuchten ihnen das ew'ge Licht,  
daß ewig glänzt, daß ewig glänzt, ewig glänzt dein Angesicht.

ALLES WAS DIE SONN' BESTRAHLET.  
(Begräbnislied im Hof)

1. Alles was die Sonn' bestrahlet,  
Ist vergänglich, kraftlos, schwach.  
Alles modert, fault und fallet,  
Und eilt der Verwesung nach.  
Bäum verdorren, Stein zerspringen,  
Eisen und Metall zerbricht.  
Weil von all erschaffnen Dingen,  
Keines frei von Umsturz ist.

2.Liebstes (liebster) Ehefrau (Ehemann) spar die Tränen,  
Trockne Aug und Wangen ab.  
Du gibst freilich zu erkennen,  
Daß du mich geliebet hast.  
Du erinnerst dich der Stunden,  
Da wir öfters ganz betrübt.  
Beieinander Trost gefunden,  
Wenn uns Sorg und Kreuz bedrückt.

3.Kinder, denen ich das Leben  
Und was mir noch möglich war  
Nach Gott väterlich (mütterlich) gegeben  
Betet für mich immerdar.  
Helft und ratet, liebt und ehret  
Euch einander jederzeit.  
So wird euch gewiss vermehrt,  
Hier der Segen, dort die Freud.

4.Gschwister, Freunde und Verwandte,  
Alt und Jung, Groß und Klein,  
Gute Freunde und Bekannte,  
Euch muß ich zum Beispiel sein.  
Daß wir alle sterben müssen,  
Doch wir werden mit der Zeit,  
Uns einander fröhlich grüßen,  
In beglückter Ewigkeit.

5.Werte Träger greift zusammen,  
Tragt sodann mein Beingerüst,  
Dorten hin in Gottes Namen,  
Wo das Grab bereitet ist.  
Lasst die Erde Erde werden,  
Bis ich an dem jüngsten Tag,  
Dort mit allen, den Verklärten,  
Fröhlich auferstehen mag.

## Begräbnis



*Die Leiche wird von vier Männern getragen.  
Auf dem letzten Weg mit Trauerkränzen.*







*Das Friedhofs-Kreuz mit Kapelle.*



*Der Friedhof (linke Seite).*



*Der Friedhof (rechte Seite).*

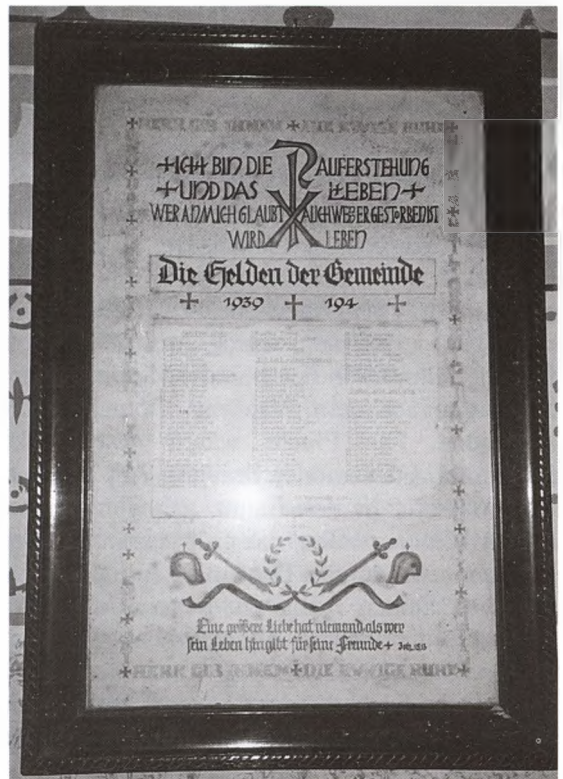


*Der Friedhof (Haupteingang).*





*Zubetonierte Gräber, sind Angehörige der Aussiedler.*



*Die Helden der Gemeinde.*



## 4. Das Kirchweihfest

Ohne Zweifel war dies das Hauptfest des ganzen Jahres, eine Art Erntedank. Im Banat war dieses Kirchweihfest von Gemeinde zu Gemeinde an verschiedenen Sonntagen. Von Pfingsten bis spät zum Advent hin gab es immer wieder in diesem oder jenem Dorf das hochgeschätzte Kirchweihfest, von jung und alt erwartet. Das größte und prachtvollste Fest des Jahres war und ist die "Kerbei" für Groß und Klein, Alt und Jung. "Kerbei" wurde immer am ersten Sonntag im Oktober gefeiert.

### Die Kirchweihvorbereitung

Drei bis vier Wochen vor der Kirchweih wurde Sonntagsabend bei der Tanzunterhaltung der Vortanz verlizitiert. Es wurde eine Kommission gebildet, bestehend aus: Dorfrichter, Lehrer als Kulturverantwortlicher, Kapellmeister der Blaskapelle und andere. Bei der Lizitation hatten die Rekruten das Vorrecht. Wer Kautio erlegte, hatte das Recht zu lizitieren. Wer die größte Summe bietet, wurde als Vortänzer ernannt! Der Vortänzer wählte sich eine Vortänzerin, einen Nachtänzer und einen Rechnungsführer. Die Kirchweihjugend wählte sich einen zweiten Rechnungsführer. Es wurde das erste Kirchweihstück für Vortänzer und seine Mitkameraden ausgerufen und als "Solo" gespielt und getanzt. Es tanzten nur jene Paare die im Kirchweihzug mitmachten. Dieser "Solo" wiederholte sich jeden Sonntag bei der Tanzunterhaltung bis zur kleinen Kirchweih.

Am nächsten Sonntag gingen die Rekruten in den Wald um sich einen Kirchweihbaum auszusuchen. Der Nachtänzer und die zwei Rechnungsführer fuhrten in den nächsten Wochen in die umliegenden Dörfer, um einen Schafbock als Kirchweihbock zu kaufen; ein Hut und ein Umhängetuch, um verlizitiert zu werden, wurde auch gekauft und noch andere Einkäufe getan für das Schmücken des Baumes. Sonntag vor Kirchweih, um 14 Uhr, wurde der Baum aus dem Wald ins Dorf geführt und beim Vortänzer im Hof abgeladen. Die Pferde waren geschmückt und gleichfarbig (Rappen, Schimmel, Füchse oder Braune). Am Dorfrand stieg der Vortänzer auf den Wagen und fuhr den Baum, gezogen von zwei Paar Pferden, gefolgt von seinen Mitkameraden, die paarweise unter den Klängen der Blaskapelle mit Marschmusik durch's Dorf marschierten, bis zum Vortänzer. Dort ging es 1 bis 1½ Stunden lustig zu; es wurde Wein und Kuchen herum gereicht, während die Musik Walzer und Polkas spielte. Nachher zogen die Kirchweihbuben wieder paarweise unter Marschmusik ins Wirtshaus, wo die Kirchweihmädchen warteten und als Zuschauer die Dorfbewohner. Die Tanzunterhaltung dehnte sich, mit einer kleinen Abendpause, bis spät in die Nacht aus.

Die letzte Kirchweihwoche war sehr anstrengend. Die Rekruten mußten dem Kirchweihbaum, der aus Eiche war, die Rinde abschaben, dann weiß anstreichen und in Serpentinform von unten bis zum Busch, mit den nationalen Farben, rot, gelb und blau, Streifen ziehen.

Donnerstag Abend mußten dann die Kerbeibuben ihre Kerbeimädels von ihren Eltern verlangen, ob sie es erlauben über die Kirchweih mit den Buben zur Unterhaltung zu gehen. Das Mädchen bewirtet dann den Buben mit Kuchen und Wein. Beim Abschied begleitet sie ihn noch bis vor die Haustür, wo sie beide noch lange allein standen und plauderten. Das Mädchen verpflichtet sich auch über die ganzen Kirchweihstage sich mit ihrem Kirchweihbuben zu unterhalten, der sie in der Nacht, nach der Tanzunterhaltung, nach Hause begleitet. Hatte das Mädel schon einen festen Freund, mußte dieser während der Kirchweih auf seine Liebschaft verzichten, sonst könnte es vorkommen, daß sich der Kerweihbub abkränzelt und das wäre eine große Schande für das Mädchen.

Am Kirchweihsamstag Nachmittag ging dann das Mädchen zu ihrem Kerbeibub und verlangte den Hut um ihn zu schmücken, denn der Kerbeibub bekommt einen geschmückten Hut, den er über die ganzen Kerbeitage bei den Unterhaltungen trägt. Der Hut war rundherum mit Rosmarein bekränzt, auf dem kurze Seidenbänder in rot, weiß und blau befestigt waren. Auf der linken Seite war eine Rose mit Blümchen, Sträußchen, Blättern und Spiegeln angebracht, umrandet mit Rosmarein und einem seidenen Band. Die Rekruten bekamen auf der Rose ein nationalfarbenes Band. Um den Hut wurde ein cca. 4 cm breites, rotes Seidenband befestigt, welches dann über den Rücken hinten bis auf die Hüften herab hing. Auf dem Jankel (Rock) auf der linken Seite bekam jeder einen Jankelstrauß aus Rosmarein, auf dem 6 kurze Seidenbänder befestigt waren. Zum Dank für den Schmuck führte der Kerbeibub das Mädchen über die ganze Kerbei aus, bezahlte für sie die Eintrittskarten, kaufte ihr Süßigkeiten bei den anwesenden Buden und bezahlte ihr Ringelspielfahren.

An diesem Samstagnachmittag wurde auch das Ringelspiel, die Schießbuden und verschiedene Zuckerbäcker- und Spielwarenbuden aufgestellt, die alle von auswärts kamen um über Kerbei ihre Einnahmen zu machen.

Samstag abend, so um 18 Uhr, versammelten sich alle Kerbeibuben beim Vortänzer und auch junge Männer, um den Kirchweihbaum vor die Kirche zu tragen und ihn aufzustellen. Das war das Schwerste, denn der Baum war ja grün vom Walde und hatte einen Durchmesser unten von cca 35-40 cm und eine Länge zwischen 20 -30 m; der Baum wurde von 3 Stücken zusammengestückt, denn der mußte ja kerzengerade sein, so wurde er

immer von einem Wagner und Schmied zusammengestellt (geplattet und mit Zugbändern), daß er die Länge erreicht.

So geht es mit Marschmusik vom Vortänzer bis zur Kirche. Die Männer und die Buben tragen den Baum auf den Schultern und der Vortänzer saß oben mit einer Flasche Wein in der Hand und so wurde er zum Aufstellplatz getragen. Dort waren schon die langen Leitern und die Schären vorbereitet, mit denen man den schweren Baum in das vorbereitete Loch, so an 1,50 m tief, hineinpflanzt. Man mußte beim Aufstellen sehr vorsichtig sein, damit er nicht bricht, da der Busch ziemlich schwer war der ja die Spitze des Kirchweihbaumes bildete und selber ein kleiner Baum war, und noch die vielen Bänder, Fahnen und Glühbirnen trug. Das Aufstellen des Baumes dauerte gewöhnlich 1-1,5 Stunden, während dessen spielte noch ab und zu die Blaskapelle einen Walzer oder Polka. Es ging immer weiter mit "Ho-ruck" der Person, die die Aufstellung leitete, bis der Baum unter ständigem Stampfen der Erde im Loch, bis er gerade stand und die Blaskapelle eine Schnellpolka spielte. Während der ganzen Zeit standen die Dorfbewohner und besonders die Eingeladenen Kirchweihgäste, verfolgten das Aufstellen des schweren Kirchweihbaumes, der Stolz des Vortänzers und der Gemeinde.

Als der Baum stand wurde ein Aufruf der Blaskapelle geblasen und der Vortänzer dankte allen, die mitgeholfen hatten beim Aufstellen des Kirchweihbaumes. Er ladet alle zu einem Drink ins Wirtshaus, wohin jetzt alle mit Marschmusik begleitet wurden. Im Wirtshaus angekommen, wurde Wein, Rampasch und Schnaps ausgeschenkt, welches auf Kosten des Vortänzers ging, und jeder konnte trinken wieviel er wollte. Es wurde gesungen, die Musik spielte und es wurde viel geplaudert bis ungefähr 24 Uhr, dann gingen alle heim.

Die Kirchweihvorbereitungen begannen schon nach dem Schnitt. Die Jugend spricht schon von der Kerbei und sooft, bis sie da ist. Der Drusch ist beendet, die Kartoffeln werden ausgemacht, die Feldarbeiten werden verrichtet und es folgt das Kukuruz brechen. Es werden auch schon einige reife Trauben geerntet, damit man zur Kirchweih "Rampasch" oder Wein hat, auch der Schnaps wird gebrannt. Die Hausfrau beginnt schon nach dem Schnitt, die Zimmer wie auch das ganze Haus zu weißeln, malen, mit einem Wort Großsaubermacherei. Es kommen, vier Wochen vor der Kirchweih, die Enten in die Stopp. Mit neuem, handgeriebeltem Mais werden die Enten bis vor Kerbei mit der Hand gestopft, so daß sie sehr fett sind und manche 1 Liter Fett geben. Am Kirchweihsamstag ist dann im Dorf die große Entenschlachterei. Die Frauen sind dann nur in der Küche beim Backen, Braten und Kochen beschäftigt. Die Männer verrichten draußen alle Arbeiten, wie Hof und Gasse kehren, Stall ausmisten, Futter fürs Vieh vorbereiten u.a.

## KIRCHWEIHSOHNNTAG

Um 9 Uhr war für die Buben Zusammenkunft beim Vortänzer. Die Blaskapelle spielte die Kirchweih an, mit Schnellpolka, gefolgt von Walzer und Polka. Es wurde Kuchen und Wein angeboten. Um das zweite Läuten gingen die Kirchweihbuben geschmückt, denn sie waren schon um ihren aufgeputzten Hut und "Jankelstrauß" bei ihrem Mädchen, mit ihrem Vortänzer an der Spitze, barhäuptig, mit Marschmusik zur Vortänzerin. Dort waren schon alle Kirchweihmädchen versammelt. Es wurde nur kurz ein Walzer und Polka gespielt, so lange Mehlspeis (Kuchen) und Wein angetragen wurden. In dieser Zeit bekam der Vortänzer seinen geschmückten Hut und Jankelstrauß. Ausnahmsweise hatte der Vortänzer 4 lange Seidenbänder vom Hut auf den Rücken herabhängen (2 rote und 2 rosa Bänder). Jetzt stellten sich die Kirchweihpaare auf. Vorne Vortänzer mit Vortänzerin, gefolgt von Nachtänzer mit Nachtänzerin, dann erster Rechnungsführer mit seinem Mädchen und dann die Rekruten genau nach Alter. Jetzt folgen die Kirchweihpaare nach Jahrgang und Alter der Buben. Der Kirchweihzug geht zur Kirche um den Kirchweihstrauß zu segnen. Der Strauß war ein großer Rosmareinstock, auf dessen Zweigen oftmals über 100 bis 150 Rosen mit Seidenbändern gebunden waren. Er wurde gemeinsam von Vortänzer und Vortänzerin getragen. Der Strauß war in einer großen Quitte befestigt. Unter den Klängen des "Kirchweihmarsches" marschierten die Kirchweihpaare zur Kirche. In der Kirchentür empfing sie der Priester. Die Kirchweihpaare stellten sich in großen Gang auf und blieben dort während der ganzen Messe. Nach dem Hochamt ging der ganze Kirchweihzug mit Marschmusik bis zur Vortänzerin. Dort wurde Mehlspeis und Wein angetragen. Die Jugend ging nach Hause. Die Blaskapelle und das Nachtänzerpaar blieben dort. Sie bekamen eine kleine Vorspeise, bestehend aus: Verschiertes, Wurstwarenaufschnitte und saure Gurken. Nachher wurden die Kirchweihbilder (Photos) gemacht. Mit Blaskapelle gingen Vortänzer und Nachtänzer ihre Verwandten zum Kirchweihfest einladen, wo der Strauß verlizitiert wird und es wurden auch "Loszettel" verteilt, mit denen man Hut, Halstuch und die Flasche Wein gewinnen kann. All diese Gegenstände befinden sich, so an die 10 m hoch, auf dem Kirchweihbaum befestigt.

Die Blaskapelle begleitete sie (Vortänzer und Nachtänzer) mit Musik zu allen Verwandten, denn das ist wichtig, weil sie von allen Geld bekamen, um sich unterhalten zu können. Mit diesen Einladungen bekamen auch die anderen Kirchweihbuben ihr Geld. Nach dem Einladen, zur Vortänzerin zurückgekehrt, wartete schon das festliche Mittagessen.

Das Mittagessen im ganzen Dorf war festlich und bestand aus:

1. selbstgebrannter Zwetschgenschnaps, 2. Rindssuppe mit hausgemachten, feinen Nudeln, 3. Rindfleisch mit Kren (Meerrettich) und Tomatensoße, 4. Schweinebraten mit Sauerkraut, 5. Entenbraten mit Kartoffelpüree, Salate und Obstkompott. Dazu Wein und Bier. 6. Verschiedene Arten von Mehlspeisen und Torten. Entenbraten fehlte zu Kirchweih in keinem Hause, auch wenn einer noch so arm war.

Nach dem Mittagessen kamen alle Kirchweihpaare zur Vortänzerin. Von hier aus gings wieder mit Marschmusik zum Kirchweihbaum. Dort standen schon alle Dorfbewohner im Kreis um den Kirchweihbaum und die vielen Gäste von auswärts herbeigekommen. Es wurde um den Kirchweihbaum getanzt. Nachher wurde Sträußchen um Sträußchen vom Kirchweihstrauß abgeschnitten und verlizitiert. Die auf dem Faß stehenden und die Werte der Sträußchen für die Lizitierung vorschlugen, sagten gewöhnlich einen Spruch. Sie luden alle Anwesenden ein, tiefer in die Taschen zu greifen und sich als Andenken an das Kirchweihfest ein schönes Sträußchen zu lizitieren und es mit nachhause zu nehmen. Diejenigen die den Strauß verlizitierten, waren bis in die 40-ziger Jahre immer dieselben Personen, Kozilek Franz (Vizerichter) und Malek Franz Nr. 9 (Bauer), nachher waren Buresch Josef (Vizerichter) und Malek Franz Nr. 9 und in den letzten Jahren vor der Auswanderung Kaupa Martin Nr. 139 und Buresch Josef jung Nr. 243.

Nach der Straußverlizitierung wurde der Hut, das Tichl und die Weinflasche verlost. Ein Kind zog einen Zettel aus einem Hut, der Gewinner bekam ein Stück aufgespielt und tanzte mit der Vortänzerin und der Kirchweihjugend einen Walzer, Polka und Schneltpolka. Jetzt ging der Kirchweihzug zu dem glücklichem Gewinner nach Hause, wo er Mehlspeise und Wein reichte, wofür er sich vielleicht 10 Hüte und Tücher hätte kaufen können (Aber das war eine Ehre für ihn). Von hier gings dann zurück ins Wirtshaus, wo es bis zum Abend mit Tanzunterhaltung weiter ging.

Am Abend gings zum Vortänzer mit Musik und alle Kirchweihpaare begleiteten ihn. Beim Vortänzer blieben Nachtänzer- und Rechnungsführerpaar, einige Freunde des Vortänzers und die Blaskapelle zum Nachtmahl. Nach dem Essen ging es zurück ins Wirtshaus, wo schon alle Plätze vollbesetzt waren und mit frohen Klängen wurde die ganze Nacht durchgetanzt.

Wenn früher alle noch im Dorf das ganze Jahr hindurch in schwäbischer Tracht gingen, waren die Kirchweihmädchen während der ganzen Kirchweih alle in Sonntagstracht.

Am Kirchweihsonntag trugen sie: einen Seidenkittel, ein Kutl, weißes Ferta, schwarzes Atlastuch mit blauem oder rotem Kranz. Nur die Vortänzerin trug etwas anderes, sie trug schwarzen Atlaskittel, weißes Kutl, weißes Ferta und weißes Halstuch. An dem Füßen trugen sie alle weiße Strümpfe, schwarze Samtschuhe mit blauen Maschl.

Am Kirchweihmontag trugen die Mädchen: Zitzkittel und Kutl, schwarzes Ferta mit blauen Maschl und blaues Schafwollhalstuch.

Am Kirchweihdienstag: rosa Kittl, weißes Hemd mit schwarzen Leibchen, blaues Ferta (Schürze) mit roten Bändern, weißes Molhalstuch.

Am Rosenkranzfest (7. Okt): Atlaskittel, weißes Kutl, weiße Schürze, weißes Halstuch.

Kleiner Kirchweihsonntag: Molkleider, schwarzes Ferta, grünes Schafwollhalstuch.

Die Vortänzerin trug rosa, blauen oder weißen Rock, immer eine andere Farbe. Seit den 60-iger Jahren trugen die Kirchweihmädel alle himmelblaues Gwand mit weißem "Ferta und weißes Halstuch". Die Vortänzerin trug immer einen Rock mit anderer Farbe. Die anderen Tage waren die Mädchen "herrisch gekleidet" (stadtmäßig). Am Montag, Dienstag, Rosenkranzfest und kleiner Kirchweih begann das Kirchweihfest am Nachmittag um 15 Uhr.

Das Rosenkranzfest (7. Okt.), der Festtag der heiligen Rosenkranzkönigin, die Schutzpatronin unserer Kirche und des Dorfes, wurde festmäßig wie Kirchweihsonntag begangen. Um 10 Uhr war das festliche Hochamt. Mittagessen der Blaskapelle war beim Vortänzer. Nachmittag beim Baum drei Tänze und nachher Fortsetzung im Wirtshaus. Nachtessen für Blaskapelle war bei der Vortänzerin.

Am Abend war Tanzunterhaltung bis 24 Uhr.

Kleine Kirchweih (nächster Sonntag) war festmäßig. In der Früh um 10 Uhr war das Hochamt, wo alle Kirchweihpaare teilnahmen. Nach dem Hochamt wurden die Kerbeipaare zum Nachtänzer gespielt, wo auch die Blaskapelle beim Mittagmahl teilnahm. Nachher gingen alle zum Kirchweihbaum und nach drei Tänzen ging man ins Wirtshaus, wo noch bis 4-5 Uhr getanzt wurde.

Etwas über den gekauften Schafbock für die Kegelbahn. Alle Kirchweihstage, von 14 Uhr bis spät in die Nacht hinein, wurde um den Kirchweihbock gekegelt. Die Besten jeden Tages wurden aufgeschrieben, man nannte sie "Einsteller". Kleine Kirchweih Nachmittag, so um 16-17 Uhr wurde der Bock ausgescheibelt (ausgekegelt) an dem sich alle "Einsteller" beteiligten. Dem Sieger spielten die Musikanten ein "Solostück" auf. Die Kirchweihjugend begleitete den Sieger mit Marschmusik nachhause, an der Spitze führten Jugendliche den mit Bändern geschmückten Bock. Dort

wurden alle mit Mehlspeise und Wein bewirtet. Nachdem 3 Stückchen getanzt wurden, ging man zurück zum Kirchweihbaum, der jetzt herausgenommen wurde. Beim Fallen des Baumes spielten die Musikanten einen Trauermarsch zum Zeichen, daß die Kirchweih begraben ist.

Die Kinder liefen alle zur Baumspitze um sich einige Bänder oder Rosen zu nehmen. Die Kirchweihbuben nahmen den Baum auf die Schulter, der Vortänzer setzte sich darauf und, unter Marschmusik, wurde er zum Vortänzer nachhause getragen. Während Mehlspeise und Wein angetragen wurde tanzte die Jugend noch drei Stück. Alle gingen zum Nachtesen nachhause. Beim Nachtmahl blieben bei dem Vortänzerpaar die Musikanten, die Nachtänzer - und Rechnungsführerpaare. Mit der Blaskapelle gingen alle im Marschtempo zurück ins Wirtshaus. Der Tanzsaal war schon voll besetzt mit der Dorfbevölkerung und den Kirchweihgästen und so ging die Tanzunterhaltung weiter. Um 24 Uhr wurde dann ein Ehrensolo für Vortänzer, Nachtänzer, Rechnungsführer, ihre Eltern und Geschwister aufgespielt. Somit wurde die Kirchweih beendet und man sagte: "Die Kerbei hat a Loch". Die Kirchweihbuben wurden von ihren Mädchen abgekränzelt, nur die Rose blieb am Hut. Die Tanzunterhaltung wurde bis 4-5 Uhr morgens fortgesetzt. Es wurde noch bekanntgegeben, wann der Kirchweihball stattfindet (gewöhnlich 2 Wochen nach der kleinen Kirchweih) und so lange trugen die Kirchweihbuben ihre Rose auf dem Hut.

## K E R B E I B A L L

Am Abend des Kerbeiballs führt der Junge sein Mädchen zum Ball, wo bis in der Früh getanzt wurde. Um 24 Uhr wurde das Mädchen von ihren Jungen zum Nachtmahl nachhause eingeladen. Natürlich wurde das Beste aufgetragen. Die Mädchen schenkten ihren Burschen als Andenken an die Kirchweih ein Taschentuch mit Spitzen, mit den Anfangsbuchstaben des Mädchens, natürlich selbstgearbeitet und in letzter Zeit noch eine Krawatte.

Zusammengestellt von Johann Landsmann, gewesener Dorfrichter und Kapellmeister

## Das 100jährige Jubiläumskirchweihfest. 4.Oktober 1970

Als noch viele von zwangsverschleppten Jugendlichen und älteren Menschen aus Wetschehausen in den Kohlengruben Rußlands Hunger und Not litten, ließ es sich die inzwischen herangewachsene Jugend nicht nehmen, wieder wie bis 1941 das Kirchweihfest anfangs Oktober 1946 zu feiern. In diesem wie auch in den folgenden Jahren wurde trotz versuchter Störaktionen der politischen Verwaltungsorgane unter den Klängen der ortsigenen Blaskapelle unter der Leitung von Stefan Hubacsek die Kirchweih gefeiert. In banat-schwäbischer Volks- und Kirchweihtracht marschierte die Jugend durch die Straßen, versteigerte den Rosmareinstrauß beim Kirchweihbaum und tanzte Walzer und Polkas um Baum und Faß.

Anfangs Oktober 1970, zum 100. Jahrestag der Einweihung unseres schönen Gotteshauses, wurde das Kirchweihfest in einem besonders feierlichen Rahmen veranstaltet. Unter dem Ansporn des Pfarrers Georg Kaufmann und des Kirchenrates wurde die Kirche zum Schmuckstück des Dorfes. Es wurde der Turm gestrichen, die Kirche innen und außen renoviert, gemalt und geweißt; ebenso das Pfarrhaus. Elektrisches Licht wurde eingezogen; im Friedhof wurde eine Kapelle erbaut und eine stabile Umzäunung errichtet.

Auch das Dorf hat sein festliches Kleid angelegt. Die Häuser waren frisch getüncht; die Bäume auf der Gasse, im Hof und Garten geweißt; die Schanzen auf der Gasse wurden gereinigt, Hof und Gasse sauber gekehrt.

Es war der 4. Oktober, ein Schöner, warmer Oktobersonntag. Am Vorabend wurde nach altem Brauch der Kirchweihbaum (im Dorf Maibaum genannt) unter Beteiligung der Dorfbevölkerung und den schon angekommenen Kirchweihgästen aufgestellt.

Um 9 Uhr versammelten sich alle Jugendlichen und diesmal alle noch lebende einstige Vortänzer mit Vortänzerin zum festlichen Kirchgang. Unter den Klängen des „Kirchweihmarsches“ marschierten alle wie folgt:

An der Spitze der Vortänzer Windhager Mathias und seine Vortänzerin Papai Anna, gemeinsam trugen sie den großen Rosmareinstrauß, an dessen Zweigen 150 Rosen mit Seidenbänder gebunden waren.

1. Die Großeltern des Vortänzers, Stanek Johann und Maria, geborene Kaupa (Kirchweihjahr 1923), folgten als ältestes Vortänzerpaar. Nun folgten alle verheirateten Paare. Die Männer trugen auf der linken Brustseite die Jahreszahl ihres Kirchweihauftrittes.

2. Malek Mathias und Maria, geb. Miekautsch

3. Bächler Franz und Rosalia, geb. Dippert

4. Malek Franz (Nr.9) und Anna, geb. Böhm



5. Kozilek Johann und Maria, geb. Meszaros
6. Kaupa Martin und Katharina, geb. Rippl
7. Gasseldorfer Anton und Katharina, geb. Malek
8. Stumbilich Franz und Katharina, geb. Buresch
9. Sameth Jakob und Katharina, geb. Demele
10. Demele Martin und Anna, geb. Majores
11. Malek Franz jung und Theresia, geb. Mickl
12. Betzin Albert und Amalia, geb. Sameth
13. Kaupa Martin und Anna, geb. Landsmann
14. Dippert Anton und Rosalia, geb. Schöberle
15. Ehrenberger Albert und Juliana, geb. Demele
16. Meltschoch Johann und Rosalia, geb. Kaupa
17. Zetto Johann und Anna, geb. Kozilek
18. Marculescu Martin und Juliana, geb. Demele
19. Herold Franz und Maria, geb. Sameth
20. Malek Franz und Anna, geb. Kopp
21. Kaupa Josef und Juliana, geb. Malek

Ihnen folgten die 29 Paare der Kirchweihjugend in der gewohnten, schmucken Tracht.

Den Abschluß bildete die Heimatsblaskapelle:

1. Landsmann Johann (Kapellmeister)
2. Stumbilich Mathias, 3. Kozilek Paul jung, 4. Stanek Franz,
5. Kozilek Paul alt, 6. Lischka Paul, 7. Werthan Josef, 8. Kabacs Konrad,
9. Demele Martin jung, 10. Dippert Georg, 11. Werosta Georg, 12. Kozilek Franz und 13. Malek Josef.

Um 10 Uhr war der feierliche Aufmarsch zur Kirche. Den Festgottesdienst zelebrierte Pfarrer Georg Kaufmann mit Pfarrer Wenzel Demele und zwei auswärtigen Priestern. Damit fand der religiöse Teil des Jubiläumsfestes seinen würdigen Abschluß.

Das Jubiläumsfest dauerte in bester Stimmung drei aufeinanderfolgende Tage (Sonntag, Montag, Dienstag), der vierte Tag „Rosenkranzfest“ (7.X.) und fand erst am folgenden Sonntag mit dem fünften Tag - „kleine Kirchweih“ - an dem man den Maibaum herausnahm und heimspielte, wie auch den Sieger auf der Kegelbahn mit dem gewonnenen Kirchweishschafbock heimspielte und dort alle noch einmal reichlich bewirtet wurden, seinen Abschluß.

Zu diesem Jubiläumsfest waren sehr viele Gäste aus Lugosch, Darowa, Ebendorf, Herendesti, Bakowa und anderen Banater Orten gekommen.

## Die 200jährige Jubiläumsfeier der Gründung unseres Heimatortes „Wetschehausen“ am 5.10.1986

Zu dem bedeutenden Ereignis sollte auch das alte Heimatsdorf sein Festkleid anlegen. Die noch verbliebenen Landsleute, bemühten sich, unserem Wetschehausen zur 200-Jahr-Feier ein soweit als möglich würdiges Aussehen zu verleihen. Es wurde getüncht, gefegt, geputzt, so daß unser Heimatort ein letztes Mal in seinem vollen Glanz erstrahlte. Alle, ob Jung oder Alt, waren fest entschlossen, gerade jetzt, da es jedem eindeutig klar geworden war, daß demnächst hier alles verloren ist, noch einmal in feierlicher Stimmung der Ahnen und Vorfahren, aller Generationen, die hier lebten und sich mit unsäglich Mühe eine neue Heimat gestalteten zu gedenken.

Die Kirchweih mit der 200-Jahr-Feier fielen zusammen weil von der Jugend, keiner den Vortanz nehmen wollte, machten die Verheirateten mit der Jugend zusammen die Kirchweih. Vortänzer war Johann Stanek mit Ehefrau Maria; Nachtänzer Albert Herold mit Ehefrau Rozalia und Rechnungsführer Josef Wazulek mit Ehefrau Annemarie. Es war ein schöner, warmer Kirchweih tag und die Sonne wollte noch einmal alle Dorfbewohner in der alten Heimat danken, für ihrem Fleiß und Treue.

Die Kirchweih verlief wie immer: Samstag wurde der Baum aufgestellt und nacher im Wirtshaus auf die Gesundheit getrunken. Sonntagsfrüh war Zusammenkunft beim Vortänzerpaar, dann nach gings mit der Blaskapelle zur Kirche. Die 31 Paare wohnten paarweise dem feierlichem Hochamt bei. Nachmittags fand der festliche Einwanderungstrachtenzug statt. Die Gesamtleitung hatte Bürgermeister Johann Landsmann, Pfarrer Georg Kaufmann, Lehrer Franz Demele und Kulturheimdirektor Gottfried Kaupa.

Der Festzug ging vom Lugoscher Kreuz bei der L.P.G. los und endete bei der Kirche vor dem „Maibaum“.

Auf beiden Seiten der Straße, im Abstand von 10-20 m standen Töpfe mit Blumen.

Die Reihenfolge des Festzuges:

1. Zwei Männer trugen eine Tafel mit der Inschrift:

Morgenstern 1786-----200-----1986 Wetschehausen

2. Es folgte die Blaskapelle, gefolgt von Einzelgänger mit verschiedenen Landwirtschaftsgeräte und Vieh. Dann folgten 3 Wagen; auf dem Ersten saß das älteste Vortänzerpaar Johann und Maria Stanek geb. Kaupa. Nachher folgten viele Einwanderer zu Fuß und in Einwanderungstracht.

3. Den Abschluß machten die 31 Kirchweipaare und 4 Kinderpaare. Die Kinderpaare waren

Ronald Kozilek mit Caroline Ehrenberger

Dietmar Kabacs mit Monika Kozilek

Arthur Stanek mit Anita Stanek

Ewald Lehmann mit Christine Wazulek

Bei der Ankunft vor dem Kirchweihbaum, folgte für die Kirchweihpaare die 2 traditionelle Tanzstücke: Walzer und Polka. Eine riesige Menschenmenge von Nah und Fern bewunderten die Tracht von früher und jetzt. Viele Photos wurden als Andenken gemacht.

Nun stellte sich der Vortänzer Johann Stanek auf das Faß beim Kirchweihbaum, hieß herzlich willkommen alle Gäste zum Kirchweifest und zum 200-jährigen Jubiläum.

Die gut dokumentierte „Entstehung des Dorfes Wetschehausen“ hielt Lehrer Franz Demele.

Den Kirchweistrauß verlizitierte, wie in den letzten Jahren Martin Kaupa und Josef Buresch.

Das Halstuch und den Hut gewann Anton Stanek. Zur kleinen Kirchweih gewann Michael Dengler den Schafbock beim Kegeln.

Der Kirchweihbaum wurde Abends zum Vortänzerpaar nach Hause getragen und am Abend ging das lustige Tanzen bis morgens Früh weiter.

Das Fest der 200-Jahr-Feier schrieb:

Lehrer Georg Dippert, Lehrer Franz Demele, Bürgermeister Johann Landsmann.



Kirchweihzug mit Strauß zur Kirche. '170



Kirchweihzug. '88





*Blaskapelle und Vortänzerpaar 1962.*

*Blaskapelle und Vortänzerpaar 1963.*



*Jahrgänge der  
Vortänzerpaare  
1923–1970.*



*Jahrgänge der Vortänzerpaare 1923–1970.*





*Jahrgänge der Vortänzerpaare 1923–1970.*



*Frauen in  
Festtagstracht.*

*Vortänzer-  
paar mit  
Kirchweih-  
jugend.*



*Vortänzer mit seinen Kirchweihbuben.*





*Der Strauß wird verlizitiert.*

*Vortänzerin mit Freundinnen.*



*200-Jahr-Feier.  
Aufmarsch zur  
Kirche.*



*Der Strauß wird aus der Kirche gebracht.*





*Vor der Kirche beim Kirchweihbaum.*

*Vor der Kirche mit Pfarrer G. Kaufmann.*





*Einwanderungs-Gruppe.*

*Einwanderungs-Gruppe.*





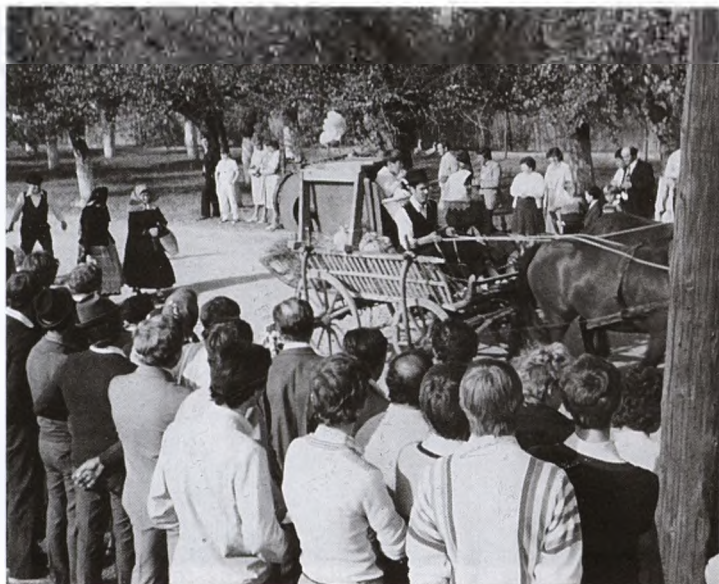


*Einwanderungs-Gruppe.*



*Einwanderungs-Gruppe.*

*Einwanderungs-  
Gruppe.*



*Das Ringenspiel neben dem Kriegerdenkmal.*





*Die letzte Kirchweih in der Heimat 10. Oktober 1991.*

*Das Kirchweih-Hochamt.*



## XI. DAS KULTURELLE LEBEN

Bis zum heutigen Tage gibt es in unserem Dorfe, Wetschehausen keinerlei schriftliche Aufzeichnungen über das kulturelle Leben. Einige Notizen von Lehrer Franz Demele, Lehrer Georg Dippert und Kapellmeister Johann Landsmann. Als Wissensträger und als ältester Kulturträger, verstorbener Kapellmeister, Stefan Hubacsek, berichtete uns bei Lebzeiten, daß vor dem ersten Weltkrieg die Blaskapelle unter der Leitung von Direktor Lehrer Franz Brevis, Josef Schmidt und Stefan Hubacsek sehr aktiv war, ein Kirchenchor bestehend aus Männern, unter der Leitung des Kantors und Schuldirektor Novak Josef, und eine Dorfbibliothek die nur in der Winterszeit eifrig besucht wurde. Wenn Stefan Hubacsek der Blaskapelle 62 Jahre treu blieb (1906 - 1968) so war auch der vom Kantor und Schuldirektor Johann Gazolli geleitete, vierstimmige Männer-Kirchenchor (1918 - 1939). Der von ihm dirigierte Männerchor, der ein sehr hohes Ansehen in Wetschehausen hatte, wurde an großen Feiertagen, bei der heiligen Messe von der Blaskapelle begleitet. Nachdem sich die Ortsgruppenleitung (1939 - 1942) mit Pfarrer Johann Wolf nicht mehr verstand und nur brieflich verkehrte, war der Schuldirektor nicht mehr Kantor wie es sonst immer üblich war. Im Jahre 1939 ernannte der Kirchenrat als Kantor die Pfarrersköchin (Wirtschafterin) Luisa Jung, die den ersten Frauenchor des Dorfes gründete, der sehr eifrig und regelmäßig nur Kirchenlieder mit viel Erfolg einstudierte. Nachdem Lehrer Franz Demele im Frühjahr 1946 aus der Verschleppung von Rußland heimkehrte, wurde er Kantor und führte den jungen Frauenchor wie auch den alten Männerchor fort. Als einziger deutscher Lehrer in der Dorfschule (die anderen Lehrer waren rumänische Flüchtlinge aus dem Buchenland - Bukowina), unterrichtete er in der Schule in den Klassen I - VII die deutsche Sprache und Musik, so daß der Gesang in der deutschen Sprache eine Grundlage und Fortsetzung hatte. Kantorlehrer Franz Demele, mit Hilfe des Pfarrers Schmidt Tibertius (1.Okt.1945 - 1956), lernten viele schöne deutsche Volkslieder mit dem Männerchor ein, nachdem er mit Jugendlichen ergänzt wurde, die Freude am Singen hatten. Er bestand bis im Jahre 1963, als er sich selbst als Kulturheimchor auflöste, nach einer ungerechten Bewertung bei einem kulturellen Wettbewerb in Lugosch, als Protest gegen die Kommission. Er sang nur mehr in der Kirche. In dieser Zeit arbeitete Lehrer Franz Demele unermüdlich an beiden Chören mit viel Erfolg. Als im Jahre 1949 Lehrer Franz Demele vom Antifaschistischen Komitee aufgefordert wurde, "ob er Lehrer oder Kantor bleiben wolle" (es war die Zeit wo die Schule von der Kirche getrennt wurde und ein Lehrer hatte nichts in der Kirche zu suchen),



entschied er sich Lehrer zu bleiben und übergab die Kantorstelle dem von ihm vorbereiteten Chorsänger Johann Bächler. Er leitete die beiden Chöre vereint, mit viel Freude und Erfolg, bis zum heutigen Tag auch in Deutschland. Bei seiner Ausreise nach Deutschland übergab er die Kantorstelle dem talentierten Chorsänger Franz Westreicher, der auch dem Chor bis zu seiner Ausreise leitete.

Im Wetschehausen, wie in vielen Banater Dörfern, wird in den Familien viel gesungen und man muß die vielen singlustigen Menschen auch in schweren Zeiten bewundern, denn "wo mann singt da laß dich nieder, böse Menschen haben keine Lieder" war ihr Leitspruch.

Die letzten, noch bekannten Kantoren der Pfarrei Wetschehausen waren:

1. Gazolli Johann	von	1918 bis	1939	Haus Nr. 118
2. Jung Luisa	"	1940 "	1946	" " 177
3. Demele Franz	"	1946 "	1949	" " 127
4. Bächler Johann	"	1949	1953 und 1956 bis 1981	" " 113
5. Westreicher Franz	"	1953 "	1956 und 1982 bis 1990	" " 71
6. Streitmatter Josef	"	1981 "	1982	" " 247

I. Die noch lebenden Personen des vierstimmigen Männerchors im Jahre 1939:

1. Dippert Johann	Nr. 172 (auch Jesus Dippert genannt, weil er in der Osterpassion die Jesusrolle sang)		
2. Süß Wenzel	Nr. 265	10. Bächler Wendel	Nr. 286
3. Schneider Johann	Nr. 182	11. Kozilek Franz	Nr. 212
4. Sameth Anton	Nr. 193	12. Malek Josef	Nr. 259
5. Draschil Martin	Nr. 288	13. Ungar Jakob	Nr. 232
6. Fehr Karl	Nr. 90	14. Demele Tadeus	Nr. 273
7. Wasitschek Franz alt	Nr. 108	15. Marculescu Georg	Nr. 185
8. Stanek Josef	Nr. 293	16. Stanek Valentin	Nr. 214
9. Bächler Franz	Nr. 113	und andere	

## II. Der vierstimmige Männerchor geleitet von Kantorlehrer Franz Demele bis 1949

1. Dippert Johann	Nr. 172	15. Wasitschek Franz j.	Nr. 108
2. Süss Wenzel alt	Nr. 265	16. Streitmatter Johann	Nr. 128
3. Schneider Johann	Nr. 182	17. Kanya Mathias	Nr. 120
4. Sameth Anton	Nr. 193	18. Bleiwerk Josef	Nr. 198
5. Draschil Martin	Nr. 288	19. Mickl Franz	Nr. 200
6. Fehr Karl	Nr. 90	20. Westreicher Franz	Nr. 71
7. Wasitschek Franz alt	Nr. 108	21. Bächler Johann	Nr. 113
8. Stanek Josef	Nr. 293	22. Bächler Bernat	Nr. 12
9. Bächler Franz	Nr. 113	23. Dippert Johann	Nr. 81
10. Bächler Wendel	Nr. 286	24. Malek Karl	Nr. 85
11. Süss Wenzel jung	Nr. 265	25. Herold Eduard	Nr. 176
12. Schneider Johann j	Nr. 182	26. Mikautsch Emil	Nr. 270
13. Süss Johann alt	Nr. 93	27. Mikautsch Josef	Nr. 179
14. Stanek Josef	Nr. 67	28. Demele Tadeus	Nr. 273 u.a.

## III. Chorsänger der Pfarrei Wetschehausen unter Leitung von Johann Bächler 1950 - 1981 und unter Leitung von Streitmatter Josef und Westreicher Franz bis 1990

1. Süss Wenzel	Nr. 265	13. Bächler Wendel	Nr. 286
2. Schneider Franz	Nr. 180	14. Marculescu Georg	Nr. 185
3. Schneider Johann	Nr. 182	15. Stanek Josef	Nr. 67
4. Malek Josef	Nr. 259	16. Stanek Franz	Nr. 68
5. Dippert Johann	Nr. 172	17. Mikautsch Josef	Nr. 179
6. Ungar Jakob	Nr. 232	18. Mikautsch Emil	Nr. 270
7. Demele Tadeus	Nr. 273	19. Mickl Franz	Nr. 200
8. Fehr Karl	Nr. 90	20. Schneider Johann j.	Nr. 182
9. Kozilek Franz	Nr. 212	21. Herold Eduard	Nr. 176
10. Sameth Anton	Nr. 193	22. Mikautsch Stefan	Nr. 187
11. Wasitschek Franz	Nr. 108	23. Bächler Johann	Nr. 113
12. Bächler Franz	Nr. 113	24. Malek Karl	Nr. 85

25. Malek Franz	Nr. 85	33. Streitmatter Johann	Nr. 128
26. Süss Wenzel j.	Nr. 265	34. Skrabala Johann	Nr. 262
27. Bächler Josef	Nr. 86	35. Stanek Jakob	Nr. 221
28. Süss Johann	Nr. 180	36. Süss Johann alt	Nr. 93
29. Dippert Johann	Nr. 81	37. Westreicher Franz	Nr. 71
30. Wasitschek Franz j.	Nr. 108	38. Stanek Valentin	Nr. 214
31. Bächler Bernat	Nr. 12	39. Süss Johann jung	Nr. 93
32. Mickl Karl	Nr. 30	40. Bleiwerk Josef	Nr. 198
u.a.			

#### IV. Sängerinnen des Frauenchors der Pfarrei von Wetschehausen von 1940 - 1990

1. Fehr Rozalia	Nr. 123
2. Dippert Katharina	Nr. 172
3. Mikautsch K (Habermann)	Nr. 187
4. Stanek Genoveva (Bächler)	Nr. 86
5. Kanya Anna (Schneider)	Nr. 182
6. Bancea Rozalia (Schneider)	Nr. 182
7. Herold Katharina	Nr. 176
8. Rief Anna (Landsmann)	Nr. 49
9. Buresch Margret (Mickl)	Nr. 199
10. Kaupa Katharina (Wollanka)	Nr. 199
11. Kowatsch Margret (Wasitschek)	Nr. 167
12. Streitmatter Maria (Demele)	Nr. 128
13. Bleiwerk Anna (Werthan)	Nr. 84
14. Stumbillich Katharina (Dippert)	Nr. 62
15. Kanya Maria (Stumbillich)	Nr. 57
16. Windhager Maria (Stanek)	Nr. 208
17. Wollanka Maria (Skrabala)	Nr. 249
18. Papai Anna (Malek)	Nr. 152
19. Mickl Maria (Bachl)	Nr. 138
20. Dippert Anna (Stanek)	Nr. 142
21. Wazulek Maria (Wojtek)	Nr. 83
22. Sebök Juliana (Buresch)	Nr. 24
23. Kozilek Rozalia (Westreicher)	Nr. 71
24. Zippert Eva (Herold)	Nr. 124
25. Süss Anna (Wollanka)	Nr. 19
26. Otthol Rozalia (Kozilek)	Nr. 137

27. Grawitsch Maria (Bartosch)	Nr. 163
28. Mickl Maria (Sameth)	Nr. 221
29. Dobner Maria (Navratil)	Nr. 104
30. Ehrenberger Maria (Kanya)	Nr. 120
31. Wasitschek Eva	Nr. 26
32. Bächler Maria (Lösch)	Nr. 12
33. Kanya Anna (Werthan)	Nr. 73
34. Bachl Eva (Kaupa)	Nr. 141
35. Ehrenberger Margret (Demele)	Nr. 80
36. Sameth Regina (Stanek)	Nr. 185
37. Zetto Anna (Kozilek)	Nr. 59
38. Feiler Anna (Wasitschek)	Nr. 133
39. Buresch Rozalia (Bachl)	Nr. 132
40. Barth Franziska (Marculescu)	Nr. 140
41. Marculescu Annemarie	Nr. 140
42. Herold Maria (Sameth)	Nr. 193
43. Lischka Katharina (Stanek)	Nr. 238
44. Malek Anna (Kopp)	Nr. 197
45. Rippl Maria (Fergala)	Nr. 282
46. Weber Maria (Lischka)	Nr. 230
47. Mickl Maria	Nr. 200
48. Streitmatter Anna (Mickl)	Nr. 182
49. Rief Anna	Nr. 49
50. Reiter Maria (Buresch)	Nr. 109
51. Kaupa Katharina	Nr. 32
52. Mickl Maria (Mesarosch)	Nr. 30
53. Kaupa Anna (Mesarosch)	Nr. 190
54. Stanek Margret (Kozilek)	Nr. 67
55. Stöckl Katharina (Westreicher)	Nr. 115
56. Kanya Juliana	Nr. 121
57. Kanya Margret	Nr. 121
58. Wasitschek Maria (Kanya)	Nr. 108
59. Bachl Juliana (Gasseldorfer)	Nr. 170
60. Skrabala Maria (Feiler)	Nr. 102
61. Wazulek Annemarie (Mickl)	Nr. 30
62. Mickl Reghina	Nr. 30
63. Szabo Maghi	Nr. 96
64. Mickl Katharina (Landsmann)	Nr. 180
65. Schmadl Maria (Landsmann)	Nr. 180
66. Windhager Anna (Papai)	Nr. 209

67. Wasitschek Katharina (Bachl)	Nr. 61
68. Kopp Erika (Bächler)	Nr. 113
69. Buresch Adelheid (Dobner)	Nr. 104
70. Dengler Annemarie (Dorazil)	Nr. 18
71. Dorazil Maria (Skrabala)	Nr. 294
72. Mickl Maria (Bachl)	Nr. 138
73. Rippl Reghina (Süss)	Nr. 265
74. Windhager Katharina	Nr. 29
75. Dippert Theresia (Bachl)	Nr. 141
76. Dengler Katharina (Dorazil)	Nr. 29
77. Majores Renate (Steitmatter)	Nr. 169
78. Postatni Anna	Nr. 264
79. Gasseldorfer Hermine (Streitmatter)	Nr. 169
80. Henzl Rosemarie (Bächler)	Nr. 113
81. Patrascu Käthe (Malek)	Nr. 85
82. Malek Reghina	Nr. 85
83. Secosan Genoveva (Windhager)	Nr. 36
84. Megerle Reghina (Sameth)	Nr. 175
85. Werosta Käthe (Stanek)	Nr. 221
86. Kozilek Reghina (Zippert)	Nr. 100
87. Buresch Maria (Kabacs)	Nr. 203
88. Buresch Annemarie (Bächler)	Nr. 12
89. Dippert Katharina (Bachl)	Nr. 32
90. Buresch Theresia (Stanek)	Nr. 243
91. Mikautsch Katharina (Kaupa)	Nr. 182
92. Kellner Maria (Boltner)	Nr. 181
93. Stanek Reghina	Nr. 185
94. Landsmann Anna	Nr. 244

u.a.

## V. EINIGE KIRCHLICHE LIEDER neu einstudiert und oft gesungen

- |  |  |
|--|--|
| 1. Glocken der Heimat                      | 16. Rosenkranzkönigin                          |
| 2. Geöffnet ist des Himmels Tor            | 17. Strecke aus deine milde Hand               |
| 3. Glückselig wer auf Gottes Wegen         | 18. Segne du Maria                             |
| 4. Wenn Wetter stürmisch grollen           | 19. Sankt Josef geht von Tür zu Tür            |
| 5. Herr wir kommen schuldbeladen           | 20. Süßer die Glocken nie klingen              |
| 6. Ich gehe mit Jesus                      | 21. Verlasse nun mein Elternhaus               |
| 7. Im Grabe ist Ruh'                       | 22. Verzage nicht                              |
| 8. Ihr Hirten hört Wunder                  | 23. Wenn mein Schiffelein sich will wenden     |
| 9. Ihr Christen kommt herbei<br>(Kreuzweg) | 24. Wie eine Blume sich kehret zum Sonnenlicht |
| 10. Mein Jesu in dein Herz hinein          | 25. Wir ziehen zur Mutter der Gnade            |
| 11. Näher mein Gott zu dir                 | 26. Wenn sanft ein liebes Auge bricht          |
| 12. O brechet ihr Augen                    | 27. Ein Priesterherz ist Jesu Herz             |
| 13. O Maria blick hernieder                | 28. Geleite durch die Wellen                   |
| 14. Ostermesse (4 Stimm. gem. Chor)        |  |
| 15. O Maria Gnadenvolle                    |  |
- und noch viele, viele andere ergreifende Lieder

## BEILAGE: KULTURHEIMCHOR 1949 - 1963

In dem Zeitraum von 1949 bis 1963 wurde eine systematische Chorarbeit mit dem vierstimmigen Männerchor geleistet.

Es wurden zahlreiche schöne Volkslieder gesungen, wie:

- |                                      |   |
|--------------------------------------|---|
| 1. Wie's daheim einst war            | 8. Fern bei Sedan, wohl auf der Höhe        |
| 2. Waldesrauschen                    | 9. Steh' ich in finst'rer Mitternacht       |
| 3. Schau, schau mal wie's regent     | 10. Ich liebte einst ein Mädchen ...        |
| 4. Die Lorelei                       | 11. Es lebt ein Pfalzgraf wohl unterm Rhein |
| 5. Müde kehrt ein Wandersmann zurück | 12. Horch was kommt von draussen 'rein      |
| 6. Waldeslust ...                    | 13. In einem Schwabendörflein ...           |
| 7. Lustig ist das Zigeunerleben      |   |

Diese und andere Lieder wurden bei verschiedenen Gelegenheiten gerne gesungen und gehört. Das beliebteste Lied der Wetschehauser, die ja bekanntlich größtenteils aus Böhmen und Mähren abstammen, war und ist

## "Das Böhmerwaldlied".

1. Tief drin im Böhmerwald, da liegt mein Heimatsort.  
Es ist schon lange her, daß ich von dort bin fort.  
Doch die Erinnerung, die bleibt mir stets gewiß,  
Daß ich dem Böhmerwald gar nie vergiß:  
  
Refr. Es war im Böhmerwald, wo meine Wiege stand,  
Im schönen, grünen Böhmerwald.  
Es war im Böhmerwald, wo meine Wiege stand,  
Im schönen, grünen Wald.
2. O holde Kinderzeit, nur einmal kehr' zurück.  
Wo spielend ich genoß das allerhöchste Glück.  
Und wo mein Vatershaus auf grüner Wiese stand,  
Und weit hin schaute auf mein Heimatland. Refr. Es war ...
3. Nur einmal noch o Herr, laß mich die Heimat seh'n,  
Den schönen Böhmerwald, die Täler und die Höh'n.  
Dann kehr' ich gern zurück und rufe freudig aus:  
"Behüt' dich Böhmerwald, ich bleib zuhaus!" Refr. Es war ...

Wo wurde in Wetschehausen noch gesungen?

1. Auf den Hochzeiten wurde in den Tanzpausen die ganze Nacht gesungen, von jung und alt.
2. Im Sommer, am Abend, nach der schweren Arbeit, auf der Gasse, in Gesellschaften, von Mädchen wie auch Buben.
3. Bei Tanzunterhaltungen, in den Tanzpausen:
  - a) die Mädchen stehend im Kreis.
  - b) die Buben bei Tisch sitzend im Schenckzimmer
4. Beim Kukuruzablieschen: Verheiratete und Ledige, Frauen und Männer, Mädchen und Buben, sitzen auf dem Kukuruzhaufen beim Ablieschen.
5. Federschleießen: gewöhnlich nur die Frauen und Mädchen, während die Mannsleute Karten spielten.

Lieder, die man bei solchen Gelegenheiten sang:

1. Kein schöner Land in dieser Zeit
2. Bei ihrem schwererkrankten Kinde
3. Es war bei hellem Mondesschein, der Jäger ging zur Jagd
4. Jetzt kommen die lustigen Tage, Schätzle ade!

5. Wenn alle Brunnlein fließen
6. Morgen muß mein Schatz abreisen ...
7. Wir zieh'n zum deutschen Tor hinaus, ade!
8. Die Liebe ist ein Traum ...
9. Madl, ruck, ruck, ruck, auf meiner grünen Seite ...
10. Schwarzbraun ist die Haselnuß ...
11. Du, du, liegst mir im Herzen ...
12. Es ist so dunkel, es ist so trübe, und weil mein Schatz eine andre liebt
13. Nach meiner Heimat zieht's mich wieder
14. Nach der Heimat, möcht ich's wieder, nach dem teuren Vaterort ...  
und noch viele andere Lieder.

Die Kulturheimdirektoren, alle ehrenamtlich, waren:

1. Russu Silviu 1946-1948
2. Demele Franz 1948-1975
3. Mikautsch Franz 1975-1983
4. Kaupa Gottfried 1983-1990

## 2. Die Blaskapelle

Die erste Blaskapelle wurde im Jahre 1878 unter der Leitung von Direktorlehrer und Kapellmeister Franz Brevis gegründet. Er leitete die Kapelle bis im Jahre 1897. Im Jahre 1899 starb er im Ruhestand und wurde im Friedhof von Wetschehausen begraben. Sein Grab befindet sich links, neben der jetzigen Kapelle. An seine Stelle trat als Kapellmeister Schmidt Josef. Unter seiner Leitung lernte unser späterer Kapellmeister Stefan Hubacsek. Im Jahre 1911 übernahm Stefan Hubacsek die Blaskapelle mit folgenden Bläsern:

1. Hubacsek Stefan (Kapellmeister) - Klarinette Es
2. Marculescu Martin - Klarinette Es
3. Kozilek Josef - Klarinette B
4. Herold Heinrich - Flügelhorn
5. Schaschek Andreas - Flügelhorn
6. Dippert Georg - Bassflügelhorn
7. Kozilek Johann (Ruski) - Trompete
8. Demele Martin - Trompete Es
9. Meltsch Tadeus - Bass
10. Meszarosch Anton - Bass
11. Muntean Peter - Bariton
12. Ottahal Josef - Flügelhorn



Die Blaskapelle wurde einige Jahre vom großen rumänischen Musiker Ion Vidu aus Lugosch unterstützt. Es wurden regelmäßig Musikproben abgehalten und mit einem guten Programm mehrere Ortschaften wie: Lugosch, Furlug, Boldur, Belintz, Herendesti u.a. besucht. Auch wurde auf Hochzeiten nicht nur im Dorfe gespielt, sondern auch bei Hochzeiten in rumänischen Dörfern wie: Honorici, Furliug, Visag und anderswo.

Bei den sonntäglichen Tanzunterhaltungen legten die Bläser oft die Blasinstrumente beiseite und spielten zur Abwechslung als Streichmusikorchester. Solche Musikanten waren: Hubacsek Stefan, Herold Heinrich, Schaschek Andreas, Werosta Georg u.a. Der Großteil der Musikanten hatte einige Jahre bei der Militärmusik in Tirgu Mures, später in Careiu Mare gespielt, so daß wir in Wetschehausen gut ausgebildete Bläser hatten.

In den Jahren 1920-1930 kamen noch junge Buben zu der Musikformation und lernten teilweise in der Kapelle II unter Kapellmeister Kozilek Franz Nr. 245 (Tutschek genannt). Seine Kapelle bestand nur aus Jugendlichen, wie folgt:

# 1. Kozilek Franz (Kapellmeister) - Klarinette B

- |                                     |                                |
|-------------------------------------|--------------------------------|
| 2. Stumbillich Mathias - Flügelhorn | 8. Herold Stefan - Bariton     |
| 3. Stanek Franz - Bassflügelhorn    | 9. Malek Josef - Klarinette B, |
| 4. Kozilek Paul - Bassflügelhorn    | Schlagzeug                     |
| 5. Ungar Josef - Flügelhorn         | 10. Bachl Johann - Bass        |
| 6. Demele Johann - Trompete Es      | 11. Meszarosch Anton - Bass    |
| 7. Werthan Josef - Trompete Es      | 12. Lösch Nikolaus - Bariton   |

Alle diese Bläser wurden dann später in die Blaskapelle unter Leitung von Stefan Hubacsek übernommen.

Es kam dann der II. Weltkrieg und einige sind gefallen, andere zogen sich zurück, so daß die Blaskapelle notwendig neue Bläser brauchte. Im Jahre 1947 hat Martin Demele, ein energischer und sehr tüchtiger Musikant, folgende Jungen in die Kunst der Blasmusik eingeführt und gute Musiker aus ihnen gemacht.

1. Demele Martin alt - Kapellmeister - Trompete Es

2. Landsmann Johann - Klarinette B

3. Kozilek Josef - Klarinette B

4. Marculescu Martin jung -  
Klarinette Es

5. Jesch Josef - Flügelhorn

6. Schaschek Andreas j. - Flügelhorn

7. Ungar Jakob - Flügelhorn

8. Kozilek Paul jung - Flügelhorn

9. Spelzer Johann - Bassflügelhorn

10. Miekautsch Emil - Bassflügelhorn

11. Lischka Paul - Bassflügelhorn

12. Kabacs Konrad - Trompete Es

13. Demele Martin jung - Trompete Es

14. Sameth Jakob - Bariton

15. Dorazil Johann - Bariton

16. Werosta Georg jung - Bass F

17. Kozilek Franz - Bass F

Im Jahre 1950 schlossen sich alte und junge Musikanten zusammen und wählten als Kapellmeister Stefan Hubacsek. Die starke Blaskapelle vereint, bestand aus:

1. Hubatschek Stefan - Kapellmeister - Klarinette B

2. Landsmann Johann - Klarinette B

3. Malek Josef - Klarinette B,  
Schlagzeug

4. Kozilek Franz - Klarinette B

5. Schaschek Andreas senior -  
Flügelhorn

6. Schaschek Andreas jung -  
Flügelhorn

7. Stumbilich Mathias - Flügelhorn

8. Otthol Josef - Flügelhorn

9. Jesch Josef - Flügelhorn

10. Kozilek Paul jung - Flügelhorn

11. Stanek Franz - Bassflügelhorn

12. Kozilek Paul sen. - Bassflügelhorn

13. Dippert Georg - Bassflügelhorn

14. Lischka Paul - Bassflügelhorn

15. Muntean Peter - Bariton

16. Lösch Nikolaus - Bariton

17. Kabacs Konrad - Trompete

18. Werthan Josef - Trompete

19. Demele Martin jung - Trompete

20. Werosta Georg jung - Bass

21. Kozilek Franz jung - Bass

Im Jahre 1968 übernahm von Stefan Hubacsek als Kapellmeister Johann Landsmann die Kapelle (Stefan Hubacsek, als alter Mann, war sehr krank und starb kurze Zeit danach). Nach dem Tode von Stefan Hubacsek blieben folgende in der Blaskapelle:

1. Landsmann Johann - Kapellmeister - Klarinette B

2. Malek Josef - Klarinette B,  
Schlagzeug

3. Stumbilich Mathias - Flügelhorn

4. Schaschek Andreas j. - Flügelhorn

5. Jesch Josef - Flügelhorn

6. Stanek Franz - Bassflügelhorn

7. Kozilek Paul - Bassflügelhorn

8. Dippert Georg - Bariton

9. Lischka Paul - Bassflügelhorn

10. Kabacs Konrad - Bariton

11. Werthan Josef - Trompete Es

12. Demele Martin jung - Trompete Es

13. Herold Helmuth - Flügelhorn

14. Werosta Georg - Bass

15. Kozilek Franz - Bass

Im Jahre 1970 lernten junge Buben bei Peter Schmidt aus Lugosch Blasinstrumente und bildeten ein Orchester in Wetschehausen, wie folgt:

1. Bleiwerk Josef - Kapellmeister - Klarinette

2. Hubacsek Josef - Klarinette

3. Kozilek Paul Nr. 135 - Piston

4. Lischka Franz - Piston

6. Streitmatter Johann - Zugtrombon

7. Stanek Franz jung - Zugtrombon

8. Streitmatter Josef - Sänger,  
Schlagzeug

5. Marculescu Martin - Piston

9. Gelber Josef - Gitarre

Im Jahre 1972, August, schlossen sich die Blaskapelle unter Leitung von Johann Landsmann und das Orchester unter der Leitung von Bleiwerk Josef zu einer 20 Mann starken Blaskapelle, unter der Leitung von Johann Landsmann, zusammen. Es folgten regelmäßige Proben, besonders mußten sie für die Tanzgruppe spielen, die sehr oft bei den verschiedenen Phasen bei Wettbewerben teilnahm.

Die Bläser waren:

1. Landsmann Johann - Kapellmeister - Klarinette

2. Bleiwerk Josef - Klarinette

3. Stumbilich Mathias - Flügelhorn

4. Lischka Franz - Piston

5. Kozilek Paul - Piston

6. Bartonek Michael - Piston

7. Stanek Franz - Bassflügelhorn

8. Kozilek Paul - Bassflügelhorn

9. Stanek Franz - Zugtrombon

10. Gelber Josef - Akkordeon

11. Streitmatter Johann - Zugtrombon

12. Kabacs Konrad - Bariton

13. Lischka Paul - Bariton

14. Werthan Josef - Trompete

15. Herold Helmuth - Piston

16. Marculescu Martin - Piston

17. Werosta Georg - Bass

18. Kozilek Franz - Bass

19. Streitmatter Josef - Schlagwerk,  
Sänger

20. Dippert Franz - Akkordeon

Im Jahre 1978 übergab Kapellmeister Landsmann Johann die Blaskapelle und Orchester (als Bürgermeister hatte er sehr viel Arbeit beim Volksrat) an Bleiwerk Josef, und da spielten nur mehr:

- |  |                                     |
|--|-------------------------------------|
| 1. Bleiwerk Josef - Kapellmeister - Klarinette, Saxophon |                                     |
| 2. Landsmann Johann - Klarinette                         | 9. Gelber Josef - Gitarre           |
| 3. Lischka Franz - Piston                                | 10. Dippert Franz - Akkordeon       |
| 4. Bartonek Michael - Piston                             | 11. Dobner Richard - Klarinette,    |
| 5. Kozilek Paul - Piston                                 | Akkord.                             |
| 6. Streitmatter Johann - Zugtrombon,                     | 12. Kozilek Franz - Bass            |
| 7. Stanek Franz jung - Zugtrombon                        | 13. Streitmatter Josef - Schlagwerk |
| Akkordeon  | 14. Werosta Georg - Bass            |
| 8 Stanek Franz alt - Bassflügelhorn                      |                                     |

In der Banater Zeitung - Temeswar und in dem " Banater Kalender" stand bei der Rubrik "Kulturnachrichten" im Monat Juni: " ... Zu den Erstplacierten der Temescher Kreisphase des Landesfesitvals - Cintarea Romaniei - gehören u.a.die Blaskapelle unter der Leitung von Josef Bleiwerk (Petroasa-Mare) Wetschehausen."

Im Herbst des Jahres 1985 gingen die Mehrheit der Bläser nach Lugosch und spielten den "Temeschtaler" unter der Leitung von Richard Dobner (auch ein Wetschehauser). In Wetschehausen blieben bei der Blaskapelle und Orchester unter der Leitung von Marculescu Martin jung, folgende Mitglieder:

- |   |                                      |
|---|--------------------------------------|
| 1. Marculescu Martin - Kapellmeister - Flügelhorn |                                      |
| 2. Kozilek Paul - Piston                          | 7. Kabacs Konrad - Bariton           |
| 3. Kozilek Paul - Piston                          | 8. Kaupa Günther - Gitarre           |
| 4. Landsmann Johann - Klarinette                  | 9. Wazulek Bruno - Akkordeon         |
| 5. Postatni Georg - Klarinette,                   | 10. Kozilek Franz - Bass             |
| Saxophon  | 11. Streitmatter Josef - Schlagwerk, |
| 6. Lischka Paul - Bassflügelhorn                  | Sänger                               |

Die Musik begleitete unsere Landsleute von der Wiege bis zur Bahre. Bereits bei der Taufe spielte in der Regel die Musik die Paten mit dem Täufling von der Kirche bis nach Hause, begleitet von der unvergesslichen und ihr ganzes Leben in diesem Beruf tätigen "Annapasl" (Dobner - Kozilek) Hebamin.

Bei den sonntäglichen Tanzunterhaltungen, aber auch beim Namensfest, das in Wetschehausen mehr als das Geburtstagfest gefeiert

wurde, spielte oft bei stiller Nachtruh die Musikkapelle an, und danach machte die Flasche des Gefeierten ihre Runden. Beim Hochzeitsfest spielte sie oft 24 Stunden - rund um die Uhr - vom Vormittag des Hochzeitstages bis zum nächsten Morgen, als das Brautpaar heimgespielt wurde. Besondere Härteproben hatten die Musikanten zu durchstehen, wenn in der Faschingszeit drei Tage, vom Sonntag bis Fasching-Dienstag 24 Uhr, nur bei einigen Stunden Vormittagsruhe, nachmittags und nachts durchgespielt wurde. Wie einen Ehrendienst empfanden es unsere Wetschehauser Musikanten zum alljährlichen Kirchweihfest, dem größten Brauchtumsfest des Jahres, vom Maibaumführen, vom Aufstellen des Kirchweihbaumes am Samstagabend, bis Kirchweih Dienstag Nacht, mit nur kleinen Pausen, durchzuspielen, um auch am "Rosenkranzfest" (am 7. Oktober) - dem in der Woche liegenden richtigen Kirchweihfest - weiterzumachen und am folgenden Sonntag, der kleinen Kirchweih und 5. Kirchweihitag, nach dem Heimspielen des Kirchweihbockes, dann des "Maibaumes" durch den jugendlichen Kirchweihtrachtzug und der anschließenden nächtlichen Tanzunterhaltung, das Kirchweihfest abzuschließen.

Die Musikformation, voran die Blasmusik, spielten aber auch beim österlichen Umzug (Auferstehungsprozession) und bei der Fronleichnamsprozession, begleiteten die Gläubigen bei ihrer jährlichen Wallfahrt nach Maria Radna oder empfingen diese bei ihrer Heimkehr am Dorfeingang (Lugoscher Kreuz). Die Blaskapelle begleitete an großen Feiertagen (Neujahr, Ostersonntag, beide Weihnachtstage, Pfingstsonntag) den Kirchenchor bei der heiligen Messe. Am Sylvesterabend spielte sie nach der Danksagung, vom Turm: "Stille Nacht, heilige Nacht" und vor der Kirche einen Marsch. Zu Neujahr, nachdem der Bürgermeister (Richter) vor der Kirche allen Dorfbewohner ein gesundes, glückliches und erfolgreiches Jahr gewünscht hatte, folgte ein "Salut" Schießen, von einem Jäger (viele Jahre Balthazar Mathias und Marculescu Martin), und die Blaskapelle spielte einen Marsch. Die Dorfangestellten, an der Spitze mit dem Kirchen- und Gemeinderat marschierten unter Marschmusik, dem Herr Pfarrer zum Neujahr zu wünschen. Die Blaskapelle war es auch, die verbunden mit dem Leben und Schaffen der Bürger unserer Gemeinde, diese auch auf ihren letzten Weg mit rührenden Trauermärschen begleitete. Besonders in den 4 Jahrzehnten nach dem 2. Weltkrieg (1945 - 1990) schalteten sich die Musikformationen eifrig in das Kulturleben der Gemeinde ein, beteiligte sich an Kulturveranstaltungen im Ort und bei Gastspielfahrten, (Siehe Tanzgruppe). Während der beiden Weltkriegen und der Russlandsverschleppungen war die Musiktätigkeit unterbrochen. Im Sommer

1946 spielte die Musikkapelle wieder bei Tanzunterhaltungen auf, und am ersten Sonntag im Oktober die Kirchweih.

Unsere letzte Blasmusikkapelle in der Geschichte unseres Dorfes, unter dem Kapellmeister Martin Marculescu, nach Auswanderung der Bewohner aus Wetschehausen nach Westdeutschland, hält mit nur wenigen Bläser (es sind nur mehr cca 100 Dorfbewohner noch in Wetschehausen, einige warten noch auf die Ausreisebewilligung), noch immer die alte Tradition aufrecht.

In der "Neue Banater Zeitung" vom 10. Oktober 1991, in der Rubrik "Das Fest der Feste in Wetschehausen", und am 16. Oktober 1991 im Artikel "Durch die deutsche Heidedörfer des Banats" wie auch im Artikel "Hoch unsre Kirwai" (es müsste heißen - Kerbei-) finden wir: "Auf die Klänge der Blaskapelle bestehend aus dem Kapellmeister 1. Martin Marculescu, 2. Andreas Schaschek, 3. Augustin Zippert, 4. Hans Gruia, 5. Paul Lischka, 6. Gheorghe Chioreanu, 7. Gheorghe Ciobotaru, 8. Karl Zainier, 9. Andreas Dorazil, 10 Bruno Feiler, die auch für Tanzmusik sorgen.

### 3. Die Tanzgruppe

Die Tanzgruppe wurde unter der Leitung von Stemper Gertrude - Lehrerin, geborene Kutschera im Jahre 1952 gegründet. Es waren 8 Paare. Vorstellungen wurden im Dorf und bei Ausfahrten gegeben.

Unter der Leitung von Lehrerin Süss Ruth, geborene Kovacs, wurden in den Jahren 1954 / 1962, mit der Dorfjugend zahlreiche schöne, deutsche Volkstänze einstudiert. Es wurden einige Tanzpaare erneuert und weitere Tänze einstudiert. Bei allen Vorstellungen der Kulturgruppen beteiligten sich unsere Tänzerpaare mit viel Erfolg.

In den Jahren 1963 - 1972 wurde der Höhepunkt unserer Tanzgruppe unter der Leitung von Direktorlehrerin Pfeifer Elisabeth und Lehrerin Hetzer Katharine erreicht. Die Tanzgruppe wurde zu 20 Paare ergänzt. "Bei uns ist das Kulturheim nie leer. Die Jugendlichen hier sind ambitioniert auch in dieser Hinsicht." sagte Lehrer Georg Dippert. Die Tanzgruppe erhielt am 10. August 1969 in Bukarest, bei der Landesphase des IX. Laienkunstwettbewerbes den 3-ten Preis. Die Blaskapelle die sie begleitete stand unter der Leitung ihres Kapellmeister Johann Landsmann. Am 19. August 1969 nahm die Tanzgruppe, begleitet von der Blaskapelle an der "Galavorstellung" in Bukarest, teil.

Wetschehausen, diese kleine Ortschaft bei Lugosch im Banat, hat großes Aufsehen erregt, als sich ihre 20 Paare zählende Tanzgruppe, begleitet von ihrer Blaskapelle, bestehend aus 14 Musikanten unter der Leitung von

Johann Landsmann, in "Wetschehauser schwäbischer Tracht" für einen Farbfilm für Westdeutschland, Frankreich und Belgien, in November 1969 filmen ließen.

In der deutschen Sendung im Bukarester Fernsehen, im Dezember 1969 wurde dieser Film gezeigt. Alle Dorfbewohner verfolgten unsere preisgekrönte Tanzgruppe, mit Blaskapelle, mit viel Stolz und Freude.

Die Tanzgruppe bestand aus folgende Personen:

- |                          |                        |
|--------------------------|------------------------|
| 1. Windhager Katharina   | 21. Ungar Josef        |
| 2. Bächler Erika         | 22. Sameth Karl        |
| 3. Jesch Maria           | 23. Pistora Jakob      |
| 4. Demele Anna           | 24. Feiler Josef       |
| 5. Kaupa Rozalia         | 25. Kozilek Franz      |
| 6. Landsmann Käthe       | 26. Dorazil Andreas    |
| 7. Bachl Eva             | 27. Meltschoch Mathias |
| 8. Windhager Rozalia     | 28. Wollanka Franz     |
| 9. Kovatsch Maria        | 29. Bachl Konrad       |
| 10. Bachl Rozalia        | 30. Demele Martin      |
| 11. Windhager Anna       | 31. Windhager Mathias  |
| 12. Fergala Maria        | 32. Jesch Josef        |
| 13. Meixner Lisl         | 33. Bachl Johann       |
| 14. Rieff Anna           | 34. Schöberle Emil     |
| 15. Dippert Maria        | 35. Papai Georg        |
| 16. Marculescu Franziska | 36. Malek Karl         |
| 17. Rippl Barbara        | 37. Mikautsch Josef    |
| 18. Majores Katharina    | 38. Sebök Wenzel       |
| 19. Szabo Magdalena      | 39. Kozilek Georg      |
| 20. Papai Anna           | 40. Mickl Georg        |

Wetschehausen zählt blos 370 Hausnummern, hatte aber eine Tanzgruppe von 20 Paaren. Welche Ortschaft kann sich noch solch Einer rühmen? Und dann der Ernst dieser Jungen und Mädchen. Die Jungen arbeiteten oder lernten alle außerhalb (in Wetschehausen blieb kein Junge ohne einen Beruf) und ein Großteil der Mädchen lernte auch einen Beruf, andere aber waren in den 880 Hektar großen Obstgärten der Honorar-Farmen beschäftigt. Doch jeden Abend war Probe, auch bis Mitternacht. Die Leiterinnen schleiften immer wieder an den Volkstänzen, an jeder Figur. Und draußen vor dem Kulturheim drängten sich die Leute bei den Fenstern, da der Saal als Bühne diente. Das ganze Dorf fühlte sich mit den Tänzern.

Es kann nicht die Müdigkeit sein, die manche Jugendliche von der Kulturarbeit abhält. Wer will behaupten, daß diese Mädels um 18 Uhr

ausgeruht vom "Brick" kommen? "Man muß sie bei der Arbeit gesehen haben, wie sie täglich 7 große Kisten Äpfel oder Ringlotten pflückten und dazwischen schöne Volkslieder sangen", wie Gruppenleiter Wenzel Kaupa, sagte. Es war kein Programm im Dorf und Ausfahrt, wo die Tanzgruppe nicht ihren Beitrag geleistet hat.

Im Jahre 1974, bei der Landesphase in Bukarest, erhielt die Tanzgruppe unter Leitung von Johann Landsmann, den IV. - ten Landespreis.

Vom 29. - 30. Mai 1977 nahm die Tanzgruppe an der Landesphase und vom 5. / 12/ Juni an der "Galavorstellung" in Bukarest, teil. Unter der Leitung von Rapp Aloisia und Malek Anna - Maria, wie auch Kapellmeister Johann Landsmann, erlebten beide Formationen die schönsten Tage ihrer Krönung.

In den folgenden Jahren bis zur Aussiedlung wurden die Paare immer weniger und im Jahre 1988 löste sich die Tanzgruppe auf, weil nur wenige Jugendliche im Dorf blieben.

Als letzte Leiterin war Lehrerin Kaupa Anna (geborene Herold). Man könnte noch mehrere Jugendliche nennen, die in den vergangenen Jahren bei der Tanzgruppe mitgewirkt hatten und zum guten Ruf des Dorfes beitrugen.

#### **4. Die Theatergruppe (Laienspielgruppe)**

Gegründet wurde eine Laienspielgruppe von Lehrer Franz Demele im Jahre 1946. Diese Gruppe bestand anfangs nur aus 4 - 7 Personen und wurde später mit Personen erweitert, die Freude am Theaterspielen hatten. Später wirkten auch Personen aus der Lehrerschaft mit und als Leiter übernahm Lehrer Josef Stemper diese Arbeit. Zu erwähnen sind die Kurzstücke wie: 1. Die letzten 100 Lei, 2. Der Kerbeihut. Dieses Stück für Laienkünstler wurde nicht nur im Dorf aufgeführt, sondern sogar auf der Kirchweih in unserer Kirchenfiliale von Duleu. 3. Wenn du noch eine Mutter hast, aufgeführt in einigen Nachbardörfern wie Darowa, Bakowa, Ebendorf u.a. 4. Die drei Eisbären. 5. Es geht um die Heirat von Stefan Heinz - Hans Kehrler und noch viele andere Stücke.

Da man kein passendes Kulturheim besaß und in den späteren Jahren überhaupt keines (man mußte die Kulturarbeit und Vorstellungen auf einen Saal -Kegelsaal - beschränken), waren wir froh etwas zu haben, wo man tanzen konnte und die Hochzeiten abhalten konnte. Es wurde immer von einem Kulturheim bauen gesprochen, aber die Ausreise rückte immer näher.



## 5. Sporttätigkeit

Vor und nach dem Jahre 1900 bis mehrere Jahre nach dem ersten Weltkrieg hatte die Jugend von Wetschehausen auch ihre sportliche Betätigung. Im Frühjahr war das "Eckenballspiel" auf der Gasse, zwischen Jungen und Mädchen, ein sehr beliebtes Jugendspiel. Das Spiel heißt "Eckenball" weil einige Spieler auf dem 4 bis 6, 8 Ecken, gewöhnlich bei Bäumen auf der Gasse, standen, die Bälle auf die im inneren Ring hin- und herlaufenden Spieler warfen um sie zu treffen. Der getroffene Spieler schied aus dem Spiel. Es gewann die Gruppe, die die meisten Spieler aufwies. Es waren verschiedene Kombinationen vom Spiele.

Viele junge Männer bildeten viele Gruppen und spielten im Frühjahr auf der Hutweide das "Popikspiel", wahrscheinlich auch ein Spiel aus der Einwanderungszeit von Böhmen oder Mähren. Ein Holzstück in die Erde geschlagen und obenauf ein Stück Brett gelegt, darauf ein kleiner, aus Holz geschnitzter "Popik" gestellt und in die Luft geschlagen, die andere Gruppe mußte ihn fangen, dann war der Schläger "ab", das heißt er mußte ausscheiden. Als Grundlage konnte auch ein dicker Holzstamm schief mit zwei Holzfüßen gestellt werden und der "Popik" mußte fortgeschlagen und von der anderen Gruppe gefangen werden.

Die Ratschbuben vergnügten sich in den Ratschpausen mit "Dutzka schlagen", auch ein Spiel aus der alten Heimat. Ein kleines Loch, darinnen war ein kleiner, runder Stein. Die Spieler standen auf den Ecken am Kreisumfang mit Knüppeln in der Hand und auf einen Ruf liefen alle um den Stein aus dem Loch zu schlagen um nachher einen Platz an der Ecke des Kreisumfangs zu ergattern. Der Letzte, der keinen Platz mehr fand mußte in den Kreis und gab das Startsignal.

Im Winter gab es das "Rodeln" von Kindern und Jugend beim "Viehbrunnenberg" oder anderen geeigneten Hügeln um das Dorf. Bei günstigem Wetter war das ganze Dorf draußen und die Freude war übergroß, dabei sein zu können.

Viele Jahre vor dem Fußballspiel und anderen Tätigkeiten wurde in Wetschehausen als Sonntagsvergnügen in den Wirtshäusern ein Wettkegeln ausgetragen, an dem sich Jugendliche und Männer beteiligten. Das größte Ereignis des Jahres war das Wettkegeln um den Kirchweishafbock. Der Sieger, der die meisten Kegel erzielte, wurde am Kleinkirchweihsonntag mit dem jugendlichen Kirchweihzug zu den Klängen der Blasmusik heimgespielt, nachdem der oder die Gewinner im Tanzsaal einen Solotanz hatten. Anschließend wurde bei Kuchen, Wein und Schnaps mit der Kirchweihjugend gefeiert.

Eine regelmäßige Sporttätigkeit gab es erst in den Jahren 1930 - 1940. Es wurde in unserem Dorf zum erstenmal das "Fußballspiel", meistens mit verheirateten Männern, eingeführt. Die "Footballisten" waren: 1. Süss Johann alt Nr. 93, 2. Schöberle Josef Nr. 3, 3. Dobner Georg Nr. 60, 4. Mickl Georg Nr. 201, 5. Streitmatter Johann Nr. 130, 6. Streitmatter Anton Nr. 103, 7. Stanek Johann Nr. 135, 8. Moser Ladislaus Nr. 177, 9. Moser Reginald Nr. 177 u.a.

Nach dem II. Weltkrieg mußte die Sporttätigkeit wieder organisiert werden. Unter Lehrer Caba Florian wurde die Jugend in der sportlichen Tätigkeit zu besonderen Leistungen geführt. Im Jahre 1952, bei der "Spartachiada satelor", hatte unsere Sportmannschaft den ersten Platz bei dem Kreiswettkampf in Temeswar erkämpft. Im Jahre 1953, im Monat August war unsere Mannschaft bei der Landesphase in Bukarest dabei und hatte von 18 Kreismannschaften den 3. Platz erkämpft.

Bei dem Pyramidenturnen wirkten mit: 1. Franz Majores als kleinster mit 15 Jahren, 2. Stumbillich Mathias (auch Fuchsi genannt), 3. Kozilek Franz (Dünnerer), 4. Kozilek Franz (Dickerer), 5. Süss Johann (Platzki jung), 6. Herold Eduard, 7. Mikautsch Stefan, 8. Stumbillich Stefan, 9. Demele Mathias, 10. Matjasch Adam. Leiter der Mannschaft: Caba Florian - Lehrer in Wetschehausen. - Matjasch Adam verteidigte damals auch noch Kugelstoßen und erhielt den 1. Platz. - Stumbillich Stefan erhielt den 2. Preis beim Granaten- und Diskuswerfen. Im Jahre 1953 gab es noch weitere Sportarten: Ringen. Dabei waren unter anderen: Süss Anton, Matjasch Adam und Bleiwerk Josef, die bei der Kreismeisterschaft in Temeswar den 1. Platz belegten.

Im Jahre 1948 wurde eine neue Fußballmannschaft, nach dem II. Weltkrieg, aufgestellt.

Im Jahre 1951, im Sommer fand in Darowa das Sportfest mit dem athletischen Wettkämpfen zwischen 6 Gemeindezentren statt, darunter die deutschen Gemeinden Darowa, Bakowa, Josefsdorf und Wetschehausen.

Der Sonntagnachmittag war oft ein wahrer Festtag. Mit der Blaskapelle wurde die Fußballmannschaft vom Kulturheim durch das Dorf zum Sportplatz gespielt, wo sie von zahlreichen Zuschauern erwartet wurde. Besonders spannende Fußballspiele gab es gegen die Mannschaften von Lugosch, Herendesti, Sinersig, Belintz u.a. Die härtesten Rivalen waren die nur 6 Km von Wetschehausen entfernt wohnenden Darowarer. Bachl Johann (Wetschehauser), ein begnadeter Fußballer, spielte viele Jahre in der Mannschaft der Darowarer, gegen seine Landsleute. Es kam nicht selten vor, daß bis zu 100 und 150 Wetschehausener ihre Mannschaft als lautstarke "Drucker" begleiteten, doch bei aller Spannung ging es stets sportlich zu.

In den Jahren 1955 bis 1970 waren folgende Jugendliche in der Fußballmannschaft: 1. Süß Johann jung Nr. 93, 2. Papai Martin Nr. 97, 3. Kanya Mathias Nr. 120, 4. Lischka Paul Nr. 92, 5. Fehr Johann Nr. 123, 6. Mickl Franz Nr. 200, 7. Herold Eduard, Nr. 176, 8. Schöberle Johann, Nr. 3, 9. Kozilek Josef Nr. 230, 10. Matjasch Adam Nr. 214, 11. Mickl Josef Nr. 200, 12. Feiler Anton Nr. 297, 13. Süß Anton Nr. 93, 14. Skrabala Wenzel Nr. 294, 15. Fehr Franz Nr. 123, 16. Kanya Johann Nr. 58, 17. Schöberle Emil Nr. 143.

In den Jahren 1975 - 76, unter der Führung von Franz Majores, hat unsere Fußballmannschaft zum erstenmal in der Kreismeisterschaft mitgespielt. Es waren sieben Mannschaften aus Lugosch und noch aus den Gemeinden: Darowa, Boldur, Sinersig, Balintz, Bethausen, Belintz, Ghizela und Wetschhausen.

Im Jahre 1980 - 81 spielte unsere Mannschaft unter dem Namen "Olympia Wetschehausen". Ihr gehörten an: 1. Kozilek Franz Nr. 271, als Trainer, 2. Ehrenberger Karl Nr. 80, 3. Kaupa Anton Nr. 31, 4. Papai Stefan Nr. 152, 5. Mickl Josef Nr. 116, 6. Stanek Johann Nr. 154, 7. Marculescu Ewald Nr. 161, 8. Landsmann Josef Nr. 100, 9. Stanek Anton Nr. 242, 10. Majores Franz Nr. 293 - Verantwortlicher (Manager und Trainer), 11. Werosta Josef Nr. 231, 12. Papai Georg Nr. 97, 13. Majores Nikolaus Nr. 293 (Torwart), 14. Hetrich Josef (Torwart II), 15. Werosta Georg Nr. 258, 16. Buresch Josef Nr. 69, 17. Stanek Gerhard Nr. 224, 18. Gasseldorfer Alfred Nr. 111, 19. Gasseldorfer Herbert Nr. 111, 20. Grimm Franz Nr. 292, 21. Wasitschek Anton Nr. 61.

Mit dieser Mannschaft hat Wetschehausen zum erstenmale in einer hochklassierten Fußballliga gespielt (Kreisliga Temeschburg, Arad u.a.). Die besten Torschützer unserer Mannschaft waren Werosta Georg und Marculescu Ewald.

Unter der Leitung von Franz Kozilek und Franz Majores hat der Fußball von Wetschehausen den Höchststand erreicht. Sie spielten in der Kreismannschaft mit den Temeschburger Mannschaften: Elektrobanat, C.F.R., Armata u.a., dazu Arad mit 2 Mannschaften, Lugosch mit 2 Mannschaften (C.F.R. und IURT), Rekasch u.a.

Unter den vielen Freundschaftsspielen mit der Darowarer Fußballmannschaft war auch das Spiel: Wetschehausen - Darowa in Wetschehausen im Jahre 1983 in einem "Photo" festgehalten.

Die Jugendauswahl von Wetschehausen spielte im Juni 1984 (im Photo festgehalten), zum Dank ihres Trainers Franz Majores, bei seiner Ausreise nach Westdeutschland, ein gut gelungenes und schönes "Abschiedsspiel".

Die Spieler waren: 1. Sameth Thomas Nr. 220, 2. Buresch Richard Nr. 243, 3. Landsmann Josef Nr. 100, 4. Streitmatter Johann Nr. 146, Landsmann Johann Nr. 100, 6. Demele Herbert Nr. 94, 7. Demele Günther Nr. 89, Gasseldorfer Adolf Nr. 111, 9. Stanek Wendel Nr. 83, 13. Bächler Ernst Nr. 113, 14. Bachl Alfred Nr. 170.

Mit der A-Mannschaft von Wetschehausen, mit der sogenannten "Bestmannschaft" spielten am selben Tag und Jahr beim Abschied ihres Trainers Franz Majores folgende: 1. Kozilek Franz, 2. Papai Stefan, 3. Stanek Johann, 4. Windhager Mathias, 5. Ehrenberger Albert, 6. Lehmann Stefan, 7. Marculescu Georg, 8. Marculescu Ewald, 9. Hetrich Josef, 10. Schöberle Emil, 11. Buresch Josef, 12. Papai Georg.

Es wurden noch Spiele in den folgenden Jahren ausgetragen, aber da die Jugend immer weniger wurden, weil ein großer Teil der Bevölkerung nach Westdeutschland auszog, kann man im Jahre 1990 das Ende der Fußballmannschaft bezeichnen.

Franz Majores schrieb über die Sporttätigkeit „Olympia Wetschehausen“.

Und nicht zuletzt wäre der sportliche Erfolg von Pistora Friedbert zu erwähnen. Im Rudern wurde unser Landsmann einigemahle Landesmeister in seiner Kategorie. Viel Erfolg hatte er auch beim Sportkegeln.

## **6. Bibliothek und Dorfkino**

Die Dorfbibliothek wurde im Jahre 1900 gegründet und bis im Jahre 1952 mit großem Interesse, besonders in den Wintermonaten, von der Dorfbevölkerung besucht. Da sie in der alten Schule war, wurden die Bücher auch von größeren Schüler fleißig gelesen. Im Jahre 1952 wurde sie dann in einem Zimmer bei Nr. 187 (Streitmatter Evi) aufbewahrt. Lehrer Franz Demele, auch Kulturheimdirektor, hat die über 2000 Bücher neu registriert und nach einem Stundenplan (Nachmittag die Schulkinder und am Abend die Erwachsenen) zum Lesen ausgefolgt. Im Jahre 1968 wurde die Dorfbibliothek mit derer der Schule vereinigt, so daß sie nun vom Professor Franz Weidmann als Bibliothekar mit viel Erfolg den Dorfbewohner und auch den vielen Schulkinder zu Nutzen kam. Die vereinigte Bibliothek hatte nun über 4500 Bücher, davon waren 70% deutsche und 30% rumänische Bücher. Besonders großer Beliebtheit erfreuten sich Kurzgeschichten, Erzählungen und Romane. Anfangs wurden Tätigkeiten entfaltet, die der Information und der Erweiterung der Leserschaft dienten: Buchbesprechungen, Vorträge zu verschiedenen Themen, Rezitationen,

Hausbesuche u.a. Die Bibliothek, die auch viele politische Bücher umfaßte, für die sich jedoch Leser kaum interessierten, trug in all den Jahren mit ihrer gerne gelesenen Büchern viel dazu bei, um das Leseinteresse im Dorf bei jung und alt zu wecken, zu fördern und damit hatte sie auch einen wesentlichen Anteil an der Verbesserung der Allgemeinbildung unserer Landsleute.

Andere Tätigkeitsformen, die zur geistig - kulturellen Entwicklung unseres Landsleute beigetragen haben, waren die Aktionen zur Verbreitung von wissenschaftlichen Kenntnissen und das Dorfkino. Dem Einsatz der Lehrkräfte der Gemeinde, ist es zu verdanken daß erfreuliche Ergebnisse auf dem Gebiete der Verbreitung von wissenschaftlichen Kenntnissen erzielt wurden. Wiederholt wurden auch von auswärts - aus Lugosch und Temeschburg - sogenannte "wissenschaftliche Brigaden" (Gruppen von Fachleute mit unterschiedlichen Fachausrichtung) eingeladen, die vor Ort die Fragen unserer wißbegieriger Dorfbevölkerung beantworteten.

Im Jahre 1954 erhielt Wetschehausen ein Dorfkino, das im kulturellen Leben der Gemeinde eine bedeutende Rolle spielte und von Johann Süß Nr. 93, Streitmatter Josef Nr. 247 und Lehrerin Anna Kaupa geb. Herold Nr. 233 betreut wurde und so auch das Dorf der Stadt näher brachte.

"Das kulturelle Leben" wurde von unseren Landsleuten, ob Schüler, Jugendliche oder Verheiratete, oft mit beispielhafter Begeisterung und Hingabe in all den Jahren in unermüdlichem Einsatz, Tausende und Abertausende von Stunden bei Proben, Vorbereitungen und Veranstaltungen im Ort und auf Gastspielfahrten, geopfert, mit dem Ziel, der eigenen Dorfgemeinschaft, aber auch den Bewohner von mehreren Banater Gemeinden, in zumeist übervollen Sälen, unvergesslich schöne Stunden kulturellen Erlebens und wohlverdienter Entspannung nach harten Arbeitswochen, zu bieten.

Wir wollen einmal allen unseren Laienkünstler einen herzlichen Dank aussprechen für die von ihnen geopfert Zeit zum Wohle unserer Gemeinde.



*Die Tanzgruppe mit Blaskapelle in Bukarest.*



*Aufmarsch der Tanzgruppe in Bukarest.*





*Fußball-Gruppe 1981–1982.*



*Fußball: Jugendauswahl vom Juni 1984.*



*Abschiedsspiel für Franz Majores.*



*Abschiedsspiel im Juni 1984.*



## XII. WETSCHHAUSER MUNDART

### 1. Ti trei priedâ

Trei Priedâ sein amol mitzam uf ti Wandâschaft kang un ham uf tâ Stroß viel Geld g'fun. Am Anfang ham sâ net kwußt, was sâ mit tem viele Geld machâ sollâ. Zuerscht ham sâ tem jingschtâ in ti Stadt kschickt, er soll ihnâ etwas zu essâ bringâ. Unâ terâ Zeit, pis tas tâ jingschti in tâ Stadt war, ham ti zwei eldâri sich z'amgret, sie werâ tem klenschtâ umpringâ, tas tes kanzi Geld ihnâ alanich pleipt. Am Wech hat ter jingschtâ nochkâtenkt, wie er tes kanzi Geld allanich krien kennt. To is es ihm einkfall, tas er tes Essâ fâgiftâ wert. Er hat's ach so kmacht. Wie er zuruckkum is, ham ti zwei andâri ihn totg'schla. Nochher ham sâ sich hingsitzt un tes giftichi Essâ kess. Net lang t'ruff, sein sâ ach g'schtorb, un so hat tes viele geld ka Herr khat.

#### Die drei Brüder

Drei Brüder sind einmal miteinander wandern gegangen und haben auf der Straße viel Geld gefunden. Am Anfang haben sie nicht gewußt was sie damit machen sollen. Zuerst haben sie den Jüngsten in die Stadt geschickt, er soll ihnen etwas zu essen bringen. Unter der Zeit, bis der Jüngste in der Stadt gewesen ist, haben die beiden Älteren sich zusammengeredet, sie werden den Kleinsten umbringen, daß das ganze Geld ihnen bleibe. Auf dem Weg hat der Jüngste darüber nachstudiert, wie er das ganze Geld allein kriegen könne. Da ist es ihm eingefallen daß er das Essen vergiften werde. Wie er zurückgekommen ist haben die beiden anderen ihn totgeschlagen. Darauf haben sie sich hingesetzt und das giftige Essen gegessen. Nicht lang darauf sind sie auch gestorben, und so hat das viele Geld keinen Herrn gehabt.

### 2. Tâ Doktâ un tâ Saufprudâ

Tâ Doktâ vâsucht tem Psofânâ erntschaft ins Gwissâ zu redâ: Es hat kar ka Wert, wenn tir immâ zum Doktâ laaft un uf seini Anortnungâ net hert. Schluß mit tem G'sifs un zwar grindlich. Wenn enk tes so schwer fallt, holt enk meinâtwegâ jedesmol a Apl anstatt a Schnaps." Ti Kundschaft sakt tan mit a Worwurf: "Tes mahnt tir toch net im Ernscht! Ich kann toch net treißig Äplâ am Tach essa."

## Der Arzt und der Alkoholiker

Der Arzt versucht dem Alkoholiker ernsthaft ins Gewissen zu reden: "Es hat gar keinen Zweck, wenn sie dauernd zum Arzt rennen und die Anordnungen dann nicht befolgen. Schluß mit dem Alkohol, und zwar radikal ... Wenn Ihnen das so schwer fällt, nehmen Sie einen Ersatz dafür, meinetwegen jedesmal einen Apfel statt einen Schnaps. "Vorwurfsvoll sagt der Patient:" Das meinen Sie doch nicht im Ernst! Ich kann doch nicht dreißig Äpfel essen."

### 3. Warum wolltå hundåt Johr alt werå?

A jungå Mann sakt amol zum Doktå: "Ich mecht kerå hundåt Johr alt werå." Tå Doktå: "Tut tir kera esså?" "Aba na, Herr Doktå!" "Tut tå viel rachå?" "Na, ich pin Netrachå!" "Tut tå ach tringå?" "Na, ich pin ka Tringå!" "Un wie steht's mit tå Lieb?" "Aba, Herr Doktå! Wu tenkt tå hin!" "Sakt må mol, warum wolltå tan eigentlich hundåt Johr alt werå?"

Warum wollen Sie hundert Jahre alt werden?

Ein junger Mann sagt zum Arzt: "Ich möchte gerne hundert Jahre alt werden." Der Arzt: "Essen sie gerne?" "Aber nein, Herr Doktor!" "Rauchen sie viel?" "Ich bin Nichtraucher." "Trinken sie?" "Ich bin Abstinenzler." "Und wie steht's mit der Liebe?" Aber, Herr Doktor! Wo denken Sie hin?" "Sagen sie mal, warum wollen Sie dann eigentlich hundert Jahre alt werden."

### 4. Hochå Plutdruck

A Weip pringt ihrå Mann, ter hochå Plutdruck hat zum Doktå. "Pass uf, liebes Weib," sakt tå Doktå, noch tå Untersuchung, "ich gip enk finf Plutiglå mit, ti våscaffå engå Mann Våleichtårungå." "Jo, Herr Doktå, tes wer må schun machå." Noch trei Tech erkundicht sich tå Doktå pei tem Weip ihrå Krankå: "Na, wie keht's engå Mann?" "Ach, Herr Doktå", jomårt ti, "mei Mann is a Feigåhund. Zwei Plutiglå hadå so nunå gschluckt, abå ti andri hadå net fresså wollå, sogar kåprot hab ich ihm så."

## Hoher Blutdruck

Eine Frau bringt ihren Mann, der unter zu hohem Blutdruck leidet, zum Arzt. "Passen Sie auf, liebe Frau," sagt dieser nach der Untersuchung, "ich gebe Ihnen fünf Blutegel mit, die verschaffen Ihren Mann Erleichterung." Ja, Herr Doktor, das werden wir schon machen." Nach drei Tagen erkundigt sich der Arzt bei der Frau des Patienten: "Na, wie geht es Ihrem Mann?" "Ach, Herr Doktor," jammert sie, "mein Mann ist ein Feigling. Zwei Egel hat er so hinuntergewürgt, aber die anderen drei hat er einfach nicht fressen wollen, obwohl ich sie ihm sogar gebraten habe."

## 5. Aus dem Wortschatz von Wetschehausen

A: adje (Iebewohl); arrandschierå (anordnen, in die Reihe richten); angaschierå (anstellen); awanschierå (befördern); Aanwoch (Hebel); anfremå (bestellen), nach Maß anfertigen); Azl (Elster); allirit (immer wieder); sich apzablå. sich aprakrå (sich müde arbeiten, sich plagen); arich (sehr); Ampå (Eimer);

B: Bika (Stier); Bikatal (Flurnamen, neben dem Dorfe); Bandit (Schlechter Mensch); Bagasch (Gepäck, auch beigelaufene Leute);

C: Chrischkindl (Christkind);

D: dje (los, vorwärts); Dutska (altes böhmisches Kinderspiel);

E: enk (euch); engå(euer, eure); eschtimierå (hochachten); eppltänzerisch (nährisch, in großer Ungeduld); einklegtes (eingelegtes Obst); einwenzich (im inneren)

F: Frucht (Weizen); fuchtich (verärgert); fludrå (schimpfen); Fetzå (Stoffreste); flenå (weinen); frotzlå (neckten); fekså (fechten, ernten);

G: Grinzeich (Petersilie); Gatjihos (Unterhose); Guzl (ferkel); Glunsch (Schaukel); sich glunschå (sich schaukeln); gfrettå (sich abmühen); tes is a gfrett (das ist eine Qual, Plage); Gusta (Geschmack);

H: Herrgottspipl (Marienkäfer); ta Haldå (der Hirt); ti Hald (viele Tiere auf einem Platz auf der Weide); hamzu (heimzu); Hasåprot (mitgebrachte

Brotreste vom Feld); Hees (das untere Bein vom Schwein); Haxå (Fuß - Füße);

I: Ibåton (Totentuch); Ingward (inneres von Lebewesen);

J: Juri (Georg); Jungi (unsä Katz hat Jungi - (kleine Kätzchen); Jankl (Rock); juckså (jauchzen);

K: Kosch (Mund); Kurgl (Hals); katschlich (wackelnd); Kerbå (Hefe); Kelzå (Stechmücken); Kelz (die Stechmücke); Klickå (kleine Kugeln); knodlå (umständlich arbeiten); Krottåplum (Taubnessel); Kukuruz (Mais); a Kauschl (Handvoll); Krammlå (Grieben); kipplå (streiten); Krischpindl (schwächliche Person); Kramasch (altes Kreppe); Kritsch (Hamster); Krella (Perlen); koplierå (kirchlich trauen); Khinnå (Kinder); kapså (gähnen); Khaschtå (Kasten); Knedlå (Knödel); Kach (Jäh); kachzornich (jähzornig); knurschtich (schmutzig); Knurscht (Schmutz); Kurasch (Mut); Kanapee (Sofa);

L: Leftså (Lippen); es laht - lahnå (es taut - auftauen anlehnen); Leiks (gekrümmte, hölzerne Außenstütze der Leitern am Wagen); Langwitt (Rund- oder Kantenholz, das Vorder- und Hintengestell des Bauernwagens verbindet); Lugnåpeidl (Lügner); Lieschå (Deckblätter des Maiskolbens); Leckwar (Marmelade); Lawor (Waschschüssel); Leicht (Begräbnis); Leptach (Krach, Lärm)

M: mundå werå (aufwachen); moring (morgen); muckså (sich melden) - mucks tich net- (melde dich nicht) - ka muckså - (ka laut mehr); maschtich (krafttrotzend); murkså (ungeschickt herum arbeiten); manichsmol (manchmal); marod (krank); er is marodich (er ist kränklich); Moscht (Must - süßer Saft der Trauben);

N: Naupa (Mucken, Launen); Nani (Anna); Nunagl (Nagel beim Wagenrad);

O: Ochtum (Atem); Ota (Opa - Großvater); Orwaschl (Ohr);

P: pollårå (krachen, laut lärmern); Plinzlmais (Spiel - Augen zu gebunden); Phersching (Pfirsich); Professionist (Handwerker); pletschå (Klatschen in die Hände); pletschå (schlagen) - ich pletsch tå ans uf ti Pack - (ich schlag dir eine auf die Back - Wange); Packmultå (Backtrog); paurierå (Bauernwirtschaft betreiben); Paamphickå (Specht); Puttåplum (Löwenzahn); patzlå (kleine Arbeit verrichten); Puckårrantschi traan (Huckepack machen);

Pux (warmes Winterkinderhemd); Pu (Bube-Junge); paljaschå (diskutieren); rodi Packå (rote Backen - Wangen); Pratzå (Hände);

R: Ratsch (Ratsche); rupplich (uneben, rauh); Rambasch (neuer, noch nicht ausgegorener saurer Wein); Remasuri (durcheinender, keine Ordnung); Rittå (Rüde); Robot (freiwillige Gemeindearbeiten);

Qu:Quitsch (Klemme)

S: Stoßvogl (Habicht); schmeckich (wohlriechend); schußlich (übereilt, überschnappt); Storichåplum (Narzisse); Sprau (Spreu); semols (damals); Stanitzl (Tüte); Schweinsohr (Kuchenart); Sturmlamp (Windschutzlampe); Stamploch (ein Loch im Garten für Regenwasser auffangen); Schlappå (Pantoffel); Schopp (Schuppen); a Stripp machå (beim ackern einen Streifen ungeackert lassen, besonders am Ende der Feldstücke); Schmick (Ende der Peitschenschnur); Schaffl (Schaff); schiech (scheu); Scherzl (Endstück des Brotlaibs); Schragl (Hinterteil des Wagens); Silscheit (die Stricke oder Ketten werden daran gebunden um den Wagen zu ziehen);

T: torglå (taumeln); tappich (ungeschickt); Todåtrugl (Sarg); Tuchåt (Oberbett); Trutschl (abwertend für Mädchen oder Frau); Tschalamadi (Grünfutter aus Mais); "tun" (machen, arbeiten) ... er tut arbeidå, er tut leså, er tut schlofå, sie tun Schnitt apmachå, er tut ackrå ... ; Trischling (Pilz); Treppplatz (ein Platz wo das Getreide mit den Pferden ausgetreten wurde);

U: Ulakå (kleines Messer mit Holzstiel); Umork (Gurke); Urkukandl (Uhrhane);

V: våstrublt (zersaust); vålustierå (verweilen); Vorspann (Pflichtfahren machen); vorspannå (wenn ein Gespann eine Last nicht weiter oder aus schlechten Straßen kann, dann werden noch zwei starke Pferde vorgespannt); våschandlå (verunstalten); våputzå, våduftå (verschwinden);

W: widich (wütend); wuslich (flink); wellich (welk); Wechscheiða (kleines Geschwür am Auge); Worf (Sensestiel); Windmiel (Eine Vorrichtung um die Spreu vom Getreide zu trennen);

Z: Zeckå (Einkaufskorb); Zauk (Hündin); zuzlå (lutschen); zeidich (reif); zuruckzus (rückwärts); Zuspeis (Gemüsebeilage); zumlå (lutschen); Zeller (Sellerie); Zwebå (Rosinen); Zwackå (der Platz zwischen zwei Äste);

Als man in der Volksgruppenzeit die ungarischen Wörter verdeutschen versuchte, meinte auch ein Bauer: Temeschwar hat man schon auf Temeschburg verdeutscht. Jetzt kommt das Wort "Leckwar" an die Reihe. Wir nennen es einfach auch: "Leckburg". Aber Leckwar blieb bis zum heutigen Tag ein schwobisches Wort.

## 6. Wetschehauser Sprichwörter

Eine Blütenlese Wetschehauser Sprichwörter, aus denen Naturverbundenheit derbe Anschaulichkeiten und pfündige Bauerweisheiten zu uns sprechen.

1. Was må net im Kopp hat, muß må in ti Fieß ham. (Was man nicht im Kopf hat, muß man in die Füße haben.)
2. Muß is tå Tod - un ter khoscht's Lebå. (Muß ist der Tod - und der kostet das Leben.)
3. Temm wachst es Kras unå ti Fieß. (Dem wächst das Gras unter den Füßen. Einer der sehr langsam geht.)
4. Temm Nochpå hinå tem Gartå, tem loßt må wartå. Temm Nochpå nebå tran, temm tut må ti Ehr an. Temm Nochpå ibå ti Gaß - tem schießt man was. (Dem Nachbar hinter dem Garten, dem läßt man warten. Dem Nachbar neben dran, dem tut man die Ehr an. Dem Nachbar über die Straße - dem schießt man was.)
5. Wer als "Ulakå" gebor is, khan in sei Lebå ka Schnappmesså werå (Ulaker - kleines Messer mit Holzstiel.)
6. Maanå haßt nix wisså. (Meinen - Glauben heißt nichts wissen.)
7. Ter macht a G'frieß, wie ti Katz wan's tunårt.
8. Der hört auch keinen Kuckuck mehr schreien. (Schwer kranker Mensch.)
9. For terå is ach ka Kras mehr g'wachs (Für diese ist auch kein Gras mehr gewachsen.)

10. Ter Vogl was so fruh singt, temm freßt kerå ti Katz. (Der Vogel welcher früh singt, dem frißt gerne die Katz.)
11. Klani Kinnå, klanes Kreitz - kroßi Kinnå, kroßes Kreitz. (Kleine Kinder, kleines Kreuz, große Kinder, großes Kreuz.)
12. Ti Bienå un ti Schof, ti pringå's im Schlof. (Die Bienen un die Schaf, die bringen's im Schlaf.)
13. Tes geht tich a Treck an. (Das geht dich nichts an.)
14. Wer net traut, tem is a net zu trauå (Wer nicht traut, dem ist auch nicht zu trauen.)
15. Ter schpint. Ter hat a Radl zu Viel! odå zu wenich! (Der Spinnt. Der ist nicht richtig im Kopf)
16. Ter hat ten Teibl im Pusa. (Der hat den Teufel im Busen.)
17. Kemmå schlofå, ti Leit wollå Ham ken. (geh`n wir schlafen, die Leute wollen Heim gehen.)
18. Setscht mich im April - khum ich wann ich will. Setscht mich im Mai - tan kumm ich kleich. (Setzt mich im April - komme ich wann ich will. Setzt mich im Mai - dann komme ich gleich.)
19. Spodå Tunnår, friehå Hungå. (Später Donner, früher Hunger.)
20. Ti (ter) plost sich uf wie a Pupskrot. (Ein Wichtigtuer) (Die (der) bläst sich auf wie ein Frosch.)
21. Wo Mischtus, tort Chrischtus. (Wo gedüngt ist hilft Gott.)
22. Langi Hoor, kurzå Våstand. (Lange Haare, kurzer Verstand!)
23. A kudi Ausrett is a Laab Brot wert. (Eine gute Ausrede ist ein Laib Brot wert!)
24. Ter lungt wie kåtruckt. (Der lügt wie gedruckt.)

25. Tå ham sterbå ti Leit. (Zu Hause sterben die Leut. Wenn einer zu früh Heim will.)
26. Ter is noch naß hinå ti Ohrå. (Der ist noch zu jung.)
27. Kanschtschun tei Nas putzå? (Wenn einer den großen Jungen spielt.)
28. Obacht! Tu prunscht ins Pett. (Geb acht! Du pißt ins Bett. Wenn ein kleiner raucht.)
29. Er hat sich pucklich g'lacht. oder Ich reg mich uf un ter lacht sich tå puckl voll. (Er hat sich bucklig gelacht. oder: Ich reg mich auf und der lacht sich den Buckl voll.)
30. Ti Kinnå un ti Narrå saan immå ti Wahrheit. (Die Kinder und die Narren sagen immer die Wahrheit.)
31. Tu kanschtsch tich hamgeiå losså. (Du kannst dich Heimspielen lassen.)
32. To is a Jud pågrab! (Beim Stolpern. Da ist ein Jude begraben.)
33. Jedi Pohn gibt ihrå Ton. (Jede Bohne gibt ihren Ton)
34. Krumpierå in tå Not, kann må esså ohni Prot. (Karottfel in der Not kann man essen ohne Brot.)
35. Hoffart muß Not leidå. (Hoffart, leid Not.)
36. A jedå Narr loßt må sei Freid. (Jedem Narr laßt man seine Freude)
37. Es Weip muß må peim erschtå Laab Brot ziehå. (Die Frau muß man beim ersten Laib Brot ziehen.)
38. Ter is net so tumm wi å ausschaut. (Der ist nicht so dumm wie er ausschaut.)
39. Was må sich erheirat, brauch må sich net erwirtschaftå. (Was man sich erheiratet braucht man sich nicht erwirtschaften.)
40. Temm sei Kosch (Mund) geht wie a Antåarsch (Entenarsch)



41. Noch im Sparå khumt tå Zehrå. (Nach dem Sparen kommt das Zehren)
42. Tå Mann khan mit im Wah net soviel peipringå wie's Weib im Fertå wegschleppt. (Der Mann kann mit dem Wagen nicht soviel beibringen, wie das Weib in der Schürze wegschleppt.)
43. A Korp voll Fleh is leichtå hidå als tutzend Mädgå (Einen Korb voll Flöhe sind leichter zu hüten als ein dutzend Mädchen.)
44. Hiet tich fun tå Merzluft und von der Aprilsunn, tan pleipscht tes ganzi Johr wie a Nunn (Hüte dich von der Märzluft und von der Aprilsonne, dann bleibst du das ganze Jahr wie eine Nonne.)
45. Wer horicht uf tå Wand, hert sei eigåni Schand. (Wer hört an der Wand der hört seine eingene Schande.)
46. Tå Hund schießt immå uf tå kroßi Haufå. (Der Hund schießt immer auf dem großen Haufen.)
47. A gschengtå Gaul schaut man net ins Maul. (Ein Geschenk prüft man nicht nach dem Wert.)
48. Es ist auskang wie ufm Matz sei Hochzeit, (Es ist nichts übriggeblieben) nor tå letschti hat ka Leffl khat.
49. Wie tå Herr - so's Gscherr, wie tå Vattå so ti Pubå, wie tå Ackå, so ti Rubå. Wie ti Muttå so ti Techtå, gwenlich etwas schlechtå.
50. Ter steht to wie ti Kuh vorm neichå Tor.
51. A jedå Fuchs lobt sei Schwanz. (Jemand der gerne "aufschneidet")
52. Nobl keht ti Welt zu Grund.
53. Tu kannscht må am Puckl runårutschå un mit ...
54. Wer auf Gott vertraut hat wohl gebaut.

## **7. Wörter aus dem Rumänischen übernommen**

Prunje (Pflaumen; badschok (Spott); Mosch (alter Mann); Baba (alte Frau); Goliba (Hütte); Brinza (Schafkäse) ; Potka (Maleur, Mühe, Schwierigkeit); Streitza (Brotbeutel); Kontabil (Buchhalter); Preschedinte (Vorsitzender); Eckipaschef (Vorarbeiter); Sediú (Sitz der L.P.G.); Hambar (Speicher; Bakschisch (Trinkgeld); Tschubuck (Bestechungsgeld - Trinkgeld); Raki (Schnaps); sie tun Dschiwana (mit Plauderei die Zeit vertreiben); Gasda (Hausherr); Gasdaritza (Hausfrau); Komina (gegorenes Obst zum Schnaps brennen); u.a.

## **Wörter aus dem Ungarischen übernommen**

akar was (was immer); Bunda (Pelzmantel); Betjar (Schelm); Bitank (Vagabund, Lump); bitangierå (herum strolchen); Mosi (Kino); Batschi (Onkel, Vetter, bekannte Person z.B. Seppbatschi, Hansbatschi); Neni (Tante, Base, bekannte Frau, z.B. Annaneni; Marineni; Kathipasl; Julipasl); Bickastall (Stall für die Stiere der Gemeinde); Oboda (Kindergarten); u.a.

In der Zeit der Maghiarisierung hat ein Bauer seinem Hansi in die Schule nach Szeged geschickt um einmal ein höherer Beamter zu werden. Nach vier Jahren nahm ihm der Vater in den Sommerferien nach Hause. Hansi durfte im Hof, auf der Gasse spielen. Zum Mittagessen rief ihn der Bauer zum Essen. "Hansi!"rief er. Hansi antwortete schön in ungarisch mit Tescek! Als der Vater zum zweitenmal rief und dieselbe Antwort bekam wurde er zornig und sprach: Hansi, hascht tei Mottasproch schun kanz vågess? Kansch tu net schen sah'n "Hm". (Soweit war es in dieser Zeit.)

## **8. Redewendungen**

1. tâ puckl hinhalå (die Folgen auf sich nehmen)
2. langi Zennt krien (Appetit bekommen)
3. sich ti Hernå apstoßå (durch Schaden wird man klug)
4. tâ Rahm apscheppå (sich einen Vorteil sichern)
5. jemand am Knack pleipå (jemand zur Last fallen)
6. tâ Rappl krien (töricht werden)

7. ti Arbeit keht ihm vun tå Hand (er ist geschickt)
8. mir hams kåphackt (wir haben es bewåltigt, geschafft)
9. in ti Fraas fallå (stark erschrecken)
10. kloorå Wein einschengå (die unverhüllte Wahrheit sagen)

E I N Z A H L  
 einiger Wörter:

M E H R Z A H L

1. ter Fuchs
2. ti Stroß
3. tes Pherd
4. tå Tellå
5. tå Fingå
6. tå Leffl
7. tes Prett
8. tes Pett

- ti Ficks
- ti Stroßå
- ti Phert
- ti Tellårå
- ti Fingrå
- ti Lefflå
- ti Predå
- ti Pettå

### **XIII. SCHICKSALBESTIMMENDE EREIGNISSE**

#### **1. Der Erste Weltkrieg**

Das Attentat vom 28. Juli 1914 auf den österreichischen Thronfolger, Erzherzog Franz Ferdinand und dessen Gattin, war der äußere Anlaß zum Ausbruch des Ersten Weltkrieges. Der Mord wurde von langer Hand vorbereitet, Organisator und Drahtzieher der Verschwörung war der Chef des Geheimdienstes der serbischen Armee; er hatte den Anschlag bereits im April geplant und sich der russischen Unterstützung versichert, wenn es zu einem Konflikt zwischen Serbien und Österreich kommen sollte.

Die eigentlichen Ursachen des Ersten Weltkrieges sind in den unüberbrückbaren Gegensätzen zu suchen, die sich zwischen Deutschland und seinen Verbündeten einerseits und der Entente und den alierten und assoziierten Mächten andererseits herausgebildet hatten. Die wichtigsten Probleme und Gegensätze, die zum Krieg führten, waren: die panslawistische Bewegung und die russische Expansionspolitik auf dem Balkan, die Flottenrivalität zwischen Deutschland und England, die französischen Revanchebestrebungen seit dem verlorenen Krieg von 1870/71, der überaus schwierige Fragenkomplex des Vielvölkerstaates Österreich - Ungarn. Nach den tödlichen Schüssen des bosnischen Studenten von Sarajevo unternahm man vergeblich Versuche, den serbisch-österreichischen Konflikt beizulegen. Die europäischen Hauptmächte waren zu sehr durch ihre Bündnisverpflichtungen gebunden. Durch Unterlassungen und vorschnelle Erklärungen (wie die deutsche "Blankovollmacht" an Österreich - Ungarn) sind die Staaten regelrecht in den Krieg "hineingeschlittert" (Lloyd George). Demnach kann von einer Alleinschuld des Deutschen Reiches nicht gesprochen werden.

Die österreichische Kriegserklärung an Serbien, das eine Mitbeteiligung Österreichs an der Aufdeckung der Hintermänner des Anschlags ablehnte, beantwortete Rußland mit der Generalmobilmachung. Dies löste einen militärischen Mechanismus aus, der zum Weltkrieg führte. Nach Ablauf des Ultimatums, die Mobilmachung rückgängig zu machen, erklärte Deutschland am 1. August 1914 Rußland den Krieg, zwei Tage später folgte die Kriegserklärung an Frankreich, nachdem die französische Regierung ein für sie unannehmbares Ultimatum abgelehnt hatte. Der deutsche Einmarsch in Luxemburg und Belgien veranlaßte England, das eine deutsche Hegemonie in Europa befürchtete, in den Krieg einzutreten.

Die Mittelmächte erzielten anfangs bedeutende Erfolge an allen Frontabschnitten, doch nach und nach erstarrten die Fronten, im Westen wie im Osten, und konnten selbst durch größten Materialeinsatz zu keiner durchschlagenden Offensive aufgebrochen werden. Durch die Landfronten im Westen, Südosten und Osten, später auch im Süden und durch die englische Überlegenheit zur See waren die Mittelmächte eingeschlossen. Nur Bulgarien und die Türkei verstärkten später ihre Fronten, ohne aber eine Entscheidung bringen zu können, während die Ententemächte durch den Kriegseintritt Italiens, Rumäniens und insbesondere der USA ein deutliches Übergewicht gewannen. Nach vierjährigem erbittertem Ringen ging der Erste Weltkrieg, der blutigste aller bis dahin geführten Kriege, mit dem militärischen Zusammenbruch Deutschlands und seiner Verbündeten zu Ende.

Das Kriegsgeschehen spielte sich zwar fern von unserem Heimatdorf ab, trotzdem wurden seine Bewohner in Mitleidenschaft gezogen. Noch am Tage der Ermordung des österreichischen Thronfolgerpaares hat der Erste Weltkrieg für unsere Gemeinde begonnen. Wie in allen Banater Dörfern, so wurde auch in Wetschehausen verkündet, daß sich alle wehrfähigen Männern unter 30 Jahren bei ihren Einheiten einzufinden hätten. Im Laufe der Kriegsjahre wurden fast alle Männern zwischen 18 und 50 Jahren einberufen.

Je länger der Krieg dauerte, je nachhaltiger beschatteten seine unmittelbaren Auswirkungen das Leben von daheim. Zwangsablieferungen von Getreide, Vieh und Geräten, Requirierungen zu niedrigen Maximalpreisen minderten die Existenzgrundlage der einzelnen Bauerwirtschaften. Da hatten es die Frauen, die nunmehr ohnehin die ungewohnten Männerarbeiten verrichten mußten, äußerst schwer, für das Lebensnotwendige zu sorgen. Der Boden wurde mit beispiellosem Einsatz - mitunter halfen nicht nur Greise mit, sondern auch sechsjährige Kinder - bearbeitet und ihm das Erforderliche abgerungen, so daß Wetschehausen vom Äußersten verschont blieb. Zu einer akuten Notlage kam es lediglich im Frühjahr 1916, als viele Familien Hunger litten, weil man der Gemeinde die Ernteerträge als Kriegssteuer abgenommen hatte. Die zugeteilten 7 Kg Mehl im Monat reichten bei weitem nicht aus, um die Bedürfnisse einer mehrköpfigen Familie zu decken.

Einen unverkennbaren, schweren Verlust brachten der Bevölkerung die Kriegsanleihen, die nie zurückgezahlt wurden. Verordnet hatte man sie von oben, und durchgesetzt wurden sie von der Gemeindebehörde.

Wichtige Artikel für den täglichen Gebrauch - Salz, Zucker, Petroleum u.a. - wurden zur Mangelware. Die wachsende Not lehrte die Menschen, einen Teil ihrer Erzeugnisse zu verstecken und sich damit im Tauschhandel Waren aus der Stadt zu besorgen.

Die Wetschehauser Kriegsteilnehmer dienten in der österreichisch - ungarischen Armee und zwar in ungarischen Honvédeinheiten, aber auch in österreichischen Verbänden mit deutscher Kommandosprache. Als Infanteristen, Kavalleristen oder Artilleristen standen sie in Serbien und an der Ostfront, in Italien und an der Westfront im Einsatz. In oft nassen und kalten Schützengräben und Unterkünften, bei mitunter unzureichender Verpflegung, den Tod immerfort vor Augen, war das Leben der Frontsoldaten eine Kette von physischen und psychischen Prüfungen, die die Grenze menschlicher Belastbarkeit erreichten. An stillen Winterabenden, bei verschiedenen Unterhaltungen wurden bis zum heutigen Tag die traurigen Lieder der von der Gefangenschaft heimgekehrten Soldaten gesungen. Es sind die Lieder: "Fern bei Sedan, wohl auf der Höhe", "Steh ich in finst'rer Mitternacht", "Bei Pschemysl (Przemysl)", "O Straßburg, o Straßburg, du wunderschöne Stadt", "In Straßburg auf der Brücke, da schrieb mein Schatz ein Brief", "Wenn die Soldaten durch die Stadt marschieren", "Wir zieh'n zum deutschen Tor hinaus".

Die Nöte und Leiden der Verwandten und der in Gefangenschaft geratenen Kämpfer dürfen nicht unerwähnt bleiben. Als russische Gefangene kamen mehrere Wetschehauser (z.B. Bachl Martin) bis Wladiwostok im Fernen Osten. Andere haben erst nach abenteuerlicher Flucht ihre Heimat wiedergesehen.

Der schmerzliche Verlust, den die Gemeinde erlitt, waren aber die 31 Gefallenen und Vermißten. Aber auch Invaliden kamen aus den Militärspitälern, wie Franz Demele, Johann Streitmatter, Johann Meszaros, Ignatz Berwanger u.a.

In den Jahren 1919 - 1920 fanden in einigen Pariser Vororten die Friedensverhandlungen statt; sie wurden von den Siegermächten geheim und unter Ausschluß der Besiegten geführt. Ihr Ergebnis war eine Reihe von Einzelverträgen. Deutschland hatte bis zuletzt gehofft, einen Frieden auf der Grundlage der 14 - Punkte - Erklärung des amerikanischen Präsidenten zu erreichen. Darin war wenigstens das Selbstbestimmungsrecht der Völker festgeschrieben, und hätte den Erhalt des gesamten Staatsgebietes gesichert. Die Sudetendeutschen verlangten mit ihrem Siedlungsgebiet Deutschland einverleibt zu werden und die Provisorische Nationalversammlung von Österreich erklärte Ende 1918 Österreich zum Bestandteil der deutschen Republik. Doch die Siegermächte scherten sich wenig um solche hehre Erklärungen, ihr Handeln verfolgte ein einziges (verbrecherisches) Ziel: das deutsche Volk total zu demütigen und das Deutsche Reich ein für allemal als Machtfaktor auszuschalten. Die im Versailler Vertrag festgelegten

Friedensbedingungen waren äußerst hart, ja sie bargen den Keim künftiger Auseinandersetzungen in sich.

Bereits 1920 prophezeite der französische Historiker Jaques Bainville das Ergebnis dieser falschen Politik: das geschlagene, scheinbar für lange Zeit geknebelte Deutschland werde zuerst Österreich annektieren, dann die Tschechoslowakei, um zuletzt mit den Russen sich Polen zu teilen. Damals wußte der Historiker noch nichts von Adolf Hitler, aber er wußte eines: aus der einfachen Mechanik ließen sich in Europa nur vorhersehbare Ereignisse folgern.

Einige Zeit später kam Stalin zu einer ähnlichen Schlußfolgerung: die Pariser Vorortverträge hätten den nächsten großen Krieg vorprogrammiert, denn ein so großes und bedeutendes Volk wie die Deutschen könne die ihm auferlegte Schmach und Demütigung auf die Dauer nicht hinnehmen. Eine Folge des Ersten Weltkrieges war auch die Dreiteilung des Banats und die endgültige Zerstörung der Einheit der Banater Deutschen.

## **2. Unsere Helden 1914 - 1918**

1.	BACHL JOSEF	11. September	1914
2.	BOLTNER FRANZ	28. Oktober	1918
3.	BURESCH FRANZ	25. März	1915
4.	DEMELE JOHANN	3. Juni	1917
5.	DEMELE WENZEL	15. September	1918
6.	FEHR JOHANN	31. Mai	1918
7.	GEMEINER MARTIN	16. April	1915
8.	JESCH FRANZ	11. Mai	1915
9.	KABACS JOHANN	15. März	1915
10.	KABACS JOSEF	2. Juni	1917
11.	KAUPA FRANZ	12. März	1916
12.	KAUPA JOSEF	23. Oktober	1918
13.	KOLLAR JOHANN	13. Mai	1915
14.	KOLLAR MARTIN	4. Juni	1919
15.	KOPP MATHIAS	29. Oktober	1915
16.	KOREK JOSEF	7. Oktober	1917
17.	KOZILEK FRANZ	9. Oktober	1918
18.	KOZILEK JOSEF	22. Dezember	1917
19.	LANDSMANN FRANZ	15. November	1914
20.	LISCHKA STEFAN	8. September	1914
21.	MALEK MATHIAS	20. April	1917
22.	MALEK TADEUS	29. Juni	1917

23.	MELECZ STEFAN	6. Februar	1916
24.	MICKL GEORG	15. September	1914
25.	POSTATNI EDUARD	2. Juni	1918
26.	SKRABALA FRANZ	10. September	1917
27.	WARTNER JAKOB	7. März	1916
28.	WARTNER JOSEF	26. September	1915
29.	WAZULEK JOHANN	17. März	1919
30.	WEROSTA MATHIAS	10. November	1919
31.	STERHAN MARTIN	16. Oktober	1914

Die Heimat ist Euch treu geblieben  
sie vergißt Euch nicht!

Gewidmet von unseren Landsleuten aus Amerika und der Gemeinde

### 3. Der Zweite Weltkrieg (1939-1945)

Durch die Pariser Vorortverträge waren die Verlierer des Ersten Weltkrieges von zahlreichen Einschränkungen der Souveranität betroffen. Seit Beginn seiner politischen Laufbahn verfolgte Hitler das Ziel, den Versailler Vertrag zu revidieren. So setzte sich die deutsche Führung über das Verbot der allgemeinen Wehrpflicht hinweg und führte diese im März 1935 wieder ein, die Westmächte nahmen es gelassen hin. Noch im gleichen Jahr kam es zum deutsch -britischen Flottenabkommen, die deutsche Flotte wurde auf 35% der britischen festgesetzt. Dadurch wurde Hitlers Revisionspolitik von England unterstützt.

1936 schlossen Deutschland und Japan ein Abkommen gegen die kommunistische Internationale, den "Antikominternpakt". Der Beitritt Italiens erfolgte im selben Jahr. Die Aufrüstung wurde nun vorangetrieben.

Es war wohl kein Geheimnis, daß Hitler, gestützt auf das Selbstbestimmungsrecht der Völker, den Zusammenschluß aller Deutschen anstrebte. Im März 1938 unterzeichneten Seyß-Inquart und Hitler das "Wiedervereinigungsgesetz", dessen 1. Artikel lautete: "Österreich ist ein Land des deutschen Reiches".

Auf den "Anschluß" und den Einmarsch der deutschen Truppen in Österreich folgte 1939 die Zerschlagung der Tschechoslowakei. Die Zugeständnisse, die England und Frankreich im Münchener Abkommen (September 1938) Deutschland hinsichtlich des Sudetenlandes gemacht hatten, ermunterten Hitler zu diesem Schritt. Der tschechoslowakische Staatspräsident Hácha und sein Außenminister unterzeichneten unter Druck



den Vertrag über die Schaffung des "Reichsprotektorats Böhmen und Mähren". Deutsche Truppen marschierten in die Tschechoslowakei ein. Böhmen und Mähren wurden dem Deutschen Reich einverleibt.

Infolge der veränderten Lage in Europa blieben in diesen Jahren vor dem großen Weltbrand auch kleinere Staaten nicht untätig. So schlossen sich Rumänien, Jugoslawien und die Tschechoslowakei zur sogenannten "Kleinen Entente" zusammen, um sich gegen den Revisionismus ungarischer Nationalisten abzusichern. Es kam zu massiven rumänischen Truppenkonzentrationen an der Grenze zu Ungarn und die Gefahr einer kriegesischen Auseinandersetzung schien unabwendbar.

Hitler beabsichtigte die Veränderung des Status von Danzig und stellte Gebietsansprüche an Polen; so forderte er u.a. die Schaffung eines Korridors, einer Landverbindung zu Ostpreußen. Doch eine weitere Ausdehnung Deutschlands konnte von den Westmächten kaum hingenommen werden. Polen, dem der Beistand Englands und Frankreichs zugesichert worden war, widersetzte sich den deutschen Forderungen.

Im August 1939 wurde der Nichtangriffspakt zwischen Deutschland und der UdSSR unterzeichnet. Hitler gestand der Sowjetunion die baltischen Staaten Estland, Letland, Litauen und Ostpolen als Interessensphäre zu und glaubte sich damit freie Hand für die Eroberung Polens gesichert zu haben. Er nahm an, daß Großbritannien und Frankreich dem bedrohten Polen nicht zu Hilfe kommen würden.

In jenen Wochen diplomatischer Hektik und psychologischer Kriegsführung war die deutsche Bevölkerung Polens wiederholt Verfolgungen ausgesetzt, die Übergriffe auf wehrlose Zivilisten häuften sich und man schreckte selbst vor Greueltaten ("Blutsonntag von Bromberg") nicht zurück. Unter dem Vorwand, Polen hätten den oberschlesischen Sender Gleiwitz überfallen, begannen die Deutschen -wie der deutsche Rundfunk am 1. September meldete - zurückzuschlagen. Die deutschen Truppen marschierten in Polen ein. Damit hatte der Zweite Weltkrieg begonnen.

Die Ereignisse überschlugen sich. England und Frankreich erklärten am 3. September, nachdem ihr Ultimatum, die Truppen aus Polen zurückzuziehen, scheiterte, Deutschland den Krieg. Ein Vermittlungsversuch Mussolinis in letzter Minute hatte den Eintritt der beiden Westmächte nicht verhindern können. Hitler und seine nächsten Gefährten waren geschockt; sie hatten die Kriegserklärungen Englands und Frankreichs nicht eingeplant. Es war Hitler nicht gelungen, die polnische Frage isoliert zu lösen, den Krieg zu lokalisieren. Aus dem europäischen Krieg wurde durch das von Japan (das von den USA wirtschaftlich boykottiert worden war) mit dem Überfall auf Pearl Harbor provozierte Eingreifen der USA ein globaler Krieg.

Nach der Kapitulation Polens unterbreitete Deutschland ein Friedensangebot an England und Frankreich. Doch die Bemühungen blieben erfolglos.

Im April 1940 wurden Dänemark ohne Widerstand, Norwegen erst nach härtester Gegenwehr besetzt, die Erzzufuhr aus Schweden gesichert und die Gefahr einer alierten Landung in Skandinavien abgewehrt. Bereits am 10. Mai begann der Westfeldzug, nacheinander wurden Holland, Belgien und Frankreich überrollt und zur Kapitulation gezwungen. Diese Erfolge, die die gesamte Welt beeindruckten und zur Hypertrophie Hitlers beitrugen, wirkten sich entgegen Erwartungen nicht auf die Friedensbereitschaft Englands aus, wo W. Churchill Regierungschef war.

Im Juni 1940 war auch Italien, um territoriale Gewinne zu erzielen, an der Seite Deutschlands in den Krieg eingetreten.

Im August 1940 begann ein massiver Luftangriff auf England. Trotz erfolgreicher Angriffe auf englische Industrieobjekte scheiterte die deutsche Offensive an der stärker werdender Abwehr und das Projekt einer Landung wurde, besonders nach dem Beginn des Rußlandfeldzuges, aufgegeben. In dieser Zeit verschärfte sich der Handelskrieg gegen England durch Überseestreitkräfte und U-Boote, doch begann sich bereits die Hilfe der USA zugunsten Englands auszuwirken.

Die deutschen Siege im Frühjahr 1941 über Jugoslawien, wo es im März 1941 zum achsenfeindlichen Belgrader Militärputsch gekommen war, und über Griechenland, die Erfolge Rommels in Nordafrika vermochten England nicht zum Frieden zu zwingen, verzögerten aber den Beginn des Krieges mit der Sowjetunion. Auch das Unternehmen von Rudolf Hess, der zur Friedensanbahnung nach Schottland flog und dort mit dem Fallschirm absprang, mißlang. Er wurde festgenommen und inhaftiert, ohne mit den Mittelsmännern Kontakt aufgenommen zu haben.

Im August des gleichen Jahres marschierten die Bulgaren in die Süddobrudscha ein und besetzten zwei Komitate. Am 30. August 1940 mußten die Rumänen im 2. Schiedsspruch von Wien zugunsten der Ungarn auf Nordsiebenbürgen verzichten. Am 7. September desselben Jahres viel laut Vertrag von Craiova der südliche Teil der Dobrudscha an Bulgarien. König Karl II. dankte im Herbst 1940 unter Zwang zugunsten seines Sohnes ab und ging ins Exil. Rumänien trat unter Michael I. und General Antonescu dem Dreimächtepakt bei. Am 23. September 1940 trafen sich Adolf Hitler und der rumänische Staatsführer im Belvedere zu Wien. Hier wurden die Weichen für die Teilnahme Rumäniens am Ostfeldzug sowie für die Zukunft der Volksdeutschen Rumäniens gestellt. Ein besonderes Anliegen Antonescus war die Teilnahme seines Landes an einem möglichen "Kreuzzug gegen den

Kommunismus". Rumänien beabsichtigte, die ihm geraubten Gebiete selbst zurückzuerobern.

Im Oktober des gleichen Jahres kamen deutsche Lehrtruppen ins Land und Rumänien wurde eine Angriffsbasis für den Rußlandfeldzug.

In den Jahren 1938 - 1941 stationierten mehrfach rumänische Einheiten vorübergehend zu Manöverzwecken in Wetschehausen. Es war sicherlich eine Belastung, doch zu Übergriffen kam es nicht.

Rumänien beteiligte sich von Anfang an, bis zu seinem Abfall am Krieg gegen die Sowjetunion. Die rumänischen Truppen waren durchwegs gute Kampfgenossen der deutschen Einheiten. Mehrere hunderttausend Gefallene hatte Rumänien zu beklagen. Interessant ist vielleicht die Tatsache, daß der erste Tote der rumänischen Truppen ein Deutscher aus dem Banat war.

Auch für Wetschehausen hatte mit dem 22. Juni 1941 der Krieg begonnen. Wetschehauser waren als Soldaten der rumänischen Armee vom ersten Tag an mit dabei, andere kamen im Laufe der Jahre hinzu. Zum Einsatz gelangten sie ausschließlich an der Südfront; sie nahmen mit ihren Einheiten an der Schlacht um Stalingrad teil oder standen am Kuban - Brückenkopf.

Am 12. Mai 1943 wurde in Bukarest vom Gesandten des Deutschen Reiches, Manfred Freiherr von Killinger, und vom Chef des rumänischen Generalstabs, General I. Steflea, ein Abkommen unterzeichnet, wonach sich die vom 1. 1. 1908 bis 1.4.1926 geborenen rumänischen Staatsbürger deutscher Volkszugehörigkeit freiwillig in die Waffen-SS oder in die deutsche Wehrmacht einreihen lassen konnten, ohne die rumänische Staatsbürgerschaft und die damit verbundenen Rechte zu verlieren. Durch das Abkommen waren alle Volksdeutschen Rumäniens, die bereits in deutschen Heeresverbänden dienten oder in der Kriegsindustrie tätig waren, gleichviel ob sie Rumänien legal oder illegal verlassen hatten, in den Zustand der Legalität versetzt. Es gibt demnach keine wie immer geartete rechtliche und moralische Grundlage für Schuldzuweisungen oder Strafmaßnahmen gegen die Deutschen Rumäniens.

Die Musterung begann bereits kurze Zeit vorher und wurde nach Wehrmachtskriterien von Kommissionen, in denen auch Wehrmachtsärzte vertreten waren, durchgeführt. Die Gemusterten sollten das Land bis zum 31. Juli verlassen.

Zur Musterung stellten sich auch einzelne Personen älterer Jahrgänge (1899 - 1907), von denen einige als tauglich befunden wurden und zur SS-Polizei kamen. Auf die Zuteilung zur Waffen-SS, Wehrmacht, zu anderen

Verbänden der deutschen Streitkräfte oder zur Organisation Todt hatten die Gemusterten keinen Einfluß.

Das Prinzip der Freiwilligkeit wurde allgemein respektiert, wobei der Großteil tatsächlich aus innerem Antrieb dem Aufruf der Volksgruppenführung folgte, andere ließen sich von der Begeisterung ihrer Kameraden anstecken und mitreißen und nur eine verschwindend kleine Anzahl von Wehrfähigen konnten nicht davon überzeugt werden, sich einreihen zu lassen.

Die Zahl der Rumäniendeutschen, die ab Sommer 1943 (vereinzelt schon früher) in der deutschen Armee dienten, beläuft sich auf rund 50.000; der Anteil der Banater dürfte rund 55% betragen haben.

Der Abfall Rumäniens vom 23. August 1944 hat den Verlauf des Krieges weitgehend beeinflußt. Der plötzliche Bruch des Bündnisses kam für Deutschland höchst unerwartet; man sah sich der geschaffenen Lage ohnmächtig gegenüber. Die Reste der sich hinter den Karpaten geretteten deutschen Armee und die noch in Rumänien stationierten Einheiten hofften jedoch, unbehelligt davonziehen zu können. Der Versuch, Bukarest zu besetzen und die Putschisten zu entmachten, scheiterte und am 25. August erklärte Rumänien Deutschland den Krieg, die rumänischen Truppen kehrten ihre Waffen gegen ihre ehemaligen Verbündeten. Die deutschen Truppenverbände wurden aufgefordert, sich zu ergeben. Da dies in den seltensten Fällen geschah, kam es zu oft verlustreichen Auseinandersetzungen. Einem Teil der Deutschen gelang es, manchmal mit aktiver Hilfe von Kommandanten rumänischer Verbände, sich nach Siebenbürgen und Jugoslawien abzusetzen.

In diesen Tagen mußten sich auch alle Angehörigen der deutschen Wehrmacht, die gerade Heimaturlaub hatten, unter Androhung der Todesstrafe, bei den zuständigen Gendarmerieposten melden.

Die Wende vom August 1944 dürfte die Kriegsdauer um einige Monate verkürzt haben, hatte jedoch auf die deutsche Bevölkerung Auswirkungen von existentieller Bedeutung: sie war der Anfang vom Ende und leitete den allmählichen Auflösungsprozeß einer jahrhundertealten Volksgemeinschaft eine Unsicherheit und Bestürzung herrschte allerorten, Grauen erfaßte die Gemüter. Zukunftsängste machten sich breit. Doch nur die wenigsten konnten es damals erahnen, was uns allen noch bevorstehen würde.

Der Einbruch deutscher Einheiten im September und ihr Vormarsch in Richtung Temeswar, das Gerücht sie würden sich bereits Busiasch nähern, hat viele Menschen mit Hoffnung erfüllt.

Das massive Heranrücken sowjetischer Verbände verhinderte jedoch die Einnahme Temeswars. Bald danach erschienen die ersten russischen

Soldaten in Wetschehausen; sie waren vor allem für den Nachschub zuständig.

In den Septembertagen sind tausende Banater aus den von deutschen Verbänden zeitweilig besetzten Gebieten nach Deutschland geflüchtet. Der endlose Strom von Menschen und Fuhrwerken erreichte unter schier unerträglichen Strapazen und unsäglichen Entbehrungen und nur mit Hilfe der Truppen Österreich und Bayern. Geflüchtet sind vor allem politisch Exponierte und Familien, deren Angehörige im deutschen Heer standen. Die meisten der Flüchtlinge kehrten 1945-1947 ins Banat zurück. Ihre Häuser hatten in der Zwischenzeit rumänische Kolonisten besetzt und sie konnten von Glück reden, wenn sie Unterschlupf in ihren einstigen Wirtschaftsräumen oder in der Vorbehalterwohnung fanden. Sie, die durch ihre Flucht von der Verschleppung nach Rußland verschont geblieben waren, hatten nun schlimme Zeiten durchzustehen.

Während des Ostfeldzugs kamen einige Wetschehauser Frontkämpfer als rumänische Soldaten in sowjetischem Gewahrsam; zahlreiche Angehörige der deutschen Armee gerieten bei Kriegsende oder bereits vorher in englische, amerikanische, sowjetische oder polnische Gefangenschaft. Die meisten von ihnen, vor allem die in den ersten Nachkriegsjahren Entlassenen, kehrten weil sie nur lückenhaft über die Vorgänge und Verhältnisse in Rumänien informiert waren und sie hier ihre nächsten Angehörigen hatten, in die Heimat zurück. Von jenen, die Kenntnis von den Gewalttaten an den Banatdeutschen hatten, kehrten einige heim, andere blieben in Deutschland, Österreich, aber auch in England und den Vereinigten Staaten, wo sie als Gefangene inhaftiert waren. Die Folge davon war eine jahrzehntelange Trennung, viele haben sich erst nach 15, 20 oder mehr Jahren nach dem Krieg, als Besuche in Rumänien erlaubt wurden, wiedergesehen und konnten sich in den beiden letzten Jahrzehnten im Zuge der Familienzusammenführung vereinen. Einzelne Wetschehauser starben an den Kriegsfolgen, ohne die Heimat noch einmal gesehen zu haben.

In den Jahren 1945 - 1949 kehrten zahlreiche Wetschehauser (Wehrmachtangehörige) in ihre Heimatgemeinde zurück. Den ersten Heimkehrern gelang es, oft mit Unterstützung ungarischer und rumänischer Grenzer, die Staatsgrenze unbehelligt zu überschreiten. Später wurden jedoch viele der illegalen Grenzüberschreiter in das von Juden eingerichtete Konzentrationslager von Großwardein gebracht. Die ehemaligen Angehörigen der Waffen-SS, durchgehend zu Verbrechern gestempelt, wurden in den Jahren 1945-1947 von der Gendarmerie und den Sicherheitsorganen gejagt, sie kamen nicht zur Ruhe und waren ständig in Haft oder auf der Flucht. Man versteckte sich bei Verwandten und kam nur

nachts im Schutz der Dunkelheit nachhause. Wenn größere Razzien zu erwarten waren, floh man auf die Felder oder in die Weingärten. Dadurch konnten die Heimkehrer ihren Familien auch keine substantielle Hilfe bei den landwirtschaftlichen Arbeiten sein. Doch die Gewißheit, daß sie da waren, beruhigte und stärkte die Angehörigen.

Nach und nach begann sich die Lage der Heimgekehrten zu verbessern. Einige von ihnen mußten einen zusätzlichen Militärdienst bei der rumänischen Armee ableisten, andere als Militärdienstersatz in Kohlengruben oder auf Baustellen arbeiten.

Benachteiligungen im Berufsleben und Einzelverfolgungen für ehemalige Angehörige der deutschen Wehrmacht gab es jedoch auch noch in späteren Jahren.

#### 4. Im II. Weltkrieg 1939 - 1945

Liste der Personen, die im II. Weltkrieg als Wehrmachtsoldaten  
teilgenommen haben

Lfd. Zahl	Name und Vorname	Haus Nr.	Lebt in Deutschland	Gestorben nach Krieg	Gefallen
1.	Watzulek Franz	5	-	ja	-
2.	Sebök Wenzel	6	-	ja	-
3.	Malek Franz	9	-	ja	-
4.	Dippert Johann	10	ja	-	-
5.	Majores Josef	11	-	ja	-
6.	Majores Michael	10	-	ja	-
7.	Lösch Nikolaus	16	-	ja	-
8.	Dorazil Martin	18	-	ja	-
9.	Pistora Josef	17	-	-	ja
10.	Mickl Franz	30	ja	-	-
11.	Kaupa Adam	31	-	-	ja
12.	Kaupa Franz	31	ja	-	-
13.	Windhager Franz	36	ja	-	-
14.	Streitmatter Martin	39	-	ja	-
15.	Draschil Martin	41	-	ja	-
16.	Fergala Martin	46	-	-	ja
17.	Süss Mathias	48	ja	-	-
18.	Lischka Martin	50	-	ja	-
19.	Baltazar Johann	52	-	-	ja

20. Baltazar Wenzel	52	England	-	-
21. Kanya Franz	57	ja	-	-
22. Kanya Johann	58	ja	-	-
23. Kozilek Georg	59	ja +	-	-
24. Dobner Georg	60	Rumänien	- +	-
25. Wasitschek Stefan	61	-	ja	-
26. Petla Martin	63	-	ja	-
27. Kaupa Stefan	64	-	ja	-
28. Ehrenberger Franz	65	-	ja	-
29. Buresch Franz	69	-	ja	-
30. Boltner Jakob	77	-	ja	-
31. Kozilek Heinrich alt	79	-	ja	-
32. Kozilek Heinrich j	79	ja	-	-
33. Kozilek Johann	79	ja +	-	-
34. Kozilek Paul	79	ja	-	-
35. Dippert Georg	81	-	ja	-
36. Bleiwerk Johann	84	Rumänien	ja	
37. Demele Johann	85	-	-	ja
38. Bachl Johann	90	ja	-	-
39. Wojtek Martin j	91	-	-	ja
40. Süß Johann	93	-	ja	-
41. Wasitschek Johann	94	-	ja	-
42. Papai Martin	97	ja	-	-
43. Kozilek Paul	99	-	ja	-
44. Feiler Johann	102	-	ja	-
45. Demele Martin	109	-	-	ja
46. Dorazil Albert	110	-	ja	-
47. Bächler Franz	113	-	ja	-
48. Westreicher Georg	115	ja	-	-
49. Kanya Mathias	120	-	ja	-
50. Kanya Josef	120	-	-	ja
51. Fehr Johann	122	ja	-	-
52. Feiler Rudolf	124	-	-	ja
53. Feiler Johann	124	ja	-	-
54. Demele Anton	125	-	-	ja
55. Schöberle Wenzel	126	Rumänien	-	-
56. Streitmatter Johann	128	-	ja	-
57. Streitmatter Johann	130	-	ja	-
58. Bachl Wenzel	132	-	ja	-
59. Wasitschek Franz	133	-	ja	-

60. Sebök Wenzel	138	-	ja	-
61. Schöberle Josef	143	-	ja	-
62. Kolaja Franz	149	-	-	ja
63. Kozilek Martin	151	Österreich	-	-
64. Gasseldorfer Georg	153	-	ja	-
65. Wenzel Josef	154	-	-	ja
66. Dippert Anton	155	-	ja	-
67. Lischka Stefan	158	-	ja	-
68. Dorazil Josef	160	ja	-	-
69. Bartosch Alexander	163	-	ja	-
70. Kaupa Josef	166	Rumänien	-	-
71. Demele Johann	164	-	-	ja
72. Stumbilich Mathias	168	ja	-	-
73. Jesch Johann	169	-	-	ja
74. Dippert Johann	172	ja	-	-
75. Mikautsch Franz	179	ja	-	-
76. Mikautsch Josef	179	ja	-	-
77. Lischka Paul	183	-	ja	-
78. Kozilek Josef	186	-	ja	-
79. Streitmatter Josef	188	ja	-	-
80. Majores Stefan	189	-	ja	-
81. Meszarosch Johann	190	ja	-	-
82. Skrabala Johann	191	-	-	ja
83. Sameth Anton	193	-	ja	-
84. Spelzer Josef	195	-	ja	-
85. Bleiwerk Jakob	198	-	-	ja
86. Bleiwerk Franz	198	Österreich	-	-
87. Buresch Johann	199	ja	-	-
88. Mickl Georg	200	-	-	ja
89. Werthan Josef	202	-	ja	-
90. Kabatsch Georg	203	-	-	ja
91. Navratil Stefan	206	-	ja	-
92. Papai Anton	207	-	ja	-
93. Irlweg Peter	208	-	ja	-
94. Mickl Josef	200	-	ja	-
95. Kabatsch Georg	203	-	ja	-
96. Kozilek Franz	211	-	ja	-
97. Kowatsch Josef	216	ja	-	-
98. Werosta Franz	231	-	ja	-
99. Meltschoch Johann	218	-	ja	-



100. Meltschoch Franz	218			vermißt
101. Ungar Josef	232	-	-	ja
102. Stanek Johann	236	ja	-	-
103. Spelzer Franz	238	ja	-	-
104. Spelzer Johann	238	ja	-	-
105. Mikautsch Johann	239	ja	-	-
106. Bachl Josef	240	ja	-	-
107. Gasseldorfer Anton	241	-	ja	-
108. Streitmatter Wenzel	247	-	ja	-
109. Kaupa Martin	250	ja	-	-
110. Papai Georg	252			vermißt
111. Papai Franz	252	-	-	ja
112. Dippert Georg	255	ja	-	-
113. Dippert Franz	255	-	-	ja
114. Pistora Jakob	256	-	ja	-
115. Pistora Josef	256	-	-	ja
116. Malek Josef	259	-	ja	-
117. Malek Josef	260	-	ja	-
118. Herold Martin	262		vermißt	
119. Ehrenberger Albert	263	ja	-	-
120. Stumbilich Josef	264	-	-	ja
121. Streitmatter Eduard	266	-	ja	-
122. Meltsch Franz	267	-	-	ja
123. Fehr Karl	274	-	ja	-
124. Rippl Wenzel	281	ja	-	-
125. Rippl Franz	282	-	-	ja
126. Herold Josef	286	-	-	ja
127. Gasseldorfer Th.	289	-	-	ja
128. Werosta Johann	291	-	ja	-
129. Stanek Josef	292	-	ja	-
130. Sebök Janosch	88	-	-	ja
131. Sebök Jakob	88	-	-	ja
132. Sebök Thomas	88	-	-	ja
133. Bachl Johann	97	-	-	ja
134. Kopp Johann	295	ja	-	-
135. Malek Franz	301	-	-	ja
136. Berwanger Johann	303	-	-	ja
137. Streitmatter Mathias	344	-	ja	-
138. Streitmatter M. alt	344	-	ja	-
139. Kozilek Stefan jung	345	-	ja	-

140. Meltschoch Franz	346	-	-	ja
141. Bachl Franz	365	ja	-	-
142. Meltschoch Josef	340	-	ja	-
143. Pfeiffer Josef	118	-	-	ja
144. Kollar Franz	215	-	-	ja
145. Malek Johann alt	96	-	ja	-
146. Stumbilich Josef	57	ja	-	-
147. Petla Stefan	244	ja	-	-
148. Westreicher Eduard	122	-	ja	-
149. Stanek Johann	135	Österreich	-	-
150. Stanek Anton	237	Wien	-	-
151. Sebök Feri	88	-	ja	-
152. Sebök Joschi	88	-	ja	-
153. Kanya Mathias	170	-	ja	-
154. Pistora Johann	17	ja	-	-
155. Demele Josef	242	ja	-	-
156. Boltner Stefan	112	-	-	ja
157. Zetto Lorenz	267	-	-	ja
158. Streitmatter Anton	103	-	-	ja
159. Dippert Franz	(Lugosch)	-	ja	-
160. Herold Franz	106	Amerika	-	-
161. Schöberle Anton	126	-	ja	-

Leben in Deutschland	40
Leben in England + USA	1 + 1
Leben in Rumänien	5
Leben in Österreich	4
Gestorben zuhause nach dem Krieg	69
Gefallen	38
Vermißt	3
-----	Total: 161

## 5. Gefallen in der Rumänischen Armee 1939 - 1945

1. Böhm Johann	Nr. 2
2. Gasseldorfer Bernat	Nr. 23
3. Bachl Franz	Nr. 32
4. Fergala Franz	Nr. 46
5. Bleiwerk Peter	Nr. 66
6. Bago Andres	Nr. 89
7. Schöberle Anton	Nr. 126
8. Werthan Johann	Nr. 131
9. Feiler Franz	Nr. 206
10. Irlweg Tadeus	Nr. 208
11. Miekautsch Wenzel	Nr. 270
12. Wollanka Josef	Nr. 197
13. Herold Josef	Nr. 287
14. Kaupa Anton	Nr. 250
15. Kanya Franz	Nr. 170
16. Wollanka Johann	Nr. 163
17. Malek Johann	Nr. 162
18. Sebök Franz	Nr. 211
19. Kollar Johann	Nr. 222
20. Bachl Josef	Nr. 115
21. Draschil Franz	Nr. 188
22. Reiter Martin	Nr. 173
23. Sameth Anton	Nr. 221

## 6. Lagerleben in Rußland

Früh morgens ist es die vierte Stund,  
der Bläser führt sein Horn zum Mund:  
Ihr Schachtleut es ist Aufstehzeit,  
die Schachtkluft an, zur Frühschicht bereit.  
Zum Frühstück wird rasch gegangen,  
es muß für acht Stunden Plage langen.  
Tee und Brot, das den Gaumen sticht,  
runter gewürgt, ob es schmeckt oder nicht.  
Um sechs wird noch einmal geblasen,  
in Reih und Glied wird das Lager verlassen.

Zur Arbeit werden wir getrieben,  
nur schwer Kranke sind in den Baracken geblieben.  
Manche Mutter denkt an ihr Kind daheim,  
ein Vater geht stumm mit seinem Sohn, wie allein.  
Wer im Zuge aus der Reihe sich rührt,  
des Wachtiors Gewehr in seinem Rücken voll Schmerzen spürt.  
Der weiß nicht viel, nur siebzehn er ist,  
er haßt dich, nur weil Nemezki du bist.  
Im Lift fahren wir dann zum Stollen hinunter,  
die Zeit reicht gerade noch für ein Vaterunser.  
Bis wir das Tageslicht wiedersehn,  
acht mühsame, schwere Stunden müssen vergehn.  
Nur Kohlen fördern und schwere Loren schieben,  
was ist von unserem jungen Leben geblieben?  
Wer im Schacht einen nassen Arbeitsplatz erkoren,  
sind im Winter ihm die Kleider am Leibe gefroren.  
Auftauen mußte er sich geschwind,  
bevor er dann zur Waschschüssel ging.  
Kein Sonn' oder Feiertag war uns gegeben,  
nur schwache Nahrung, kaum zum Leben.  
Aus einem Gebetbuch ganz klein,  
haben wir gelesen, daß Sonntag Ostern wird sein,  
und Ostern zu feiern war uns dann gelungen,  
vor Schachteinfahrt haben wir die Ostermesse gesungen.  
Wir dachten alle an das Essen zu Haus,  
was dort vom Essen geblieben, wäre für uns ein herrlicher Schmaus.  
Lange sind wir schon fort von daheim,  
kein Brief darf an unsere Lieben geschrieben sein.  
Verflucht seien die, die uns hierher verbannt,  
die Eltern- und Kindesliebe nie gekannt.  
Wie lange wir Deutsche noch leiden müssen,  
und weshalb sollen wir so viel büßen?  
Die Antwort darauf kann uns niemand geben,  
weil viele gar nicht mehr leben.  
Viele Freunde haben wir schon begraben,  
und wieviele werden es noch sein?  
Wenn wenigstens die Kranken könnten heim!  
Auch wir haben einmal gerne gelacht,  
jetzt singen wir nur Heimat deine Sterne,  
und weinen die halbe Nacht.

Zu Kriegsende war uns die Heimfahrt versprochen,  
doch alle haben ihr Wort dann gebrochen.  
Von der Jugend hat man uns gestohlen die schönsten Jahre,  
und wer weiß, wann wir nach Hause fahren...

### **Tief in Rußland**

- |  |  |
|--|--|
| 1. Tief in Rußland bei Stalino<br>steht ein Lager streng bewacht,<br>drinnen wohnen deutsche Menschen,<br>die man aus dem Banat gebracht.    | 7. Kennen nur noch Not und Plag,<br>niemals eine Herzensfreud,<br>tragen Not und Sorge schweigend<br>und ihr schweres, bitt'res Leid.              |
| 2. Und die Herzen dieser Menschen<br>schlagen traurig, ernst und schwer,<br>möchten wieder nach der Heimat,<br>sehnen sich nach ihr so sehr. | 8. Ihre Gedanken aber eilen,<br>nach der Heimat immerdar,<br>in der sie ihre Lieben haben,<br>wo es schön und herrlich war.                        |
| 3. Für sie gibt es nur noch Arbeit,<br>oft im kalten, eis'gen Wind.<br>Müssen so ihr Leid ertragen,<br>weil sie deutsche Menschen sind.      | 9. Wenn sie dann von ihnen sprechen,<br>und vom einzigen, großen Glück,<br>ihre Herzen beinah brechen,<br>sehnen sich nach ihr zurück.             |
| 4. Und die Lieben in der Heimat<br>sind seit langem schon allein.<br>Und die Kinder haben keinen Vater,<br>und jetzt auch kein Mütterlein.   | 10. Sollte ich in Rußland bleiben<br>sollt' ich hier begraben sein,<br>grüßt mir nochmals meine Heimat<br>und mein liebes Mütterlein.              |
| 5. Wenn sie dann mal leise fragen:<br>"Wo sind denn unsre Mütter hin?"<br>Wird man ihnen weinend sagen:<br>"mußten all nach Rußland zieh'n." | 11. Alle haben doch die Hoffnung,<br>daß es einmal anders wird,<br>denn nach jeden schweren Winter<br>es auch einmal Frühling wird.                |
| 6. Es vergehen Tag und Nächte,<br>Monate und so manches Jahr,<br>und in diesem fremden Lande<br>bleichen sich mein blondes Haar.             | 12. Auch für uns kommt mal die<br>Stunde,<br>wo man uns entlassen wird,<br>dann gehts heim zu euch, ihr<br>Lieben,<br>O, wär das ein großes Glück. |

## Heimwehlied in Russland

1. Heute in der Nacht  
Bin ich aufgewacht  
Und hab geweinet.  
O du stiller Stern  
Dort in weiter Fern  
Sei du mein Freund.  
Ich hab dich so wonnig und schön  
In meiner Heimat geseh'n  
Weißt du was das heißt  
Heimweh !  
Tag und Nacht vergeht  
Keiner mich versteht  
Nur mein Herz vergeht  
Vor Heimweh.
2. Grüß mein Dörflein mein  
Grüß mir jeden Stein  
Auch jeden Baum.  
Kennst du noch die Bank  
Wo die Amsel sang  
Am Waldesrand.  
Wenn du mein Mütterlein siehst  
Sag nicht wie weh es mir ist  
Weißt du was das heißt  
Heimweh !  
Alles rings umher  
Ist so öd und leer  
Traurig rauscht das Meer  
Vor Heimweh.

## Die Verschleppung

In die Zeit des Zweiten Weltkrieges fällt die Deportation von etwa 75.000-80.000 Rumäniendeutschen (davon rund 40.000 Banater Schwaben) in die Sowjetunion. Der Begriff "Deportation" (Zwangsverschickung, Verschleppung, Verbannung), der bereits vor Jahrtausenden in die Geschichte eingegangen ist, hat seinen üblen Ruf bis in unsere Tage bewahrt. Wenn man früher vor allem gemeine Verbrecher und andere Übeltäter, oft auch

politische Widersacher zwangsverschickt oder verbannt hat, wurden die Rumäniendeutsche auf höhere Weisung hin, ohne etwas verbochen oder sich der Landesgesetze schuldig gemacht zu haben, zur Zwangsarbeit verschleppt. Es war dies ein Akt nationaler Diskriminierung, der durch nichts zu rechtfertigen ist und einen Leidensprozeß einleitete, dessen weitgreifende, folgenschwere Auswirkung man damals kaum erahnen konnte. Heute wissen wir: mit der Deportation begann die mehr oder minder bewußt betriebene Niederringung, Dezimierung und (indirekte) Vertreibung der Rumäniendeutschen. Es war der Anfang vom Ende. Die Zahl der in der Sowjetunion oder an den Folgen der Verschleppung verstorbenen Deutschen liegt bei 11.000.

Aufgrund des Waffenstillstandsabkommen mit der Sowjetunion vom September 1944 war Rumänien zu Wiedergutmachungsleistungen verpflichtet worden. So mußte man bis zu 100.000 Personen auf eine Frist von Jahren für den "Wiederaufbau" der im Kriege zerstörten sowjetischen Wirtschaft bereitstellen. Die damalige rumänische Regierung beschränkte diese "Verpflichtug" aber nur auf die arbeitsfähigen Jahrgänge der Bürger deutscher Nationalität. Zu klären bleibt allerdings, ob die Sowjets nicht ausdrücklich deutsche Arbeitskräfte angefordert haben, wie man dies von rumänischen Seite wiederholt zu hören bekam. Im Gegensatz zu der Deportation in den deutschen Ostgebieten (Ost- und Westpreußen, Schlesien, Pommern) und in einigen anderen volksdeutschen Siedlungsgebieten erfolgte die Verschleppung der Rumäniendeutschen nicht spontan und chaotisch; sie wurde von den zuständigen Regierungsstellen veranlaßt, von den untergeordneten Behörden organisiert und planmäßig durchgeführt. Übergriffe (Mißhandlungen, Gewalttätigkeiten) gab es selten.

### **Aushebung und Fahrt ins Ungewisse**

Das Drama hatte sein Vorspiel. Im Spätherbst 1944 wurden in allen Gemeinden mit deutscher Bevölkerung Listen von den deutschen Bewohnern erstellt. Obgleich darüber strengste Geheimhaltung verordnet worden war, sickerte die Nachricht nach und nach durch. Und als dann noch die Kunde von den durch Rumänien ostwärts rollenden Zügen mit Deutschen aus Ungarn und Jugoslawien mit Windeseile verbreitete, befürchteten viele, das gleiche Schicksal zu erleiden.

Ihre Vermutungen sollten schon bald zur Gewißheit werden. In den ersten Januartagen wurden die Sathmarer Schwaben, zwischen dem 9. und 13. Januar die Siebenbürger Sachsen ausgehoben, und im Banat begann die Aktion am 14. Januar und zog sich bis Monatsende hin.

Die von der Zwangsmaßnahme Betroffenen waren bei den Männern die Jahrgänge 1899-1927 und bei den Frauen 1914-1926. Da eine Anzahl von Personen von der Verschickung befreit wurden und andere sich der Fetsnahme entzogen hatten, mußte man den eingetretenen "Verlußt" ersetzen. So wurde auf Landesebene der männliche Jahrgang 1928 und der weibliche 1927 als Lückenbüßer geopfert.

Vereinzelt - wenn die Zahl bei der Zählung nicht stimmte - hat man Vierzehn - und Fünfzehnjährige oder ältere Personen wahllos in Bahnhöfen aufgegriffen und in die Waggonen gesteckt. In unserer Heimatgemeinde Wetschehausen begann die "Aktion" am Montag nachmittag, dem 15. Januar 1945, als man die letzten Vorbereitungen zur Aushebung traf. Bauern aus den benachbarten rumänischen Ortschaften wie: Herendesti, Satu-Mic, Honorici und andere wurden in die Gemeinde beordert; zu ihnen gesellten sich in den frühen Abendstunden rumänische und sowjetische Soldaten. Dieser Auflauf versetzte die Bevölkerung in einem Zustand tiefster Besorgnis; mit wachsender Ungeduld fieberte man dem Morgen entgegen.

Auf die Straße wagte sich kaum jemand; einzelne versuchten, durch die Anrainergärten mit Verwandten und Freunden Fühlung aufzunehmen, um sich zu beraten, sich auf das Bevorstehende vorzubereiten oder aber eine Lösung zu finden, der "Mausefalle" zu entgehen.

In der folgenden Nacht wurde die Gemeinde von den mit Knüppeln ausgerüsteten Bauern umstellt, die dafür sorgen sollten, etwaige Fluchtversuche zu vereiteln. Diese Maßnahme wurde auch in den nächsten Nächten beibehalten; dessenungeachtet gelang es mehreren Personen, den Ring heimlich zu durchbrechen und sich außerhalb der Gemeinde in Weingärten, auf den Feldern in Maishaufen oder bei befreundeten Rumänen zu verstecken. Das erfuhren doch die Behörden; sie ließen verlautbaren, daß alle Personen, die Deutschen Obdach gewährten, streng bestraft würden. Um die Gefahr von ihren Gastgeber abzuwenden, zogen es die Flüchtlinge vor, in die Gemeinde zurückzukehren oder sich im Freien einen Unterschlupf zu suchen und auszuharren, solange der Proviant reichte.

Am Morgen des 16. Januar wurde die Hiobsbotschaft im ganzen Dorf ausgetrommelt; die Männer und Jugendlichen zwischen 17 und 45 Jahren und die Frauen und Mädchen zwischen 18 und 30 Jahren hat man aufgefordert, sich mit einem Notgepäck (Kleidung, Nahrungsmittel, Decken) in der Schule einzufinden. Viele der Betroffenen kamen der Aufforderung vorerst nicht nach, sondern hielten sich verborgen im Hause, bei Verwandten und Nachbarn oder suchten ihr Heil in der Flucht.

Der überwiegende Teil der Gesuchten fügte sich jedoch und stellte sich. Gruppen von Soldaten und Zivilisten gingen, begleitet von jeweils



einem Ortskundigen, von Haus zu Haus, um Säumige zur Eile zu mahnen und Versteckte aufzuspüren. Auch wurde mitgeteilt, um Angst zu verbreiten, wenn die Gesuchten nicht erscheinen, wird man die alten Eltern nehmen, ja sogar im Ernstfalle schießen. Jetzt erst kamen viele Gesuchte zur Schule. Mit Wagen, die die Menschen und ihr Gepäck führten, ging es am Abend in Richtung Lugosch, bewacht mit russischen und rumänischen Begleitsoldaten. Jede Person bekam zum Abschied vom Dorfrichter Marisch eine Kerze. Es war die traurigste Fahrt, die es jemals in Wetschehausen gab; ein so schreckliches Ausmaß an herzzereißenden Szenen hatte die Gemeinde noch nicht erlebt. Es war, als stürzte der Himmel ein vor soviel geballtem Leid und Schmerz, als ergösse sich ein Lavastrom über die Ortschaft, um jedes Fünckchen Leben auszulöschen. Die Trennung der Mütter von ihren Kindern, der Enkel von den betagten Großeltern, die Fahrt der Wehrlosen und Geächteten ins Ungewisse, verliehen diesen Stunden die Dimensionen einer Massentragödie. Die unschuldigen Opfer fuhrten langsam und schreiend nach ihren Kindern und alten Angehörigen dahin, schluchzend oder still vor sich hin weinend; die Angehörigen am Straßenrand und hinter den Haustoren ließen ihren Tränen freien Lauf und riefen die Namen ihrer Lieben; manche von ihnen waren der seelischen Belastung nicht gewachsen und brachen bewußtlos zusammen. Die Wagen aber fuhrten, einer nach dem anderen und die Kirchenglocken läuteten und läuteten ...

In Lugosch brachte man die in Gewahrsam gebrachten Personen zur Pädagogischen Mädchenschule, wo sie übernachteten, auf dem Fußboden liegend oder sitzend, denn von Schlafen war keine Rede. In der Früh wurden alle, ohne ärztliche Kommission, Gehbehinderte (Franz Demele, Malek Tadeus u.a.), Schwerkranke (Kaupa Johann-Edwart), Mütter mit kleinen Kindern, zu den am Stadtrand bereitstehenden Güterwaggonen geführt und einwaggoniert. Der erste Transport von Lugosch nach Cistakowa (Tschistakowa) bei Stalino fuhr über Ilia -Kronstadt - Rîmnicu-Sărat - Iasi (hier stand der Zug im Freien, drei Tage und drei Nächte in Kälte und Schneesturm, bis er weiterfuhr). Nun ging es weiter über Kischinäu - Odessa - Stalino - Tschistakowa. Die Fahrt ins Ungewisse dauerte 2-3 Wochen.

Kaum hatte der erste Schub die Gemeinde verlassen, begann man damit, eine zweite Gruppe aufzustellen und sie mit dem II-ten Transport aus Lugosch in das Donezgebiet zu transportieren, also bei Rostow am Don nach Belakalitwa. Zu diesem zweiten Transport wurden bei Hausdurchsuchen und Razzien viele Personen aufgegriffen; viele der Versteckten stellten sich "freiwillig" infolge der Anwendung eines infamen Druckmittels, der Geiselnahme. Für unauffindbare Entflozene hatte man die nächsten Angehörigen (Ehefrauen, Eltern oder Großeltern) verhaftet und damit

gedroht, sie anstelle der Gesuchten zur Zwangsarbeit zu verschicken. Das bewog alle von dieser Maßnahme betroffenen, sich bei der Sammelstelle einzufinden.

Die Zusammenstellung des letzten (dritten) Transportes zog sich bis zum 29. Januar hin, weil in der Lugoscher Gegend nur noch eine verhältnismäßig kleine Zahl von Nachzügler aufgegriffen werden konnten. Mit diesem Transport kamen einige Wetschehauser bis ins Industriegebiet nach Ural-Tscheliabinskaia.

Annäherungen und Gespräche mit den Festgenommenen waren in der Wetschehauser Schule in begrenzten Fällen möglich; vor allem konnten noch Lebensmittel, Bettzeug und Kleidungsstücke nachgereicht werden. An der Verladestelle in Lugosch war es noch schwieriger; trotzdem ließen es die Wachposten zu, daß sich einzelne Personen den Eisenbahnwaggons näherten und den Inhaftierten Nahrungsmittel (Wurst, Speck, Schmalz, Mehl) und andere Sachen übergaben, wobei auch einige Worte gewechselt werden durften.

Es waren einfache Vieh- oder Güterwaggons, mit verriegelten Türen und vergitterten Fenstern, in denen die Verschleppten bis zu 40 und später, als man in Jassy auf Breitspur wechselte, sogar bis zu 60 Personen eingepfercht wurden. Kleine Öffnungen in den Seitenwänden dienten zur Belüftung und ein größeres, kreisrundes Loch im Boden als Abort. Bei Verrichtung der Notdurft nahm man eine Hockstellung ein, und jemand hielt die Decke davor. In der Mitte des Waggons stand ein Eisenofen und daneben ein Eimer mit Kohle, der nur selten nachgefüllt wurde. Wenn sich auf Bahnhöfen eine Gelegenheit bot etwas brennbares (Holz, Kohle) zu hamstern, wurde zugegriffen; häufig blieb man ohne Heizung. Zum Glück hatten sich Viele dicke Decken mitgenommen, und die gewährten hinreichend Schutz gegen die bittere Kälte. Während der zwei-dreiwöchigen Fahrt wurde einem hin und wieder ein Stück geräuchertes, meist ungenießbares Fleisch zugeteilt und ein hart gefrorenes Gerstenbrot. In manchen Bahnhöfen boten Kleinhändler einfache Backwaren zum Verkauf an. Sonst zehrte man von den mitgebrachten Vorräten. Zum Trinkwasserholen durften jeweils einige Männer beim Halten in Bahnhöfen die Waggons unter Bewachung verlassen. In ganz seltenen Fällen nutzte man diesen "Ausgang" zur Flucht; sicherlich hätte noch mancher seine Chance wahrgenommen, wäre nicht ein Gerücht in Umlauf gesetzt worden, wonach man Verschleppten gegen russische Kriegsgefangene austauschen würde.

Die hygienische Zustände - Kälte, schlechte Luft, das Fehlen einer Waschgelegenheit, warme Mahlzeiten u.a.- waren eine schwere Belastung für die auf engem Raum zusammengedrängten Reisenden. Gestorben sind jedoch

keine Wetschehauser während der Fahrt durch die russische Winterlandschaft.

## **Lagerleben**

Den Schock der "Verschleppung" noch in den Glieder, trafen die Gefangenen, körperlich geschwächt und geistig verunsichert, doch keinesfalls lebensmüde, an ihren Bestimmungsorten im Donbaß (Donezbecken), der berüchtigten Kohlenregion nördlich von Rostow, ein. Der eisige Wind, der ihnen beim Verlassen der Waggonen um die Ohren piffte, die kniehohen Schneemassen, durch die sie sich mühsam zu Lager schleppen mußten, die grellen Schreie der Wachmannschaft - all das nahmen sie eher gelassen als beunruhigt hin, zufrieden, endlich dem "Pferch" entkommen zu sein und ein "Zuhause", und sei es auch nur eine Unterkunft hinter Stacheldraht, gefunden zu haben.

Für die Neuankömmlinge war es nicht leicht, sich an das Lagerleben zu gewöhnen. Daß die meisten dennoch unbeschadet die schwierige Zeit der Anpassung überwandten, verdanken sie wohl ihrer körperlichen Widerstandskraft und den mitgebrachten Lebensmitteln, deren Reste sorgfältig eingeteilt wurden, um sich je länger der "Kalorienspritze" bedienen zu können. Hinzu kam die relativ geschlossene Gemeinschaft der Lagerinsassen, in der sich der einzelne geborgen fühlte, wenn auch oft nur unbewußt - instinktiv wie das Schaf inmitten einer großen Herde.

Die Verpflegung war besonders im ersten Jahr schlecht und die zugeteilten Mengen beängstigend klein. Das Hauptnahrungsmittel war das Brot; je nach der Arbeitskategorie hatte man die Tagesration festgesetzt auf 1000 - 1200 g (I. Kategorie), 700 - 800 g (II. Kategorie) und 500 - 600 g (III. Kategorie). Das Brot war zeitweilig von ausgesprochen schlechter Qualität, der Hunger aber groß, und so gab es viele, die die Tagesration auf Anhieb verzehrten. Zum Frühstück bekam man Monate hindurch nichts als eine Saure-Tomaten-Suppe (Saure-Gurken-Suppe, Sauerkrautsuppe) oder einen fragwürdigen Tee mit einem Bonbon, den man beim Trinken sorgfältig im Mund behielt, um so zu einem süßlichen Geschmack zu kommen.

Das Mittagessen bestand aus einer Kohl-, Hirse-, Graupen- oder Rübensuppe, nur notdürftig oder überhaupt nicht geschmalzen, 2-3 Eßlöffel Grützbrei (russisch: Kasha) oder Sauerkraut.

Zum Abendbrot gab es erneut eine kraft- und geschmacklose Brühe (Kraut-, Rüben-, Fischsuppe).

Im Herbst und Winter wurden auch Kartoffel verwendet. Zu Fleisch (vor allem Innereien) kam man selten und nur in Kleinsmengen (2-4 kleine

Würfel). Etwas häufiger "servierte" man Fisch. Die Untertagearbeiter erhielten ab und zu von der Gruppenleitung 20-50 g Speck.

Die völlig unzureichende Verpflegung in der Anfangsperiode mußte auf irgendeine Weise ergänzt werden, wollte man halbwegs heil über die Runde kommen. Nachdem die mitgebrachten Lebensmittelvorräte verbraucht waren, begann man damit, die guten Sachen von Zuhause zu verkaufen und mit dem Erlös Eßwaren zu erstehen. Oft wurde das Erwünschte einfach im Tauschhandel erworben. Schließlich gingen manche Betteln, andere wieder verlegten sich aufs "Mausen" und erlangten dabei eine bemerkenswerte Fertigkeit. Gestohlen wurde gewöhnlich auf dem Heimweg, und zwar von den Feldern oder freien Lagerbeständen: Mais, Rüben, Kürbisse, Kartoffeln, Kohl u.a.

Ausgesprochene Krisenzeiten gab es Ende 1945 und in den Jahren 1946 und 1948. Es herrschte akuter Mangel an allen Lebensgütern, nicht zuletzt wegen des zu Ende gegangenen Krieges und der eingetretenen Dürrenperiode. Unter Hunger hatten nicht nur die Gefangenen zu leiden, sondern auch ein Großteil der russischen Bevölkerung. Die gemeinsame Not brachte sie einander näher, so daß die Einheimischen den Zivilgefangenen häufig beistanden und ihnen von den wenigen Mehr, das sie besaßen, noch abgaben. Zu jener Zeit schnellten die Freimarktpreise sprunghaft in die Höhe; so zahlte man für einen 2Kg-Brotlaib bis zu 120 Rubel. ein Zehntel eines Monatsgehalts.

Als 1948 die Bezugskarten abgeschafft wurden und die Löhne anstiegen, verbesserten sich die Lebensverhältnisse zusehends. Man hatte genügend Geld und konnte im Handel die wichtigsten Nahrungsmittel (Brot, Zucker, Wurst, Butter, Fleisch, Mehl u.s.w.) zu erschwinglichen Preisen erstehen. Schlecht erging es nach wie vor den Kranken und Arbeitsunfähigen, die kein Geld verdienten und so nie in der Lage waren, sich hinreichend mit dem Nötigen zu versorgen.

Im Lager von Tschistakowa (Kapitala, Romanka u.a.) wie auch Belakalitwa gab es außer den Wetschehauser noch Mitgefangene aus Bakowa, Darowa, Bethausen, Busiasch, Lugosch, Nitzkydorf, Steierdorf-Anina, Nadrag, Ferdinandsberg, Rußberg und etwa über 1000 Ungarndeutsche. Die Arbeitsbedingungen in den einzelnen Lagern waren im wesentlichen die gleichen. Der überwiegende Teil der Wetschehauser wurde den Zechen zugeteilt; die meisten arbeiteten untertage, wo sie die verschiedensten Arbeiten verrichteten, andere waren beim Verladen der Kohle beschäftigt.

Eine geringe Zahl von Landesleuten haben als unqualifizierte Arbeiter auf Baustellen, in Sägewerken oder anderwo gearbeitet; besonders

die Nachtschicht fiel manchem schwer, denn nicht jedem war es gegeben, den Tag einfach für die Nacht einzutauschen. Die Arbeit war ungewohnt und schwer, die oft hochgeschraubte Arbeitsnorm (das Arbeitsvoll für einen 8-Stundentag) mußte erfüllt werden - und das unter ungünstigen Bedingungen am Arbeitsplatz: primitive Arbeitswerkzeuge, Nässe, niedrige Abbauschichten, schlechte Belüftung und Beleuchtung u.a. Hinzu kamen dann noch die beschwerlichen Fußmärsche zur 2-4 Km entfernten Arbeitsstelle (die in der Grube zurückgelegten Wege nicht miteingerechnet), die bei bissiger Kälte und sengender Hitze, bei Gewitter und wildestem Schneegestöber bewältigt werden mußten.

Die hygienischen Verhältnisse waren äußerst dürftig. In den ersten Jahren fand man bei der Auffahrt aus den Schacht keine Waschgelegenheit, so daß man dazu gezwungen war, den Rückweg ungewaschen und in verschmutzten, häufig nassen Arbeitskleidern zurückzulegen. Bis man im Lager eintraf, waren einem die Klamotten auf den Leib hart gefroren, und sie mußten aufgetaut und getrocknet werden, denn schon zur nächsten Schicht zog man sie wieder über.

In den Lagern verfügte man anfangs nur über kleinere oder größere Gemeinschaftsräume, in denen sich die Frauen und Männer notdürftig waschen konnten. Der Mangel an Seife macht das Waschen zu einem höchst zweifelhaften Unterfangen. Dusch- oder Bademöglichkeiten gab es keine. Zur Verfügung standen lediglich Waschröge oder -schüsseln. Frauen und Männer waren in getrennten, zumeist einstöckigen Baracken untergebracht; 20-30 Personen, manchmal weniger, manchmal mehr, teilten sich einen 20-30 Qaudratmeter großen Raum, dessen Fensteröffnungen mit Brettern verschlagen waren.

Als Schlafstätten hatte man Etagenpritschen aus ungehobelten Brettern. Anfangs legte man sich einfach auf die Bretter und deckte sich mit den mitgebrachten Decken zu; später gab es auch Strohsäcke. Die Läuseplage stellte im ersten Jahr eine große Belastung dar; erst nachdem man Entlausungsanlagen errichtet hatte und regelmäßig entlaust wurde, konnte man sich der Blutsauger allmählich entledigen. Mancherorts kamen zu den Läusen auch noch Wanzen hinzu, die einem noch mehr zusetzten.

Außerhalb der Baracken befanden sich die zügigen, unbequemen und besonders zur Winterszeit, wegen der vereisten Bohlenflecken, recht gefährlichen Latrinen. Die ärztliche Betreuung war in den ersten Jahren sehr lückenhaft. Es gab zwar in jedem Lager eine Ambulanz, doch diese war nur äußerst spärlich ausgestattet; es fehlte an Medikamenten und an qualifiziertem Hilfspersonal. Krankgeschrieben wurde man in der Regel erst bei hohem Fieber. Solche und noch andere Unzulänglichkeiten trugen dazu

bei, daß den Heilbedürftigen oft verspätet oder überhaupt nicht geholfen werden konnte. Die oberflächlich durchgeführte (oder unterlassenen) monatliche Ermittlung des Körperzustandes (Konditionskontrolle) der Lagerinsassen, die über die Arbeitstauglichkeit des einzelnen entscheiden sollte, war ein weiterer Mangel des ärztlichen Beistands, der manchem das Leben kostete.

Die Lager boten bei der Ankunft unserer Landsleute einen trostlosen Anblick; vieles deutete darauf hin, daß man eigens erst das Eintreffen der Internierten abgewartet hatte um eine oder die andere Einrichtung zu verwirklichen. So gab es keine Latrine und nicht einmal Trinkwasser. Dieses mußte in Fässern und mit den von Gefangenen gezogenen Wagen herangeschaft werden; nach Monaten haben dann erfahrene Inhaftierte eine Leitung gelegt, wodurch das Lager einen Wasseranschluß erhielt. Mit der Zeit hat sich manches zum Guten gewendet. Das Lagerleben wurde erträglicher, man hatte mehr Bewegungsfreiheit und konnte ohne Begleitung zur Arbeit gehen oder einen Einkauf erledigen.

Die anfängliche, besonders von Kindern und Jugendlichen bekundete Feindseligkeit flaute ab, die Beziehungen zu den Einheimischen gestalten sich immer besser. Man hatte sich von der Unschuld der Verschleppten überzeugt und zeigte Mitgefühl; sie selbst hatten viel durchgemacht, litten noch unter den Kriegseignissen und konnten sich in die Lage der Leidenden hineinversetzen; die Daheimgebliebenen wußten zwar, daß ihre Nächsten nach Rußland verschickt wurden, Näheres war ihnen aber nicht bekannt. Als im März 1946 die ersten Kranken heimkehrten (Lehrer Franz Demele, Demele Josef Nr. 215, Kopp Franz senior, Bächler Wendel, Malek Theresia und Schöberle Emil), erfuhr man von dem bitteren Los der Zivilgefangenen. Ein von der russischen Behörden genehmigter und geregelter Briefverkehr kam erst viel später zustande. Anfangs gab es monatlich eine Rot-Kreuz-Karte, wie in Kriegsgefangenenlagern, darauf konnte man eine auf 25 Wörter begrenzte Nachricht schreiben. Dann wurde diese Beschränkung aufgehoben und man durfte auch Briefe schreiben die man selbst zur Post brachte.

Die Lagerinsassen waren in Rotten (Abteilungen) eingeteilt, an deren Spitze der Rottenkommandant stand; dieser besaß in der Regel bessere russische Sprachkenntnisse als die Mehrheit der Mitgefangenen und spielte eine Mittlerrolle zwischen der Lagerverwaltung und den Leidensgefährten. Die Rottenkommandanten führten Buch über ihre Rottenmitglieder nach Arbeitsschichten und -bereichen, begleiteten die Leute bei jedem Schichtwechsel zum Tor und übergaben sie dort den Wachhabenden, sorgten im allgemeinen für Ruhe und Ordnung und kümmerten sich um die Belange ihrer Mitgefangenen.

Jedes Lager hatte außerdem einen Dolmetscher; auch deren Tätigkeit ist kaum zu beanstanden, mit der Ausnahme des Lagers 1037 (Tschistakowa).

Das erste Jahr war im allgemeinen durch eine drückende Stimmung mit monotonem Tagesablauf gekennzeichnet. Die Gefangenen standen verhärtet auf, schlürften still ihre Kohlbrühe hinunter und schwankten im Zeitlupentempo zur Arbeit; hungernd und frierend kehrten sie nach 9-10 Stunden ins Lager zurück. Es wurden gegenseitige Besuche von Landesleuten aus verschiedenen Lagern gemacht. Nur die Hoffnung auf ein Wiedersehen mit den Lieben in der Heimat vermochte das schwache Lebensflämmchen immer wieder aufs neue zu entfachen. In diesem verzweifelten Ringen ums Überleben spielten die Arbeitskameraden eine wichtige Rolle: man stand einander bei, richtete sich gegenseitig auf. Auch eine keineswegs uneigennützige Maßnahme der russischen Stellen hatte - bei den Zivil- und Kriegsgefangenen - positive Folgen. Um einem allgemeinen Stimmungstief vorzubeugen und eine möglichst akzeptable Arbeitseinstellung zu sichern, ließ man von Zeit zu Zeit das Gerücht "Skoro domoi!" ("Bald geht's nach Hause!") verbreiten. Der Satz wirkte wie ein Balsam, man schöpfte Hoffnung, klammerte sich daran ... Vielleicht doch ... Das hat vielen das Leben gerettet. Die Toten wurden auf einem in Lagernähe befindlichen Friedhof beigesetzt. Das Grab erhielt ein Holzkreuz und die Grabpflege besorgten Verwandte oder Bekannte. Aus jedem Lager gingen im Laufe der Jahre Krankentransporte ab; die abgeschobenen, arbeitsunfähigen Rückkehrer wurden 1946-1948 gegen ihren Willen nach Deutschland in die damalige Sowjetzone verfrachtet; sie gelangen später auf Umwegen, viele illegal, nach Rumänien. Die Masse der Verschleppten wurde im Spätherbst 1949 in ihre Heimat entlassen.

## Verschleppte Personen nach Russland

Lfd. Nr.	NAME UND VORNAME	Haus Nr.
1.	Jurcsek Johann	1
2.	Jurcsek Wenzel	1
3.	Böhm Maria	2
4.	Schöberle Emil	3
5.	Schöberle Maria	3
6.	Schöberle Katharina	3
7.	Kozilek Anna	6
8.	Majores Franz	11
9.	Majores Theresia (Bago)	11
10.	Dorazil Katharina (Dippert)	18
11.	Werosta Anna (Firko)	20
12.	Dippert Josef alt	25
13.	Dippert Josef jung	25
14.	Betzin Johann	28
15.	Betzin Maria (Buresch)	28
16.	Windhager Anna (Streitmatter)	36
17.	Fergala Karl	46
18.	Fergala Maria (Dippert)	46
19.	Süss Mathias alt	48
20.	Süss Katharina (Stanek)	48
21.	Rief Anna (Landsmann)	49
22.	Buresch Johann	50
23.	Buresch Theresia (Skrabala)	50
24.	Balthazar Maria (Matjasch)	52
25.	Kozilek Wenzel	54
26.	Pistora Maria (Kozilek)	54
27.	Lösch Margareta (Dippert)	56
28.	Kanya Juliana (Kaupa)	58
29.	Petla Maria (Kaupa)	63
30.	Wazulek Katharina (Skrabala)	65
31.	Bleiwerk Rozalia (Schöberle)	66
32.	Schöberle Juliana	66
33.	Stanek Anna (Wasitschek)	67
34.	Stanek Karl	68



35.	Liska Franz	76
36.	Wollanka Johann	77
37.	Skrabala Elisabeth	79
38.	Demele Josef	80
39.	Wojtek Franziska	83
40.	Werthan Anna	84
41.	Werthan Josef	84
42.	Werthan Georg	84
43.	Demele Maria (Kaupa)	85
44.	Bächler Josef	86
45.	Bächler Genoveva (Stanek)	86
46.	Bachl Maria (Fehr)	90
47.	Wojtek Katharina (Weimer)	91
48.	Kaupa Rozalia (Wojtek)	91
49.	Dippert Josef	92
50.	Papai Anna (Bachl)	97
51.	Kabatsch Katharina (Bachl)	97
52.	Oster Elisabeth (Bachl)	97
53.	Landsmann Stefan	100
54.	Landsmann Katharina	101
55.	Feiler Katharina	102
56.	Streitmatter Antonia (Süss)	103
57.	Navratil Franziska (Buresch)	104
58.	Wazulek Josef	105
59.	Kovacs Johann	106
60.	Korek Barbara	106
61.	Meletz Stefan	107
62.	Wasitschek Maria (Malek)	108
63.	Lischka Katharina (Demele)	109
64.	Lischka Stefan	109
65.	Bachl Franz	112
66.	Westreicher Anna (Bachl)	114
67.	Stanek Katharina (Fergala)	115
68.	Schöberle Anna (Kaupa)	126
69.	Demele Franz	127
70.	Streitmatter Maria (Demele)	128
71.	Malek Theresia (Streitmatter)	129
72.	Streitmatter Anna (Böhm)	130
73.	Wasitschek Anna (Rentschin)	133
74.	Ottohal Johann	137

75.	Ottohal Maria (Buresch)	137
76.	Marculescu Martin	140
77.	Kaupa Johann	141
78.	Schöberle Maria (Spelzer)	143
79.	Windhager Thomas	144
80.	Navratil Elisabeth	146
81.	Kozilek Franz	151
82.	Gasseldorfer Georg	153
83.	Kaupa Franziska (Stanek)	160
84.	Kaupa Johann	163
85.	Klein Maria (Wollanka)	163
86.	Wollanka Theresia	163
87.	Wollanka Albert	165
88.	Wasitschek Johann	167
89.	Wasitschek Matz	167
90.	Wasitschek Anna (Herold)	167
91.	Dippert Josef (Joschi)	172
92.	Dippert Reghina (David)	172
93.	Feiler Anna	173
94.	Kaupa Johann	174
95.	Sameth Jakob	175
96.	Herold Katharina	176
97.	Mikautsch Anna (Werosta)	179
98.	Landsmann Maria (Sebök)	180
99.	Schneider Anna (Kanya)	182
100.	Schneider Rozalia (Bancea)	182
101.	Marculescu Franziska (Dorazil)	185
102.	Draschil Genoveva (Streitmatter)	188
103.	Majores Rozalia (Mesarosch)	189
104.	Mesarosch Maria (Schöberle)	190
105.	Skrabala Anna (Rippl)	191
106.	Dorazil Căcilia (Mikautsch)	192
107.	Sameth Thomas	193a
108.	Spelzer Maria (Kozilek)	195
109.	Buresch Margareta (Mickl)	199
110.	Mickl Anna (Sameth)	200
111.	Wojtek Maria (Mickl)	201
112.	Werthan Rozalia (Westreicher)	202
113.	Kabacs Stefan	203
114.	Kabacs Stefan	203

115.	Hubacsek Stefan	206
116.	Hubacsek Maria (Wollanka)	206
117.	Werthan Maria (Feiler)	206
118.	Wasitschek J.+Antonia	211
119.	Wazulek Katharina (Skrabala)	213
120.	Stanek Valentin	214
121.	Stanek Rozalia (Schöberle)	214
122.	Demele Josef	215
123.	Kovacs Andres	216
124.	Werthan Bernat	219
125.	Rippl Tadeus	222
126.	Sameth Anton	224
127.	Sameth Reghina (Demele)	224
128.	Seböck Anna	225
129.	Seböck Maria	225
130.	Weimer Johann	227
131.	Dippert Georg	229
132.	Dippert Georg jung	229
133.	Ungar Jakob	232
134.	Kaupa Juliana	234
135.	Majores Katharina (Kaupa)	234
136.	Stanek Juliana	236
137.	Werthan Anna (Mikautsch)	239
138.	Bachl Theresia	240
139.	Kopp Katharina (Bachl)	240
140.	Demele Anna (Bachl)	240
141.	Bachl Martin	240
142.	Gasseldorfer Katharina (Malek)	241
143.	Kozilek Anna	245
144.	Stumbilich Franz	246
145.	Stumbilich Katharina	246
146.	Streitmatter Rozalia (Stumbilich)	247
147.	Kozilek Josef	248
148.	Wollanka Maria (Skrabala)	249
149.	Kaupa Johann	250
150.	Kozilek Maria (Mesarosch)	251
151.	Malek Maria	260
152.	Windhager Anna (Inger)	267
153.	Streitmatter Katharina (Inger)	267
154.	Meltsch Franz	268

155.	Mikautsch Maria	270
156.	Sebök Anna (Malek-Mikautsch)	270
157.	Navratil Stefan	273
158.	Navratil Margareta (Demele)	273
159.	Sameth Theresia (Rippl)	278
160.	Stanek Franz	279
161.	Kozilek Barbara (Rippl)	281
162.	Bächler Wendel	286
163.	Petla Genoveva (Kollar)	292
164.	Kopp Franz	295
165.	Feiler Katharina (Buresch)	300
166.	Malek Tadeus jung	301
167.	Szabo Katharina (Berwanger)	305
168.	Kozilek Johann	346
169.	Klein Josef (Herendesti)	
170.	Stanek Josef (Lugosch)	
171.	Meltschoch Franz (Lugosch-Robina)	
172.	Meltschoch Johann (Robina)	
173.	Hubacsek Martin	156
174.	Baltazar Johann	53
175.	Dobner Mihael	288
176.	Stanek Anton	293
177.	Kollar Josef	211

Aufgeschrieben von Lehrer Franz Demele und Verkäufer Papai Martin

## Gestorben in Russland bei Verschleppung

Lfd. Nr.	NAME UND VORNAME	Haus Nr.
1.	Jurcsek Johann	1
2.	Jurcsek Wenzel	1
3.	Bachl Katharina (Kopp)	240
4.	Bachl Theresia	240
5.	Kaupa Johann	141
5.	Wollanka Theresia	163
7.	Dobner Michl	288
8.	Navratil Stefan	273
9.	Hubacsek Martin	156
10.	Dippert Georg	229
11.	Baltazar Johann	53
12.	Dippert Josef alt	25
13.	Dippert Josef jung	25
14.	Kollar Josef	211
15.	Stanek Anton	293
16.	Kaupa Johann	58
17.	Demele Josef	80
18.	Werthan Josef	84
19.	Demele Johann	164
20.	Sameth Thomas	220
21.	Meltsch Franz	268

## XIV. IN DER NEUEN HEIMAT

### 1. Übergang von Rumänien in die neue Heimat - Deutschland

Die Menschen aus Wetschehausen erfuhren erst in den Jahren 1970 von der Aussiedlung nach Deutschland. Nun begann es sich auch hier zu rühren und die ersten Aussiedler beantragten die Pässe. Es waren Familien die ihre Verwandten drüben hatten und nach Familienzusammenführung strebten. Es waren die Familie Kopp Franz Nr. 197, die ihren Bruder in Hamburg hatten, die Familie Jesch Josef Nr. 277, die ihren Vater, Kozilek Heinrich, in Würzburg hatten. In den 80-er Jahren übersiedelten über 250 Personen mit Pässen und über 70 Personen gingen schwarz über die Donau bei Orschowa und Turnu-Severin nach Jugoslawien und von dort nach Deutschland.

Nach dem Umsturz in Rumänien (1989) kamen die Menschen massenweise und in 1990 kamen über 500 Personen aus Wetschehausen nach Deutschland. In den Jahren 1991, 1992 und 1993 kamen noch über 100 Personen. Gegenwärtig blieben noch an die 120 Personen, von denen noch einige die Akten eingereicht hatten und auf ihre Ausreise warten. Von den Zurückgebliebenen sind die meisten ältere Personen oder solche, die sich's noch überlegen.

Um die Pässe vor 1989 zu erhalten, mußte man folgende Akten bei der rumänischen Miliz vorweisen: Bestätigung, daß man keine Schulden besitzt bei: 1. Bibliothek im Dorf; 2. LPG; 3. Volksrat (Steuer, andere Zahlungen, ...); 4. Konsumgenossenschaft; 5. Elektrischer Strom; 6. Rauchfangkehrer; 7. Post; 8. Bank; 9. Pensionsamt; 10. Museum des Kreises; 11. Militär; 12. Haus; 13. Kreditbank; 14. Personalausweise abliefern; 15. Taxe für Pässe und Verlängerungen; 16. Akten, daß man das Haus an den Staat übergeben hat, und andere Schwierigkeiten.

Um die Akten für Pässe einzugeben, mußte man den Kalvarienberg bezwingen (Gesuche und abermals Gesuche, mit Gründe schreiben, warten auch jahrelang, kleine Formulare abwarten, ausfüllen, Audienzen, große Formulare erhalten und ausfüllen, und Nerven und große Geduld und Schmiergelder und, und, ...).

Bei der Genehmigung wieder Akten: Inventar schreiben (was man mitnehmen möchte), Genehmigung des Inventars, Genehmigung des Datums bei Zollamt für die Übergabe des Gepäcks nach Inventar für Abschiebung nach Deutschland. Visum der Pässe bei den Botschaften in Bukarest. Am

bestimmten Tag mußte man mit allem in Ordnung sein und beim Grenzübergang Curtici mit dem Zug, bzw. von Bukarest aus mit dem Flugzeug, die Heimat in Richtung Deutschland verlassen. Durch Ungarn bis Wien und Nürnberg führte uns der Weg ins Ungewisse. In Nürnberg wurden wir, den Bundesländern unserer Verwandten, Kindern oder Eltern entsprechend, in Übergangswohnheime zugeteilt. Es ging wieder los: neue Akten ausfüllen, dafür bekamen wir: 1. Spätaussiedlerpaß; 2. Personalausweis; 3. Reisepaß; 4. Heimkehrerausweis; 5. Rentenausweis usw.

Es wurde zur Sitte, in der Woche vor der Abfahrt, in der Heimat einen Dankgottesdienst zu halten und bei der Ankunft wieder Gott für die glückliche Ankunft in der neuen Heimat zu danken.

## **2. Heimatortstreffen und Kirchweihfeste in Deutschland**

1.) Am 21. Juni 1985 wurde das erste Wetschehauser Heimatstreffen organisiert. Die Organisatoren waren Franz Demele junior, Thomas Kanya, Karl Sameth und Josef Gelber. Aus Wetschehausen kamen zu diesem Treffen über 150 Personen. Ort: Stuttgart. Es wurden organisatorische Probleme behandelt und endete mit Tanzunterhaltung.

2.) Das Zweite Wetschehauser Heimatstreffen fand in Stuttgart am 20. Juni 1987 im Kolpinghaus statt. Es waren über 240 Wetschehauser Teilnehmer.

a. Die Festmesse hielt unser Heimatpfarrer Wenzel Demele in der Sankt Maria Kirche.

b. Um 19 Uhr wurde das Treffen mit dem Gedicht von Jakob Wolf, "Unverlierbare Heimat", vorgetragen von Gerda Herold, eröffnet.

c. Die Festrede hielt Lehrer im Ruhestand Franz Demele mit dem Thema "200 Jahre seit der Entstehung des Dorfes Wetschehausen".

d. Auch die Kegler kamen zu ihrem ersehnten Sport. Die drei ersten Preise erhielten: Martin Demele I. Preis, Johann Bachl II. Preis, Anton Kaupa (Toni) III. Preis. Für das Gelingen dieses Treffens danken wir den Organisatoren: Demele Franz junior, Thomas Kanya, Karl Sameth und für die Musikformation Josef Gelber und Josef Jesch junior.

3.) Das dritte Wetschehausen Heimatortstreffen fand in Würzburg im Jahre 1989 statt.

a. Die Festmesse war in der Kirche vom Heuchelhof und zelebrierte Heimatpfarrer Georg Kaufmann. Teilnehmer: über 400 Personen.

- b. Für gute Unterhaltung sorgten Johann Streitmatter (Hans) Nr. 169 und Jesch Josef jung mit Kapelle.
- c. Organisatoren: Streitmatter Hans und Streitmatter Reghina Nr. 169.
- 4.) Das vierte Wetschehauser Heimatortstreffen und "Kerbe" (erste in Deutschland) fand in Ludwigshafen - Oppau am 14. September 1991 statt. Es waren über 700 Wetschehauser Personen dabei. Der erste große Erfolg, die Wetschehauser zusammenzubringen.
  - a. Ehrengäste: der Vorsitzende des Kreisverbandes Ludwigshafen der Landsmannschaft der Banater Schwaben, Michael Sehl.
  - b. Die Festmesse zelebrierte unser Heimatpfarrer Georg Kaufmann.
  - c. Es waren 13 Kirchweihpaare. Vortänzer Horst Boltner mit Vortänzerin Astrid Stanek.
  - d. Musik: es waren unsere "Temeschtaler Musikanten" unter der Leitung von Richard Dobner.
  - e. Die Kirchweihmutter Erika Boltner begrüßte die Wetschehauser Landsleute und bedankte sich für den zahlreichen Besuch.
  - f. Auch Landsmann Michael Sehl bedankte sich für die Einladung zu diesem "Kirchweihfest" und lobte die Organisatoren Johann und Erika Boltner.
  - g. Der "Kerbeistrauß" wurde in Einzelstücke zerlegt und versteigert.
  - h. Unsere Landmänner Josef Buresch und Martin Kaupa führten die Versteigerung (Verlitzierung) mit viel Passion an den Mann.
  - i. Auch die Kegelfreunde kamen zu ihrem Sport. Es wurden Preise vergeben
- 5.) Am 3. Okt. 1992 fand in Stuttgart das Heimatsortstreffen statt. Mehr als 600 Wetschehauser und einige Bekannte nahmen am Treffen teil.
  - a. Festmesse zelebrierte Heimatpfarrer Wenzel Demele in der Marienkirche, begleitet an der Orgel von unserem Kantor Johann Bächler.
  - b. Eine Spendeaktion für die Instandhaltung der Heimatkirche wurde von Johann Dobner gestartet.
  - c. Die Temeschtaler Musikanten unter der Leitung von Richard Dobner sorgten für gute Stimmung.
  - d. Beim Kegeln wurden Preise an Albert Bachl, Reinhold Wasitschek und Friedbert Pistora verliehen.
  - e. Den Organisatoren Thomas Kanya, Josef Gelber, Wenzel Bachl, Gottfried Kaupa und Franz Demele junior sei gedankt.
- 6.) Am 3. Okt. 1993 fand in Ludwigshafen - Oppau ein Heimatsortstreffen statt. Es fand eine lustige und gemütliche Unterhaltung statt.
- 7.) Am 14. Oktober 1995 fand in der Festhalle Denkendorf das 7.-te Wetschehauser Treffen statt. Der Gottesdienst fand in der katholischen



Kirchengemeinde „St.Johann Baptist“ zu Ehren der Allerheiligsten Dreifaltigkeit, statt.

Die heilige Messe zelebrierten die Heimatspfarrern Georg Kaufmann und Wenzel Demele.

Pfarrer Georg Kaufmann hielt ,die zu allen Herzen gehende, ergreifende, Predigt. Vielen Dank, beiden Priestern, für die heilige Festmesse.

Vielen Dank unserm Kantor Bächler Johann und dem Wetschehauser Kirchenchor, für die innigsten und schönen Marialieder, während der heiligen Messe.

Im Namen der HOG-Wetschehausen,begrüßte Herr Thomas Kanya,die über 380 Anwesenden.

Für unsere Heimatskirche fand eine Sammlung statt.

Mit den „Kraichgauer Orchester“, unter der Leitung von Richard Dobner fand die lustige Tanzunterhaltung ihren Fortgang. In der Kegelbahn fanden unsere Kegelfreunde ihre Zerstreuung. Den ersten Preis erhielt Demele Herbert aus Singen am Bodensee.

Für das leibliche Wohlergehen sorgte der Gaststättenwirt.

Vielen Dank unseren Organisatoren: Thomas Kanya und Dottermann Josef.

### **3. Klassentreffen in Deutschland**

#### **1.) 13. Juni 1992 in Würzburg**

10-jähriges Klassentreffen der Absolventen der 8-Klassenschule aus Wetschehausen

1. Grawisch Elfriede
2. Kaupa Günther
3. Grimm Johann
4. Wasitschek Erwin
5. Muntean Heidemarie
6. Mickl Sieglinde
7. Gasseldorfer Alfred
8. Herold Helmuth

9. Mickl Annemarie
- 10.Kabatsch Christine
- 11.Herold Gerda
- 12.Stanek Käthemarie

Lehrer anwesend

1. Demele Franz
2. Kozilek Anna-Maria

## 2.) 5. Juni 1993 in Würzburg

### 25. Klassentreffen der Absolventen der 8-Klassenschule aus Wetschehausen - Rumänien

- |                         |                    |
|-------------------------|--------------------|
| 1. Windhager Anna       | 12. Sameth Reghina |
| 2. Kozilek Georg        | 13. Demele Martin  |
| 3. Fergala Maria        | 14. Bachl Johann   |
| 4. Bächler Reghina      | 15. Papai Georg    |
| 5. Sebök Wenzel         | 16. Bleiwerk Anna  |
| 6. Marculescu Franziska |                    |
| 7. Kowatsch Andreas     | Lehrer anwesend    |
| 8. Streitmatter Maria   | 1. Demele Franz    |
| 9. Szabo Magdalena      | 2. Stemper Josef   |
| 10. Jesch Josef         |                    |
| 11. Stanek Maria        |                    |

3.) Bemerkung: diese Klasse feierte auch ihr 20. Klassentreffen auch in Würzburg im Jahre 1989.

Anwesend war Lehrer Stemper Josef.

## 4.) 26. Juni 1993 Stuttgart

### 10-jähriges Klassentreffen der Absolventen der 8-Klassenschule aus Wetschehausen

- |                       |                        |
|-----------------------|------------------------|
| 1. Bächler Renate     | 10. Mikautsch Erwin    |
| 2. Dippert Renate     | 11. Schöberle Irene    |
| 3. Demele Herbert     | 12. Kabacs Anghela     |
| 4. Kaupa Alfred       | 13. Skrabala Renate    |
| 5. Kaupa Dieter       |                        |
| 6. Kozilek Josef      | Lehrer anwesend        |
| 7. Malek Anna         | 1. Demele Franz        |
| 8. Marculescu Flodite | 2. Herold Anna (Kaupa) |
| 9. Marculescu Adolf   |                        |

5.) 2. Juli 1994

10-jähriges Klassentreffen der Absolventen der 8. Klasse des Schuljahres 83/84, des Gymnasiums an der Volksschule in Wetschehausen - Rumänien.

Anwesend waren:

Ehepartner(Lebenspartner)

- |                       |   |                 |
|-----------------------|---|-----------------|
| 1. Bächler Franz      | - | Kaupa Rita      |
| 2. Demele Günther     | - | Feiler Klaudia  |
| 3. Grawisch Renate    | - | Stanek Franz    |
| 4. Stanek Reinhold    | - | Kozilek Agatha  |
| 5. Stanek Maria       | - | Bachl Alfred    |
| 6. Reiter Maria       | - | Buresch Richard |
| 7. Wasitschek Herbert | - | Herold Gerlinde |
| 8. Zetto Rita         | - | Ottohal Franz   |

Gefehlt haben:

Lehrer anwesend

- |                      |                                    |
|----------------------|------------------------------------|
| 1. Herold Elfriede   | 1. Demele Franz                    |
| 2. Horvath Rozalia   | 2. Kozilek Anna - Maria - Brigitte |
| 3. Kabacs Roland     | 3. Kaupa Anna                      |
| 4. Stumbilich Ernest | 4. Windhager Hilde                 |

6.) 18.September 1993

30-jähriges Klassentreffen der Absolventen der Grundschule Wetschehausen

(\* - Abwesend)

- |                      |                |   |
|----------------------|----------------|---|
| 1. Bachl Wenzel      |                | * |
| 2. Balthasar Regina  | geb.Kaupa      |   |
| 3. Dippert Maria     | geb.Demele     |   |
| 4. Ehrenberger Maria | geb.Kanya      |   |
| 5. Herold Maria      | geb.Sameth     |   |
| 6. Kabatsch Martin   |                |   |
| 7. Kaupa Anna        | geb.Meszarosch |   |
| 8. Kaupa Josef       |                | * |
| 9. Kaupa Juliana     | geb.Pistora    |   |
| 10. Kaupa Regina     | geb.Stumbilich |   |
| 11. Lischka Franz    |                |   |
| 12. Malek Franz      |                |   |
| 13. Mikautsch Franz  |                |   |

14. Mikautsch Katharina	geb.Kaupa	
15. Muntean Regina	geb.Kozilek	
16. Papai Josef		*
17. Pistora Josef		
18. Reiter Maria	geb.Buresch	*
19. Streitmatter Martin		
20. Schmidt Rozalia	geb.Dippert	
21. Wasitschek Anna		*
22. Weber Genoveva	geb.Wasitschek	
23. Wazulek Franz		
24. Windhager Wenzel		
25. Wersching Maria	geb.Korek	
26. Dengler Katharina	geb.Dorazil Rum.	*
27. Vlad Genoveva	geb.Kozilek Rum.	
28. Meltschoch Franz +		
29. Kabatsch Maria	geb.Windhager	

Demele Franz	Stemper Josef	Süss Ruth *
Direktor	Klassenlehrer	Lehrerin

## 7.) Schulabgänger 1985

1. Ehrenberger Herbert
2. Kaupa Arnold
3. Kaupa Richard
4. Ottahal Johann
5. Gasseldorfer Roland
6. Mikautsch Arnold

- |                        |                  |
|------------------------|------------------|
| 1. Stanek Annemarie    | geb.Kozilek      |
| 2. Herold Rita         | geb.Betzin       |
| 3. Streimatter Eveline | geb.Söbek        |
| 4. Marculescu Melitta  | geb.Gasseldorfer |
| 5. Kaupa Heidi         | geb.Elki         |
| 6. Ksukor Mariechen    | geb.Stumbilich   |

7. Wasitschek Anneliese

8. Kaupa Grete

Lehrer und Lehrerinnen

Demele Franz, Güntner Walter, Windhager Hilde,  
Kaupa Anna, Kozilek Anna, Buschinger Regina

#### 4. Wetschehauser Aussiedler

Stand 1994      Aufgeschrieben von Lehrer Franz Demele

a) Hausnummer in Wetschehausen

b) Wohnort in Deutschland

c) Personen aus Wetschehausen, die in Deutschland angekommen sind

a)	b)	c)
3.	Schöberle Johann	Mannheim
"	Juliana	"
"	Sandu	"
"	Piri	"
"	Rozalia (Emil)	"
	Schorsch Johann	5
"	Anna	"
"	Isolde	"
"	Reinhold	"
"	Marius	"
4.	Kaupa Martin	Ludwigshafen
"	Anna (Scherer)	"
"	Martin	Worms
"	Anna	"
"	Alfred	"
"	Gerhard	"
5.	Wazulek Regina	Weingarten
6.	Seböc Maria	Ludwigshafen
"	Wenzel	"
"	Maria	"
"	Alfred	"
"	Bettina	"
	Stanek Johann	4
"	Elisabeth (Elli)	"
"	Christian	"
"	Claudiu	"
7.	Malek Johann	Augsburg
"	Anna	"
"	Rudolf	"
"	Karl	Sindelfingen
"	Annemarie	Augsburg

	Majores Stefan	"	
8.	Stumbilich Maria	Ludwigsburg	1
9.	Malek Anna	Bietigheim-Bissingen	4
	" Franz	"	
	" Theresia	"	
	" Regina	"	
10.	Dippert Johann	Ludwigshafen	5
	" Katharina	"	
	Stanek Valentin	"	
	" Angela	"	
	" Alexandra	"	
11.	Majores Theresia	Grafenau	2
	" Franz +	"	
12.	Bächler Bernat	Wiesensteig	4
	" Maria	"	
	" Renate	"	
	Elki Stefan	"	
13.	Pistora Johann	Stuttgart-Giebel	5
	" Juliana	"	
	" Friedbert	"	
	" Melanie	"	
	" Josef	"	
15.	Malek Josef	Hamburg	2
	" Maria	"	
	Skrabala Katharina +	Ingolstadt	2
	Skrabala Anna	"	
16.	Stanek Josef	Worms	4
	" Rozalia	"	
	" Renate	"	
	" Regina	"	
	Lösch Maria	Ludwigshafen	7
	" Katharina	"	
	" Nikolaus	"	
	" Brigitte	"	
	Lischka Stefan	"	
	" Maria	"	
	" Martha	"	
17.	Kaupa Anton	Stuttgart-Giebel	7
	" Juliana	"	
	" Alfred	"	

	"	Heidi	"	
	"	Andrea	"	
	"	Alvin	"	
	"	Hermine	"	
18.	Dengler	Michael	Stuttgart-Fasanenhof	3
	"	Annemarie	"	
	"	Horst	"	
19.	Kaupa	Anton	Würzburg	5
	"	Rozalia	"	
	"	Josef	"	
	"	Maria	"	
	"	Ehrenhard	"	
	Süss	Franz	"	3
	"	Paul	"	
	"	Maria	"	
20.	Firko	Franz +	Augsburg	1
23.	Gasseldorfer	Katharina +	Ludwigshafen	1
24.	Sebök	Josef +	Stuttgart	6
	"	Juliana	"	
	"	Josef	"	
	"	Gertraud	"	
	"	Berthold	"	
	"	Stefan	"	
26.	Wasitschek	Eva	Karlsruhe	5
	"	Franz	"	
	"	Anna	"	
	"	Eva	"	
	"	Theresia	"	
27.	Ottohal	Josef +	Ludwigshafen	5
	"	Regina	"	
	Kozilek	Josef	"	
	"	Katharina (Tiza)	"	
	"	Josef	"	
28.	Kozilek	Tadeus	"	5
	"	Maria	"	
	"	Agathe	"	
	"	Gerhard	"	
	Betzin	Johann	Stuttgart	
29.	Windhager	Wenzel	Heilbronn	6
	"	Rozalia	"	

	Hettrich Josef	"	
	" Katharina	"	
	" Sibylle	"	
	" Dagmar	"	
30.	Mickl Franz	Ludwigsburg	2
	" Anna	"	
	" Karl	Weingarten	10
	" Maria	"	
	" Siglinde	"	
	Joschika Walter	"	
	" Regina	"	
	" Sonja	"	
	Wazulek Josef	"	
	" Annemarie	"	
	" Christine	"	
	" Simone	"	
31.	Kaupa Franz	Ludwigshafen	5
	" Rozalia	"	
	" Anton	"	
	" Anna	"	
	" Hildegard	"	
32.	Dippert Anton	Mannheim	5
	" Theresia	"	
	" Martin	"	
	" Anton	"	
	" Anna	"	
33.	Betzin Albert	Ludwigshafen	6
	" Amalia	"	
	" Mathias	"	
	" Rosemarie	"	
	" Christian	"	
	" Claudiu	"	
36.	Feiler Johann	"	4
	" Rozalia	"	
	" Claudia	"	
	" Anneliese	"	
	Windhager Franz	"	3
	" Anna	"	
	" Genoveva	"	



37.	Postatni Josef	"	1
38.	Kaupa Johann	"	3
	" Helga	"	
	" Erwin	"	
41.	Draschil Martin	Mannheim	4
	" Maria	"	
	" Rozalia	"	
	Dorazil Josef +	"	
43.	Wasitschek Anton	Würzburg	3
	" Maria	"	
	" Anton +	"	
44.	Meltschoch Johann	"	1
46.	Fergala Karl +	Nürtingen	2
	" Maria	"	
	Stanek Katharina	Würzburg	2
	" Anton	"	
48.	Süss Mathias	Ludwigshafen	2
	" Katharina	"	
49.	Rieff Johann	Schweinfurt	4
	" Anna	"	
	" Johann	"	
	" Anna	"	
50.	Lischka Martin +	Augsburg	4
	" Anna	"	
	" Martin	"	
	" Maria	"	
	Buresch Johann	Schweinfurt	6
	" Theresia +	"	
	" Margareta	"	
	" Franz	"	
	" Herzi	"	
	" Harald	"	
52.	Baltazar Franz	Ludwigshafen	5
	" Maria	"	
	" Franz jung	"	
	" Regina	"	
	" Oswald	"	
53.	Kabacs Konrad	"	2
	" Maria +	"	

54.	Kozilek Wenzel	"	2
	" Regina	"	
55.	Lösch Johann	Augsburg	5
	" Anna	"	
	" Wenzel	"	
	" Liesl	"	
	" Amalia	"	
56.	Lösch Margareta	Wiesensteig	2
	Dippert Margareta +	"	
57.	Stumbilich Josef	Sindelfingen	5
	" Katharina	"	
	" Helmuth	"	
	" Bettina	"	
	" Bertholt	"	
58.	Kanya Johann	Würzburg	2
	" Juliana	"	
59.	Kozilek Georg +	"	6
	" Anna	"	
	" Georg	"	
	" Helga	"	
	" Martina	"	
	" Karina	"	
61.	Wasitschek Stefan	Stuttgart	6
	" Katharina	"	
	" Anton	"	
	" Erwin	"	
	" Herbert	"	
	" Maria	"	
62.	Dippert Mathias alt +	Augsburg	7
	Dippert Mathias	Stuttgart	
	" Rozalia	"	
	" Reinhard	"	
	" Rozalia (Schmidt)	"	
	Schmidt Karla	"	
	" Claudiu	"	
64.	Sebök Franz	Würzburg	2
	" Maria	"	
	Lehmann Stefan	"	4
	" Juliana	"	
	" Ewald	"	

	" Malvine	"	
	Streitmatter Martin	"	3
	" Eveline	"	
	" Bettina	"	
65.	Wazulek Johann	Ludwigshafen	5
	" Anna	"	
	" Ralf	"	
	" Rita	"	
	" Katharina	"	
66.	Bleiwerk Rozalia	Augsburg	5
	" Josef	"	
	" Rozalia	"	
	Stengl Johann	"	
	" Charlotte	"	
67.	Stanek Josef +	Ludwigshafen	5
	" Anna	"	
	" Josef	"	
	" Margareta	"	
	" Herbert	"	
68.	Stanek Franz	"	3
	" Cäcilia	"	
	" Regina	"	
69.	Buresch Johann	Stuttgart	2
	" Rozalia	"	
	Wazulek Franz	"	4
	" Rosemarie	"	
	" Roland	"	
	" Simon	"	
	Stumbilich Franz	Ludwigshafen	4
	" Katharina	"	
	" Franz	"	
	" Maria	"	
70.	Westreicher Josef	Würzburg	6
	" Theresia	"	
	" Johann	"	
	" Maria	"	
	" Wigbert	"	
	" Manfred	"	
72.	Kozilek Johann	Ludwigshafen	2
	" Rozalia	"	

	Westreicher Franz	"	2
	" Anna	"	
	Postatni Georg	"	4
	" Rosemarie	"	
	" Markus	"	
	" Manuela	"	
73.	Kanya Johann	Würzburg	6
	" Anna	"	
	" Alfred	"	
	Herold Helmuth	"	
	" Veronika	"	
	" Sieglinde	"	
75.	Baltazar Anna +	Bruchsal	2
	" Mathias jung	"	
	Muntean Franz	Ludwigshafen	3
	" Regina	"	
	" Horst	"	
77.	Wollanka Johann	Stuttgart	3
	" Anna	"	
	" Franz	"	
	Szabo Robert	Grunbach	4
	" Katharina	"	
	" Astrid	"	
	" Ingrid	"	
79.	Dippert Georg	Würzburg	3
	" Theresia	"	
	" Monika	"	
80.	Ehrenberger Johann	"	2
	" Margareta	"	
	Demele Rozalia +	"	2
	" Franz	"	
81.	Dippert Juliana +	Nagold	5
	" Johann	"	
	" Anna	"	
	" Franz	"	
	" Christian	"	
	Kovacs Josef	"	4
	" Regina	"	
	" Anita	"	
	" Roland	"	

82.	Stumbilich Mathias	Würzburg	2
	" Franziska	"	
83.	Wazulek Franz	Weingarten	2
	" Maria	"	
84.	Kaupa Rudolf	Würzburg	5
	" Maria	"	
	" Günther	"	
	" Renate	"	
	" Claudia	"	
	Bleiwerk Anna	Augsburg	3
	" Josef	"	
	" Anna	"	
85.	Demele Maria	Köln	6
	Malek Karl	"	
	" Maria	"	
	" Katharina	"	
	Klein Rudolf	"	
	" Anna	"	
85a.	Kabacs Franz	Worms	6
	" Juliana	"	
	" Josef	"	
	" Theresia	"	
	" Dietmar	"	
	" Gabriela	"	
86.	Bächler Josef	Nürtingen	5
	" Genoveva	"	
	Fergala Thomas	"	
	" Regina	"	
	" Melanie	"	
	Bandenburg Herbert	Filderstadt	3
	" Genoveva	"	
	" Bettina	"	
87.	Demele Maria	Sindelfingen	6
	Ehrenberger Alfred	"	
	" Juliana	"	
	Kozilek Franz	"	
	" Brigitte	"	
	Kozilek Herbert	Sindelfingen	
88.	Westreicher Maria	Hannover-Salzgitter	2
	" Eduard +	"	

89.	Schöberle Emil	Ludwigshafen	4
	" Anna	"	
	" Gerhard	"	
	" Oliver	"	
90.	Bachl Johann	Luthertal	4
	" Maria	"	
	Stanek Karl	"	
	" Cäcilia	"	
92.	Lischka Paul	Ludwigshafen	2
	" Maria	"	
93.	Süss Johann +	Würzburg	7
	" Gertraud +	"	
	" Johann	Aachen	
	" Roland	"	
	" Anton	Würzburg	
	" Franziska	"	
	" Gertrude	Spaichingen	
94.	Demele Mathias	Singen	4
	" Anna	"	
	" Herbert	"	
	" Heidi	"	
	Schwentner Willi	"	4
	" Hermine	"	
	" Manfred	"	
	" Mathias	"	
	Dippert Anton	"	3
	" Hilde	"	
	" Hannelore	"	
	Wasitschek Michael	"	1
95.	Betzin Elisabeth	Würzburg	1
96.	Szabo Magdalena	Rennertshofen	3
	" Elisabeth	"	
	Malek Katharina	"	
97.	Papai Martin	Stuttgart-Fasanenhof	5
	" Anna	"	
	" Rosemarie	"	
	" Georg	"	
	" Barbara	Spaichingen	

100.	Landsmann Johann	Mannheim	6
	" Maria	"	
	" Johann	"	
	" Regina	"	
	" Ingrid	"	
	" Bruno	"	
101.	Zippert Robert	Köln	2
	" Theresia	"	
	" Franz		4
	Anna.		
	Alex		
	Alexandra		
102.	Feiler Katharina	Würzburg	5
	Skrabala Josef	"	
	" Maria	"	
	" Roland	"	
	" Roswitha	"	
103.	Zippert Traugott	"	6
	" Regina	"	
	Ehrenberger Johann	"	
	" Annemarie	"	
	" Alwine	"	
	" Ronald	"	
104.	Navratil Franz	Ludwigshafen	2
	" Franziska	"	
	Dobner Johann	"	4
	" Maria	"	
	" Richard	"	
	" Elfriede	" "	
	Buresch Hermann	"	3
	" Adelheid	"	
	" Helen	"	
105.	Wazulek Franz	Landshut	3
	" Genoveva	"	
	" Isabella	"	
106.	Kovacs Johann	Sindelfingen	4
	" Maria	"	
	Jerhoff Mathias	"	
	" Maria	"	

	Korek Barbara	Ludwigsburg	4
	" Josef	"	
	" Maria	"	
	" Anna	"	
107.	Meletz Maria	Ludwigshafen	1
108.	Wasitschek Franz	Würzburg	6
	" Maria +	"	
	" Franz	"	
	" Maria	"	
	" Reinhold	"	
	" Wolfgang	"	
	" Josef	"	4
	" Rozalia	"	
	" Anneliese	"	
	" Gabriela	"	
109.	Lischka Stefan +	Ludwigshafen	2
	" Maria +	"	
	Reiter Martin	Worms	7
	" Maria	"	
	Buresch Richard	"	
	" Mariechen	"	
	" Michael	"	
	Reiter Richard	"	
	" Angela	"	
110.	Kozilek Maria	Ludwigshafen	8
	" Gerhard	"	
	" Katharina (Käthe)	"	
	" Monika	"	
	" Christine	"	
	Gheorghe Nicolae	"	
	" Mariechen	"	
	" Claudiu	"	
111.	Gasseldorfer Martin	Würzburg	7
	" Maria	"	
	" Herbert +	"	
	" Käthemarie +	"	
	" Manfred	"	
	" Bettina	"	
	" Alfred	"	



113.	Bächler Franz jung	Mannheim	6
	" Anna	"	
	" Franz	"	
	" Maria	"	
	" Franz	"	
	" Ernest	"	
113a.	Bächler Franz alt +	Würzburg	5
	" Rozalia	"	
	" Johann	"	
	" Maria	"	
	" Rosemarie (Henzl)	"	
	Kopp Johann	"	5
	" Erika	"	
	" Erwin	"	
	" Simone	"	
	" Ralf	"	
114.	Westreicher Georg +	Mannheim	3
	" Rozalia	"	
	" Katharina	"	
	Lischka Josef	Augsburg	6
	" Anna	"	
	Kozilek Josef	"	
	" Brigitte	"	
	" Klothilde	"	
	" Astrid	"	
115.	Dippert Georg	Ludwigshafen	3
	" Maria	"	
	" Georg jung	"	
116.	Gasseldorfer Josef	Würzburg	3
	" Veronika	"	
	" Richard	"	
	Mickl Georg	Ludwigshafen	4
	" Katharina	"	
	" Ramona	"	
	" Anita	"	
117.	Kaupa Martin	"	3
	" Regina	"	
	" Anni	"	
	Malek Franz	Hamburg	2
	" Anna	"	

120.	Kanya Mathias + " Regina " Thomas " Hilde	Stuttgart	4
	Ehrenberger Josef " Maria " Herbert	"	3
	Kanya Johann (Hans) + " Anna " Maria " Franz " Theresia (Reiter) " Claudia	Dietzenbach	6
121.	Kanya Franz " Maria " Juliana " Margareta	Stuttgart	4
123.	Fehr Johann " Anna Markulescu Georg " Katharina " Harald " Hartwig	Ludwigshafen	6
124.	Herold Anna Feiler Franz Zippert Walter " Eva " Augustin " Walter " Alwine " Agnes	Würzburg	8
125.	Windhager Wenzel " Theresia " Monika	Heilbronn	3
127.	Demele Franz " Anna " Franz " Martin Dippert Anton (Toni)	Stuttgart " " Neustetten Buxtehude	5

128.	Streitmatter Johann +	Ludwigshafen	2
	" Maria +	"	
	Boltner Johann	"	3
	" Erika	"	
	" Horst	"	
	Marculescu Ewald	"	3
	" Franziska	"	
	" Gerlinde	"	
129.	Malek Theresia	"	2
	" Rozalia	"	
	Baltazar Veronika	"	2
	" Mathias	"	
130.	Streitmatter Anna	"	1
	" Franz	"	4
	" Anna	"	
	" Mariechen	"	
	" Claudia	"	
	Kaupa Mathias	"	5
	" Margareta	"	
	" Werner	"	
	" Heidi	"	
	" Richard	"	
131.	Mickl Josef	Würzburg	3
	" Katharina	"	
	" Franz	"	
	Gasseldorfer Adolf	"	4
	" Annemarie	"	
	" Alexander	"	
	" Andreas	"	
132.	Bachl Elisabeth	Nagold	1
	" Wenzel	Grafenau	3
	" Maria	"	
	" Norbert	"	
	" Johann	Stuttgart	1
	Buresch Franz	Nagold	5
	" Rozalia	"	
	" Josef	"	
	" Michael	"	
	" Rozalia alt	"	

133.	Wasitschek Anna	Ludwigshafen	2
	" Franz	"	
	Feiler Josef	"	2
	" Anna	"	
134.	Gasseldorfer Anna	Würzburg	1
135.	Kozilek Theresia	Mannheim	1
	" Franz	"	3
	" Nelli	"	
	" Ramona	"	
	" Paul	"	4
	" Veronika	"	
	" Christian	"	
	" Roland	"	
137.	Ottohal Maria +	Würzburg	1
	" Nikolaus	"	2
	" Rozalia	"	
	" Arnold	"	4
	" Rozalia	"	
	" Ronald	"	
	" Christine	"	
	" Franz	"	3
	" Rita	"	
	" Ines	"	
	" Johann	"	2
	" Ingrid	"	
138.	Sebökö Wenzel	"	2
	" Barbara	"	
	Mickl Franz	Straßberg/Bobingen	2
	" Maria	"	
	Hertz Ignatz	Bobingen	3
	" Maria	"	
	" Herbert	"	
	Stumbilich Helmuth	"	4
	" Theresia	"	
	" Sieglinde	"	
	" Sonja	"	
139.	Kaupa Martin	Ludwigshafen	3
	" Anna	"	
	" Erwin	"	
	Bächler Franz	"	2

	" Rita	"	
140.	Markulescu Maria	Würzburg	3
	Sebökö Josef	"	
	Bart Franziska	"	
	Markulescu Karl	"	6
	" Maria	"	
	" Regina (Jesch)	"	
	" Annemarie	"	
	" Adolf	"	
	" Melitta	"	
141.	Bachl Konrad	Ludwigshafen	2
	" Eva	"	
	Dippert Mathias	"	4
	" Theresia	"	
	" Harald	"	
	" Oswald	"	
142.	Kabacs Franz	"	3
	" Genoveva	"	
	" Günther	"	
	Lischka Wenzel	Worms	4
	" Katharina	"	
	" Annemarie	"	
	" Roswitha	"	
	Dippert Anna		2
	" Maria		
	Stanek Josef		1
143.	Schöberle Maria	Landshut	1
144.	Bachl Anna +	Ludwigshafen	5
	Fehr Karl	"	
	" Rozalia	"	
	" Veronika	"	
	" Sieglinde	"	
145.	Windhager Rozalia +	Landshut	1
146.	Streitmatter Johann	Ludwigshafen	3
	" Anna	"	
	" Katharina	"	
	Kozilek Josef	"	3
	" Darling	"	
	" Caroline	"	

147.	Kabacs Martin	"	5
	" Maria	"	
	" Roland	"	
	Gasseldorfer Erich	"	
	" Christine	"	
148.	Babics Franz	"	2
	" Katharina	"	
	Boltner Liebhard	Würzburg	2
	" Hermine	"	
149.	Rieff Franz	Mannheim	2
	" Katharina	"	
	Schöberle Johann	"	3
	" Maria	"	
	" Christian	"	
	Kolaja Josef +	Stuttgart	4
	" Anna	"	
	" Eva	"	
	" Anna	"	
151.	Landsmann Josef +	Augsburg	2
	" Anna	"	
	Fehr Franz	"	4
	" Gertrude	"	
	" Gabriela	"	
	" Dietmar	"	
152.	Papai Stefan	Würzburg	2
	" Anna	"	
	" Stefan	"	3
	" Maria	"	
	" Ewald	"	
153.	Gelber Josef	Stuttgart	3
	" Susanne	"	
	" Günther	"	
154.	Stanek Anna	Ludwigshafen	1
	" Johann	"	6
	" Maria	"	
	" Anita	"	
	" Anneliese	"	
	" Andrea	"	
	" Antonia	"	

155.	Dippert Maria	Landshut	1
	" Anton	"	6
	" Rozalia	"	
	" Peter	"	
	" Renate	"	
	" Melanie	"	
	" Michaela	"	
	Kozilek Johann	"	4
	" Hilde	"	
	" Berthold	"	
	" Reinhard	"	
156.	Skrabala Wenzel	Mannheim	3
	" Anna	"	
	" Horst	"	
	Hubacsek Josef	Ludwigshafen	3
	" Anna	"	
	" Hubert	"	
157.	Streitmatter Martin	Würzburg	1
159.	Kovacs Franz	Ludwigshafen	3
	" Maria +	"	
	" Franz	"	
	Stanek Josef	"	3
	" Regina	"	
	" Heino	"	
160.	Dorazil Josef	Stuttgart	2
	" Franziska	"	
	" Josef	"	3
	" Regina	"	
	" Ramona	"	
161.	Kovacs Margareta	Eschweiler-Weißweiler	1
	" Josef	"	3
	" Susanna	"	
	" Josef	"	
161a.	Kovacs Johann	Würzburg	2
	" Maria	"	
	Skrabala Alfred	"	4
	" Agnes	"	
	" Oskar	"	
	" Otto	"	

162.	Malek Maria	Würzburg	4
	" Rozalia	"	
	" Katharina	"	
	" Marlene	"	
163.	Bartosch Rozalia	Ludwigshafen	1
	Grawisch Erich	"	2
	" Maria	"	
	Stanek Franz	"	4
	" Renate	"	
	" Alexander	"	
	" Adele	"	
164.	Demele Martin	"	2
	" Regina	"	
	" Wenzel (Pfarrer)	Weil der Stadt	1
165.	Wollanka Albert +	Wehingen	1
	Muntean Katharina	"	2
	" Erwin	"	
	Mikautsch Johann	"	4
	" Katharina	"	
	" Manfred	"	
	" Anita	"	
	Wollanka Martin	Sindelfingen	3
	" Anna	"	
	Stratila Mariechen	"	
166.	Kaupa Johann	Stuttgart-Giebel	1
	" Josef	Landshut	1
167.	Landsmann Johann	Ludwigshafen	2
	" Antonia	"	
	" Ewald	"	3
	" Anna	"	
	" Walter	"	
	Horwath Michael	"	4
	" Käthe	"	
	" Monika	"	
	" Heidi	"	
168.	Stumbilich Mathias	Würzburg	1
	Kaupa Gottfried	"	3
	" Regina	"	
	" Ewald	"	



169.	Kozilek Anna +	"	1
	Streitmatter Johann	"	2
	" Regina	"	
	Majores Helmuth	"	3
	" Renate	"	
	" Reinhold	"	
	Gasseldorfer Alfred	" 2	
170.	" Hermine	"	
	Kozilek Rudolf	"	1
	Bachl Albert	Augsburg	2
	" Juliana	"	
	" Alfred	"	3
	" Mariechen	"	
	" Benno	"	
	" Josef	"	5
	" Maria	"	
	" Roswitha	"	
171.	" Rita	"	
	" Roland	"	
	Bochian Peter +	Ludwigshafen	3
	" Maria	"	
	Pistora Johann	"	
	" Josef	München	3
173.	" Jakob	"	
	" Heidi	"	
	Feiler Franz	Ludwigshafen	3
174.	Kozilek Anna	"	
	" Annemarie	"	
	Kaupa Johann	"	2
	" Anna	"	
	" Josef	"	5
	" Juliana	"	
	" Arnold	"	
	" Alfred	"	
175.	" Angela	"	
	Sameth Jakob	Mannheim	2
	" Katharina	"	
	Megerle Peter	"	3
	" Regina	"	
	" Hariett	"	

176.	Herold Rozalia	Ludwigshafen	1
	" Josef	"	2
	" Iconie	"	
	" Helmuth	"	3
	" Rita	"	
	" Melanie	"	
	Wasitschek Mathias	Augsburg	2
	" Anna	"	
177.	Kaufmann Georg (Pfarrer)	Ludwigshafen	1
178.	Römisch-katholische Kirche	-	1
179.	Kozilek Johann	Ludwigshafen	2
	" Rozalia	"	
	" Josef	"	3
	" Regina	"	
	" Berthold	"	
	" Johann	"	4
	" Regina	"	
	" Reinhold	"	
	" Christine	"	
	Miekausch Josef	Stuttgart	2
	" Anna	"	
180.	Landsmann Stefan	Ludwigshafen	2
	" Maria	"	
	Schmadl Nikolaus	"	2
	" Maria	"	
181.	Boltner Johann	"	2
	" Barbara	"	
	Keller Maria	"	1
182.	Schneider Rozalia +	Luthertal	3
	Bancea Marianne	"	
	" Ionel	"	
	Schneider Johann	"	4
	" Maria	"	
	" Erika	"	
	" Karl	"	
	Streitmatter Martin	Ludwigshafen	4
	" Anna	"	
	" Angela	"	
	" Arnold	"	

182a.	Miekausch Franz	Stuttgart	4
	" Katharina	"	
	" Arnold	"	
	" Erwin	"	
185.	Markulescu Georg +	Ludwigshafen	2
	" Franziska	"	
	Sameth Anton	"	2
	" Regina	"	
	Kaupa Anton	"	4
	" Regina	"	
	" Anita	"	
	" Sonja	"	
187.	Miekausch Stefan	Würzburg	3
	" Anna	"	
	" Alfred	"	
189.	Ehrenberger Franz	"	2
	" Rozalia	"	
	" Anton	"	4
	" Rozalia	"	
	" Blandine	"	
	" Wilhelm	"	
	Majores Josef	Starrenberg	1
190.	Meszarosch Johann	Weingarten	2
	" Maria	"	
191.	Skrabala Georg +	Würzburg	4
	" Anna	"	
	" Johann	"	
	" Ewald	"	
192.	Kozilek Franz	Ludwigshafen	4
	" Cäcilia	"	
	" Oswald	"	
	" Herbert	"	
193.	Rippl Johann	"	2
	" Maria	"	
	Loch Erwin	"	3
	" Juliana	"	
	" Ingrid	"	
	Rippl Johann jung	Leonberg	1
193a.	Sameth Thomas	Luwigsburg	2
	" Maria	"	

	"	Karl	Korntal-Münchingen	3
	"	Maria	"	
	"	Monika	"	
	Herold	Franz	Stuttgart	3
	"	Maria	"	
	"	Gerlinde	"	
	Gasseldorfer	Fredi	Ludwigsburg	2
	"	Gerda	"	
194.	Meltschoch	Andreas	Spaichingen	4
	"	Rozalia	"	
	"	Franz +	"	
	"	Mathias	Gerlingen	
	Papai	Johann +	Spaichingen	4
	"	Maria	"	
	"	Cäcilia	"	
	"	Maria	"	
195.	Spelzer	Maria	"	2
	"	Anna	"	
	Dippert	Maria (Lugosch)	"	1
196.	Dippert	Johann	Ludwigshafen	2
	"	Veronika	"	
	"	Anton	Würzburg	2
	"	Brigitte	"	
197.	Kopp	Franz +	Hamburg	2
	"	Maria	"	
	Herold	Albert	Mannheim	4
	"	Rozalia	"	
	"	Günther	"	
	Wollanka	Katharina (Bethausen)	Eschweiler (Aachen)	1
198.	Bleiwerk	Josef (Darowa)	Spaichingen	1
	"	Franziska	Augsburg	3
	Dippert	Josef	"	
	"	Josef jung	"	
199.	Buresch	Johann	Worms	2
	"	Margareta	"	
	"	Franz	"	3
	"	Annemarie	"	
	"	Manfred	"	
200.	Mickl	Anna	Ludwigshafen	2
	"	Maria	"	

201.	Herold Johann	Aalen	4
	" Rozalia	"	
	" Reinhard	"	
	" Elfriede	"	
	Wojtek Johann	Ludwigshafen	1
202.	Werthan Rozalia	Würzburg	1
	" Josef	Langerwehe	3
	" Maria	"	
	" Alexander	"	
203.	Kabacs Katharina	Stuttgart	1
	Buresch Josef	"	4
	" Maria	"	
	" Werner	"	
	" Bettina	"	
204.	Demele Josef	Ludwigshafen	3
	" Rozalia	"	
	Navratil Maria	"	
207.	Papai Maria	Würzburg	1
	Lischka Johann	"	4
	" Anna	"	
	" Reinhold	"	
	" Christian	"	
209.	Windhager Mathias	Stuttgart	4
	" Anna	"	
	" Dieter	"	
	" Agnes	"	
	" Thomas	Bamberg-Kürnach	3
	" Hilde	"	
	" Wilhelm	"	
210.	Ungar Maria	Gärtringen	3
	" Josef	"	
	" Franz	"	
212.	Kaupa (Popa) Anna	Singen	1
214.	Matjasch Adam	Mannheim	5
	" Anna	"	
	" Johann	"	
	" Maria	"	
	" Anna (Nelu)	"	
220.	Sameth Johann	Ludwigshafen	2
	" Elisabeth	"	

221.	Mickl Franz	Frankenberg	2
	" Maria	"	
	Andresz Walter	"	4
	" Käthe	"	
	" Jürgen	"	
	" Elke	"	
	Stanek Jakob +	Nürnberg	2
	" Anna	"	
	Werosta Franz	"	4
	" Käthe	"	
	" Ramona	"	
	" Elvira	"	
	Weber Paul	"	4
	" Maria	"	
	" Ramona	"	
	" Brigitte	"	
222.	Rippl Tadeus +	Nürtingen	2
	" Amalia	"	
	" Tadeus jung	"	3
	" Reghina	"	
	" Monika	"	
224.	Sameth Anton	Heidenheim	2
	" Reghina	"	
	Stanek Gerhard	"	3
	" Annemarie	"	
	" Beatrix	"	
	" Mathias	Augsburg	2
	" Reghina	"	
226.	Stanek Katharina	Ludwigshafen	3
	" Helmuth	"	
	" Rosemarie	"	
227.	Weimer Johann	Augsburg	1
229.	Dippert Josef	Singen	2
	" Hilde	"	
230.	Liska Franz jung	Würzburg	1
	Kozilek Rozalia	Ludwigshafen	1
231.	Werosta Franz	"	2
	" Juliana	"	
	" Josef	"	4
	" Christine	"	

	"	Carmen	"	
	"	Silvia	"	
232.	Ungar	Theresia +	Altensteig	2
	"	Maria jung	"	
233.	Herold	Heinrich	Stuttgart	2
	"	Anna	"	
	Kaupa	Johann	"	5
	"	Anna	"	
	"	Rudolf	"	
	"	Dieter	"	
	"	Dietlinde	"	
235.	Großmayer	Anna +	Ludwigshafen	2
	"	Reggina	"	
237.	Stanek	Franz	Worms	2
	"	Gertraud +	"	
	"	Franz jung	"	4
237.	Stanek	Juliana	Worms	
	"	Reinhold	"	
	"	Roslinde	"	
238.	Spelzer	Johann	Augsburg	3
	"	Franziska	"	
	"	Franz	"	
241.	Papai	Josef	Würzburg	4
	"	Anna	"	
	"	Christine	"	
	"	Christian	"	
	Gasseldorfer	Anton	Augsburg	2
	"	Katharina +	"	
	"	Anton jung	Grafenau	3
	"	Katharina	"	
	"	Roland	"	
242.	Demele	Anna	Ludwigshafen	2
	"	Günther	"	
	Stanek	Anton	"	4
	"	Gerlinde	"	
	"	Artur	"	
	"	Astrid	"	
243.	Buresch	Anna	Worms	3
	"	Josef	"	
	"	Theresia	"	

247.	Streitmatter Rozalia	Würzburg	2
	" Josef	"	
249.	Skrabala Johann	Bamberg	3
	" Margareta	"	
	" Michael (Mischi)	"	
257.	Zetto Johann	Würzburg	2
	" Anna	"	
	Laicu Nelu	"	4
	" Christine	"	
	" Marius	"	
	" Manuel	"	
258.	Werosta Georg alt	Landshut	1
	" Georg	"	2
	" Theresia	"	
	" Georg	"	4
	" Rozalia	"	
	" Rony	"	
	" Holger	"	
	Nasz Josef	"	3
	" Adelheid	"	
	" Markus	"	
259.	Malek Franz	Schwäbisch Hall	4
	Rozalia		
	Anna-Maria		
	Mihaela		
260.	Malek Juliana	Schwetzingen	1
	" Johann	Mannheim	3
	" Eva	"	
	" Manfred	"	
261.	Markulescu Maria	Ludwigshafen	1
263.	Dobner Anna	Worms	1
	Kozilek Georg	"	3
	" Maria	"	
	" Reinhold	"	
264.	Postatni Johann	Ludwigshafen	2
	" Maria	"	
	Spachholz Anton	"	4
	" Anna	"	
	" Engelhard	"	
	" Irmgard	"	



265.	Süss Gertraud	Augsburg	1
	LischkaEduard	"	3
	" Anna	"	
	" Herbert	"	
267.	Famura Katharina	Würzburg	1
	Enache Constantin	"	3
	" Anna	"	
	" Laura	"	
	Lehmann Rozalia	"	5
	" Michael	"	
	" Norbert	"	
	" Werner	"	
	" Marius	"	
268.	Kabacs Stefan	Stuttgart	4
	" Regina	"	
	" Reinhold	"	
	" Agnes	"	
	Meltsch Johann	Auenstein	4
	" Regina	Ilsfeld-Beilstein	
	" Rita	"	
	" Reinhard	"	
	" Mathias	Worms	3
	" Maria	"	
	" Matz	"	
	" Andreas	"	1
269.	Lango Franz	Würzburg	1
270.	Miekausch Emil	Stuttgart	2
	" Maria	"	
	" Josef	"	3
	" Barbara	"	
	" Reinhold	"	
271.	KozilekFranz	Köln	2
	" Maria +	"	
	" Franz jung	"	3
	" Anna-Maria-Brigitte	"	
	" Adele	"	
	" Helmuth	"	4
	" Regina	"	
	" Roland	"	
	" Reinhard	"	

	Seböck Anna	"	1
272.	Dippert Franz	Würzburg	2
	" Franziska	"	
	Ehrenberger Karl	"	5
	" Franziska	"	
	" Simone	"	
	" Caroline	"	
	" Klaus	"	
273.	Malek Johann	"	7
	" Anna	"	
	" Karl	"	
	" Christine	"	
	" Caroline	"	
	" Andrea	"	
	" Hannelore	"	
274.	Feiler Josef	Ludwigshafen	4
	" Anna	"	
	" Alfred	"	
	" Hermine	"	
276.	Dorazil Johann	"	2
	" Cäcilia	"	
277.	Jesch Josef alt	Würzburg	4
	" Genoveva	"	
	" Stefan	"	
	" Josef	"	
278.	Sameth Thomas +	"	4
	" Theresia	"	
	" Maria	"	
	" Regina	"	
279.	Stanek Peter +	Karlsruhe	3
	" Juliana	"	
	" Johann	"	
281.	Kozilek Franz	Landshut	3
	" Barbara	"	
	" Josef	"	
281a.	Dippert Maria +	Ludwigshafen	1
	" Georg	Limburgerhof	3
	" Maria	"	
	" Reinhard	"	
	" Franz (Pfarrer)	Büsserach (Schweiz)	1

282.	Rippl	Franz	Nürtingen	3
	"	Maria	"	
	"	Ralf	"	
285.	Seböck	Stefan	Würzburg	2
	"	Maria	"	
	"	Franz	"	4
	"	Maria	"	
	"	Christine	"	
	"	Claudia	"	
286.	Stanek	Georg	"	2
	"	Katharina +	"	
	"	Wendel	"	3
	"	Renate	"	
	"	Claudia	"	
287.	Herold	Josef	"	3
	"	Rozalia	"	
	"	Alfred	"	
288.	Dobner	Anna-Maria +	Ludwigshafen	2
	Draschil	Maria +	"	
290.	Kaupa	Josef	Würzburg	5
	"	Theresia	"	
	"	Günther	"	
	"	Grete	"	
	"	Renate	"	
292.	Grimm	Franz	"	5
	"	Veronika	"	
	"	Johann	"	
	"	Franz	"	
	"	Maria	"	
292a.	Gasseldorfer	Karl	"	5
	"	Veronika	"	
	"	Bernhard	"	
	"	Johann	"	
	"	Anna	"	
293.	Majores	Franz	"	3
	"	Anna	"	
	"	Nikolaus	"	
	Stanek	Josef +	"	1
294.	Skrabala	Franz	Ludwigshafen	2
	"	Elisabeth	"	

	Dorazil Andreas	"	3
	" Maria	"	
	" Lieselotte	"	
295.	Kopp Matz	Würzburg	3
	" Rozalia	"	
	" Gertrude	"	
297.	Feiler Anton	Sindelfingen	4
	" Maria	"	
	" Maria jung	"	
	Kozilek Franz	"	
298.	Werthan Anton	Würzburg	2
	" Anna	"	
298a.	Miekausch Emil	Aldingen	3
	" Maria	"	
	" Veronika	"	
	Wismayer Regina	Ludwigshafen	3
	" Hermine	"	
	" Ewald	"	
300.	Feiler Josef +	Würzburg	2
	" Katharina	"	
303.	Oster Elisabeth	Stuttgart	1
	Streitmatter Eva	Esslingen	2
	" Maria	"	
	" Franz	Sindelfingen	1
305.	Berwanger Wenzel	Würzburg	5
	" Maria	"	
	" Franz	"	
	" Anna	"	
	Dippert Anna +	"	
306.	Berwanger Michael	Ludwigshafen	4
	" Maria	"	
	" Richard	"	
	" Reinhold	"	
	" Katharina	Würzburg	2
	" Rozalia	"	
315.	Marculescu Martin	Ludwigshafen	4
	Marculescu Juliane	Ludwigshafen	
	Marculescu Flodite	Ludwigshafen	
322.	Bachl Theresia	Landshut	2
	" Konrad	"	

334.	Landsmann Albert +	Ludwigshafen	3
	" Maria	"	
	" Josef	"	
361.	Bachl Franz	Spaichingen	4
	" Anna	"	
	Beltschak Katharina	"	
	" Michael	"	
Sta-	Bachl Martin	Augsburg	2
mora	" Barbara	"	
	Kozilek Stefan	Würzburg	2
	" Katharina	"	
	Schmadl Franz	"	2
	" Rozalia	"	
	" Nikolaus	"	2
	" Maria	"	
	Meltschoch Josef +	Zweibrücken	1